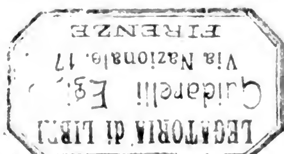
DIE GÖTTLICHE KOMÖDIE DES DANTE ALIGHIERI: 3




FIRENZE
Via Nazionale, 17
Guidarelli
LEGATORIA di LIBRI



Die

göttliche Komödie

des

Dante Alighieri.

Aus dem Italienischen übersetzt und erklärt

von

Karl Ludwig Kannegießer.

Fünfte umgearbeitete Auflage,

herausgegeben

von

Karl Witte.

Dritter Theil,

Mit dem Plane des Paradieses.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1873.

Die göttliche Komödie

des

Dante Alighieri.

Dritter Theil.

Die göttliche Komödie des Dante Alighieri.

Aus dem Italienischen übersetzt und erklärt

von

Karl Ludwig Kannegießer.

Fünfte umgearbeitete Auflage,

herausgegeben

von

Karl Witte.

Dritter Theil.

Mit dem Plane des Paradieses.





Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1873.

Das Paradies.

Erster Gesang.

Die Herrlichkeit deß, der bewegt das Ganze, 1
Durchdringt die Weltgesammtheit und verklärt
Sich hier mit größerm, dort geringerm Glanze.
Im Himmel, dem zumeist er Licht gewährt, 4
War ich und sah, wovon Bericht zu geben
Nicht weiß und nicht vermag, wer dorther kehrt.
Denn, nahend sich dem Ziel von seinem Streben, 7
Dringt ein so tief der menschliche Verstand,
Daß die Erinnrung nicht zurück kann schweben.
Doch so viel immer von dem heil'gen Land 10
Als Schatz ich sammeln konnt' in meiner Seele,
Sei jetzo für mein Lied als Stoff verwandt!
O Hort Apoll, zur letzten Arbeit stähle 13
Ein solches Rüstzeug deiner Kraft aus mir,
Daß dein geliebter Lorber mir nicht fehle.
Parnasses eines Joch war mir bis hier 16
Genug; jetzt brauch' ich beid', um nieder
Zum Schluß zu steigen in das Kampfrevier.
Zeuch ein in meine Brust und hauche wieder 19
So stark wie ehedem, als du gezogen
Den Marsias aus der Scheide seiner Glieder.
O Gotteskraft, erlaubst du mir gewogen, 22
Das sel'ge Reich im Risse darzulegen,
Wie ich es hab' in meinem Geist erwogen,

Dann wirst du deinem theuren Baum entgegen 25
Mich treten sehn, mich mit dem Blatt zu schmücken,
Deß werth ich ward des Stoffs und deinetwegen.
Wie selten Laub davon, o Vater, pflücken 28
Poet und Kaiser, sich zu Ruhm und Ehren —
Schuld mag und Scham drob unsern Willen drücken —
Daß Delphis frohem Gotte mag gewähren 31
Peneos' Laub wol Freude, sieht er wen
Erstreben es mit durstigem Begehren.
Aus kleinem Funken kann groß Feu'r entstehn: 34
Vielleicht gelingt es wem, mit bessrem Munde
Nach mir um Antwort Kirrha anzuflehn.
Den Sterblichen hebt aus verschiednem Schlunde 37
Das Licht der Welt sich, aber wo vier Kreise
Drei Kreuze bilden, wo sie stehn im Bunde,
Geht's auf mit bessrem Stern, auf bessrem Gleise, 40
Das ird'sche Wachs bereitend, sowie grabend
Sein Siegel drein nach seiner eignen Weise.
Fast machte solch ein Schlund dort Morgen, Abend 43
Hier, eine von der Hemisphären Paar
Mit Schwarz, die andere mit Weiß begabend:
Als itzt Beatrix sich mir stellte dar, 46
Das Auge zu der Sonne links gelenket,
So fest hat nie sie angeblickt ein Aar,
Und gleichwie wol ein zweiter sich entsenket 49
Dem ersten Strahl, und aufwärts steiget wieder,
Dem Pilgrim ähnlich, der an Heimkehr denket:
Folgt' ihrem Blick, der durch die Augenlider 52
In meine Phantasie eindrang, der meine;
Die Sonn' anblickt' ich, unserm Brauch zuwider.
Viel ist erlaubt dort, was erlaubt auf keine 55
Weis' unsrer Kraft hier, weil der Ort so gut,
Der eigen ward dem Menschen als der seine.
Nicht lang' ertrug's, so lange doch mein Muth, 58
Daß ich sie sprühen sah von jeder Seite
Gleich Eisen, nimmt man's flammend aus der Glut.

Und plötzlich schien es da, daß Tag sich reihte 61
An Tag, als ob der Herr der Allherrschaft
Zur ersten Sonn' am Himmel schuf die zweite.
Beatrix stand und sah mit ganzer Kraft 64
Die ew'gen Kreis' an, und mein Blick bewachte,
Hinabgewandt, die ihren unerschlafft,
Daß so mein Inneres ihr Blick entfachte 67
Wie Glaukus, als gekostet er das Kraut,
Das ihn zum Meergöttergenossen machte.
Das Uebermenschliche läßt sich im Laut 70
Nicht schildern, mag es drum als Beispiel frommen,
Wen Gnade mit Erfahrung einst betraut.
War ich nur, was zuletzt zum Sein gekommen 73
Durch dich, o Liebe, die den Himmel lenkt,
Weißt du, die in dein Licht mich mitgenommen.
Als mich das Rad, das immerdar sich schwenkt 76
In Sehnsucht, durch den Einklang angezogen,
Den stimmend du und theilend drein versenkt:
Schien mir entbrannt so viel vom Himmelsbogen 79
Durch Sonnenglut, wie ich von Strom und Regen
Noch nie gedehnt sah eines Landsees Wogen.
Des neuen Tons, des großen Lichtes wegen 82
Empfand ich in der Brust solch ein Verlangen,
Dergleichen ich noch nie gefühlt sich regen.
Drob hatte sie, die mein bewegtes Bangen 85
Bemerkte, gleich mir selbst, noch eh' ich frug,
Besorgt für meinen Frieden angefangen:
„Du selber machst dich irre durch den Lug 88
Gefälschter Einbildung; gewiß du sähest,
Was du nicht siehst, verscheuchtest du den Trug.
Es ist die Erde nicht, auf der du stehest, 91
Doch lief kein Blitz, der eignen Stätt' entschossen,
So schnell, wie du dahin zurücke gehest."
Wenn so mein erster Zweifel war zerflossen 94
Durch dieses Wen'ge, zugelächelt mir,
So hielt ein neuer mich bereits umschlossen.
„Von großem Staunen schon", sprach ich zu ihr, 97
„Ruht' ich, der ich aufs neu erstaunt mich finde,
Wie durch die leichten Stoff' ich steige hier."

Da wandte sie zu mir sich sanft und linde, 100
Nach frommem Seufzer, der sich ihr entwunden,
Wie eine Mutter zum einfält'gen Kinde.
Und sie begann: „Durch Ordnung sind verbunden 103
Die Ding' allsammt, und dies ist die Gestalt,
Wodurch die Welt gottähnlich wird erfunden.
Drin sehn die Spur der ewigen Gewalt 106
Die höhern Wesen, und das ist es eben,
Warum die Schöpfung also ward bestallt.
Und dieser Ordnung, wie ich sage, streben 109
Die Dinge zu, doch in verschiednem Range,
Worin sie stehn zu jenem höchsten Leben;
Und nach verschiednen Häfen, auf dem Gange 112
Durchs allgewalt'ge Meer des Seins, bewegt
Ein jedes sich nach eingebornem Hange.
Der ist es, der zum Mond das Feuer trägt, 115
Dem ird'schen Herzen leihet Kräft' und Triebe,
Und der die Erd' in sich vereint und hegt.
Nicht als ob dies Geschoß die Pfeile triebe 118
Nur auf die Unvernünftigen, es späht
Auch die aus, die Vernunft beherrscht und Liebe.
Die Vorsehung, durch die all dies besteht, 121
Sie ist es, die mit Ruh' den Himmel lichtet,
In welchem, was am meisten eilt, sich dreht.
Und zu dem Sitz, wohin sie ist verpflichtet, 124
Treibt uns der Senne Kraft anitzt dahin,
Die ihren Pfeil nach heiterm Ziele richtet.
Wahr ist's, wie ein Gebild' oft nicht dem Sinn 127
Der Kunst entspricht, weil Antwort zu ertheilen
Dem Stoffe wohnt zu große Stumpfheit inn':
Also von solcher Laufbahn fernt zuweilen 130
Sich das Geschöpf wol, welchem Macht geblieben,
So angespornt, wo anders hin zu eilen —
Wie Feu'r man sehn kann wolkab niederstieben — 133
Sobald der Stoß, der es zuerst befallen,
Von falscher Lust zur Erde wird getrieben:

Nicht staunender sieh deinem Aufwärtswallen, 136
Irrt nicht mein Urtheil, als dem Bache zu,
Deß Wellen von der Höh' zur Tiefe fallen.
Ein Wunder würd' an dir es sein, wenn du, 139
Von Hemmung frei, nicht hättest dich erhoben,
Wie lebend Feu'r, blieb's auf dem Grund in Ruh."
Drauf wandte sie den Blick zurück nach oben. 142

Zweiter Gesang.

O, die ihr meines Fahrzeugs kühner Bahn, 1
Durch die es mit Gesange hingezogen,
Aus Hörerlust gefolgt in kleinem Kahn!
Vertraut nicht ferner euch den wilden Wogen, 4
Und wendet euch zum Heimatstrand zu kehren!
Verlört ihr mich, so wärt ihr wol betrogen.
Mein Weg geht hin auf nie durchfurchten Meeren, 7
Minerva haucht, Apoll hat mich gesendet,
Und alle Musen winken zu den Bären.
Ihr andern Wenigen, die ihr gewendet 10
Zum Brot der Engel euer Haupt bei Zeiten,
Das hier uns nährt, doch nie den Hunger endet,
Fahrt mit mir ein in diese salz'gen Weiten, 13
Folgt mit dem Nachen meiner Furche Spur,
Bevor die Fluten neu zusammengleiten!
Die Heldenschar nicht, die nach Kolchis fuhr, 16
Staunt' also, wie ihr einst bei jenen Dingen,
Als Jason sie durchpflügen sah die Flur.
Mit angebornem ew'gem Durste gingen 19
Zum gottgeformten Reiche wir beinah
So schnell, wie ihr den Himmel seht sich schwingen.
Beatrix sah hinauf, ich aber sah 22
Sie an, und mit des Bolzens schnellem Fluge,
Eh' frei er von der Nuß wird, war ich da,
Woselbst ein Wunder mit gewalt'gem Zuge 25
Auf sich den Blick mir wendete; doch sie,
Der offen lag mein Herz fern allem Truge,

Sprach: „Blicke dankend auf zu Gott, denn sieh“, 28
Indem sie froh und schön sich zu mir wandte,
„Vereinigt sind dem ersten Stern wir hie.“
Da schien es mir, als ob mich überspannte 31
Ein dicht Gewölk, fest und von hellem Schein,
Gleich einem sonndurchstrahlten Diamante.
Es nahm dies ewig dauernde Gestein 34
Uns in sich auf, gleichwie den Lichtstrahl lassen
Die Wasser, einig bleibend, in sich ein.
War ich nun Leib, und läßt es schwer sich fassen, 37
Wie ein Stoff Platz in einem andern findet,
Wenn Massen sich durchdringen so mit Massen:
Wer ist, der nicht noch heißern Wunsch empfindet, 40
Zu sehn die Wesenheit, in der wir schauen,
Wie Gott sich mit dem Menschenthum verbindet!
Dort wird erkannt, worauf wir gläubig bauen, 43
Nicht durch Beweis, durch sich selbst ausgedrückt,
Gleichwie die Urwahrheit, der wir vertrauen.
„Gebieterin, drum bring' ich fromm entzückt 46
Nach Kräften ihm auch Dank“, sprach ich dagegen,
„Der mich der Welt der Sterblichkeit entrückt.
Doch möcht' ich dich der dunkeln Flecken wegen 49
Des Sternes hier befragen, die den Grund
Auf Erden zu der Kainsfabel legen.“
Und sie begann, ein Lächeln um den Mund: 52
„Wenn Wahrheit nicht dem Menschen wird zutheile,
Wo nicht mehr schließt der Sinne Schlüsselbund:
Nicht treffen sollten dich des Staunens Pfeile! 55
Folgt die Vernunft den Sinnen, zweifle nicht,
So ist zu kurz der Flügel ihrer Eile.
Doch was denkst du von selber? Gib Bericht!“ 58
Und ich: „Was uns erscheint als Hell' und Flecken,
Entsteht, weil Körper dünn sind oder dicht.“
Und sie erwiderte: „Ich seh' dich stecken 61
Im Irrthumsmeer; will sich dein Geist nun kehren
Achtsam zu mir, so wirst du's selbst entdecken.

Viel Sterne zeigt die achte von den Sphären,
Ungleich an Größ' und an Beschaffenheit,
Weshalb verschiednen Anblick sie gewähren.
Bewirkt' allein dies Dünn' und Dichtigkeit,
So müßt' in allen eine Kraft sich finden,
Sei's gleich vertheilt, sei's mit Verschiedenheit.
Verschiedne Kraft muß sich als Frucht entbinden
Aus Bildungsgründen, und nach deiner Lehre
Müßt' eine jede bis auf eine schwinden.
Sodann auch, wenn von jenem Dunkel wäre
Die Dünnheit Grund, entweder hätte dann
Durchweg an manchen Stellen Stoffesleere
Der Stern hier, oder wie an Leibern man
Fett sieht und Magres, träfe ein Geschichte,
Das wechselt, man in seinem Umfang an.
Wär' hier das Erste, käm' es zu Gesichte
Bei Sonnenfinsternissen, sie durchschien'
Ihn, andrem Dünnen gleich, mit ihrem Lichte.
Dies ist nicht so; der Prüfung unterziehn
Muß man das Zweite drum; und kann bestehn
Auch das nicht, so ist falsch, was wahr dir schien.
Kann nun das Dünne durch und durch nicht gehn,
So muß ein dichter Grenzpunkt widerstreben,
Daß weiter wir den Strahl nicht können sehn;
Dann prallt natürlich er zurück. So eben
Dringt durch ein Glas ja auch der Lichtstrahl nicht,
Wenn man zur Hinterseit' ihm Blei gegeben.
Jetzt wirst du sagen: hier erscheint das Licht
Nur dunkelfarb'ger als an andern Stellen,
Weil es von weiter her sich rückwärts bricht.
Doch diese Schwierigkeit kann dir erhellen
Sie, die Erfahrung, welcher Lehrerin
All eure Wissenschaft pflegt zu entquellen.
Drei Spiegel nimm und setze zween hin
Gleich weit von dir, den dritten mußt du rücken
Weiter entfernt, den beiden mitteninn';
Dann aber stelle hinter deinen Rücken
Ein Licht nach allen dreien hingewendet,
Daß all' auf dich zurück die Strahlen zücken.

Obschon nun der entfernte Spiegel spendet 103
Ein schwächres Licht, so leuchtet dennoch ein,
Daß es von gleicher Art ist, was er sendet.
Wie allgemach bei warmem Sonnenschein 106
Bar wird der Grund, indem der Schnee verschwindet,
Von frührer Farb' und Kält' ihn zu befrein:
Will ich, wenn so dein Geist sich bar befindet, 109
Bestrahlen dich auf so lebend'ge Weise,
Daß seinen Flimmerstrahl dein Aug' empfindet.
In jenes sel'gen Friedens Himmelskreise 112
Dreht sich ein Körper, so von Kraft geschwellt,
Des Alls Inhalt umschließen seine Gleise.
Der zweite Himmel mit der Sternenwelt 115
Vertheilt dies Sein verschiednen Wesenheiten,
Die, ungleich ihm, er doch in sich enthält.
Die andern Kreise nun vertheilend leiten, 118
Wie eines jeden Innres ist beschaffen,
Nach Zweck und Saat die Mannichfaltigkeiten.
Und diese Weltenglieder, siehst du, raffen 121
Sich fort, von Kreis zu Kreis, auf solche Art,
Daß sie von oben nehmen, unten schaffen.
Nun werd' in deinem Geiste wohl bewahrt 124
Der Wahrheit Weg, der du dich sehnst entgegen,
Damit du künftig selber weißt die Fahrt.
Der heil'gen Kreise Kraft muß und Bewegen, 127
Gleichwie des Hammers Kunst vom Schmied ergeht,
Durch seliger Beweger Hauch sich regen.
Der Himmel, den der Sterne Pracht besät, 130
Nimmt von dem tiefen Geiste, der ihn leitet,
Das Bild an, das als Siegel er empfäht.
Und wie die Seel' im Kleid, von Staub bereitet, 133
Durch unterschiedne Glieder, sich entfaltend
Nach unterschiednen Kräften, sich verbreitet:
So auch der Weltengeist, voll Güte schaltend, 136
Im Sternenreich mit mannichfalt'gem Streben
Im Kreislauf nach der eignen Einheit waltend.

Verschiedne Kraft wird ungleich beigegeben 139
Dem edlen Körper, welchen sie durchfließt,
In ihm sich bindend, wie in euch das Leben.
Selig wie die Natur, der sie entsprießt, 142
Strahlt aus dem Körper die gemischte Kraft,
Wie Freud' aus hellen Augen sich ergießt.
Des Lichts Verschiedenheit unzweifelhaft 145
Hat nicht im Dicht und Dünn, hat hier die Quelle:
Die Bildungsurkraft ist es, welche schafft
Nach ihrer Huld das Trübe wie das Helle.“ 148

Dritter Gesang.

Die Sonne, die mich einst mit Lieb' erfüllt, 1
Hatte durch Widerlegung und Beweise
Mir schöner Wahrheit holde Schau enthüllt;
Drum ich, daß ich berichtigt mich erweise 4
Und fest, das Haupt erhebend grade machte
So sehr, als es vergönnt des Anstands Weise.
Doch ein Gesicht erschien, das mich entfachte, 7
Mich, um es recht zu sehn, ganz nah zu stellen,
Daß ich nicht mehr an mein Geständniß dachte.
Gleichwie aus Gläsern, durchsicht'gen und hellen, 10
Und aus Gewässern, ruhigen und reinen,
Und flachen, daß der Grund durchscheint die Wellen,
Unsre Gesichter kehren mit so feinen 13
Umrissen, — wol mit gleicher Schnelligkeit
Würd' eine Perl' auf weißer Stirn erscheinen:
Sah viel Gesichter ich, die wortbereit; 16
Drob mir ein Wahn, entgegen dem, entbrannte,
Der Mensch und Quell entflammt mit Liebesleid,
Daß schnell den Blick, den kaum ich dorthin sandte, 19
Vermeinend, daß es Spiegelbilder wären,
Zu sehn, woher sie kämen, rückwärts wandte,
Und nichts ersah, um vorwärts ihn zu kehren 22
Zum Lichte meiner holden Führerin,
Das in den Augen glomm, den himmlischhehren.
„Belächl' ich", sprach sie, „deinen Knabensinn, 25
So laß dich das zum Staunen nicht bewegen;
Er setzt den Fuß noch nicht aufs Wahre hin

Und führt dich, wie er pflegt, zu falschen Wegen. 28
Wahrhafte Wesen sind auf diesen Gauen
Der unerfülleten Gelübde wegen.
Drum sprich und höre sie, so wirst du trauen, 31
Daß ihre Füße nimmer straucheln läßt
Der Wahrheit Licht, drob sie so froh zu schauen."
Zu dem, der mir redlust'ger als der Rest 34
Erschien, wandt' ich mich itzt und sprach mit Eile,
Gleich einem, den Begier zu heftig preßt:
„O Seele, die du bist erwählt zum Heile, 37
Bestrahlt von ew'gen Lebens Wonnentzücken,
Das der nur kennet, dem es ward zutheile:
O wolltest du mit Nachricht mich beglücken, 40
Wie du dich nennst, und füg' eu'r Los auch bei!"
Sie sprach, ein Lächeln sah die Mien' ich schmücken:
„Unsere Liebe läßt den Eintritt frei 43
Gerechtem Wunsch, doch jener zu vergleichen,
Die will, daß all ihr Hof ihr ähnlich sei.
Dort war einst Nonn' ich in den ird'schen Reichen; 46
Dein Blick auch, wirst du fest auf mich ihn kehren,
Muß gleich mein einst'ger Reiz dem jetz'gen weichen,
Wird dich, daß ich Piccarda bin, belehren, 49
Die ich hier mit den andern sel'gen Frommen
Beseligt in der trägsten hier der Sphären.
All unsere Gefühle, die entglommen 52
Im Licht des heil'gen Geistes ganz allein,
Freun sich, daß sie sein Orden aufgenommen.
Dies Los, das so gering ist nach dem Schein, 55
War, weil wir nicht entsprochen ganz und gar
Unsern Versprechungen, uns zu verleihn."
„In eurem Blick", sprach ich, „scheint wunderbar 58
Ich weiß nicht was von Gottheit zu entbrennen,
Das nicht in euern frühen Zügen war.
Lang' hätt' umsonst versucht ich dich zu nennen; 61
Wiewol mir jetzo deine Reden frommen,
Daß mir nunmehr Latein ist das Erkennen.
Doch sprich, die ihr zur Wonn' hier aufgenommen, 64
Sehnt ihr euch nicht an einen höhern Ort,
Zu mehr von Freundschaft und von Schau zu kommen?"

Sammt allen lächelnd erst bei diesem Wort, 67
Begann darauf, als ob die Glut sie triebe
Der ersten Liebe, heiter sie sofort:
„Den Willen mäßigt uns die Kraft der Liebe, 70
Sodaß nur, was wir haben, uns ergetzt;
Nichts andres, Bruder, heischen unsre Triebe.
Wie stimmte, wünschten wir uns höher jetzt, 73
Mit dessen Willen wol ein solch Verlangen,
Der abgesondert uns hieher gesetzt?
Solch Trachten kann nicht diesen Kreis befangen; 76
In Liebe sein ist hier Nothwendigkeit,
Sobald dir das Verständniß aufgegangen.
Auch ist's des Seligseins Formeigenheit, 79
Daß wir dem Willen Gottes folgen sollen,
Weil Einheit unserm Willen dies verleiht.
Daß uns dies Reich von Stoll' inn' hat zu Stollen, 82
Erfreuet dieses ganze Reich, wie ihn,
Den Herrn, der seinen Willen uns läßt wollen.
Und sein Will' ist zum Frieden uns verliehn 85
Und ist das Meer, nach dem die Dinge alle,
Die er schafft und Natur hervorbringt, ziehn.“ —
Nun ward es klar mir, daß jedwede Halle 88
Im Himmel Paradies ist, strömt der Regen
Des höchsten Heils auch nicht mit gleichem Schwalle.
Doch, wie wir einer Speise Sätt'gung hegen, 91
Und eine andre' uns kirret noch bisweilen,
Dort dankend, bittend hier deswegen:
Bat ich mit Mien' und Wort sie, zu ertheilen 94
Mir Kunde, welches das Gewebe war,
Woran das Schiff sie ließ zum Schluß nicht eilen.
„Verdienstvoll Leben, alles Mangels bar, 97
Beseligt höher eine, deren Tracht
Und Schleier kleidet frommer Jungfraun Schar,
Anzugehören leblang Tag und Nacht 100
Dem Bräutigam, dem jeder Schwur willkommen,
Den gottgefäll'ge Lieb' hervorgebracht.
Ein Mägdlein floh ich aus der Welt, der Frommen 103
Zu folgen und, von ihrem Kleid umfahn,
Gelobend ihrem Orden nachzukommen.

Doch Männer, mehr dem Bösen zugethan, 106
Entzogen mich dem holden Nonnenreigen;
Gott aber kennet meine Lebensbahn.
Der andre Schimmer, den du siehst sich zeigen 109
An meiner rechten Seite hell entbronnen
Vom höchsten Licht, das unsrer Sphäre eigen,
Bezieht auf sich, was ich von mir begonnen. 112
Auch sie war Nonne, doch ihr ward entrissen
Der Schleier, der das Haupt umhüllt der Nonnen;
Doch kehrte gegen Wunsch sie und Gewissen 115
Zur Welt, auch gutem Brauch zum Trotz geschah's,
Nie wollte sie des Herzens Schleier missen:
Das ist der lichte Glanz Konstantia's, 118
Die mit dem zweiten von den Schwabenwinden
Der dritten und der letzten Macht genas."
Sie sprach's, sang Ave drauf, und mit geschwinden, 121
Noch sangumtönten Schritten floh sie hin,
Gleichwie im Wasser schwere Körper schwinden.
Mein Blick verfolgte noch die Sängerin, 124
Solang' ich konnt', und als nichts mehr zu sehen,
Kehrt' ich ihn zu dem höhern Ziele hin,
Um nach Beatrix ganz allein zu spähen. 127
Doch mir ins Auge blitzte sie so hell,
Daß es zuerst nicht konnte widerstehen;
Das machte mich zum Fragen minder schnell. 130

Vierter Gesang.

Zwischen zwei Speisen, gleich fern, gleich erregend, 1
Möcht' Hungers wol ein Freier eh' vergehn,
Als ein' er wählt', an sie die Zähne legend;
So würde zwischen zwei Werwölfen stehn 4
Ein Lamm auch, fürchtend sich desselbengleichen;
So stünd' ein Hund auch zwischen zweien Rehn.
Schwieg ich drum, kann's mir nicht zur Schmach gereichen, 7
Weil ich mich dergestalt in Zweifeln fand,
Daß noth es war, noch ist's ein rühmlich Zeichen.
Ich schwieg; jedoch mein Drang sammt Frage stand 10
Mir im Gesichte mit so hellem Flimmen,
Wie's auszudrücken nicht der Mund verstand.
Beatrix that, wie Daniel den schlimmen 13
Und ungerechten Zorn eh'dem benommen
Nebukadnezarn, jenem furchtbar grimmen.
Sie sprach: „Ich sehe wohl, wie du beklommen, 16
Weil dich zwei Wünsche bindend so durchzücken,
Daß darum beide nicht zum Ausbruch kommen.
Kann denn — der Zweifel scheinet dich zu drücken — 19
Gewaltthat anderer uns irgendwie
Um unseres Verdienstes Lohn berücken?
Auch schafft wol Noth dir von den Lehren die, 22
Daß zu den Sternen scheinen heim die Seelen
Zu kehren nach Plato's Philosophie.

Das sind die zwei Bedenken, die dich quälen
Und deinem Willen gleich beschwerlich sind.
Das schlimmre will ich jetzt zuerst erwählen.
Der Seraph, welcher sich zumeist gottinnt,
Moses und Samuel, Johannes, der
Wie der, ich sag', auch selbst der Anna Kind
Hat andern Himmel nicht als irgendwer
Von jenen Geistern, die dir jetzt erschienen,
Weilt auch nicht Jahre minder oder mehr,
Weil all' dem ersten Kreis zur Zierde dienen;
Nur ist ihr süßes Leben unterschieden,
Da Gottes Hauch mehr weht und minder ihnen.
Sie zeigten hier sich, nicht als ob beschieden
Die Sphär' hier ihnen, als Merkmal allein
Der himmlischen, die noch am meisten nieden.
So will zu eurem Geist gesprochen sein;
Der Unterricht durch Sinnesgegenstände
Führt ihn in höheres Verständniß ein.
Zu eurer Fähigkeit läßt zu dem Ende
Die Schrift, versteht sie's anders gleich, sich nieder,
Sofern sie beilegt Gotte Füß' und Hände.
Dem Gabriel und Michael gibt Glieder
Die heil'ge Kirch' und menschliches Gesicht,
Und dem, der den Tobias heilte wieder.
Das, was Timäus von den Seelen spricht,
Ist dem nicht gleich, was hier man sieht; es scheint,
Er meint es, als er redet, anders nicht.
Es kehrt in ihr Gestirn die Seele, meint
Er, und er glaubt, daß sie von dort gekommen,
Als ihr Natur den Leib als Form vereint.
Und wird sein Spruch in anderm Sinn genommen
Als wörtlichem, enthält vielleicht er Lehre,
Die, statt belachenswerth, uns könnte frommen.
Sein Bogen trifft wol etwas Wahrheit, wäre
Der Sinn, daß, was jedweder Kreis entsandte,
Kehr' ihm zurück, der Tadel, wie die Ehre.

Doch dieser Grundsatz, falsch verstanden, wandte 61
Die ganze Welt fast ab, so sehr, daß man
Mercur, Mars, Jupiter die Kreise nannte.
Doch das Bedenken, das dich drückt sodann, 64
Hat wen'ger Gift und ist ein so geschwächtes,
Daß es von mir dich nicht entfernen kann.
Das Ungerechterscheinen unsers Rechtes 67
Im Menschenaug' zeigt minder Ketzerlügen,
Vielmehr Vertrauen, gläubiges und echtes.
Jedoch weil eure Einsicht sonder Trügen 70
Durchdringen kann zu dem, was hierin wahr,
Werd' ich nach deinem Wunsche dir genügen.
Ist's nur Gewalt, wenn, wer sie leidet, gar 73
Nichts beiträgt zu dem Zwang, der ihm geschehen,
Dann sind die Seelen hier von Schuld nicht bar.
Denn Wille, der nicht will, kann nicht vergehen, 76
Muß sich wie die Natur der Flamme zeigen,
Mag tausendmal Gewalt ihr widerstehen.
Drum, mag er viel sich oder wenig neigen, 79
Er gibt, wie diese, die heim konnten kommen
Zum heil'gen Ort, sich der Gewalt zu eigen.
Denn, wenn ihr Wollen völlig war vollkommen, 82
Wie es Lorenzo hielt auf Rosts Tortur
Und Mucius, daß graus die Hand verglommen,
Hätt' es sie ja zurückgeführt zur Spur, 85
Der man entriß sie, als sie frei der Kette;
Doch festes Wollen ist zu selten nur.
Gabst dieser Rede du nun solche Stätte, 88
Wie's ziemt, so ist vernichtet das Bedenken,
Das dich wol öfter noch belästigt hätte.
Doch jetzt wird dir ein andrer Paß verschränken 91
Die Fahrt, dem du allein entkämest nicht,
Eh' würden deine Glieder matt sich senken.
Mittheilt' ich dir als sicheren Bericht, 94
Daß sel'ge Geister gram sind allem Triegen,
Weil stets sie nah der ersten Wahrheit Licht.

Nun hat es jetzt Piccarda nicht verschwiegen, 97
Daß noch der Schleier sei Konstanzens Wahl:
Dies scheint mit meinem Wort im Streit zu liegen.
Nun, Bruder, ist's geschehn schon manches mal, 100
Daß ungern man Gezienendem entgegen
Gehandelt, zu entgehn Gefahr und Qual.
Alkmäon ließ vom Vater sich bewegen, 103
Daß er die Hand legt' an die Mutter an
Und mitleidslos ward um des Mitleids wegen.
In diesem Punkt bedenke, daß alsdann 106
Dem Willen sich Gewalt mischt, insoweit,
Daß die Versünd'gung nicht entschuld'gen kann.
Nie stimmt der Will' an sich für Schädlichkeit; 109
Er gibt nur nach, wenn Furcht ihn macht beklommen,
Daß er bei Weig'rung fall' in größres Leid.
Den Willen hat Piccarda, der vollkommen, 112
Vorhin gemeint; den andern aber ich;
Von beiden hast du Wahrheit drum vernommen."
Also ergoß die heil'ge Welle sich 115
Des Quells, aus welchem alles Wahre stiebt,
Sodaß vor ihm mein Doppelzweifel wich.
„Göttliche, vom Urliebenden geliebt", 118
Sprach ich nun, „die durch ihrer Worte Flut
Mir Wärm' und mehr und mehr Belebung gibt,
So tief ist nie ja meiner Inbrunst Glut, 121
Um Dank für Huld dir gnügend darzubringen,
Sofern nicht der, der sieht und kann, es thut.
Ich sehe wohl, nie wird genug erschwingen 124
Der Geist, den nicht des Wahren Licht umquillt,
Ohn' welches nichts des Wahren zu erringen.
Er ruht in ihm, wie in der Höhl' ein Wild, 127
Sobald es sie erreicht, und kann's erreichen,
Sonst würde ja die Sehnsucht nie gestillt.
So sproßt am Fuß des Wahren, zu vergleichen 130
Dem Schoß, der Zweifel; doch zum Gipfel treibt
Natur von Speichen aufwärts uns zu Speichen.

Dies ist's, was mich mit kühnem Muth bekleibt, 133
Daß ich euch, Herrin, ehrfurchtsvoll befrage
Um anderes, das mir noch dunkel bleibt:
Läßt unerfüllete Gelübdszusage 136
Sich gnugthun, wüßt' ich gern, durch andres Gut,
Das sich zu leicht nicht zeigt' auf eurer Wage?"
Beatrix sah mich an, voll Liebesglut 139
Den Blick, den göttlichen, so auf mich lenkend,
Daß ich zurückwich, bar an Kraft und Muth,
Mich selbst verlierend und das Auge senkend. 142

Fünfter Gesang.

„Wenn meine Liebesgluten Flammen schlagen
Weit über alles Maß der Erdenwelt,
Sodaß es deine Augen nicht ertragen,
So staune darob nicht, denn dies erhellt
Aus vollem Schaun, das, wenn's erkennet, nimmer
In dem erkannten Gute innehält.
Gar wohl bereits erblick' ich ein'gen Schimmer
In deiner Einsicht vom urew'gen Licht,
Das, kaum gesehen, Lieb' entflammt auf immer.
Wenn eure Lieb' ein andrer Reiz besticht,
So ist dies nur ein Abglanz von dem wahren,
Von hier durchscheinend, doch verstanden nicht.
Ob andrer Dienst, das möchtest du erfahren,
Für nicht erfüllt Gelübd' genügen kann,
Vorwürfe dem Gewissen zu ersparen."
So hub Beatrix dieses Lied nun an;
Dem gleich, der sprechend nicht liebt zu verziehen,
Fuhr sie im heil'gen Spruche fort sodann:
„Die größte Gabe, die uns Gott verliehen
Aus milder Hand und seine Güt' erlesen,
Die schönste, die er selbst scheint vorzuziehen,
Die Freiheit unsers Willens ist's gewesen,
Die eigen ward und wird zu eigen sein
Blos allen mit Vernunft begabten Wesen.
Folgerst du weiter, wird dir klar nun sein
Gelübdes hoher Werth; denn zum Contracte
Wird's, willigst du, wenn Gott einwilligt, ein.

Bei zwischen Gott und Mensch geschloss'nem Pacte 28
Hast diesen Schatz als Opfer du zu bringen,
Sowie ich sage, mit selbsteignem Acte.
Wie kann Erstattung drum dafür gelingen? 31
Wer wol zu brauchen auch sich unterwindet
Sein Opfer, wuchert mit geraubten Dingen.
Im Hauptpunkt bist du fest nun, doch entbindet 34
Die Kirche vom Gelübd', was mit den Zeilen,
Den vor'gen, scheint's, in Widerspruch sich findet.
Drum mußt du noch bei Tisch ein wenig weilen, 37
Daß bei der eingenommnen schweren Speise
Nachhülf' ich zum Verdaun dir mög' ertheilen.
Schleuß auf den Geist für das, was ich beweise, 40
Und dann verwahr's. Das Hören nicht verleiht
Uns Wissen, das Behalten nur macht weise.
Zu diesem Opfer, das man Gotte weiht, 43
Ist zweies noth: erst das, was wir geloben,
Das zweite Stück ist die Verbindlichkeit.
Die letztre wird nicht anders aufgehoben 46
Als durch Erfüllung: die war ich beflissen
Dir mit Genauigkeit zu schildern oben.
Gehörten zwar zu den Erfordernissen 49
Die Opfer bei den Juden, ward beliebt
Doch manchmal Tausch des Opfers, wirst du wissen.
Das andre, das im Stoffe kund sich gibt, 52
Kann solcher Art sein, daß es gut zu heißen,
Wenn man ein andres Opfer unterschiebt.
Doch niemand mag von seinen Schultern reißen 55
Die Last aus eigner Kür ohn' Umdrehung
Des Schlüssels, so des gelben wie des weißen.
Thöricht drum halte jede Wandelung, 58
Dafern nicht, sowie vier in sechs enthalten,
Das Alt' enthalten in der Neuerung.
Sobald so schwer nun die Gewichte walten 61
Des Angelobten, daß sie stets am schwersten:
So läßt sich nichts für stellvertretend halten.
Scherzt, Menschen, nicht mit dem, was uns am hehrsten! 64
Seid ihm getreu, nicht aber als die Blinden,
Wie Jephtha war dem Opfer, seinem ersten,

Der, statt sich an das Schlimmere zu binden, 67
„Schlimm that ich!“ sagen mußt'. Und weise nicht
Wirst du auch Hellas großen Führer finden,
Drob Iphigenia ihr schön Gesicht. 70
Beweint' und Weis' und Thoren weinen machte,
Wer von dem Opfer nur empfing Bericht.
Langsamer, Christenheit, zu wandeln trachte, 73
Nicht wie die Feder bei des Windes Eile,
Und daß nicht jedes Wasser wäscht, beachte!
Das Doppeltestament ward euch zutheile, 76
Und auch der Kirche Hirt, euch zu bewachen,
Und dies mag gnügen euch zu eurem Heile!
Will böse Lust zu andrem euch entfachen, 79
Nicht unvernünft'ges Vieh, nein, Menschen seid,
Daß nicht die Nachbarn Juden euch verlachen.
Gleicht nicht dem Lamm, das in Muthwilligkeit 82
Und Einfalt auf der Mutter Brust verzichtet
Und nach Gelüst kämpft mit sich selbst im Streit!“
So sprach Beatrix, wie ich hier berichtet. 85
Dann sah sie dorthin mit Begeisterung,
Allwo die Welt mit hellerm Glanz gelichtet.
Ihr Schweigen, ihrer Mienen Aenderung 88
Erhielt mich stumm und schweigend eine Weile,
Doch hatt' ich neuer Fragen schon genung.
Und gleich dem von dem Strang geschoss'nen Pfeile, 91
Der, eh' die Senne steht, das Ziel erflogen:
So kamen wir zum zweiten Reich in Eile.
Hier lächelte Beatrix so gewogen, 94
Daß, als in diesen Himmel sie gekommen,
Der Stern von hellerm Glanze ward umzogen.
Wenn der Planet so strahlte süß entglommen, 97
Wie mußte mir, der weit mehr wandelbar
Nach seinem Wesen, dies zur Freude frommen!
Gleichwie in einem Teich, der still und klar, 100
Zu dem hineilt, was sie sieht außen schwimmen,
Als sei es Fraß, der Fische ganze Schar:
So sah ich mehr als tausend Strahlen glimmen. 103
„Durch den wird unsrer Liebe mehr und mehr“,
So sprachen, sich uns nähernd, ihre Stimmen.

Und wie nun nahte jeder von dem Heer,
Trat in so blitzend wonnevollen Strahlen
Der Schatten freudenvollen Blicks daher.
Bedenk', o Leser, wie, wenn ich zu malen
Anitzt abbräche, was ich angefangen,
Dich peinigten der Wißbegierde Qualen.
Daraus erkläre dir denn mein Verlangen,
Das ich empfand nach näherer Belehrung,
Als ich mich sah von dieser Schar umfangen.
„O du Glückseliger ob der Gewährung,
Noch eh' du ganz dort unten ausgekriegt,
Zu sehn des ewigen Triumphs Verklärung!
Vom Lichte, das durch alle Himmel fliegt,
Sind wir entbrannt, und willst du mehr noch Kunde,
So stille deinen Durst, bis er besiegt."
Also sprach einer aus dem frommen Bunde.
Beatrix aber sagte: „Sprich, sprich immer,
Und glaube, wie Gottheiten, ihrem Munde."
„Ich sehe wohl, du wohnst im eignen Schimmer,
Im eignen, deinem Aug' entströmten Licht;
Denn, wie du lachst, wird heller noch der Flimmer.
Doch wer du, und warum, das weiß ich nicht,
Im Himmel dieser Stern dir ward erlesen,
Deß Licht dem Menschen fremder Glanz umflicht?"
So sprach ich, hingewandt zu jenem Wesen,
Von welchem Rede mir zuvor erscholl,
Und heller ward's, als es zuvor gewesen.
Gleichwie in zu gewalt'gen Lichtglanz Sol
Sich hüllt, nachdem der Nebeldunst zerflossen
Vor seiner Hitze, der ihn erst umschwoll:
So schwand, vom stärkern Freudenstrahl umgossen,
Vor meinem Blick die heilige Gestalt;
Beginnend so, dicht, dicht in sich verschlossen,
Was in dem folgenden Gesang erschallt.

Sechster Gesang.

„Nachdem der Sonne Konstantin entgegen 1
Den Adler Roms gewandt, der mit Aeneen
Er eh'dem nachgefolgt, Laviniens wegen,
Blieb zwei Jahrhunderte und länger stehen 4
Zeus' Vogel an Europas Rand, dem Hügel
Benachbart, dem er dankte sein Entstehen.
Weltherrschend unterm Schatten heil'ger Flügel 7
Ging er von Hand zu Hand dort, bis an mich
Gelangeten des hehren Reiches Zügel.
Cäsar war ich, Justinian heiß' ich, 10
Ich tilgte, wie die Urlieb' es erwogen,
Was im Gesetz unnütz und irrthümlich.
Ich glaubt', eh' ich dem Werk mich unterzogen, 13
Ein Wesen habe Christus nur, mit Wahn
Zur eigenen Zufriedenheit betrogen.
Doch, der das höchste Hirtenamt empfahn, 16
Der heil'ge Agapet wies meine Seele
Mit seinem Wort zurück zur rechten Bahn.
Ich glaubt' ihm, der ich itzo nicht verfehle 19
Klar einzusehn sein Wort, wie dir's erwiesen,
Daß Widerspruch Falschheit und Wahrheit hehle.
Sobald ich gleiche Schritte that mit diesen 22
Kirchlichen Lehren, hieß mich Gott beachten
Das hohe Werk und dies mich ganz erkiesen.

Dem Belisar vertraut' ich Krieg und Schlachten,
Und mit ihm war so sehr des Himmels Rechte,
Daß günstig ich's auslegte meinem Trachten.
Hier wäre deiner Frage, wie ich dächte,
Genügt, wiewol ich ihres Inhalts wegen
Jetzt einen Zusatz wol daran noch flechte,
Damit du siehst, wie falsch Aufruhr erregen,
Die sich aneignen dieses heil'ge Zeichen,
Und jene, die da kämpfen ihm entgegen.
Sieh', würdig ward's durch Tugend sondergleichen
Der hohen Achtung, die damals begann,
Als Pallas starb, um ihm die Macht zu reichen.
Du weißt, auf drei Jahrhunderte war's dann,
Und länger noch, nach Alba hingerathen,
Bis zwischen drei und drei sich Kampf entspann,
Weißt vom Sabinerraub an seine Thaten
Bis zur Lucretia, und wie sich geschmiegt
Den sieben Fürsten alle Nachbarstaaten;
Weißt, wie mit ihm die Römer kühn bekriegt
Den Brennus, Pyrrhus, die so kriegserfahren,
Und Völker, Bundesstaaten viel besiegt;
Auch Quintius, der von verwirrten Haaren
Sich nennt, Torquatus, Decier, Fabier hatten
Den Ruhm drob, den mich's freut zu offenbaren.
Den Stolz der Araber stellt' es in Schatten,
Die aufgeklommen unter Barcas' Fahnen
Zu deiner Wieg', o Po, den Alpenmatten.
Mit ihm beschritten Jünglingssiegerbahnen
Pompejus, Scipio, die zornentglommen
Sich rächten an der Wohnstatt deiner Ahnen.
Zur Zeit dann, wo zurücke sollte kommen
Der Welt die heitre Ruh' nach Gottes Schluß,
Hat Cäsar es, so wollt' es Rom, genommen.
Was der vom Varus that zum Rhein, das muß
Bezeugen Seine, Iser' und alle Quellen,
Die sich ergießen in den Rhodanus.
Wie er Ravenna ließ und ob den Wellen
Des Rubicon hinsprang, der schnelle Flug
Ist nicht mit Zung' und Feder darzustellen.

Dann führt' es nach Hispania den Zug, 64
  Durazz, Pharsalus, das es schwer berannte,
  Daß selbst der heiße Nil Schmerz hatte gnug.
Antandrus, Simois, die es schon kannte, 67
  Sah es noch einmal, Hektor's Ruhestätte,
  Bis es sich gegen Ptolemäus wandte
Und wie ein Blitz den Juba niedermähte, 70
  Um dann zu eurem West zurückzuziehn,
  Wo es vernahm Pompejus' Kriegsdrommete.
Was es dem, der darauf es trug, verliehn, 73
  Heult Brutus in der Höll' und sein Geselle,
  Perugia, Modena seufzt über ihn.
Und noch ist nicht versiegt die Thränenquelle 76
  Kleopatra's, die auf der Flucht durch Schlangen
  Sich tödtete mit schreckenvoller Schnelle.
Das Zeichen ließ zum Rothmeer ihn gelangen, 79
  Das Zeichen gab der Welt durch ihn den Frieden,
  Daß Janus' Haus sich schloß mit ehrnen Spangen.
Doch, ob mich reden macht, was es hienieden 82
  Zuvor gethan, und was gethan es später
  Zum Heil des Menschenreichs, das ihm beschieden:
So scheint es doch ein zu geringer Thäter, 85
  Bedenkt man's recht und sonder Herzensschwächen,
  Als es ergriff der dritte jener Väter.
Gottes Gerechtigkeit, die mich heißt sprechen, 88
  Vertraute dessen Händen, den ich künde,
  Den hohen Ruhm an, Gottes Zorn zu rächen.
Jetzt hast du dich zu wundern volle Gründe. 91
  Des Titus Lauf begleitend übt' es dann
  Rach' an der Rache für die alte Sünde.
Der Longobarde fiel mit Zähnen an 94
  Die heil'ge Kirche, doch zu bänd'gen jenen,
  Zog Karl, der Groß', umkreist von ihm, heran.
Urtheilen magst du jetzo leicht von denen 97
  Und ihren Fehlern, die ich nannte oben,
  Die Ursach' sind und Grund von euren Thränen.

Der hat die goldnen Lilien erhoben, 100
Der greift nach ihm blos aus Parteilichkeit,
Sodaß nicht der und jener nicht zu loben.
Mit anderm, anderm Banner zieh' zum Streit 103
Der Ghibelline! Jeden wird's gereuen,
Wer trennt den Aar von der Gerechtigkeit.
Trotz seinen Welfen möge ja ihn scheuen 106
Der neue Karl, und jenes Klauenpaar,
Das oft das Fell gezaust schon stärkern Leuen; —
Der Väter Schuld, oft weinenswürdig war 109
Den Söhnen sie; — und daß er träume nimmer,
Gott wähle Lilien einst für den Aar.
Geschmückt ist dieses kleinen Sternes Schimmer 112
Mit guten Geistern, die mit Fleiß gerungen,
Daß ihnen Ehr' und Nachruhm folg' auf immer.
Wagt die Begier dergleichen Abweichungen, 115
So sieht der wahren Liebe Strahlenschein
Zum trägen Flug gen Himmel sich gezwungen.
Doch läßt man auf Vergleich des Lohns sich ein 118
Mit dem Verdienst, so macht uns dies Vergnügen,
Weil er zu groß niemals, noch auch zu klein.
Gerechtigkeit weiß siegreich drum zu rügen 121
So unsre Neigungen mit süßem Zwang,
Daß sie sich nimmermehr dem Unrecht fügen.
Verschiedne Stimmen bilden süßen Klang, 124
So schaffen süßen Einklang unserm Leben
Die sel'gen Sphären von verschiednem Rang.
In dieser Perle hier, worin wir schweben, 127
Erglänzt des Romeo glanzhelles Licht,
Der schlecht belohnt ward für sein edles Streben.
Die Provenzalen aber lachen nicht, 130
Die sonst ihm feind; drum ist's ein schlecht Beginnen,
Wer, andrer Werth beneidend, selbst sich sticht.
Vier Töchter hatt', und alle Königinnen, 133
Raimund Berlinghier; daß dies geschehen,
Verdankt er dieses schlichten Manns Ersinnen.

Dann reizt' ihn böser Rath zu dem Vergehen,
Zur Rechenschaft zu ziehn deß Wohlverhalten,
Der dann ihm fünf und sieben gab statt zehen.
Von dannen ziehn sah man den armen Alten,
Und wenn die Welt recht kennte diesen Greis,
Der bettelnd sich sein Leben mußt' erhalten,
Sie preist' ihn, doch gäb' ihm dann höhern Preis."

Siebenter Gesang.

„Gott, Zebaoth, Heil dir und Preis und Ehre, 1
Bestrahlend du mit deiner Helligkeit
Die sel'gen Feuer dieser Himmelsheere!“
Das, seinem Rade wieder angereiht, 4
Ließ dieses Wesen, wie mir schien, erschallen,
Auf welchem sich ein Doppellicht gezweit.
Dann sah ich es sich mit den andern allen 7
Im Tanz bewegen und dann, plötzlich sich
Verhüllend, schnellsten Funken gleich, entwallen.
Ich sagte zweifelnd zu mir selbst: „Sprich, sprich 10
Zur Herrin mein, sprich!“ sagt' ich, „mein Verlangen
Stillt sie mit süßen Tropfen mildiglich.“
Jedoch die Ehrfurcht, welche mich mit Bangen 13
Bei B und Ice herrisch schon durchflutet,
Bog nieder mich, wie wer von Schlaf befangen.
Doch Beatrice ließ mich nicht entmuthet 16
Und hub bald an mit eines Lächelns Strahlen,
Das selig machte, wer von Feu'r umglutet.
„Nach meiner Meinung, die mich täuscht niemalen, 19
Macht dir die Frage, wie gerechte Rache
Rechtliche Straf' empfahen könne, Qualen.
Gib Acht denn auf mein Wort in dieser Sache, 22
Weil ich dir, der Erkenntniß Leucht' entflammend,
Gewicht'ge Wahrheit zum Geschenke mache.

Nicht trug der Mensch, er, nicht vom Weibe stammend, 25
Den seinem Willen nöth'gen Zaum, daher
Verdammt' er seine Nachwelt, sich verdammend.
Darum erkrankete die Menschheit schwer 28
Im Irrthum, und Jahrhunderte verstrichen,
Bis Gottes Wort sich neigte zu uns her,
Sich einend die Natur, die abgewichen 31
Von ihrem Schöpfer, in Person, von wegen
Der Kraft der Liebe blos, der ewiglichen.
Wend' itzt den Blick fest meinem Wort entgegen! 34
Die so mit Gott vereinigte Natur
War rein geschaffen, voll von Heil und Segen.
Doch ward verbannt vom Paradies sie nur 37
Durch eigne Schuld, weil von der Wahrheit Bahn
Sie sich gewandt und ihres Lebens Spur.
Wird bei der Strafe, die am Kreuz empfahn, 40
Die angenommene Natur erwogen,
Biß keine jemals mit gerechterm Zahn.
Doch keine ward so ungerecht vollzogen, 43
Stellt man die leidende Person sich vor,
Mit der solche Natur Verein gepflogen.
Drum bracht' ein Act Verschiedenes hervor: 46
Gott und den Juden war ein Tod willkommen,
Die Erd' erbebt', aufsprang des Himmels Thor.
Von nun an darfst du nicht mehr sein beklommen, 49
Wenn von gerechter Rache, die erlesen
Zur Rach' ein rechter Richter, du vernommen.
Doch seh' ich deinen Geist noch nicht genesen, 52
Gedank' umflicht ihn und Gedank' in Knoten,
Willkommen wär' ihm Lösung längst gewesen.
Hell ist mir, sagst du, was du mir entboten, 55
Doch dunkel noch, warum just diese Weise
Der menschlichen Erlösung Gott geboten.
Der Rathschluß, Bruder, liegt nur in dem Kreise 58
Der Augen derer, welchen den Verstand
Der Liebe Flamme klug gemacht und weise.

Wahrhaft vernimm, weil häuf'ger Blick, gewandt 61
Nach diesem Ziel, doch wen'ger unterscheidet,
Warum die Art als beste ward erkannt.
Die ew'ge Güte, welche nimmer neidet, 64
Entsprüht in Glut, die in ihr selber schwillt,
Sodaß mit ew'gem Reiz die Welt sie weidet.
Das, was unmittelbar aus ihr entquillt, 67
Erleidet keinen Tod, denn ewig waltet
Das von ihr selbst geprägte Siegelbild.
Das, was ihr Strom unmittelbar entfaltet, 70
Ist alles frei, denn nicht ist es verfallen
Der Kraft und Macht deß, das sich neu gestaltet.
Je mehr ihr's gleicht, muß ihr es mehr gefallen, 73
Da jene Gluten, welche alles laben,
Mit Licht im Aehnlichsten lebendigst wallen.
All diese Dinge darf nun reichlich haben 76
Das Wesen Mensch; jedoch ermangelt eine,
Verliert er all die adelichen Gaben.
Die Sünde knechtet ihn, sie ganz alleine 79
Entähnelt ihn der höchsten Herrlichkeit,
Weil er sich wenig schmückt mit ihrem Scheine.
Und seine Würde kehrt zu keiner Zeit, 82
Wenn sie nicht ausfüllt, wo die Schuld geleert,
Mit bill'ger Strafe für die Lüsternheit.
Eure Natur, da sie sich ganz entehrt 85
In ihrem Samen, ward aus solchem Rang
Wie aus dem Paradies hinausgekehrt;
Auch war nicht möglich ein Zurückempfang. 88
Strebst du nun nach genauerer Belehrung,
Als unter zwein zu wählen einen Gang,
Daß Gott allein durch eigene Gewährung 91
Verzieh' entweder, sonst der Mensch selbsteigen
Gnugthuung leistete für die Entehrung.
Jetzt mußt du, um mit deinem Blick zu steigen 94
Bis in den Abgrund jener ew'gen Lenkung,
Dich meiner Rede höchst beflissen zeigen.
Genugthun konnt' in menschlicher Beschränkung 97
Niemals der Mensch, weil er sich nie zu biegen
Vermocht' in so gehorsam tiefer Senkung,

Als ungehorsam hoch sein Stolz gestiegen.
Dies ist der Grund, warum in seiner Lage
Er dem Durchsichgenugthun mußt' erliegen.
Drum mußte Gott zum vollen Lebenstage
Auf seinen Wegen schaffen Wiederkehr:
Auf einem oder beiden, ist die Frage.
Doch weil die That des Thäters um so mehr
Erfreulich ist, je mehr es von der Güte
Des Herzens, seiner Heimat, gibt Gewähr,
Schlug, die das All zu prägen stets bemühte,
Die Güte Gottes alle Wege ein,
Ihn zu erheben zu der frühern Blüte.
Denn zwischen letzter Nacht und erstem Schein
Des Tags war nimmer solch ein hehr Bestreben
Für diesen und durch den, und wird's nie sein.
Denn milder war's von Gott, sich selbst zu geben
Und Kraft uns zu verleihn, um zu erstehen,
Als hätt' aus eigner Macht er blos vergeben.
Denn nicht dem Rechte gnügend war zu sehen
All andre Art, bot Gottes Sohn nicht dar
Sich selbst, in unser Fleisch hinabzugehen.
Um deinen Wunsch zu stillen ganz und gar,
Kehr' ich, dir aufzuklären eine Stelle,
Daß alles dir gleich mir sei offenbar.
Du sprichst: «Ich sehe Feuer, sehe Welle,
Luft, Erd' und deren Mischungen gesammt
Gemach verderben und vergehn in Schnelle;
Doch sind der Schöpfung Gottes sie entstammt.
Sofern nun wahr, was ich von dir vernommen,
Sind zum Verderben sie ja nicht verdammt.»
Die Engel, und wohin du itzt gekommen,
Dies reine Land, wie sie jetzt sind, sind sie
Geschaffen auch, mein Bruder, und vollkommen,
Indeß den Stoffen, die du nanntest, wie
All den aus ihnen dann entstandnen Dingen
Ihr Dasein erst der Bildungstrieb verlieh.
Geschaffen ward der Stoff, den sie empfingen,
Geschaffen ward der Bildungstrieb daneben
In diesen Sternen, die um sie sich schwingen.

Den Thieres= wie den Pflanzenseelen geben 139
Aus jener kraftbegabten Mischung zwar
Der Schwung und Strahl der heil'gen Lichter Leben;
Doch uns haucht Leben ein unmittelbar 142
Allhuld und füllt zu ihr mit Liebanwehen
Uns so, daß es ihr zustrebt immerdar.
Hieraus auch magst du euer Auferstehen 145
Ableiten, willst du eingedenk nur sein,
Wie Menschenfleisches Zeugung einst geschehen.
Als Zeugung ward den ersterschaffnen Zwein." 148

Achter Gesang.

Lang' war die Welt im schlimmen Wahn, vermeinend, 1
Daß Venus tolle Lieb' herniederstrahle,
Vom dritten Epicyklus uns bescheinend.
Drum hat nicht nur mit Schmaus und Opfermahle, 4
Mit Bitten sie geehrt und Seufzertone
Die alte Welt im alten Wahnirrsale;
Nein, den Cupido auch und die Dione, 7
Von der sie, der von ihr Ursprung gewonnen,
Dem Dido's Schos gegeben ward zum Throne.
Von dieser nun, von der ich jetzt begonnen, 10
Gefiel es diesen Stern so zu benennen,
Der hinter scherzt und vor dem Licht der Sonnen.
Ich war hinauf, noch eh' ich's konnt' erkennen; 13
Doch zeugt' es gnug, ich sei in dem Gebiet,
Die Holde, die ich schöner sah entbrennen.
Und wie man Funken in der Flamme sieht, 16
Wie man erkennt im Lied die einzlen Stimmen,
Wenn aushält diese, jene kommt und flieht:
Also bemerkt' ich andre Lichter glimmen 19
In diesem Licht und nach den ewiglichen
Gesichten, glaub' ich, schnell und schneller flimmen.
Nie ist ein Wind der kalten Wolk' entstrichen, 22
Gesehn und nicht gesehn, mit solcher Schnelle,
Den man nicht träge nennete, verglichen

Dem Flug von jener Götterlichter Helle,
Die näher kommend ließen von dem Kreisen,
Wovon die hohen Seraphim die Quelle.
Hinter den vorn Erblickten hört' ich Weisen
Des Hosiannaliedes so, daß ich
Stets wünscht' aufs neu zu hören solch ein Preisen.
Und einer trat hervor und nahte sich
Und hub allein an: „Wir sind voll Verlangen
Dir zu willfahren, dann erfreun wir dich,
Die mit den Himmelsfürsten wir empfangen
Gleichkreisend gleichen Kreis, gleich durstbewegt,
Von denen einst das Wort du angefangen:
«Die ihr im Geist den dritten Himmel regt!»
Wir sind so liebreich, daß zu deinem Frieden
Wir einmal auszuruhn wol aufgelegt."
Nachdem ich meine Augen hinbeschieden
Zur Herrin ehrfurchtsvoll, und, angeblickt
Von ihr, sie jede Ungewißheit mieden,
Wandt' ich zum Lichte sie, das mich erquickt
So hoffnungsvoll: „Wer warst du auf der Erden?"
Rief ich anitzt von mächt'gem Drang umstrickt.
Wie groß nun und wie schön sah ich es werden
Von neuer Freude, als es mich verstanden!
Noch glänzten seine fröhlichen Geberden,
So angethan begann's: „In Körpers Banden
Weilt' ich nicht lang'. Ging später ich nach oben,
Viel Unheil, das nun kommt, wär' nicht vorhanden.
Du siehst die Freude nicht, die mich erhoben
Und die mich rings umstrahlt und mich umzweigt,
Dem Thiere gleich, das sich mit Seid' umwoben.
Du hattest dich mit Recht mir zugeneigt,
Und mehr hätt' ich, mußt' ich ins Grab nicht sinken,
Von meiner Lieb' als Blätter dir gezeigt.
Das Ufer, das der Rhodanus zur Linken
Bespült, nachdem die Sorgue ihn vermehrt,
Sollt' einst gehorchen meinen Herrscherwinken,
Wie die Ausonenspitze, burgbewehrt,
Wo Bari, Kroton und Gaëta glänzen,
Wo Tronto, Verde in das Meer sich leert.

Schon sah ich meine Stirn die Kron' umkränzen
Des Landes, das der Donau Flut bethaut,
Nachdem ihr Strom zurückließ Deutschlands Grenzen;
Trinakria, die schöne, qualmumgraut,
Wo sie Pelorum und Pachyn' umhegen
Am Golf, den Eurus' wilder Kampf umbraut,
Typhöus' nicht, nein, Schwefelursprungs wegen,
Wohl hätte sie zu Kön'gen noch gemacht
Von Karl und Rudolf meine Söhn'; entgegen
War Tyrannei uns, die stets aufgebracht
Die Völker und Palermo zu dem Wehe=
Geschrei: «Es sterb', es sterbe!» wild entfacht.
Und wenn mein Bruder nur dies ahnend sähe,
So müßt' er vor der geiz'gen Armuth fliehn
Der Catalonen, daß kein Leid geschehe.
Selbst müßt' er oder andre sich für ihn
Bemühn, den Kahn nicht zu sehr zu belasten,
Um in die Tief' hinab ihn nicht zu ziehn.
Sein Wesen, erst Freigebigkeit, dann Fasten,
Bedurfte solche Kriegsschar zu gewinnen,
Der's nicht dranlag, zu füllen ihre Kasten."
„Herr, weil ich glaube, daß die Lust tiefinnen,
Die du ins Herz mit deinem Wort mir wehest,
Wo jedes Heil sein Ziel hat und Beginnen,
Wie ich sie sehe, so auch du sie sehest,
Ist sie mir theurer, wie auch das mir werth,
Daß du, in Gotte schauend, es erspähest.
Du hast erquickt mich, doch ich wünscht' erklärt —
Dein Wort schuf mir den Zweifel von Gewicht —
Wie süßer Same bitteren gewährt."
So ich. Und er: „Sofern ich voll dir lichte
Ein Wahres, wirst du zum Verlangten kehren
Nicht mit dem Rücken, nein, mit dem Gesichte.
Das Heil, das schwingt und das beglückt die Sphären,
Die du ersteigst, das in den Körpern heißt
Kraft seine Vorsicht werden, in den hehren;
Und nicht nur die Naturen sind im Geist,
Der aus sich selbst vollkommen ist, erwogen,
Zugleich auch ihre Wohlfahrt allermeist.

Darum, was immer abschnellt dieser Bogen, 103
Geneigt zum vorbestimmten Zweck trifft's hin,
Gleichwie ein Pfeil zum Ziele wird gezogen.
Wär' dem nicht so, die Welt hier wäre, drin 106
Du jetzo wallst, erschlafft in ihrem Sprengel,
Nicht Kunstwerks, nein, nur Trümmers Schöpferin.
Und dieses kann nicht sein, wo nicht die Engel, 109
Beweger dieser Sterne, mangelhaft
Und auch der erste, der sie schuf, voll Mängel.
Willst du hiervon noch hellre Wissenschaft?" 112
Und ich: „Nicht doch, dieweil auf keine Weise
Natur in dem, was noth, entbehrt der Kraft."
„Wär's schlimmer", sagt' er noch, „im ird'schen Kreise 115
Mit euch bestellt, wenn ihr nicht Bürger wäret?"
„Gewiß", sprach ich, „und nicht fordr' ich Beweise."
„Doch kann dies sein, wär' es euch nicht gewähret 118
Verschiedenen Verschiednes zu belieben?
Nein, wenn euch euer Meister recht belehret."
Bis hieher hatt' er den Beweis getrieben 121
Und zog den Schluß: „So sprosset denn empor
Verschiedne Wirkung aus verschiednen Trieben.
Ein Solon tritt, ein Xerxes auch hervor, 124
Auch ein Melchisedek, und der verwegen
Durch seine Fittiche den Sohn verlor.
Die kreisende Natur weiß auszuprägen 127
Das Wachs des Menschen gar kunstvoll und eigen,
Nicht achtend Stand und Haus auf ihren Wegen.
Drum muß sich Jakob's Sam' und Esau's zeigen 130
Getrennt schon, darum nennt man Martis Sprossen
Quirin, den niedern Ursprung zu verschweigen.
Natur auf ihrem Weg würd' unverdrossen 133
Erzeugtes den Erzeugern gleichen lassen,
Doch anders hat's die Vorsehung beschlossen.
Was hinten war, kannst du nun vorn erfassen; 136
Doch, daß du wissest, wie so froh ich dein,
Will ich mit einem Zusatz dich entlassen:

Natur bringt, stimmt das Glück nicht überein 139
    Mit ihr, stets schlechte Frucht, gleich allen Saaten,
    Streut man in fremdes Erdreich sie hinein.
Und wenn die Welt sich wollte wohl berathen 142
    Und der Natur Grundlage nicht verhöhnen,
    Dann würden auch die Menschen gut gerathen.
Zum Beichtstuhl aber wollet ihr gewöhnen 145
    Den, der geboren war zu Lanz' und Schwerte,
    Und den, der prediget, zum König krönen:
Und drum schweift euer Fuß von rechter Fährte.“ 148

Neunter Gesang.

Nachdem dein Karl mich ließ die Kund' erlangen, 1
Schöne Clemenza, sprach er von dem Trug,
Den späterhin sein Same sollt' empfangen.
Doch sprach er: „Schweig, und laß der Zeit den Flug! 4
Nichts kann ich sagen, als daß ihr mit Zähren
Einst büßet eure Schuld nach Recht und Fug."
Das heil'ge Licht sah ich sein Antlitz kehren 7
Zurück zum Sonnenglanz, der es beglückt,
Und zu dem Gut, dem allwohlthät'gen, hehren.
Gottlose Wesen ihr, getäuscht, berückt, 10
Daß ihr nicht solchem Gut euch gebt zu eigen
Von nicht'gen Eitelkeiten nur entzückt!
Sieh, einen andern Glanz sah ich sich neigen 13
Zu mir und sein dienstfertiges Verlangen
Durch äußre hellre Klarheit mir bezeigen.
Von jenen Augen, die mich jetzt durchdrangen 16
Wie eh'mals, war zum freundlichen Geschenke
Indeß Einwilligung an mich ergangen.
„O mit Gewährung meines Wunsches tränke 19
Mich, sel'ge Seele", sprach ich, „gib Beweise,
Daß ich in dir abspiegle, was ich denke."
Das mir noch neue Licht, aus tiefstem Kreise 22
Antwortet' es, woher es erst gesungen,
Gefällig freundlich mir auf diese Weise:

„In jenes bösen Welschlands Niederungen, 25
Die sich verbreiten zwischen dem Rialt
Und der Piav' und Brenta Schlängelungen,
Erhebt ein Hügel sich, nicht hochgestalt, 28
Von wannen eine Fackel einst geschossen,
Die rings die Gegend mächtig überwallt.
Aus einem Quell bin ich mit ihr geflossen. 31
Ich bin Cunizza, und allhier glänz' ich,
Weil dieses Sterns Licht siegreich mich umflossen.
Doch fröhlich üb' ich Schonung gegen mich, 34
Daß meines Loses Grund ich nicht beweine,
Was eurem Pöbel wol scheint seltsamlich.
Vom lichterfüllten klaren Edelsteine, 37
Der sich in unserm Stern nächst mir erweist,
Blieb großer Ruhm, daß, eh' er blaßt am Scheine,
Annoch fünfmale dies Jahrhundert kreist. 40
Sieh, muß der Mensch nach Trefflichkeit nicht jagen,
Die nach dem ersten zweites Sein verheißt?
Und das denkt nicht das Volk in jetz'gen Tagen, 43
Das Tagliamento hier, dort Etsch umschließt,
Das dennoch nicht bereut, obwol geschlagen.
Doch Blut in jenes Sumpfes Wogen gießt 46
Bald Padua, die um Vicenza schwellen,
Da sich zur Sanftmuth nie das Volk entschließt.
Und wo Cagnan und Sile sich gesellen, 49
Da herrscht ein Mann, das Haupt gestreckt zum Aether,
Schon wird das Netz gestrickt, ihm nachzustellen.
Wär's möglich auch, daß Feltro den Verräther 52
Und seinen schnöden Frevel je vergäße?
Auch birgt nicht Malta solchen Uebelthäter.
Voll überschwenglich würden die Gefäße, 55
Wenn sie der Ferraresen Blut empfingen,
Und müde würde, wer's nach Unzen mäße,
Das dieser Priester wird zum Lohne bringen 58
Parteiischsein, wiewol dergleichen Lohne
Des Landes Sitten angemessen klingen.

Dort gibt es Spiegel, ihr benennt es Throne,
Woher wir Gott sehn richtend widerscheinen;
Drum glaube meinen Worten zweifelsohne."
Hier schwieg sie still; ich aber mußte meinen,
Sie woll' auf andre wenden das Gesicht,
Mit ihrer Schar sich wieder zu vereinen.
Das andere von Wonn' erfüllte Licht,
Mir schon bekannt, schien als Ballas zu prangen,
Durch den des Sonnengottes Flamme bricht.
Durch Freude kann man oben Glanz erlangen,
Durch Lächeln hier, wo äußerlich ergrauen
Der Schatten muß, hält Gram den Geist umfangen.
„Gott schauet alles, und ihm eint dein Schauen
Sich", sprach ich, „du glücksel'ger Geist, und kein
Nachtgraun kann seinen Willen dir verbauen.
Dein Laut nun, der den Himmel heißt froh sein
Bei jenen frommen Flammensängerinnen,
Denen das Ordenskleid sechs Flügel leihn,
Warum nicht läßt er Gnüge mich gewinnen?
Längst hätt' ich deiner Frage Durst gestillt,
Könnt' ich, wie du dich mir, ich dir mich innen."
„Das größte Thal, wohin das Wasser quillt",
So war sein Anfang, „außer jenen Wogen
Des Meeres, das die Erde rings umschwillt,
Läuft in unein'gen Ufern weitgezogen
Ostwärts, bis hier an seinem letzten Rande
Gesichtskreis wird, was dort war Mittagsbogen.
Ebro und Macra mittenin am Strande
Des Thales wohnt' ich, wo von Genua
Die Macra bald abtrennt die Tuskerlande.
Denselben Auf- und Niedergang beinah
Haben Buggea und mein Vaterland,
Das einst von Blut erhitzt den Hafen sah.
Folco hieß ich, wie dies, das mich gekannt,
Das Volk bezeugt; durch mich muß offenbaren
Der Himmel hier, was er mir zugewandt.

Traun, größre Glut hat Dido nicht erfahren
  Einst zu Creusa's und Sichäus' Weh,
  Als ich, derweil es paßte meinen Haaren,
Nicht die Bewohnerin des Rhodope
  Beim Trug Demophoon's, des ungetreuen,
  Noch Hercul, als besiegt ihn Jole.
Doch hier braucht man die Schuld nicht zu bereuen,
  Weil die Erinnerung der Schuld hier endet,
  Nur sich der Vorsicht, die hier sorgt, zu freuen;
Hier kann man jene Kunst auch, welche spendet
  So edle Wirkung, hier das Gut erblicken,
  Drum sich zur obern Welt die untre wendet.
Doch daß die Wünsch' erfüllt, die dich bestricken,
  Du mitnehmst, die erregt hier, halt' ich's gut,
  Dich mit noch weitrem Fortschritt zu erquicken.
Du möchtest wissen, wer dort in der Glut,
  Die nah' mir heller Funken sich entbindet,
  Glänzt wie ein Sonnenstrahl in reiner Flut.
So wisse, daß darinnen Ruh empfindet
  Rahab, die sich, Glied unsers Ordens itzt,
  Von ihm beprägt, auf höchster Stufe findet,
Sie, die in diesem Reich, allwo sich spitzt
  Der Erde Schatten, vor all andern Seelen
  Durch Christi Siegeszug erhoben sitzt.
Wol ziemt's, für einen Himmel sie zu wählen
  Als Zeichen von den hoch erhabnen Siegen,
  Die zwei der Händ' erlangt an Marterpfählen.
Denn sie war günstig jenen ersten Kriegen,
  Als Josua das heil'ge Land bezwang,
  Woran dem Papst jetzt wenig scheint zu liegen.
Und deine Stadt, die einst von dem entsprang,
  Der gegen Gott zuerst treulos gewaltet,
  Und dessen Neid so manches Weh gelang,
Sie ist's, die die verruchte Blum' entfaltet,
  Die Schaf' und Lämmer in die Irre führt,
  Seit sie zum Wolf den Hirten umgestaltet.
Die großen Lehrer werden nicht erkürt,
  Die Bibel nicht; die Decretalen achten
  Sie ganz allein, wie man am Rand verspürt.

Für sie nur Papst wie Cardinäle schmachten, 136
Weil Nazareths sie zu gedenken dort,
Wohin einst Gabriel geschwebt, verachten.
Doch bald wird nebst manch andrem heil'gen Ort 139
In Rom, wo jene Streiter sind gebettet,
Die einst gefolget Petrus' heil'gem Wort,
Der Vatican vom Ehebruch errettet." 142

Zehnter Gesang.



Den Sohn beschauend mit der Liebe, die 1
Dem einen wie dem andern stets entwehet,
Schuf erste Kraft, die auszusprechen nie,
Was nur das Aug' erschaut, der Geist verstehet, 4
Mit solcher Ordnung, daß sich wonnerhoben
Fühlt männiglich, wer ihre Werk' erspähet.
Jetzt, Leser, wende sich dein Blick nach oben, 7
Dorthin mit mir sich graden Wegs verfügend,
Allwo ein Kreis den anderen durchwoben,
Sofort dich an des Meisters Kunst vergnügend, 10
Der selbst sich ihrer freut so inniglich
Und nie wegsieht, an ihr den Blick nur gnügend.
Abbiegt sich dort der Kreis mit schiefem Strich, 13
Der die Planeten trägt und dem Begehre
Der Welt genüget, die sie ruft zu sich.
Da viele Kraft im Himmel unnütz wäre, 16
Wenn sich nicht krümmete des Weges Faden;
Dort unten folgte Tod alsdann und Leere.
Und wäre minder oder mehr vom Graden 19
Abweichend er, so träte Mangel ein,
Die Weltordnung litt' hier und dorten Schaden.
Jetzt bleib' auf deiner Bank, o Leser mein, 22
Was vorgekostet, überleg' es weise,
Willst eher froh du als ermüdet sein.
Ich trug die Speisen auf, wohlan, so speise! 25
Der Stoff, der mich zum Schreiber auserlesen,
Will, daß die größte Sorgfalt ich beweise.

Die größte Dienerin im Reich der Wesen, 28
Die Himmelsheil aufprägt dem Weltenrunde,
An deren Strahl der Zeiten Maß zu lesen,
Bewegte sich mit dem Ort schon im Bunde, 31
Deß ich gedacht, in schraubenförm'ger Art,
Kraft dessen früher naht jedwede Stunde.
Ich war in ihr, eh' ich gemerkt die Fahrt, 34
Sowie man den Gedanken, der entgleitet
Der Seele, bis er da ist, nicht gewahrt.
Beatrix ist's, die solcherweise leitet 37
Vom Guten zu dem Bessern, und so schnell,
Daß, weil sie wirkt, die Zeit nicht vorwärts schreitet.
Wie war doch von sich selber klar und hell, 40
Was in der Sonn', in die ich eingegangen,
Durch Farbe nicht, nein, durch des Lichtes Quell!
Würd's auch mit Witz, Kunst, Uebung angefangen, 43
Nie könnt' ich Schilderung zu geben hoffen;
Nur glauben kann man's und zu sehn verlangen;
Und wenn die Phantasie so hohen Stoffen 46
Erliegt, so ist's mit nichten wunderhaft,
Weil nichts die Sonn' an Glanz je übertroffen.
So wies sich hier des hohen Vaters Kraft 49
Am vierten Stamm, ihn speisend mit Behagen,
Theils wie sein Geist ausgeht, theils wie er schafft.
Beatrix sprach nun: „Dank, Dank mußt du sagen 52
Der Engelsonne, deren Huldbezeigen
Dich zu der sichtbaren emporgetragen."
Nie sahe man ein Herz sich frommer neigen 55
Zu Gott, nie hat's Ergebung mehr empfunden,
Nie war's mit allen Wünschen ihm so eigen,
Wie bei dem Ruf das meine ward erfunden, 58
Indem es ganz zu ihm von Lieb' entbrannte;
Beatrix selbst war meinem Geist entschwunden.
Und nicht misfiel es ihr; ein Lächeln sandte 61
Ihr Aug' und Freude sah ich ihm entfließen,
Daß den vereinten Geist auf mehr ich wandte.

Da sah ich Lichter stark und lebhaft sprießen
Um uns als Mitt' und sich zum Kranz gestalten,
Im Klang noch süßer als im Strahlenschießen.
So sehn Latona's Kind wir sich umfalten
Manchmal, und wenn die Lüfte dunstbeschwert,
Den Faden, der den Gürtel bildet, halten.
Am Himmelshof, von wannen ich gekehrt,
Gibt's viele theure köstliche Juwelen;
Sie auszuführen ist drum nicht gewährt.
Von der Art ist das Lied von jenen Seelen:
Wer nicht mit eignem Fittich dies erflogen,
Der harrt auf Stumme, daß sie's ihm erzählen.
Und mit Gesang um uns im Kreise zogen
Die glühnden Sonnen so drei mal, gleich Sternen
Um ihre festen Pol' im nahen Bogen:
Wie Frauen, die vom Ball sich nicht entfernen,
Die horchend stehn, ein wenig innehaltend,
Der Töne neues Maß erst zu erlernen.
Der Lichter eins begann, die Red' entfaltend:
„Dieweil der Gnade Strahl, dran sich entzündet
Wahrhafte Liebe, die in Liebe waltend
Zunimmt, in dir vielfältig sich verbündet,
Sodaß er dich empor die Leiter lenkt,
Von der kein Pfad sich wieder abwärts mündet:
Wer jetzt mit Weine deinen Durst nicht tränkt
Aus seinem Krug, der hätte Freiheit nicht,
Dem Flusse gleich, der sich ins Meer nicht senkt.
Du hättest von den Pflanzen gern Bericht,
Woraus, der die umlächelt, die hinan
Dich führt zum Himmel, jener Kranz sich flicht.
Der heil'gen Lämmer Schar gehört' ich an,
Die mit Dominicus des Weges ziehn,
Wo wohl gedeiht, wer eitelfrei sein kann.
Der hier ganz nah' zur Rechten mir verliehn,
Mein Herr und Bruder, hieß in seiner Taufe
Albert von Köln, ich Thomas von Aquin.
Doch liegt am Herzen dir der ganze Haufe,
So bitt' ich, daß bei meinem Unterricht
Dein Auge diesen sel'gen Kranz durchlaufe.

Das nächste Funkeln strahlt aus dem Gesicht 103
Des Gratian, der mit des Himmels Preise
Beistand gewährt dem doppelten Gericht.
Der andre, der ihm folgt, Zierd' unserm Kreise, 106
Ist Petrus, er, der seine Schätze reichte
Der heil'gen Kirch' auf jener Witwe Weise.
Das fünfte Licht, das nimmermehr erbleichte, 109
Haucht solche Liebe, daß die ganze Welt
Gern hört die Kunde, wenn von ihm ich beichte.
So tiefen Wissens und so hehrerhellt 112
War er, daß keinen zweiten es gegeben,
Wenn Wahrheit wahr ist, der sich ihm gesellt.
Das nächst' ist dann aus solchem Wachs daneben, 115
Daß Amt der Engel und Natur es sah,
Als noch die Seele war von Fleisch umgeben.
Ein lächelnd kleines Licht siehst du noch da, 118
Vertheidigung der Christen war sein Trachten,
Aus deß Latein sich Augustin versah.
Wenn deine Augen nun die Runde machten, 121
Wie der und jener Lob von mir bekommen,
So steht dein Durst anjetzo bei dem achten.
Drin letzt das Anschaun jedes Guts die Frommen, 124
Der jeden lehret, wie der Weltlauf triegt,
Wer seine Lehren aufmerksam vernommen.
Sein Leib, dem man die Seel' entrissen, liegt 127
Jetzt in Cieldor; und sie stieg, sich zu tränken
Mit Himmelslust, nachdem sie obgesiegt.
Willst du den Blick nun jenen Flammen schenken, 130
Dem Isidor und Beda, und dem hehren
Richard, der übermenschlich war im Denken?
Von dem zu mir dann deine Blicke kehren, 133
Ist eines Geistes Leuchte, dem zu spät
Der Tod zu kommen schien bei tiefsten Lehren;
Er, Sigier, deß Licht nie untergeht, 136
Las im Strohgäßchen, und aus seinem Munde
Scholl mancher Schluß, den ungern man versteht."
Der Uhr gleich, die da weckt zur Morgenstunde 139
Die Gottesbraut, sie möge sich erheben
Grüßend den Bräutigam zum Liebesbunde; —

Ein Drängen wird im Triebrad und ein Streben,
  Und tin tin klinget's mit so süßem Schalle,
  Daß fromme Seelen liebevoll erbeben:
Also bewegten jetzt im Kranz sich alle,
  Und Stimm' um Stimme hörte man zu Zeiten.
  So reizend hört man nirgend solche Halle,
Als wo frohlocken ew'ge Seligkeiten.

Elfter Gesang.



O Gier der Menschen, der Vernunft zuwider! 1
Wie mangelhaft sind eure Syllogismen,
Bewirkend, daß ihr schlagt die Flügel nieder!
Der trieb das Recht, der war den Aphorismen, 4
Jener dem Stand der Geistlichkeit ergeben,
Der nahm die Macht durch Raub, der durch Sophismen;
Der stahl, ein weltlich Amt war deß Bestreben, 7
Der mühte sich, in niedrer Lust verschlungen
Der Fleischlichkeit, und der verschlief das Leben:
Indessen ich, all diesem Leid entrungen, 10
Mich mit Beatrix zu der Füll' und Gnade
Der Himmelsseligkeiten aufgeschwungen.
Als nun die Flammenden auf ihrem Pfade 13
Gekehrt zum ersten Punkt, blieb jeder stehen
Und gleichwie Kerzen auf den Leuchtern grade.
Hervor aus dessen Glanz hört' itzt ich gehen 16
Ein lächelnd Sprechen, das zuvor begonnen,
Und größre Strahlenfülle war zu sehen:
„Sowie von Gottes Feuer ich entbronnen, 19
So meinen Blick zum ew'gen Lichte richtend,
Les' ich in dir, wie Zweifel dich umsponnen,
Und wie du wünschest, daß ich sie vernichtend 22
Mit Klarheit zu dir red' und Offenheit,
Für deine Fassungskraft jedwedes lichtend,

Dort, was vorher ich sprach: «Wo wohl gedeiht» 25
Und: «Einen zweiten hat's gegeben nicht,»
Und hier ist nöthig rechter Unterscheid.
Die Vorsehung beherrscht mit scharfer Sicht 28
Die Welt: in ihres Raths grundlosen Weiten
Wird dem erschaffnen Blick es nimmer Licht.
Drum sollte sich auch willig lassen leiten 31
Deß Braut, der lauten Rufs sie angetraut
Sich mit dem Blute, dem gebenedeiten,
In sich gestärkt und ihm auch treu und traut. 34
Drum gab Gott auch zwei Häupter, zwei Genossen,
Als Leitstern' hier und dorten dieser Braut.
Von Seraphsglanz war einer übergossen, 37
Der andr' auf Erden weis' und hocherfahren
Und drob von Cherubsschimmer ganz umflossen.
Von einem kann man sich die Rede sparen, 40
Weil eines Lob das Lob des andern zeigt,
Da gleicher Absicht ihre Werke waren.
Wo der Tupino und der Bach, der steigt 43
Den Hügel ab, den sich Ubald ersah,
Die schöne Küst' einschließen, die sich neigt,
Drob Kält' und Hitze fühlt Perugia, 46
Von Porta Sole, und dahinter theilen
Das schwere Joch Gualdo und Nocera:
An jener Küste, doch nicht mehr der steilen, 49
Da stieg ein Sonnengott aus seiner Pforte,
Wie er am Gangesfluß aufgeht bisweilen.
Drum nenne, wer da spricht von diesem Orte, 52
Ihn nicht Ascesi, das ist zu geringe,
Er heißet Orient mit rechtem Worte.
Und kaum erhob er seine junge Schwinge, 55
So trat er wirkend in die Welt hervor
Und gab ihr einen Vorschmack großer Dinge,
Weil er als Jüngling Krieg dem Vater schwor 58
Um eine Frau, der man zu öffnen pflegt
Nie, gleich dem Tode, des Vergnügens Thor.
Dem eignen geist'gen Hof dann vorgelegt 61
Den Wunsch, ließ vor dem Vater er sich einen
Mit ihr, die er nun täglich mehr gehegt.

Sie hatt', als Witwe jenes großen Einen
Elfhundert Jahre lang verschmäht, versteckt,
Als zweiten Gatten noch gefunden keinen.
Nicht half's ihr, daß sie sicher ward entdeckt
Bei dem Amiclas, daß sie mußte loben
Von dem sich lassen, der die Welt erschreckt.
Nicht half's ihr, daß standhaftigkeitumwoben,
Als dort Maria stand in ihrem Wehe,
Mit Christus sie zum Kreuze sich erhoben.
Damit ich nun verständlich weiter gehe,
Wiss', daß ich unter dem vermählten Paar
Franciscus und die Dürftigkeit verstehe.
Und ihre Eintracht und ihr Lächeln war,
Das ihrem Antlitz hohe Lieb' ertheilte,
Ursache heiliger Gedankenschar;
Sodaß der ehrfurchtswürd'ge Bernhard eilte
Sich zu entschuhn, dem Frieden voller Muth
Nachlief und laufend glaubte, daß er weilte.
O unbekannter Reichthum, wahrhaft Gut!
Dem Bräut'gam nach zur Braut voll von Verlangen
Ging auch Aegid, Sylvester unbeschuht.
Bald war der Herr und Vater nun gegangen
Mit seinen Kindern und mit seiner Frauen,
Die mit dem schlechten Seil sich schon umfangen.
Sein niedres Blut senkt' ihm auch nicht die Brauen,
Weil Peter Bernardone's Sohn er war,
Noch, daß er so verächtlich anzuschauen.
Königlich macht' er Innocenzen klar
Den harten Plan; der, billigend die Strenge,
Reicht' ihm des Ordens erstes Siegel dar.
Die Heerden wuchsen bald, daß im Gedränge
Sie folgten ihm, deß wunderbares Leben
Man besser in des Himmels Glorie sänge.
Der ew'ge Hauch beschloß dann zu umgeben
Durch den Honorius mit zweiter Krone
Jenes Archimandriten heil'ges Streben.
Dann predigt' er vor stolzem Sultansthrone,
Fühlend zum Märtyrthum ein heiß Begehren,
Von den Aposteln und von Gottes Sohne.

Doch weil das Volk nicht tauglich zum Bekehren, 103
Und um nicht unnütz es ihm anzutragen,
Eilt' er, zu Welschlands Frucht zurückzukehren.
Das letzte Siegel drückt' ihm da, wo ragen 106
Am Tiber Höhn und Arno, Christus ein,
Das seine Glieder zween Jahr' getragen.
Als der nun, der ihn hieß so glücklich sein, 109
Hinauf ihn zur Belohnung rufen wollte,
Die er verdient, der sich gemacht so klein,
Empfahl die Frau, der solche Lieb' er zollte, 112
Als rechten Erben er den Brüdern allen,
Daß man Vertraun und Lieb' ihr weihen sollte.
Aus ihrem Schose wollte sie entwallen, 115
Die edle Seele, daß sie heimwärts kehrte;
Konnt' andre Bahre ihrem Leib gefallen?
Nun überdenke selbst, von welchem Werthe 118
Der war, den Gott für Peter's Bark' erlesen
Nach ihm, zu leiten sie auf rechter Fährte.
Und dies ist unser Patriarch gewesen. 121
Drum können auch die seinem Wort Getreuen
Nicht anders als zu hohem Heil genesen.
Doch seine Heerden sind itzt so nach neuen 124
Gerichten lüstern, drum's begreiflich wird,
Daß sie nach fernen Weiden sich zerstreuen.
Je weiter nun die Heerd' abschweift und irrt 127
Von jenem an dem unfruchtbaren Strande,
Je leerer findet sie an Milch der Hirt.
Verlust scheun zwar noch manch' in diesem Stande, 130
Am Hirten hangende, doch sind sie selten,
Daß wenig Tuch man braucht für die Gewande.
Wenn meine Wort' itzt deinen Geist erhellten, 133
Wenn du zu hören aufmerksam gewillt,
Wenn du mein Lob bedenkest wie mein Schelten,
So ist dein Durst gewiß zum Theil gestillt. 136
Sehn wirst das Holz du und die Splitter dran,
Die Lehr' auch schauen, die dem Riem entquillt,
Wo wohl gedeiht, wer eitelfrei sein kann.“ 139

Zwölfter Gesang.

Kaum hatte ausgesprochen dieses letzte 1
Wort der gebenedeiten Flamme Mund,
Als sich die heil'ge Mühl' in Umlauf setzte.
Doch war noch nicht vollbracht das erste Rund, 4
Als sich um sie ein zweiter Kreis geschmieget;
Schwung war mit Schwung und Klang mit Klang
im Bund,
Ein Klang, der unsre Musen so besieget, 7
Unsre Sirenen mit so süßer Kehle,
Wie Schein, vor dem der Widerschein erlieget;
Wie wir zwei gleichgefärbte, parallele 10
Bogen auf zartem Wolkengrunde sehn,
Wann Iris folgt der Juno Machtbefehle,
Indem den äußern läßt der innr' entstehn, 13
Gleich des bethörten Mädchens Stimmenhalle —
Vor Liebe mußt's wie Dunst vor Sol vergehn —
Und welche Kunde liehn dem Erdenballe, 16
Als Gott mit Noah jenen Bund geschlossen,
Daß nicht die Welt verderb' im Wogenschwalle:
Auf gleiche Weise wurden wir umschlossen 19
Von diesen ewiglichen Rosenkränzen,
Die beid' einander gleich im Kreise flossen.
Und nach dem zweiten Fest sammt frohen Tänzen, 22
Nach jener Lichter und Gesänge Reigen
Und gegenseit'gem fröhlichen Beglänzen

Entstand zu gleicher Zeit einmüth'ges Schweigen.
Und wie zugleich nach menschlichem Gefallen
Zwei Augenlider auf- und niedersteigen:
Hört' ich's aus eines Lichtes Herzen schallen.
Wie der Magnetstift strebt zum Pol im Norden,
Ließ ich nun meine Blicke dorthin wallen.
„Die Liebe, durch die ich so schön geworden,
Heißt", sprach er, „mich vom zweiten Hort erzählen,
Da man den Stifter pries von meinem Orden.
Wo einer ist, darf nicht der andre fehlen,
Sodaß, weil sie gedient bei einem Heere,
Also der Ruhm auch leuchte beider Seelen.
Die Kriegsschar Christi, deren neue Wehre
So viel gekostet, zog unmuthgerührt
Der Fahne nach, zahlarm, langsamer Schwere,
Als der Monarch, der stets den Scepter führt,
Zu Hülfe kam der Heerschar, der verwirrten,
Aus bloßer Gnade, nicht, weil's ihr gebührt,
Und, wie gesagt, mit zween Kämpferhirten
Die Braut versahe, die durch Wort und Mühen
Die Haufen sammelten, die weitverirrten.
In jenem Land, wo Zephyre die frühen
Baumknospen durch des Hauches Milde wecken,
Die die Gefild' Europas überblühen,
Nicht fern dem Strande, den die Wogen lecken,
Wo Sol bisweilen bei den langen Wegen
Sich pflegt vor allen Menschen zu verstecken,
Ist Callarogas glücklich Schloß gelegen
Dort, wo der Leu im großen Wappenschilde
Sowol sich oben zeigt als unterlegen.
Geboren ward in dieses Orts Gefilde
Des Christenglaubens Buhle und Athlet,
Furchtbar den Feinden, doch den Freunden milde.
Noch ungeboren ward er angeweht
Im Geist von so lebendigen Gewalten
Und war im Mutterleibe schon Prophet.

Als das Verlöbniß drauf von ihm gehalten 61
Und von der Glaubenstreu' am heil'gen Quelle,
Wo Segensgrüße gegenseitig wallten:
Da sah die Zeugin, die an seiner Stelle 64
Den Schwur gethan, die Wunderfrucht des Manns
Und seiner Jünger in des Traumes Helle.
Und daß man seinen Werth erblick' im Glanz, 67
Erschien ein Engel und gab ihm den Namen
Als Eigenthum deß, dem er folgte ganz.
Dominicus, so ist er zu benamen, 70
Weil er als Gärtner eingesetzt durch Christus,
Zu warten seines Gartens Bäum' und Samen.
Ein Bot' erschien' er, traun, und Freund von Christus, 73
Denn sein zuerst gezeigtes liebend Streben,
Dem folgt' es, was zuerst gerathen Christus.
Wie oft sah ihn, die ihm die Brust gegeben, 76
Daliegen schweigend, schlaflos ganze Nächte,
Als sagt' er: Dazu trat ich in das Leben!
O du sein Vater, Felix ganz mit Rechte, 79
Und Mutter sein, Johanna recht benannt,
Wenn an des Namens wahren Sinn man dächte!
Nicht für die Welt, an welche jetzt sich bannt 82
Des Arztes und des Cardinals Verehrer,
Nein, für das wahre Manna nur entbrannt,
Ward er in kurzer Zeit ein großer Lehrer, 85
Hineilend zu des Weinstocks Sicherheit —
Ein läss'ger Winzer wird oft sein Verherer. —
Und jenen Stuhl, der, sonst so hülfbereit 88
Der edlen Armuth, nun sie läßt entbehren, —
Der Stuhl zwar nicht, nein, der ihn itzt entweiht —
Den bat er, nicht ihm Pfründen zu gewähren, 91
Nicht zwei und drei für sechse darzubringen,
Nicht Zehnten, die der Armuth zu gewähren;
Nein, nur Erlaub, der Welt Wahn zu bezwingen 94
Und zu vertheid'gen durch jenes Samens Kraft,
Deß vierundzwanzig Pflanzen dich umringen.

Nun ward von Gottes Lehr' er fortgerafft 97
Und von Begierd' und vom Apostelamte,
Dem Bergstrom gleichend, der entrollt der Haft;
Wo Ketzerstrauchwerk seinen Weg verschlammte, 100
Da ward sein Toben größer und sein Rollen,
Weil ihn der Widerstand nur mehr entflammte.
Verschiedne Bäche sind aus ihm entquollen, 103
Die des kathol'schen Gartens also pflagen,
Daß voller stehn die Knospen nun geschwollen.
War so das eine Rad an jenem Wagen, 106
Auf dem die Kirche solchen Schutz erfahren,
Daß ihr im Bürgerkrieg die Feind' erlagen:
So wird dein geistig Aug' auch nun gewahren 109
Des andern Werth, wovon, eh' ich hier stand,
Des Thomas Worte so voll Güte waren.
Das Gleis zwar, eingedrückt am höchsten Rand 112
Des Umfangs, ist anitzt verwaist von allen,
Daß Schimmel wächst, wo Weinstein sonst sich fand.
Denn seine Schar, ihm in die Spur zu wallen 115
Sonst so beflissen, wechselt mit den Beinen,
Daß sie die Zehen setzt, wo er den Ballen.
Bald sieht man aus der Ernte klar erscheinen 118
Den schlechten Bau, wenn Lolch und Trespe klagen,
Daß man sie aufnehm' in der Speicher keinen.
Wer unser Buch zwar blattweis umzuschlagen 121
Nicht scheut, der wird noch einzle Blätter finden,
Allwo man liest: Ich bin aus alten Tagen.
Doch Acquasparta lass' ich gerne schwinden 124
Und Casal, denn es kommen, wie ich glaube,
Zur Schrift dort die zu strengen, zu gelinden.
Bonaventura hieß ich einst im Staube, 127
Im großen Amt hat man mich nie geziehn
Der linken Sorg', ich ward ihr nie zum Raube.
Hier ist Illuminat und Augustin, 130
Die ersten der Entschuhten, welchen zweien
Gott ob des Strickes seine Huld verliehn.

Hugo von Sanvittor geht auch im Reihen 133
Wie Pietro Mangiador und Pietr' Ispan,
Dem drunten zwölf der Bücher Glanz verleihen.
Der Seher Nathan, Metropolitan 136
Chrysostomus, Donat, dem's werth gewesen,
Von erster Kunst zu schreiben, und Raban,
Anselm; zur Seit' auch sieh' den Calabresen, 139
Den Bischof Joachim im hellen Schein,
Er, der begabt war mit Prophetenwesen.
So großen Helden meinen Preis zu weihn, 142
Bewog mich die entflammte Liebesweise
Des heil'gen Thomas, und sein klug Latein
Bewog mich sammt dem ganzen frohen Kreise." 145

Dreizehnter Gesang.

So bilde sich, wen's freuet, wenn er sieht, 1
Was ich nun sah — und sein Gebilde stehe,
Indeß ich spreche, gleich dem Felsgranit —
Funfzehen Sterne, deren Glanz in Nähe 4
Und Ferne so des Himmels Flur belebt,
Daß man sie durch die dickſten Lüfte ſähe;
Er bilde sich den Wagen, der da strebt 7
So Tag wie Nacht an unserm Himmelsgrund,
Daß er beim Deichselwenden nicht entschwebt;
Er bilde sich desjen'gen Hornes Mund, 10
Das von der Achse Spitz' anfängt zu reichen,
Um die das erste Rad sich schwingt im Rund;
Die Sterne denk' er sich als zween Zeichen, 13
Dem gleich, das Ariadnen einst umfing,
Als sie vom Todeskampf sich fühlt' erbleichen,
Umkreist das eine von des andern Ring 16
Und beid' also im Kreislauf zu gewahren,
Daß vorwärts eins, das andre rückwärts ging:
Dann hat er einen Schatten von dem wahren 19
Sternbild und von den beiden Tänzen, die
Ich meinen Standpunkt kreisend sah umfahren.
Denn Irdisches steht ihm so weit nach, wie 22
Der Chiana Gang des Himmels Kreisschwin-
gungen,
Dem Gott die größte Schnelligkeit verlieh.

Nicht Bacchushymnen waren's, die hier klungen, 25
Nein, Gottes dreigeeinigte Person
Und Gott und Mensch in eins ward hier besungen.
Als nun sein Maß erfüllet Tanz und Ton, 28
Sah ich die Lichter gegen uns sich neigen,
Von Sorg' auf Sorg' empfangend Wonnelohn.
Im eintrachtsvollen Kreis brach itzt das Schweigen 31
Das Licht, das sich herabgelassen, mir
Der frommen Armuth Wunderlauf zu zeigen.
„Gedroschen ist die eine Garbe hier“, 34
Sprach es, „und eingebracht der Raub der Hippe,
Doch treibt zur zweiten mich heil'ge Begier.
Du glaubst, daß in die Brust, aus der die Rippe 37
Gott nahm, zu bilden jene schöne Wange,
Die alle Welt verdarb mit gier'ger Lippe,
Und daß in jene, die, eh' sie die Stange 40
Durchstach und nachher, gnügend war gewesen
Für alle Schuld mit Tugendüberschwange,
Sich alles Licht, soviel dem Menschenwesen 43
Vergönnet ward, vereinigt durch die Kraft,
Die Sein und Leben einst für beid' erlesen.
Wenn itzt mein vorig Wort dir Zweifel schafft, 46
Daß nie ein anderer gelebt so weise
Als der in jenes fünften Lichtes Haft:
So gib denn Acht auf das, was ich beweise, 49
Und höre, daß dein Glauben und mein Wort
So wahr sei wie der Mittelpunkt im Kreise.
Das Ew'ge hier sowie das Ird'sche dort 52
Ist nur ein Glanz, aus der Idee geflossen,
Die liebend aus sich zeugt der höchste Hort.
Denn dieses helle Licht, das sich ergossen 55
Aus seinem Born, trennt nicht von seinem Scheine
Sich, noch die Liebe, die sich angeschlossen,
Und hält sein Strahlenmeer im Huldvereine, 58
Sich spiegelnd in den neuerschaffnen Dingen,
Indeß es unaufhörlich bleibt das Eine.

Von hier steigt es hinab bis zum Geringen 61
Von Stuf' und Stufe zu Zufälligkeiten,
Die kurze Lebensdauer nur erringen.
Zufälligkeiten sind die in den Zeiten 64
Geschaffnen Dinge, die vom Himmels Tanz
Gesät, wie ungesät ihr Dasein leiten.
Die Wachsabdrücke sind bisweilen ganz 67
Ungleich dem Stempel, sodaß mehr sie haben
Und minder von des Urgedankens Glanz.
Weshalb zwei Bäume gleicher Gattung laben 70
Mit guter Frucht und bieten schlechte dar,
Wie euch auch wurden sehr verschiedne Gaben.
Wär' je das Wachs gereinigt ganz und gar, 73
Und wollte höchste Kraft der Himmel spenden,
Dann zeigte sich das Siegel hell und klar.
Doch ohne Mangel weiß nichts zu vollenden 76
Natur, so wenig es dem Künstler glückt,
Der, zwar geübt, doch zittert mit den Händen.
Drum wenn die heiße Lieb' ihr Bildniß drückt 79
In klaren Stoff der Urkraft, ist's das Große,
Das Reinvollkommne, was uns dann entzückt.
Also ward einst verliehn dem Erdenkloße 82
Die thierische Vollendung sonder Fehle,
Also ward Frucht verliehn dem Jungfraunschoße,
Sodaß ich deine Meinung selbst empfehle: 85
Nie war ein Mensch, noch wird er sein von innen
Und außen sowie dies' und jene Seele.
Würd' ich den Faden itzt nicht weiter spinnen: 88
«Wie kann denn Salomo sie überragen?»
So würdest du einwendend leicht beginnen.
Damit, was noch nicht tagt, dir möge tagen, 91
Denk', wer er war, und was ihn zu dem Flehen
Anspornte, als er «Fordre!» hörte sagen.
Ich sprach, daß du wol deutlich konntest sehen: 94
Verstand war dieses Königes Bestreben,
Um als vollkommner König dazustehen,
Nicht, wie viel an der Zahl dort oben leben, 97
Himmelsbeweger, nicht, ob das necesse
Mit Möglichem necesse könne geben,

Nicht, si est dare primum motum esse, 100
Noch minder, ob im Halbkreis zu errichten
Ein Dreieck, das nicht rechten Winkel messe.
Merk', wenn du dies und das besiehst im Lichten, 103
Die Königsweisheit ist das Sondergleichen,
Wohin sich meiner Absicht Pfeile richten.
Wird von «gegeben» nun dein Blick nicht weichen, 106
So wirst du mit dem Satze dich begnügen:
Viel Kön'ge gibt's, doch gut' in wen'gen Reichen.
So magst du trennen denn und wieder fügen, 109
Denn wol mit deinem Glauben kann's bestehn
Vom ersten Vater und unsrem Vergnügen.
Und dies beschwere dich mit Blei im Gehn, 112
Wie müde Wandrer rasche Schritte meiden,
Zum Ja sowie zum Nein beim Nichtverstehn.
Denn der muß an der tiefsten Thorheit leiden, 115
Der Ja und Nein sagt, was sich auch eräugt,
Weil's hier und dort ihm fehlt am Unterscheide.
Denn oft geschieht's, daß uns die Meinung treugt, 118
Zum Falschen, weil sie rasch ist, sich bekennend,
Und der Verstand sich nach der Neigung beugt.
Drum kehrt, nicht wie er kam, sich trennend 121
Vom Strand, nein, mit Verluste statt Gewinn,
Wer nach der Wahrheit fischt, die Kunst nicht kennend.
Beweis genug gab von so thör'gem Sinn 124
Parmenides, Melissus und mit ihnen
Gar viel', im Gehen wissend nicht wohin.
Auch Arius, Sabellius erschienen 127
Wie Schwerter für die Schrift mit ihren Thaten,
Die schief abspiegeln regelmäß'ge Mienen.
Noch ist den Leuten Vorsicht anzurathen 130
Beim Urtheil, denn oft irren, die da loben,
Bevor sie ganz gereift, des Feldes Saaten.
Ich sahe, wie im Winter sich erhoben 133
Dornstöck' als rauhe spitzige Gestalten,
Die späterhin mit Rosen sich umwoben.

Und Schiffe sah ich grad im Meer sich halten 136
Den ganzen Weg und rasch, und dann am Schluß
Des Laufes in dem Hafen selbst noch spalten.
Weshalb nicht Hans und Grete glauben muß, 139
Sehn sie den rauben, den zur Kirche wallen,
Zu schauen sie im göttlichen Beschluß,
Weil dieser aufstehn kann, und jener fallen.“ 142

Vierzehnter Gesang.



Vom Kreis zum Mittelpunkt, von da zum Kreise 1
Bewegt das Wasser sich in runder Schale,
Stößt man es an auf die und jene Weise.
Das, was ich sag', entstand mit einem male, 4
Als mir nicht Töne mehr zu Ohren drangen
Aus Thomas' heiligem, erlauchtem Strahle,
Weil meinen Geist die Aehnlichkeit befangen, 7
Die zwischen seinem Wort und ihrem war,
Der es gefiel nach ihm so anzufangen:
„Ihm thut es noth, nimmt man es gleich nicht wahr 10
Am Laut, ja selbst in seinem Denken nimmer,
Daß ihm werd' eine andre Wahrheit klar.
Sagt ihm, ob dieses Licht denn auch für immer 13
Euch bleiben wird, jetzt euer Blütenkleid,
Sowie zur Stund' es ist, mit gleichem Schimmer.
Und bleibt es, sagt ihm, ob in künft'ger Zeit, 16
Wann ihr einst werdet sichtbar neugestaltet,
Euch's nicht erschwert des Sehens Leichtigkeit?"
Wie wenn ein höhrer Grad von Freude waltet 19
Bei einem tanzenden Verein bisweilen,
Sodaß sich froher Rundgesang entfaltet:
So sah man diese heil'gen Kreise eilen 22
Der schnellen und bescheidnen Bitte wegen
Dem Tanz und Ton mehr Leben zu ertheilen.
Drum wer da klagt, er müss' ins Grab sich legen, 25
Um hier zu leben, hat noch nicht empfunden
Die Lieblichkeit von jenem ew'gen Regen.

Das Drei und Zwei und Eins, das alle Stunden
Lebt und regiert in Einem, Zwei'n und Drei'n,
Das Weltall bindend, selber ungebunden,
Dreimal von jedem Geist in diesen Reihn
Hört' ich dies singen und mit Melodieen,
Man könnte keinen höhern Lohn verleihn.
Und aus dem Glanz, dem höchstes Licht verliehen,
Im kleinern Kreise hört' ich sanft es klingen,
Sowie der Engel einst gegrüßt Marien:
„So lange sich im Paradiese schwingen
Die Reigen, wird dies Lichtkleid ringsumher
Sich um die Liebe unsrer Seelen schlingen.
Die Klarheit folgt dem Eifer nach, und der
Dem Schaun; je gnädiger nun Gottes Weben
Auf seiner Kraft ruht, ist auch Schauens mehr.
Wird nun ein glorreich heilig Fleisch umgeben
Mit einem neuen Kleide unser Wesen,
Führt es, vollständig, dann vollkommner Leben.
Zu höherm Wachsthum wird sodann genesen
Das Licht, das unverdient uns Gott erkürt,
Ein Licht, das, ihn zu schaun, für uns erlesen.
Weshalb dem Anschaun auch Wachsthum gebührt,
Wachsthum dem Eifer, der sich draus entzündet,
Wachsthum dem Strahle, der aus ihm herrührt.
Doch wie die Kohl', aus der sich Feu'r entmündet,
Die Flammen durch noch hellren Glanz besiegt,
Sodaß ihr Dasein dennoch sich verkündet:
So dieser Lichtglanz, der uns jetzt umschmiegt —
Ihn übertrifft dereinst des Fleisches Schein,
Das jetzt noch in der Erde Grüften liegt.
Jedoch das Licht wird nicht ermüdend sein,
Denn Kraft genug wird dann der Leib empfangen
Für alles, was ihm Wonne kann verleihn."
Einstimmig jetzt, von großem Drang befangen,
Bezeigten beide Chöre durch ihr Amen
Den Wunsch, die Körper wieder zu erlangen,
Nicht blos für sich, für die auch, deren Samen
Sie waren, und für die, sonst ihnen theuer,
Bevor sie in den Feuerzustand kamen.

Und sieh, es zeigte sich ringsum ein neuer 67
Lichtschimmer über jenem, der schon war,
Wie wenn sich morgens naht Aurora's Feuer.
Und wie man neue Lichter wird gewahr 70
Am Himmel bei dem letzten Abendglanz,
Daß sie bald wahr erscheinen, bald nicht wahr,
So sah ich jetzt Substanz neu zu Substanz 73
Auftauchen, bildend einen Kreis zusammen
Noch außer jenem frühern Doppelkranz.
O ihr, des heil'gen Geists wahrhafte Flammen, 76
So blitzesschnell, so blitzhell sich entfachend,
Daß meine Augen bald geblendet schwammen!
Doch zeigte sich Beatrix nie so lachend, 79
So schön, daß es nebst anderm mir entschwunden,
Nicht völlig mehr im Innern mir erwachend.
Als nun die Augen wieder Kraft gefunden, 82
Sah ich versetzt mich zu erhabnerm Heile,
Allein mit ihr, der ich so fest verbunden.
Wir waren aufgestiegen in der Weile, 85
Das sah ich an des frohen Sternes Reine,
Dem hellres Roth als dem vorher zutheile.
Mit jener Sprache, die in allen eine, 88
Zahlt' ich Gott Opfer und mit Dankgemüthe,
Wie sich's geziemte neuem Gnadenscheine.
Und während noch die Opferinbrunst glühte 91
In meinem Busen, konnt' ich schon erkennen,
Daß es empfangen war mit Huld und Güte.
Denn Sterne sah ich jetzt so helle brennen, 94
So glutgeröthet zwischen zween Strahlen —
Gott! sprach ich, o wie schön ist dies zu nennen!
Wie kleinere und größre Lichter malen 97
Die weiße Milchstraß' an des Himmels Weiten,
Sodaß die Weisen drob in Zweifels Qualen:
So sah ich diese Strahlen sich verbreiten 100
Im innern Mars gestirnt zum heil'gen Zeichen
Gleichwie im Kreise der Quadranten Seiten.
Nur muß der Witz hier dem Gedächtniß weichen, 103
Dieweil an diesem Kreuz erglänzte Christus;
Mit keinem Gleichniß kann ich das erreichen.

Doch wer sein Kreuz ergreift und folget Christus, 106
Entschuldigt einst wol mein Vorüberschlüpfen,
Sieht er in jenem Blitze leuchten Christus.
Vom Fuß zum Gipfel sah ich's funkelnd hüpfen, 109
Von links nach rechts, von rechts nach links wie Schlangen,
So im Vorbeigehn als auch im Verknüpfen.
So sieht man hier, im Wechsel stets befangen, 112
Die kleinen Körperchen, die schnellen, matten,
Die graden, krummen, und die kürzern, langen,
Im Strahle wimmeln, der zur Zeit den Schatten 115
Durchstreift, nach dem zum Schutz die Menschen ringen,
Die Witz und Kunst, ihn zu erlangen, gatten.
Wie Geig' und Harfe lieblich dem auch klingen, 118
Der nicht die Weise hört, wenn wohlgespannt
Harmonisch sich die Saiten zahlreich schwingen:
So fühlt' ich von den Lichtern mich entbrannt, 121
Als von dem Kreuze Töne niederquollen,
Obgleich ich ihren Hymnus nicht verstand.
Sie schienen mir ein frohes Lob zu zollen. 124
„Steh auf und siege!“ Das hört' ich gesungen,
Gleich dem, der nicht versteht, was ihm erschollen.
Ich fühlte so von Liebe mich durchdrungen, 127
Daß ich nichts wüßte bis zu diesem Tage,
Das mit so süßen Banden mich umschlungen.
Vielleicht daß ich zu kühnen Ausdruck wage, 130
Nachsetzend jene schönen Blick' und Mienen,
Bei deren Anschaun Wunsch mir schweigt und Klage.
Doch wer bemerkt, wie, die mir hier erschienen, 133
Die Siegel mit lebend'germ Reiz uns weiden,
Und daß ich nicht zurücke sah nach ihnen:
Der wird mich eigener Anklag' entkleiden 136
Und wird bemerken, daß ich sprach die Wahrheit,
Daß nicht die heil'ge Lust drum braucht zu leiden,
Die, wie man steigt, sich zeigt in reinrer Klarheit. 139

Funfzehnter Gesang.

Ein güt'ger Will', in welchem sich die Liebe
  Stets offenbart, die rechter Art entbrannt,
  Sowie im falschen Thun die bösen Triebe,
Gebot dem süßen Liede Stillestand,
  Sowie den Saiten an dem Tongeräthe,
  Die eine Himmelshand nachläßt und spannt.
Wie wären dem denn, der rechtmäßig flehte,
  Die Wesen taub, die jetzt einmüthig schwiegen,
  Um Muth mir zu verleihn, daß ich sie bäte?
Endloser Trauer muß mit Recht erliegen,
  Wer, weil ein Gut er liebt, das bald entflieht,
  Sich nimmer wird in jener Liebe wiegen.
Gleichwie man Feuer wol hinzucken sieht,
  Urstracks, wenn heitre Nacht den Himmel ziert,
  Das unserm Blick die sichre Ruh' entzieht,
Gleich einem Stern, der andern Ort erkürt,
  Wiewol er bald vergeht und an der Stelle,
  Woher er kam, sich keiner auch verliert:
Also schoß von dem rechten Arm in Schnelle
  Ein Stern das Kreuz hinab mit Strahlenscheine
  Aus jenes glänzenden Gestirnes Helle;
Doch wich die Perle nicht aus dem Vereine,
  Sie lief vielmehr hinab die Strahlenschnur,
  Wie Feuer hinter Alabastersteine.
Gleichwie's Anchises' Schatten froh durchfuhr —
  Vertraun wir unsers höchsten Dichters Worte —
  Als er den Sohn sah auf Elysiums Flur.

„O du mein Sohn, du von dem Himmelshorte 28
Ergoßne Gnade, wem ward außer dir
Je zweimal aufgethan des Himmels Pforte?“
Also die Flamm'. Ich wandte hin zu ihr 31
Und dann zurück zur Herrin meine Mienen,
Und Staunen überfiel mich dort wie hier,
Weil ihre Blicke so voll Freude schienen, 34
Daß ich den allerhöchsten Grad der Gnade,
Mein Paradies zu sehen glaubt' in ihnen.
Und weiter ging auf des Gespräches Pfade 37
Der Geist, er, lieblich meinem Aug' und Ohr,
Doch unverständlich mir im höchsten Grade.
Nicht setzt' er diese Dunkelheit sich vor, 40
Aus Noth geschah's, weil jenseit sich der Schranken
Des menschlichen Begriffs sein Wort verlor.
Doch als so weit von brünstigen Gedanken 43
Der Strang geleert, daß seine Wort' und Namen
Diesseit des Ziels der Einsicht niedersanken,
Was meine Ohren da zuerst vernahmen, 46
Es hieß: „Heil dir, Dreieinigkeit, und Preis,
Der du so huldreich warest meinem Samen!“
Und dann: „Was ich gewünscht so lang' und heiß, 49
Nachdem ich las im mächtigen Berichte,
In welchem nicht sich wandelt Braun noch Weiß,
Hast du befriedigt, Sohn, in diesem Lichte, 52
Worin ich rede; Dank ihr, die's gelenket,
Daß sich dein Flug zu diesen Höhen richte.
Du glaubst, daß ich, was deine Seele denket, 55
Im Urquell weiß, wie, sieht man's ein, die Zahl
Eins so der Fünf als Sechs das Dasein schenket.
Drum fragst du, wer ich sei, auch nicht einmal, 58
Und wie ich lasse Freude mehr gewahren
Als irgend hier ein andrer Stern und Strahl.
Der großen und der kleinen Geister Scharen 61
Schaun in das Glas — und du glaubst wahre Sache —
Wo die Gedanken, eh' sie sind, schon waren.

Doch daß die heil'ge Lieb, in der ich wache 64
Bei stetem Schaun, wodurch in mich ergossen
Der inn'ge Wunsch, sich heißer noch entfache,
Laß frei dein Wort, furchtlos und unverdrossen 67
Verkünden deinen Willen, dein Verlangen,
Worauf ich meine Antwort schon beschlossen."
Ich sah Beatrix an, zu welcher drangen 70
Die Wort', eh' ich sie sprach; ihr Huldbezeigen
Ließ meine Schwingen neue Kraft empfangen.
„Verstand und Neigung sind", brach ich mein Schweigen, 73
„Euch, seit erschienen euch die Urgleichheit,
In Gleichgewicht jedwedem einzlen eigen.
Denn in der Sonne, welche Licht euch leiht 76
Und Wärm', ist ihnen Gleichheit so beschieden,
Daß Tand ist jede andre Aehnlichkeit.
Doch Will' ist bei den Sterblichen danieden 79
Wie Wissen, aus dem Grund, der euch bewußt,
Nach der Befiederung gar sehr verschieden.
Drum fühl' ich als ein Mensch in meiner Brust 82
Die Ungleichheit, und nur im Innern kann
Ich Dank dir sagen für die Vaterlust.
Doch bitt' ich dich, lebend'ger Talisman, 85
Du, dich mit Glanz in jene Kette fügend,
Gib mir zur Sätt'gung deinen Namen an!"
„O du, mein Zweig, o du, mich schon vergnügend 88
In Hoffnung; deine Wurzel, sieh, bin ich",
So hub er an, mit Antwort mir genügend.
Dann sprach er weiter: „Der, von welchem sich 91
Dein Stamm nennt, muß schon hundert Jahr durchziehn
Des Kreises ersten Abhang jämmerlich,
Er, mir zum Sohn, zum Ahnherrn dir verliehn. 94
Wol ziemt es dir, durch tugendhaftes Schalten
Die Mühn ihm kürzend, zu erfreuen ihn.
Florenz in seinem Mauerring, dem alten, 97
Woraus man Terzen noch vernimmt und Nonen,
War friedlich, keusch und mäßig im Verhalten.

Nicht gab es damals Ketten oder Kronen, 100
Noch buntbesohlte Fraun, noch Gürtelschimmer,
Auf den man mehr sah als auf die Personen.
Ein neugebornes Mägdlein machte nimmer 103
Dem Vater Furcht; in Mitgift und in Jahren
Bewahrte damals man das Maß noch immer.
Nicht Häuser gab's, die leer an Kindern waren, 106
Noch war erschienen kein Sardanapal,
Der, was in Kammern möglich, ließ gewahren.
Noch war nicht übertroffen Montemal, 109
Von dem Uccellatoja überwunden
Beim Steigen itzt, so auch beim Sturz einmal.
Bellincion Berti ging in jenen Stunden 112
In Leder und in Knochen; vor dem Glas
Ward seine Gattin ungeschminkt gefunden.
Und der von Nerli hielt, von Vecchio Maß, 115
Zufrieden mit dem ledernen Collet,
Als jede Frau am Spinnerocken saß.
Glücksel'ge Fraun, annoch der Grabesstätt' 118
War sicher jed' und brauchte nicht zu liegen
Verlassen Frankreichs wegen in dem Bett.
Noch sah man eifrig dies' ihr Kindlein wiegen, 121
Einschläfernd es und lallend auf die Weise
Der Kinder, die den Aeltern macht Vergnügen;
Die andre schwätzt' in ihrer Kinder Kreise, 124
Ziehend das Haar zum Thurm beim Spinnerad,
Zu Roms, zu Fiesoles und Trojas Preise.
Cianghella's, Lapo Saltarellens That 127
War dazumal desselben Staunens Quelle,
Als itzt Cornelia und Cincinnat.
So ruhig war, so freundlich und so helle 130
Der Bürger Leben, so die falschheitfreie
Mitbürgerschaft, so lieb und hold die Stelle,
Der mich Maria schenkt', als sie mit Schreie 133
Gerufen ward; das alte Taufhaus lieh
Den Namen mir, sowie die Christusweihe.
Moronto war's und Eliseo, die 136
Ich Brüder nenn'; ein Weib ward vom Gestade
Des Po mir; zubenamt bist du durch sie.

Ich folgte dann des Kaisers Konrad Pfade
  Und ward mit seinem Ritterthum beehrt;
  So stieg durch Thaten ich bei ihm in Gnade.
Ich ging mit ihm dann, um mit Lanz' und Schwert
  Gegen das Schandgesetz mich anzuschicken,
  Deß Volk durch Schuld des Hirten euch verheert.
Und jenem Volke war's, mich zu entstricken,
  Von allem Trug der falschen Welt, beschieden,
  Die viele Seelen hält in argen Stricken.
So von der Marter stieg ich auf zum Frieden."

Sechzehnter Gesang.



O Adel unsers Bluts, gering zu achten — 1
Wenn du die Menschen treibst zu Prahlerein
Hier unten, wo noch unsre Triebe schmachten,
Soll das nicht wunderbar mir ferner sein; 4
War ich doch stolz im Himmelsaufenthalt,
Wo nie Begier mehr ablenkt zu dem Schein;
Du bist ein Mantel, der sich kürzet bald, 7
Weil, neuet man nicht täglich Schlepp' und Kragen,
Die Zeit ihn mit der Scheere rings umwallt.
Mit jenem Ihr, das Rom zuerst ertragen, 10
Das jetzo seine Bürger minder lieben,
Begann ich nun von neuem meine Fragen.
Darob Beatrix, welche fern geblieben 13
Ein wenig, jener Hust'rin glich,
Wie von Ginevra's erstem Fehl geschrieben.
„Ihr seid mein Ahn“, also ergoß ich mich, 16
„Ihr gebt mir vollen Muth, mich auszusprechen,
Ihr hebt mich so, daß ich mehr bin als ich.
Die Freude strömt mir in so vielen Bächen 19
Ins Herz, doch so, daß es sie fassen kann,
Und daß sie nicht vermag hindurchzubrechen.
So sagt denn ihr, der mein Geschlecht begann, 22
Von euren Ahnen und in welchen Jahren
Der Welt die Zeit der Kindheit euch verrann:
Laßt von Johannes' Schafstall mich erfahren, 25
Wie groß er war, und welch' in seinen Reihn
Der allerhöchsten Sitze würdig waren.“

Wie bei dem Hauch der Winde wächst der Schein 28
Lebend'ger Kohlen, sah ich jenes Licht
Noch mehr erglühn bei meinen Schmeichelein.
Und wie er schöner mir schien von Gesicht, 31
Ward auch sein Wort von süßrem, mildrem Klange,
Doch in der Sprache nicht, die jetzt man spricht.
„Seit des Verkündungsengels Grußgesange 34
Bis mein', itzt heil'ge Mutter mich in Qual
Gebar, an dem sie trug gar schwer und lange,
Kehrte fünfhundert dreiundfunfzig mal 37
Zu seinem Leuen dieses Feuerrad,
Neu zündend unter seinem Fuß den Strahl.
Sammt meinen Ahnen zeugte mich die Stadt, 40
Dort, wo das letzte Sechstel zu erblicken,
Wo euer Jahreswettlauf Stillstand hat.
Dies gnüge dir von meines Stamms Geschicken. 43
Wer und woher sie waren, solchen Fragen
Nichts zu erwidern, scheint mir sich zu schicken.
Die, welche damals konnten Waffen tragen, 46
Von Mars und von Johannes eingeschlossen,
Das Fünftel derer war's in unsern Tagen.
Doch hielten sich die Bürger, jetzt Genossen 49
Von Campi, von Certaldo und Figghin,
Rein bis zum letzten Werkmann unverdrossen.
O wie entfernter wärt ihr vom Ruin, 52
Wenn jene noch zu Nachbarn sammt den Plätzen
Galluz und Trespiano euch verliehn,
Und nicht zum Eigenthum, euch auszusetzen 55
Dem Stank von Signa und von Aguglion,
Die schon zum Schacher ihre Blicke wetzen!
Wenn die zumeist verirrte Nation 58
Den Kaiser nicht stiefmütterlich behandelt,
Nein, wie die güt'ge Mutter ihren Sohn:
So hätte nicht Florenz gefeilscht, gehandelt, 61
Und sich nach Simifonti eh'r gewandt,
Wo seine Väter bettelnd einst gewandelt;

Noch wäre Montemurl in Grafenhand,
Acone würden Cerchis noch bewohnen
Und Bondelmonti Valdigreves Land.
Stets war die bunte Mischung der Personen
Für eine Stadt des spätern Falls Beginn,
Wie Speisenmengungen dem Leib schlecht lohnen.
Ein blinder Stier stürzt mit mehr Hitze hin
Als wie ein blindes Lamm; und häufig dienen
Fünf minder als ein Schwert uns zum Gewinn.
Nach Urbisaglia, Luni wirf die Mienen:
Sie sind nicht mehr, und ins Verderben wallen
Chiusi und Sinigaglia hinter ihnen.
Drum, daß Geschlechternamen auch verhallen,
Drob wirst du nicht erstaunen noch erbeben,
Wenn Städte sammt den Bürgern so gefallen.
Was ihr nur habt, dem Tod ist's untergeben,
Gleichwie ihr selbst; jedoch, was länger währt,
Seht ihr nicht sterben: kurz ist Menschenleben.
Sowie der Mond, wenn sich sein Himmel kehrt,
Zum Ufer stets die Flut entlenkt und lenkt:
Das hat das Schicksal von Florenz bewährt.
Drum sei nicht von Verwunderung gekränkt,
Nenn' ich dir nun erhabne Florentiner,
Sie, deren Ruhm in alte Zeit versenkt.
Ich sah die Ugher, sah die Catelliner,
Filipper, Greker, Albricher, Ormannen,
Im Fall noch hohe Herrn, nicht zage Diener.
Ich sah so alt als edel diese Mannen,
Wie die von Acra, die auch von Sannelle,
Ardinghi und Bostichi sammt Gespannen.
Am Thore wohnten, wo jetzt eine Quelle
Von neuem Treubruch schon sich schwer ergossen,
Daß bald das Fahrzeug umschlägt in der Welle,
Die Ravignani, deren Blut entsprossen
Graf Guido und die nennen als den Ihren
Den hohen Bellincion als Stammgenossen.
Wohl wußte der von Pressa zu regieren
Und Galigajo schon mit Gold sein Schwert
An dem Gefäße wie am Knauf zu zieren.

Die graue Säule war schon hochgeehrt, 103
Die Giuochi, die Sifanti, die Barucci,
Und die das Scheffelmaß mit Scham verzehrt.
Der Stamm, aus dem entsprossen die Calfucci, 106
War herrlich schon; den höchsten Platz betraten
Die Sizier bereits und Arrigucci.
Wie sah ich die durch Stolz so schlecht berathen, 109
Nachdem einst hohen Flor Florenz besaß
Durch jener goldnen Kugeln große Thaten!
Doch dieser Väter Enkelsaat vergaß 112
Die Vorzeit, und stirbt ein Prälat, so steigen
Die Herrn vom Consistorium zum Fraß.
Dies freche Volk, dem es, gleich Drachen, eigen, 115
Den Flücht'gen zu verfolgen, das ein Lamm
Für die ist, die Zähn' oder Börs' ihm zeigen,
Erhob sich einst, doch nur aus niederm Stamm; 118
Und daß er wählte draus Verwandtschaftsglieder,
Drob war Donati seinem Schwäher gram.
Einst von Fiesole zum Markte nieder 121
Stieg Caponsacco, und damalen war
Giuda und Infangato brav und bieder.
Unglaubliches vernimm, doch ist es wahr: 124
Ein Thor gab's, als Florenz noch eng umkreiset,
Die Pera reichten ihm den Namen dar.
Jedweder, der das schöne Wappen weiset 127
Des großen Freiherrn, dessen würd'gen Namen
Das Fest des heil'gen Thomas ewig preiset,
Kriegsorden wie auch Freiheiten bekamen 130
Die all' von ihm; jetzt sieht man den es halten
Mit Niedern, der's umzog mit goldnem Rahmen.
Die Gualterotti sah man dorten walten, 133
Und nichts bis jetzo würde Borgo wehren,
Wenn sie der neuen Bürger sich enthalten.
Das Haus, das euch entlockt so viele Zähren, 136
Gerecht sich rächend, doch mit blut'ger That,
Um euer frohes Leben zu verkehren,
Wie ging es einst so ehrenvollen Pfad! 139
O Bondelmonte, nicht zu deinem Frommen
Flohst die Vermählung du auf fremden Rath.

Gar viele wären froh, die jetzt beklommen,
Wenn Gott der Ema damals dich beschert,
Als du zum ersten mal zur Stadt gekommen.
Dem wüsten Steine freilich ward's gewährt,
Dem Brückenwächter, daß Florenz mit Leichen
Für seinen letzten Frieden ihn beehrt.
Mit diesen und mit andern ihresgleichen
Sah ich Florenz in holder Ruhe leben,
Die keinen Grund zum Weinen konnte reichen.
Mit diesen sah das Volk ich ruhmvoll streben,
Dem Recht und der Gerechtigkeit sich weihn,
Niemals verkehrt am Schaft die Lilie heben,
Noch roth sie färben wegen der Partein."

Siebzehnter Gesang.

Wie einst zur Klymene, sich zu belehren 1
Von jenem, was er gegen sich vernommen,
Der kam, der Väter Strenge könnte lehren:
So war auch ich, so sahen mich beklommen 4
Beatrix sowie jener heil'ge Stern,
Der mir zu Liebe von dem Kreuz gekommen.
Da sprach die Herrin: „Was du jetzo gern 7
Erführst, laß frei den Wunsch dem Mund entquillen,
Frisch wie es kommt aus deinem innern Kern.
Zwar nicht um unsres Kenntnißwachsthums willen, 10
Nur, daß du wagst zu künden sonder Beben
Den Durst, damit man dir ihn möge stillen."
„Mein theurer Stamm, ich sah dich hoch sich heben! 13
Wie's für des Menschen Einsicht keinen zweiten
Stumpfwinkel kann in einem Dreieck geben:
Also erkennst du die Zufälligkeiten, 16
Eh' sie in sich sind, schauend in das Wesen,
In welchem gegenwärtig alle Zeiten.
Als noch Virgil zum Führer mir erlesen 19
Den Berg hinauf zur Seelenreinigung
Und beim Hinuntergang, wo kein Genesen,
Da wurde Hartes mir gesagt genung 22
Von meiner Zukunft; werd' ich widerstehen
Trotzdem als Eckstein jeder Peinigung,

So wüßt' ich dennoch gern, ich will's gestehen,
Was mri bereiten mag die ferne Stunde:
Der Pfeil kommt sanfter, den voraus wir sehen."
So sprach ich zu dem Licht, das eben Kunde
Mir gab; Beatrix' Worten folgesam
Entließ ich dies Geständniß meinem Munde.
Nicht in Zweideutigkeit, die unheilsam
Das Volk besing, bevor das Blut geflossen
Des Gotteslamms, das uns die Sünd' entnahm,
In klare Worte hört' ich itzt ergossen
Die Vaterlieb', in deutlichem Latein,
Die sich im Lächeln zeigt', obwol verschlossen.
„Der Zufall, der nicht weiter reicht, allein
Sich durch den ganzen Erdenstoff verbreitet,
Ist ganz verzeichnet in der Gottheit Sein;
Wiewol dies nicht Nothwendigkeit bereitet,
So wenig wie das Aug', in dem ein Kahn
Sich spiegelt, ihn den Strom hinunterleitet.
Gleichwie das Ohr die Harmonien umfahn
Der Orgel, so ist meinem Aug' verliehen,
Die Zeiten zu erkennen, die dir nahn.
Wie Hippolyt Athen sich mußt' entziehen,
Weil ihn nicht bog der frevlen Phädra Reiz:
So mußt auch du Florenz, die Heimat, fliehen.
Das wünschet man, das suchet man bereits;
Bald wird's vollführen, der es sich erfrecht,
Wo Christus täglich wird verkauft aus Geiz.
Der Ruf gibt dem gekränkten Theile recht
Am seltensten, jedoch von Gott erwogen
Zeugt Rache von der Wahrheit, welche rächt.
Wohin dein Herz sich zärtlich fühlt gezogen,
Das mußt du lassen, und das ist die Noth,
Womit zuerst dich trifft des Bannes Bogen.
Dann spürst du, wie nach Salz das fremde Brot
Dir schmeckt, wie Treppen, die nicht eigen,
Zu wandeln dich mit Kummer schwer bedroht.

Doch deiner Schultern schwerste Last, der Reigen
Ist es der Zänkischen und Bosheitsvollen,
Mit dem du wirst in diesen Abgrund steigen.
Denn gegen dich mit toll ruchlosem Grollen
Empören schnöd' sie sich und undankbar;
Doch bald wirst du nicht, sie die Köpfe zollen,
Und durch ihr Thun wird dann ihr Unsinn klar,
Dir aber wird geziemen es und nützen,
Daß du dich hieltest fern von dieser Schar.
Zuerst herbergen wird und unterstützen
Dich des Lombarden Größ' und milde That,
Den auf der Leiter Adlersflügel schützen.
So gütig blickt sein Aug' auf deinen Pfad,
Daß zwischen euch bei Bitten und Gewähren
Das früher da ist, was bei andern spat.
Dort siehst du ihn, der des Gestirns, des hehren,
Eindruck empfing bei der Geburt mit Macht,
Sodaß zutheil ihm werden Preis und Ehren.
Noch haben sein die Völker jetzt nicht Acht
Bei seiner Jugend, da die Sonn' erst neun
Um ihn von ihren Schwingungen gemacht.
Eh' des Gascogners Listen noch bedräun
Den hohen Heinrich, wird er Funken sprühn,
Reichthums nicht achten und nicht Mühe scheun.
Glorreich wird seine Herrlichkeit erblühn,
Es werden seinen Ruhm nicht zu besingen
Sich seine Feinde selbst vergeblich mühn.
Zu ihm denn, seine Huld dir zu erringen!
Zu ihm, durch den in Lust sich kehrt die Trauer
Und Bettler sich empor zu Reichen schwingen.
Sei dieses Wort für dich von ew'ger Dauer!
Jedoch verschweig' es!" — Und er sprach darauf
Noch Dinge, glaublich kaum sogar dem Schauer.
Zuletzt dann so: „Mein Sohn, ich schloß dir auf
Die frühern Winke. Ja, du hast zu leiden
Von Arglist hinter kurzer Jahre Lauf.
Doch deine Nachbarn deshalb zu beneiden
Hast du nicht Grund: wenn sie gebüßt das Leben,
Wirst du noch lange nicht vom Leben scheiden."

Hier schwieg der Geist, und seiner Worte Weben
Ward als beschlossen jetzt von mir erachtet,
Nachdem zuvor den Aufzug ich gegeben.
Und ich begann wie einer, der da trachtet
Nach Rath bei eigener Befangenheit
Von dem, der Weisheit hat und liebt und achtet:
„Wol seh' ich, theurer Vater, wie die Zeit
Schon hastig kommt, mir Schläge zuzuzählen,
Die schwerer sind bei Hingegebenheit;
Drum muß als Waff' ich Vorsicht mir erwählen,
Um nicht, verjagt vom liebsten Aufenthalt,
Durch mein Gedicht die andern zu verfehlen.
Tief unten, wo der Jammer endlos schallt,
Und auf dem Berg, von dessen holden Brauen
Empor ich durch der Herrin Blick gewallt,
Im Himmel dann, wo Licht auf Licht zu schauen,
Erfuhr ich, was, wollt' ich es hier bekennen,
Gar manchem Gaumen schüfe bittres Grauen.
Doch, würd' ich von der Wahrheit feig mich trennen,
Büßt' ich mein Leben wol bei denen ein,
Die diese Zeit dereinst die alte nennen."
Der Stern, dem ich das Lächeln sah verleihn
Des Kleinods hier, strömt' itzt in Feuerbächen
Wie goldne Spiegel in der Sonne Schein.
„Unreine Herzen", hob er an zu sprechen,
„Von eigner oder fremder Schuld gedrückt,
Die wird der Vers von deinem Liede stechen.
Nichtsdestominder rein und ungeschmückt
Sei deiner Visionen Offenbarung,
Und möge dann sich kratzen, wen es jückt.
Des ersten bitteren Geschmacks Ersparung
Gilt hier es nicht, denn, wer nur wohl verdaut,
Dem reichet dein Gedicht lebend'ge Nahrung.
Dein Ruf vergleichet sich der Windesbraut,
Die an den Gipfeln lieber prüft die Schwingen,
Woran man einen wackern Muth erschaut.

Drum sind dir auch gezeigt in diesen Ringen,
  Wie auf dem Berg und in der Hölle Gauen
  Nur Seelen, die in Fama's Mund erklingen.
Der Geist will nicht allein den Ohren trauen,
Nicht auf ein Beispiel, das hinab in Nacht
  Und Finsterniß die Wurzel strecket, bauen,
Auf einen Grund nur, der sich sichtbar macht."

Achtzehnter Gesang.

Bereits für sich an seinem Wort vergnügte 1
Der sel'ge Geist sich, und an meinem ich,
Indem das Süß' ich zu dem Bittern fügte.
Und jene Frau, zu Gott geleitend mich, 4
Sprach: „Traure nicht, denk' nur, ich bin ihm nahe,
Der alles Unrecht mildert sänftiglich."
Als dieser holde Ruf an mich geschahe, 7
Wandt' ich mich; doch die Liebe schildr' ich nicht,
Die jetzt ich in den heil'gen Augen sahe.
Aus Mistraun auf mein Wort thu' ich Verzicht 10
Nicht grade, sondern weil's vielmehr an Schwingen
Dem Geiste sonder fremde Kraft gebricht.
Drum kann ich hievon auch nichts weiter singen, 13
Da mir beim Blick auf sie nichts mehr entquellte
Von Herzensdrang zu irgend andern Dingen,
Da mich die ewigliche Wonn' erhellte, 16
Aus ihrem schönen Angesicht entsendet,
Und mich beim zweiten Blick zufrieden stellte,
Weil ich durch eines Lächelns Licht geblendet. 19
Sie sprach: „Itzt wende dich und hör' mich an!
Nicht blos mein Aug' ist's, das ein Eden spendet."
Sowie das Antlitz hier wol dann und wann 22
Die Neigung zeigt, wenn sie so hoch geschwollen,
Daß sie die Seele ganz und gar gewann:
So in des heil'gen Glanzes Flammenrollen, 25
Auf das ich schaute, sah ich sein Begehren,
Noch ein'ge Kunde freundlich mir zu zollen.

„In diesem fünften Raum“, war sein Belehren, 28
„Des Baums, deß Lebenskraft vom Gipfel sprühet,
Des stets fruchttragenden, nie blätterleeren,
Gibt's sel'ge Geister, die in Ruhm geblühet, 31
Bevor sie kamen zu der Himmelsau,
Daß jede Muse drob aufs höchst' erglühet:
Drum zu des Kreuzes Doppelarme schau: 34
Erscheinen wird der, den ich werde nennen,
Schnell wie ein Blitz fährt aus der Wolken Grau.“
Da sah ich durch das Kreuz ein Licht entbrennen, 37
Wie er den Namen Josua begann,
Mit Aug' und Ohr konnt' ich's zugleich erkennen.
Bei Makkabäus' hohem Namen dann 40
Schwang sich ein andres in dem Flammenschoße,
Deß Freude gleich gepeitschtem Kreisel rann.
Demnächst erschien Roland und Karl der Große, 43
Auf welche zwei mein Blick so eifrig ward,
Wie wer da nachschaut seines Falken Stoße.
Dann wurden noch Wilhelm und Rinoard, 46
Guiscard und Herzog Gottfried auf dem Zeichen
Des heil'gen Kreuzes von mir angestarrt.
Nun zu den andern Lichtern sah ich weichen 49
Die Seele, die mir holde Freude weihte,
Sie, die so himmlisch sang vor ihresgleichen.
Ich wandte mich zu meiner rechten Seite, 52
Zu sehn, was meine Herrin mir befahl,
Ob sie mit Worten oder Wink mich leite.
So leuchtend war jetzt ihrer Augen Strahl, 55
So anmuthsvoll ihr Angesicht entzündet,
Viel mehr als sonst, auch als das letzte mal.
Gleichwie die größre Freude, die sich gründet 58
Auf gute Thaten, auch von Stund' zu Stunde
Der Tugend frohes Wachsthum uns verkündet:
So merkt' ich, daß zu einem höhern Runde 61
Der Schwung des Himmels itzt mich ließ gelangen;
Deß gab mir ihre höhre Schönheit Kunde.
Und wie in kurzer Zeit der Jungfrau Wangen 64
Aufs neu' sich weißen, wenn das Roth verbannt,
Womit ihr Angesicht die Scham umfangen:

So schien sie, als ich mich zu ihr gewandt, 67
In jenem sechsten mäß'gen Stern, dem blassen;
Er war's, in welchem ich mich nun befand.
Ich sah in Jupiter's glanzvollen Massen 70
Vor meinen Augen holder Liebe Weben
In meiner Sprache Worte hier verfassen.
Wie Vögel, die vom Ufer sich erheben, 73
Fast wie mit Glückwunsch zu der grünen Flur
Im Kreise bald und bald in Reihen schweben:
So flog und sang hier jede Creatur 76
In heil'gen Lichtern, sich in Eins zu biegen
Als D, I, L, durch ihres Flugs Figur.
Erst sah man singend sie zur Stelle fliegen, 79
Und machten sie dann eins von diesen Zeichen,
So hielten sie ein wenig an und schwiegen.
O Pegasäa, die du nie läßt bleichen 82
Der Dichter Ruhm durch aller Zeiten Länge,
Der Dichter sammt den Staaten und den Reichen,
Erleuchte mich, zu schildern das Gedränge 85
Der Sterne, die als Buchstab' itzt entbrannten,
Und kräft'ge diese schnellverhallten Klänge!
Ich sahe nun Vocal' und Consonanten 88
An fünfunddreißig, und also gesetzt,
Daß wie gesprochen sie zu mir sich wandten.
Diligite justitiam sah jetzt 91
Ich erst als Haupt- und Zeitwort angeschrieben,
Qui judicatis terram dann zuletzt.
Beim M des fünften Wortes aber blieben 94
Sie all in Ordnung, und dem Silber glich
Nun Jupiter, wenn man's mit Gold umtrieben.
Da steigen auf das Haupt des M sah ich 97
Lichter herab, die sangen mit Behagen
Das höchste Gut, das sie hinzieht zu sich.
Wie, wenn zwei Brände wir zusammenschlagen, 100
Zahllos die Funken sprühend rings sich zeigen,
Woraus die Thoren pflegen wahrzusagen:
So sah ich mehr als tausend Lichter steigen 103
Höher und niedriger aus dieser Quelle,
Sowie die Sonne sonderte den Reigen.

Und als nun jeder einnahm seine Stelle, 106
Da sah ich Kopf und Hals von einem Aar
Gebildet durch die unterschiedne Helle.
Der Maler hier ist aller Leitung bar, 109
Er leitet selber sich aus eigner Regung,
Die Kraft beut dort die Form den Nestern dar.
Die andern, froh, daß erst aus der Bewegung 112
Für jenes M ein Lilienkranz entspränge,
Vollendeten nun bald des Adlers Prägung.
O holder Stern, welch eine Perlenmenge 115
Bezeugte, daß unsre Gerechtigkeit
Vom Himmel kommt, dem du schenkst dein Gepränge!
Drum fleh' ich zu dem Geist, der dir verleiht 118
Kraft und Bewegung, daß du mögest schauen,
Woher der Rauch aufsteigt, der dich entweiht:
Noch einmal komm, für alle die ein Grauen, 121
So in dem Tempel kaufen und verkaufen,
Den du auf Martern wolltst und Wundern bauen.
Die ich hier schau', ihr hohen Heereshaufen, 124
O fleht für alle die, so auf der Erde
Verirrt, dem bösen Beispiel nachzulaufen.
Sonst schufen Schwerter offene Gefährde, 127
Doch jetzt entzieht man hier und dort das Brot,
Das Gott niemandem nimmt, der heil'gen Heerde.
Doch, der du schreibst und streichst nach Geldgebot, 130
Sieh, für den Weinberg, welchen du verdorben,
Starb Paul und Petrus, doch sie sind nicht todt.
Du aber sprichst wol: Hab' ich ihn erworben, 133
Der als Einsiedler in die Wüste ging,
Und der für einen Tanz elend gestorben,
Gilt mir der Fischer und Sanct-Paul gering. 136

Neunzehnter Gesang.

Mit offnem Flügelpaar erschien vor mir 1
Das schöne Bild, das froh die Seele machte
Durch sel'ge Lust der, die sich einten hier.
Rubinlein glichen sie, darin entfachte 4
Ein Strahl der Sonne also sich, daß sie
Ihn bis zu meinem Auge spiegeln machte.
Und was mir jetzo ziemt zu schildern, nie 7
Sprach es ein Mund, sah ich's geschrieben stehn,
Ja, nimmer noch erfaßt' es Phantasie.
Ich sah, und hört's auch aus dem Schnabel gehn 10
Und in den Worten *ich* und *mein* erklingen,
Obwol's als *wir* und *unser* zu verstehn.
„Weil fromm ich und gerecht in allen Dingen, 13
Das", sprach es, „ist's, was mich so hoch erhob
Zum Glanz, der nicht durch Wunsch sich läßt er-
ringen.
Weshalb auch auf der Erde nicht zerstob 16
Mein Angedenken, denn selbst von den Schlimmen,
Die zwar der Schrift nicht folgen, ernt' ich Lob."
Sowie man, wenn gleich viele Kohlen glimmen, 19
Nur eine Hitze fühlt, hört' ich ergießen
Sich eine Stimme nur statt vieler Stimmen.
Und ich: „O Blüten ihr, aus denen sprießen 22
Endlose Wonnen, die mit einem Quellen
Ihr allen euern Duft mich laßt genießen,

Mein Fasten scheucht durch eures Hauches Wellen, 25
Das große, das so lange mich gequält;
Die Erde konnt' es nicht zufrieden stellen.
Wenn göttliche Gerechtigkeit hier wählt 28
Und sich zum Spiegel sonst ein Reich ermißt,
So wird vom Schleier eures nicht verhehlt.
Bereit und willig bin ich, wie ihr wißt, 31
Zum Hören, kennt auch die Bedenklichkeit,
Die mir nun schon so altes Fasten ist."
Gleich einem Falken, der, vom Hut befreit, 34
Den Fittich hebt, um Beifall sich zu schlagen,
Nickt, Lust bezeigt, schön thut mit Munterkeit:
So sah ich auch den Adler sich betragen, 37
Er schien ein Preisgesang auf Gottes Namen,
Wovon nur, wer dort oben wohnt, kann sagen.
Er sagte: „Der der Schöpfung letztem Rahmen 40
Das Richtmaß setzte, sondernd drein zu legen
Geheimen sowie offenbaren Samen,
War dennoch nicht im Stand', ihr aufzuprägen 43
So seine Allmacht, daß unendlich nicht
Sein Wort blieb draußen Ueberschwanges wegen.
Den ersten Stolzen traf ein schwer Gericht — 46
Das höchste war er der geschaffnen Dinge —
Weil er nicht konnte warten auf das Licht.
Drum sind die kleinern Wesen zu geringe, 49
Zur Hülle des Guts — was sich leicht erweist —
Das unbegrenzt sich mißt im eignen Ringe.
Drum kann, wie er auch will, des Menschen Geist, 52
Der nur ein Strahl in jener Glanzesquelle,
Von welcher alle Dinge sind gespeist,
Bei der ihm angewiesnen Zeit und Stelle 55
Niemals erforschen die Urwesenheit
Des eignen Lichts nach ihrer wahren Helle.
Drum in der ewigen Gerechtigkeit 58
Weiß der Verstand, den eure Welt erziehet,
Noch minder als das Aug' im Meer Bescheid,
Das an dem Ufer zwar den Meergrund siehet 61
Und weiterhin nicht sieht; und doch vorhanden
Ist er, wenn er sich auch dem Blick entziehet.

Das ist kein Licht, das nicht von dort entstanden, 64
Wo ew'ger Glanz ist, das sind Dämmerungen,
Und Nacht und Fleischlichkeit voll Gift und Schanden.
Jetzt hat das Licht die Winkel wol durchdrungen, 67
Die dir verbarg Gott bis zu dieser Frist,
Sodaß dich Zweifelsknoten oft umschlungen.
«Nimm», sprichst du, «daß ein Mensch geboren ist 70
Am Indus, niemand kann ihm Kunde geben
Mit Schrift und Worten auch von Jesus Christ,
Und all sein Handeln und sein ganzes Streben 73
Ist gut, soweit Vernunft vermag zu sehen,
Und seine Rede fromm sowie sein Leben.
Nun muß er ungetauft von hinnen gehen, 76
Wo ist das Recht, das ihm Verdammung spricht?
Wo ist, wenn er nicht gläubig, sein Vergehen?»
Und wer bist du, dich setzend zu Gericht? 79
Auf tausend Meilen will dein Auge tragen,
Und spannenweit nur reichet dein Gesicht.
Gewiß, wem solche Grübelein behagen, 82
Der würde, wenn die Heil'ge Schrift nicht wär',
Mit Zweifeln zur Verwunderung sich plagen.
O Erdenklöße, Geister plump und schwer, 85
Der erste Wille weicht, an sich vollkommen,
Von sich, vom höchsten Gute nimmermehr.
Was mit ihm übereinstimmt, muß auch frommen, 88
Ihn kann anziehen kein erschaffnes Gut,
Sich selber Grund ist er, durch sich entglommen." —
Sowie der Storch umkreiset Nest und Brut, 91
Nachdem den Söhnen er gebracht die Speise,
Und wie ihn anschaut, wer gesättigt ruht:
So that, so schaut' ich hin, ganz gleicherweise 94
Das hochgebenedeite Flügelthier,
Den Fittich hebend bei so vielem Preise.
Im Kreise flatternd sang es dann: „Wie dir 97
Mein Lied ist, das du jetzt nicht kannst entfalten,
So viel versteht vom ew'gen Richtspruch ihr."

Dann ruhten sie, die solchen Glanz erhalten 100
Vom Heil'gen Geiste, jenes Bild inmitten,
Durch das so viel die Römer ehmals galten.
„Niemand“, scholl's wieder, „ist emporgeschritten 103
Zu diesem Reich, der nicht geglaubt an Christus,
Eh' oder nachdem jener hat gelitten.
Doch siehe, viele rufen Christus, Christus, 106
Die weiter einst von ihm am Urtheilstage
Sein werden, als die nimmer kannten Christus.
Drob führt selbst Aethiopia einst Klage, 109
Wann sich die beiden Bünde werden trennen,
Zum ew'gen Reichthum die, und die zur Plage.
Wie lernet einst wol eure Fürsten kennen 112
Der Perser, wenn er aufgeschlagen hat
Die Bücher, welche deren Sünden nennen?
Dort unter Albrecht's Thaten steht die That, 115
Die alsobald die Feder wird bewegen,
Weil er verwüstete den Böhmerstaat.
Dort liest die Klagen man der Seine wegen, 118
Weil Münzverfälschung jener Fürst erdacht,
Der einem Stoß von Ebers Zahn erlegen.
Dort findet man den Stolz, der toll gemacht 121
Den Schotten wie den Angeln und zu Schritten
Weit über ihre Schranken sie entfacht.
Sehn wird man auch die Weichlichkeit, die Sitten 124
Des Spaniers sowie des Böhmen, dem
Nie Tugend war bekannt noch wohlgelitten;
Sehn auch den Lahmen von Jerusalem; 127
Mit J bezeichnet man wol dessen Güte,
Jedoch das Gegentheil mit einem M;
Sehn, wie von niederm Geize der entglühte, 130
Von dem die Feuerinsel wird besessen,
Wo des Anchises Greisenthum verblühte.
Den wenigen Gehalt deß zu ermessen, 133
Braucht man nicht viel Papier daran zu wenden,
Denn wen'ge Schrift wird viel zusammenpressen.
Erscheinen wird mit schuldbefleckten Händen 136
Sein Ohm und Bruder, beide nicht zu träge,
Zwei Kronen und ein trefflich Haus zu schänden.

Der Portugiese wird und der Norwege
Auch offenbar, und vom Dalmaterlande,
Der da verfälscht Venetias Gepräge.
O glücklich Ungarn, ließest du die Schande
Nicht länger zu! Navarra, du beglückt,
Schütztest du dich mit deinem Felsenrande!
Und niemand zweifle, böse Blicke zückt
Als Angeld auf ihr Vieh die Insel Cypern,
Das längst die beiden Schwesterstädte drückt;
Denn jenes gleicht durchaus den andern Vipern."

Zwanzigster Gesang.

Sobald die Erderleuchterin, die Sonne, 1
Von unsrer Hemisphäre weggegangen
Und ganz verschwunden ist des Tages Wonne,
Dann pflegen alsobald des Himmels Wangen 4
Von vielen Lichtern sich verklärt zu zeigen,
Die von dem einen ihren Schein empfangen.
An dies Ereigniß, das dem Himmel eigen, 7
Gedacht' ich, als dem Vogel, diesem Macht-
Und Herrschaftszeichen, es gefiel zu schweigen.
Denn es erglänzten in noch höhrer Pracht 10
Die Lichter, denen Sang und Klang entflossen,
Die ich nicht hatte zu behalten Acht.
O süße Lieb', in Lächeln eingeschlossen, 13
Wie blitzest du in funkelhellem Scheine,
Durch den ein heil'ger Wille sich ergossen!
Nachdem die theuren klardurchsicht'gen Steine, 16
Womit aufflackerte die sechste Helle,
Gehemmt der Lieder englisch schöne Reine,
Schien meinem Ohr zu murmeln eine Quelle, 19
Von Fels zu Felsen klar sich niederschwingend,
Den Reichthum offenbarend ihrer Fälle.
Und wie der Ton, von einer Zither klingend, 22
Am Hals sich formt, und wie des Windes Sausen
Ins Flötenmundloch strömt, sie ganz durchdringend:

So stieg, doch sonder alle Zwischenpausen,
Das Murmeln aufwärts durch des Adlers Glieder,
Dem Hals, wie einer Röhre, zu entbrausen;
Dort ward es Stimmenlaut und hallte wider
Als Wort aus seinem Schnabel, wie es sich
Mein Herz gedacht; dort schrieb ich auch es nieder.
„Zum Punkt in mir, der sieht, und der den Stich
Der Sonne duldet in den ird'schen Aaren",
Begann er, „wend' itzt mit den Blicken dich;
Denn von den Feuern, die in mir sich scharen,
Ist", sprach er, „hier im Kopf mein Augenstern
Als edelstes und höchstes zu gewahren.
Und der da glänzt im Auge mir als Kern,
War David, der vom Heil'gen Geist belehrt,
Von Stadt zu Stadt die Lade trug des Herrn.
Jetzt weiß er von der eignen Lieder Werth,
Soweit dazu Weisheit begeistert' ihn,
Dem Lohn entsprechend, der ihm ist verehrt.
Von jenen fünfen, die mein Aug' umziehn
Als Braue, hat der meinem Schnabel nahe
Der Witwe jenes Sohnes Trost verliehn;
Jetzt weiß er, wie so übel ihm geschahe,
Daß er nicht Christi Spuren nachgezogen,
Nachdem er dies und jenes Leben sahe.
Und der da folgt nun in dem obern Bogen
Der Augenwölbung, die ich jetzt dir deute,
Deß wahre Reue hat den Tod verzogen;
Jetzt weiß er, daß nicht wird des Wechsels Beute
Des Ew'gen Rath, weil würdigem Gebete
Dort unten Morgen wird aus einem Heute.
Der folgt, daß er dem Papst zu nah nicht trete,
Ward griechisch er mit mir und den Gesetzen,
In guter Absicht, die doch Böses säte;
Jetzt weiß er, wie ihn selber nicht verletzen
Die Uebel, die entsproßt so edlem Streben,
Obgleich der Welt sie dienten zum Entsetzen.
Der, den du siehst abwärts im Bogen schweben,
War Wilhelm, dessen Tod das Land noch weint,
Das jetzo klagt um Karl's und Friedrich's Leben;

Jetzt weiß er, wie des Himmels Gunst sich eint 64
Mit dem gerechten König; das verschweigen
Die Flammen nicht, worin er jetzt erscheint.
Wer würd' im Reich des Wahns mir Glauben zeigen, 67
Daß Ripheus glänzt aus Troja hier im Runde,
Der Fünft' in jenem heil'gen Lichterreigen?
Jetzt weiß er, wovon auf der Welt man Kunde 70
Nicht hat, von Gottes gnädigem Verfügen,
Obgleich sein Blick nicht dringt hinab zum Grunde.“

Gleichwie die Lerche, die auf hohen Flügen 73
Erst fröhlich singt in ihren luft'gen Reichen,
Dann schweigt, satt von dem letzten Sangvernügen:
Also erschien das Bild mir von dem Zeichen 76
Der Gottesfreude, deren Wunsch und Willen
Jedwedes Ding sein Wesen läßt erreichen.
Und war ich hier auch so für meine Grillen 79
Wie Glas für Farbe, die es überzogen,
Doch konnt' ich nicht mich schweigend länger stillen,
Und: „Was ist das?“ war plötzlich mir entflogen, 82
Weil des Gewichtes Kraft mich übermannte.
Da sah ich freud'ger noch die Flamme wogen,
Und während sich an mich die heil'ge wandte, 85
Ließ noch mehr Glanz der Aar dem Aug' entfachen
Und sprach, damit mein Staunen er verbannte:
„Ich sehe, daß du glaubest diese Sachen, 88
Weil ich sie sage, doch siehst nicht den Grund;
Drum sie, geglaubt auch, dich noch irrer machen,
Dem ähnlich, welchem zwar der Name kund 91
Von Dingen, doch ihr Wesen nicht, verkündet
Und lehrt es ihn nicht eines andern Mund.
Das Himmelreich erfährt Gewalt, entzündet 94
Lebend'ge Hoffnung, heiße Lieb' ihm Kriege,
Die Gott entgegen siegreich sich verbündet.
Nicht daß, wie Mensch dem Menschen, er erliege, 97
Sie siegt, weil er besiegt sein will von ihr,
Daß er besiegt durch seine Güte siege.

Der erst' und fünfte Stern macht Grillen dir 100
In meiner Braue, weil du siehst mit beiden
Der Engel Wohnungen versehn als Zier.
Sie starben nicht, sowie du glaubst, als Heiden, 103
Nein christlich, der im Glauben an die Beine,
Die litten, der an die noch sollten leiden.
Und aus dem Höllenreich, von wannen keine 106
Seele zurückkommt, kehrte dennoch wegen
Lebend'ger Hoffnung hochbelohnt der eine,
Lebend'ger Hoffnung, die die Kraft zu legen 109
In Bitten wußt', ihn zu entziehn der Haft,
Und selber Gottes Willen zu bewegen.
Nun glaubte diese Seel', als Fleisch und Saft 112
Auf kurze Zeit ihr wieder ward, der frommen,
An ihn, der ihr zu helfen hatte Kraft;
Und so von Liebe war ihr Glaub' entglommen, 115
Daß ihr beim zweiten Tode zu den Wonnen
Des Paradieses ward vergönnt zu kommen.
Die andr', aus Gnade, die dem Quell entronnen, 118
Dem tiefen, nimmer von erschaffnen Wesen
Bis zu der ersten Well' erspähten Bronnen,
Ist unten ganz dem Recht geweiht gewesen; 121
Von Gnad' zu Gnad' aufsteigend drum erklärte
Gott ihr, wir sollten einst erlöst genesen,
Sodaß dies glaubend sie nicht mehr gewährte 124
Duldung dem Unflat jener Heidenscharen
Und tadelte das Volk, das ganz verkehrte.
Bestimmt zu ihren Täuferinnen waren 127
Die drei, die du am rechten Rad gesehen,
Denn Taufe gab es erst nach tausend Jahren.
Wie fern muß denen deine Wurzel stehen, 130
O Gnadenwahl, wie wird sie nicht zutheil
Den Blicken, die den Urquell nicht erspähen!
Urtheilet, Sterbliche, nicht so in Eil', 133
Da wir, Gott schauend, noch nicht alle kennen,
Die auserkoren sind zum höchsten Heil!
Doch ist ein solcher Mangel süß zu nennen, 136
Weil er noch höhres Glück uns stets erweckt,
Daß wir, was Gott will, auch zu wollen brennen."

So ward vom heil'gen Vogel mir entdeckt, 139
Damit mein schwacher Blick mehr Kraft empfange,
Die Arzenei, die mir so süß geschmeckt.
Und wie ein guter Lautner mit dem Sange 142
Des guten Sängers eint der Saiten Schwung,
Daß der Gesang noch mehr Anmuth erlange:
So hab' ich, wie's mir sagt Erinnerung, 145
Der hochgepriesnen Lichter Paar gesehen,
Wie bei dem Blick der Augen Einigung
Mit seiner Rede ihre Flammen wehen. 148

Einundzwanzigster Gesang.

Schon hatt' ich Geist und Augen abgewandt, 1
Um sie auf meine Herrin nur zu richten,
Von jedem andern Ziel und Gegenstand;
Kein Lächeln sah ich ihre Mienen lichten. 4
Da sprach sie: „Lächelt' ich, dich hätt' erfaßt
Ein Brand, gleich Semele dich zu vernichten;
Denn meine Schönheit — welcher im Palast, 7
Dem ewigen, von Stuf' auf Stuf' es eigen,
Mehr zu erglühn, wie du gesehen hast, —
Dämpft' ich die Glut nicht, würde zu sehr steigen; 10
Es müßte deine ird'sche Kraft erliegen
Gleich den vom Donnerkeil zerschlagnen Zweigen.
Die siebente der Leuchten ist erstiegen, 13
Der an der Brust des heißen Leuen itzt,
Gemischt mit seinen, Strahlenblitz' entfliegen.
Wenn deine Seel' im Auge nun nur sitzt, 16
Laß sie als Spiegel jenes Bild enthalten,
Das dir aus diesem Spiegel hier entblitzt."
Könnt' ich die Augenweide wem entfalten, 19
Sie anzusehn, dem würd' es licht und klar,
Wenn sie mir anwies andere Gestalten,
Wie ich von süßem Drang entzündet war, 22
Wenn meine Ohren ihr Gebot vernahmen,
Denn gleiche Lust bot dies und das mir dar.

In dem Krystalle, welcher führt den Namen, 25
Die Erd' umkreisend, von dem theuren Hort,
In dessen Reich die Bosheit mußt' erlahmen,
Klar, golden hob sich eine Leiter dort, 28
Doch streckten sich so hoch die letzten Sprossen,
Mein schwaches Aug' ermattete sofort.
Auch sah ich, wie so viele Strahlen schossen 31
Die Stufen auf und ab, als ob die Pracht
Des Himmels hier gesammt in eins geflossen.
Und wie auf des Naturtriebs große Macht 34
Die Krähen, zu erwärmen ihr Gefieder,
Den Flug erheben bei dem Schluß der Nacht;
Wegfliegend kehren einige nicht wieder, 37
Heimkehren andre, wannen sie gekommen,
Noch andre lassen, wo sie sind, sich nieder:
Solch eine Weise schien mir hier entglommen 40
In dem Hervorsprühn, das vereinigt war,
Bis sie bestimmte Stufe eingenommen.
Und der zunächst uns stehn blieb, war so klar, 43
Daß ich: „Wohl werd' ich", bei mir selbst begann,
„Die Liebe, die du mir bezeugst, gewahr.
Doch sie ist still, die mir das Wie und Wann 46
Des Schweigens pflegt und Redens anzuzeigen,
Weshalb ich jetzt nicht wohl ihn fragen kann."
Doch sie, durchschauend mein sehnsüchtig Schweigen 49
In dessen Antlitz, welcher alles schaut,
Sie sprach: „Du magst ihm deinen Wunsch bezeigen."
„Mein eigner Werth nicht", ward ich itzo laut, 52
„Verdient, daß du mir stillest mein Verlangen,
Nein sie, die mich zu fragen hat betraut.
Du selig Wesen, das du bist umfangen 55
Von eigner Freude, sage mir, weswegen
So nah du bist zu mir herangegangen,
Und weshalb nicht ich höre hier sich regen 58
Des Paradieses süße Symphonie,
Die mir so fromm bis hierher scholl entgegen."

„Dein Auge, wie dein Ohr, sterblich sind sie“, 61
Sprach jener, „deshalb wird hier nicht gesungen,
Aus gleichem Grund auch lächelte nicht sie.
Die Leiter hab' ich mich hinabgeschwungen, 64
Bedenkend, daß dich freuet mein Bericht,
Sowie der Schimmer, der mich ganz umschlungen.
Was mich beeilt, ist größre Liebe nicht, 67
Weil gleich viel Lieb' und mehr hier oben weilet,
Wie jenes Funkeln zur Genüge spricht.
Jedoch die hohe Huld, die uns beeilet 70
Dem Rath zu dienen, der gebeut der Welt,
Die, siehst du, ist's, die hier die Lose theilet.“
„Wie freie Lieb' hier, ist mir jetzt erhellt, 73
Am Hof genügt“, so sprach ich, „heil'ges Feuer,
Zu folgen, wie's der Vorsehung gefällt;
Weswegen aber du, da viel sind euer, 76
Voraus bestimmt wardst unter den Genossen
Zu diesem Amt, wird mir zu rathen theuer.“
Noch hatt' ich meine Rede nicht geschlossen, 79
Da machte sich zum Mittelpunkt das Licht,
Sich mühlengleich umkreisend unverdrossen.
Dann gab die Liebe drinnen den Bericht: 82
„Mir leuchten eines heil'gen Lichtes Flammen,
Durchdringend dieses, welches mich umflicht.
Die Kraft, mit meinem Schauen nun zusammen, 85
Erhebt mich über mich, daß ich das Sein,
Das höchste, schau', von dem die Gluten stammen.
Daher entbrennt von Lust im Herzensschrein 88
Mein Schaun, und soweit dies sich klar erweist,
Mach' ich ihm gleich der Flamme klaren Schein.
Doch selbst des Himmels Seele, die zumeist 91
Verklärt, der Seraph, der ganz Gott beflissen,
Antwort zur Gnüg' ertheilet dir kein Geist.
Denn jene Kunde, die du möchtest wissen, 94
Ist in des ew'gen Raths Abgrund versenkt
Und gänzlich der Erschaffnen Blick entrissen.
Die Nachricht gib, wenn du zurückgelenkt 97
Den Fuß zur Erdenwelt, damit zu ringen
Nach solchem Kleinod keiner unnütz denkt.

Der Geist, dort Rauch nur, hat hier Lichtes Schwingen, 100
Und was man nicht erfährt an diesem Ort,
Kann das den Erdbewohnern wol gelingen?"
Also beschied er mich mit seinem Wort. 103
Ich ließ drum diese Frag', und ganz bescheiden
Erkundigt' ich mich selbst nach ihm sofort.
„Unsern von deiner Heimat zwischen beiden 106
Gestaden von Italien sind gezogen
Gebirge, deren Haupt die Donner meiden.
Catria heißet des Gebirges Bogen, 109
Am Fuß ist eine Wildniß eingeweiht,
Dort wird dem wahren Gott nur Dienst gepflogen."
Zum dritten mal begann so sein Bescheid; 112
Dann fuhr er weiter fort: „Ich ward gelenket
Dort zu so gottbeflißner Dienstbarkeit,
Daß ich nichts aß, als was in Oel getränket, 115
Und in Geduld so Hitz' als Kält' ertrug,
Mit voller Lust nur in mich selbst versenket.
Frucht für den Himmel zeitigte genug 118
Dies Kloster, wo man längst nur Oede sah:
Daß bald sich dies enthüll', ist Recht und Fug.
Ich Petrus Damianus lebt' allda, 121
Der Sünder Peter aber hat verehret
Das Kloster unsrer Frau am Adria.
Mein irdisch Leben war beinah verzehret, 124
Als ich den Zwangesruf zum Hut empfing,
Der sich vom Schlimmen zu dem Schlimmren kehret.
Des Heil'gen Geistes groß Geräthe ging 127
Und Kephas barfuß, hager von Gesicht,
In Schenken zehrend, wenn noch so gering.
Jetzt wollen sie, daß man sie schuh' und richte, 130
Die neuen Hirten, ihnen von der Erde
Aufhelfe bei so mächtigem Gewichte.
Mit Mänteln auch bedecken sie die Pferde, 133
Sodaß zwei Thiere gehn in einem Felle,
Daß doch erschöpft die Langmuth Gottes werde!" —

Bei diesem Wort ward's mehr von Lichtern helle,
  Die zogen hüpfend ihre runden Gleise,
  Verschönernd sich bei jeder Kreisung Welle,
Umschlossen dieses Licht mit ihrem Kreise
  Und riefen dann mit so gewalt'gem Schallen,
  Daß nie ich rufen hört' auf solche Weise;
Und nichts verstand ich vor des Donners Hallen.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Betäubt vom Schall wandt' ich mich, hinzuschauen 1
Zu meiner Führerin, gleich kleinen Kindern,
Die denen zufliehn, welchen sie vertrauen.
Und wie die Mutter zuruft, um zu lindern 4
Die Furcht des Sohns, der bleich und athemlos,
Was auch den Schrecken jenem pflegt zu mindern:
So sprach sie: „Ei, du bist im Himmelsschos, 7
Wo alles heilig: weißt du das nicht lange?
Aus Tugendeifer handelt man hier blos.
Wie du dich hättst gewandelt beim Gesange 10
Und meinem Lächeln, hast du nun ein Zeichen,
Da dieser Ruf dir schon gemacht so bange.
Dein Geist kann nicht den Sinn des Rufs erreichen, 13
Sonst wärst du von der Rache schon belehrt,
Die du noch sehen wirst vor dem Erbleichen.
Doch nicht zu eilig richtet jenes Schwert, 16
Noch auch zu langsam; das kann den nur blenden,
Der's heftig fürchtet oder heiß begehrt.
Nach andrem muß du nun die Blicke senden, 19
Und sehr erlauchte Geister wirst du sehn,
Wenn du nach meinem Wort den Blick wirst wenden."
Ich that sofort, wie sie mich ließ verstehn, 22
Und sah Licht hundert kleine Kreis' empfangen,
Zustrahlend sich, verschönte dieser den.

Ich stand wie einer, der sein Glutverlangen 25
In sich verschließt und Muth nicht hat, zu fragen,
Weil ihn Bescheidenheit zu sehr befangen.
Der Perlen größte sahe mein Betragen, 28
Und auch die klardurchsichtigste, in Nähe
Drum kam sie, um mir Labung anzutragen;
Dann hört' ich in ihr: „Sähst du, wie ich sehe, 31
Das zwischen uns entflammte Liebeswalten,
So hättst du, was du denkst, gesagt schon ehe.
Doch soll nicht Harren deinen Drang erkalten 34
Zum hohen Ziel; antworten will deswegen
Ich dir auf das, was du geheim gehalten.
Die Bergeshöh', an deren Hang gelegen 37
Cassino, ward besucht in frühern Tagen
Vom Volk, das sich befand auf Irrthums Wegen.
Und ich bin's, der zuerst dorthin getragen 40
Den Namen dessen, der zur Erde sandte
Die Wahrheit, die uns hoch empor läßt ragen.
Und Gottes Huld war's, die mir hell entbrannte, 43
Sodaß ich ringsum in der Nachbarschaft
Die Irrlehr' und den Götzendienst verbannte.
Die andern Feuer übten unerschlafft 46
Beschaulichkeit, von jener Glut getrieben,
Die heil'ger Blüt' und Frucht Gedeihen schafft.
Hier sind die Brüder alle, meine lieben, 49
Macarius und Romuald, sie schritten
Hinein ins Kloster, wo sie lauter blieben."
Und ich: „Dein Reden zeigt, wie wohlgelitten 52
Ich bei dir bin; und dieser dein Willkommen,
Den ich erkenn' und seh' in deinen Sitten,
Hat so erweiternd meine Brust durchglommen, 55
Wie einen Rosenkelch das Sonnenlicht,
Sobald der Blätter Schmuck und Zier vollkommen.
Drum, Vater, bitt' ich, und versag's mir nicht, 58
Dafern ich darf die hohe Gnad' erlangen,
Laß unverhüllt mich schauen dein Gesicht."
Und er darauf: „Mein Bruder, dein Verlangen 61
Wird oben in dem letzten Kreis gestillt;
Allwo Befriedigung wir all' empfangen.

Vollkommne Sätt'gung jedem Wunsche quillt 64
Nur dort, wo alles ist, wie's immer war,
Und Unveränderlichkeit einzig gilt.
Er ist des Raums, er ist der Pole bar, 67
Und unsre Leiter reicht bis zu den Schranken;
Du nimmst sie mit dem Blicke drum nicht wahr.
Jakob, der Patriarch, sah in Gedanken 70
Die Leiter reichen bis zur höchsten Weite
Und auf und ab die Schar der Engel wanken.
Doch keiner hebt mehr, daß hinauf er schreite, 73
Den Fuß, nutzlos abschreibend die Befehle,
Die ich verfaßt, daß ich den Orden leite.
Was sonst Abtei, Kluft ist's für Diebesstähle, 76
Und ähnlich sind anjetzo weiten Säcken
Die Priesterröck' und voll von dumpfem Mehle.
Kein schlimmrer Wucher doch ist auszuhecken 79
Und gottgehässiger als jene Güter,
Die in den Mönchen solche Thorheit wecken.
Denn alles, was die Kirche wahrt als Hüter, 82
Für die ist's, deren Flehn zum Himmel steiget,
Für Vettern nicht, noch schlechtere Gemüther.
Das Fleisch der Menschen ist zur Schuld geneiget, 85
Daß guter Anfang kürzre Zeit sich hält,
Als bis zur Eichel, seit der Keim sich zeiget.
Petrus begann ohn' Gold und ohne Geld, 88
Ich aber mit Gebeten und mit Fasten,
Franciscus mit Verachtung dieser Welt.
Läßt du dein Aug' auf jenem Anfang rasten 91
Und auf dem Fortgang, um Urtheil zu fällen,
Dann siehst du Nacht statt Tag auf ihnen lasten.
Der Jordan wandte rückwärts seine Wellen, 94
Das Meer floh; traun dies göttliche Belieben
War wunderbarer, als dies abzustellen."
So sprach er und ward drauf zurückgetrieben 97
Zu seiner Schar, und aufwärts sah ich die
Vereint mit ihm gleich Wirbelwind zerstieben.
Zu folgen hieß mit einem Wink mir sie, 100
Die süße Frau, die Leiter aufzusteigen,
Wozu mir ihre Tugend Kräfte lieh.

Nie wurde solche Schnelligkeit zu eigen 103
Dem ird'schen Ding beim Steigen oder Fallen,
Daß meinem Flug es gleich sich könnte zeigen.
So wahr ich, Leser, denk' empor zu wallen 106
Zum Paradies, drum weinend und beklommen
Ich meine Brust von Schlägen lass' erschallen:
Nicht wird ins Feu'r gesteckt und weggenommen 109
So schnell der Finger, als in jenem Zeichen,
Das auf den Stier folgt, ich nun angekommen.
O ihr erlauchten Stern', ihr tugendreichen 112
Lichtkörper, was an Geiste Gott mir gab,
Das Wenige verdank' ich euren Reichen.
In euch ging auf, in euch ging sie hinab, 115
Die Mutter ist von allem ird'schen Leben,
Als mich zuerst Toscanas Luft umgab.
Als gnädig drauf erfüllet ward mein Streben, 118
Zum Glanz zu eilen, den man um euch siehet,
Durft' ich mich auch in euren Raum erheben.
Zu euch empor mit frommer Ehrfurcht fliehet 121
Jetzt meine Seele, mich mit Kraft zu schmücken
Zum wicht'gen Schritte, der sie an sich ziehet. —
„So nah wirst du dem höchsten Ziel itzt rücken, 124
Du brauchst“, ward von Beatrix ich beschieden,
„Nur klare, scharfe Blicke hinzuzücken.
Doch ehe du forteilst zu jenem Frieden, 127
Schau' noch hinab und werde dir bewußt,
Wie viel der Welten du betratst danieden;
Auf daß, voll sel'ger Heiterkeit die Brust, 130
Du grüßen mögest die Triumphesvollen,
Die dieses Rund bewohnen voller Lust.“
Ich ließ nach jenen sieben Kreisen rollen 133
Zurück den Blick, sah unsern Erdenkreis,
Und lächeln mußt' ich fast der schlechten Schollen,
Und jenem Urtheil geb' ich Lob und Preis, 136
Das sie geringschätzt, und, wie ich behaupte,
Taugt nur, wer Höheres versteht und weiß.
Ich sah Latona's Kind, an ihrem Haupte 139
Von Glanz umgeben, aber Schatten ohne,
Deshalb ich dicht und dünn ehdem es glaubte.

Hier war's, wo ich den Blick von deinem Sohne,
  Hyperion, aushielt, bei dem ganz nah'
  Rundum sich drehet Maja und Dione.
Hier, wo ich zwischen Sohn und Vater sah
  Des Jovis milden Glanz, hier war zu lernen,
  Wie ihres Standes Aenderung geschah.
Ich sah an allen diesen sieben Sternen,
  Wie groß sie sind, wie groß auch ihre Schnelle,
  Und wie sie wandeln in ungleichen Fernen.
Die Tenn' erschien mir, Menschenzürnens Quelle,
  Als mit dem ew'gen Paare wir uns wandten,
  Die Höhn, die Tiefen sammt jedweder Stelle;
Die Augen sucht' ich dann, die huldreich brannten.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Gleichwie der Vogel, dem im Laub der Aeste
Die Stunden der Verfinstrin Nacht verfließen
Bei seinem holden Kleinen in dem Neste,
Um dieses lieben Anblicks zu genießen,
Nahrung zu suchen auch für die sein eigen,
Denn diese Mühen zählt er zu den süßen,
Der Zeit zuvorkommt auf den hohen Zweigen
Mit flammender Erwartung, wann die Quelle
Des Sonnenlichts im Ost sich werde zeigen:
So stand die Herrin aufrecht auf der Stelle,
Den Blick voll Eifer richtend nach der Gegend,
Allwo die Sonne zeigt geringre Schnelle.
Als ich sie sah so wartend und erwägend,
Da glich ich dem, der auf der Hoffnung Weiden
Sich fühlt, wiewol noch andre Wünsche hegend.
Doch lag ein wenig auch nur zwischen beiden,
Ich meine zwischen Harren und Erfahren,
So schnell sah Lichtglanz ich den Himmel kleiden.
Da sprach Beatrix: „Siehe hier die Scharen
Von Christi Siegeszug, die Frücht' auch sieh',
Weshalb du diese Sphären hast durchfahren.“
Im ganzen Antlitz schien zu glühen sie,
Und ihre Augen so voll Lust zu schauen,
Daß ich die Schildrung wagte nun und nie.
Wie Trivia mit ihren keuschen Frauen
In reinem Vollmond lächelt, die gesammt
Mit Lichtglanz schmücken alle Himmelsauen:

So sah ich viele tausend Punkt' entflammt 28
Von einer Sonn', und diese über ihnen,
Wie unser Sternlicht unsrer Sonn' entstammt.
Jedoch sobald mir ins Gesicht geschienen 31
Der helle Stoff, der durch die Flammen lacht,
Da konnten's nicht ertragen meine Mienen.
Beatrix, die mich führt' und treu bewacht', 34
Sie sprach zu mir: „Das ist dir überlegen,
Wovor dich kann beschützen keine Macht.
Vereint sind Kraft und Weisheit hier zugegen, 37
Die zwischen Erd' und Himmel Bahn bereitet;
Längst trachtete die Welt nach diesem Segen.“
Wie Feuer sprühet und sich so verbreitet 40
Aus enger Wolke, die es hat umsponnen,
Daß wider die Natur zur Erd' es gleitet:
So riß mein Geist in des Genusses Wonnen 43
Aus seinen Schranken sich emporgetragen,
Und nicht erinnr' ich mich, wie er's begonnen.
„Du darfst mich jetzo anzuschauen wagen, 46
Du sahest Dinge, die dir Kraft verliehn,
Vor meines Lächelns Glanze nicht zu zagen.“
Ich war wie der, den dunkel noch umziehn 49
Vergess'ne Bilder, die er zu erlangen
Doch nicht im Stande ist, sie fliehen ihn,
Als ich vernahm, wozu ich längst Verlangen 52
Gehegt, und was untilgbar eingeätzt
Ins Buch, das aufbewahret, was vergangen.
Und würd' ich durch den Beistand auch geletzt 55
Der Zungen alle, die die Jüngerinnen
Apoll's mit reiner süßer Milch benetzt:
Doch würde nicht erreichen mein Beginnen 58
Ein Tausendtheil der Wahrheit, wollt' ich singen
Das Antlitz und das heil'ge Lächeln drinnen.
So muß denn mein Gedicht dies überspringen, 61
Das jetzt dem Kiel das Paradies vertraut,
Wie Wanderer sich über Gräben schwingen.
Doch wer des Inhalts schwere Last beschaut 64
Und meine Schultern dann, die menschlich schwachen,
Wird den nicht tadeln, dem darunter graut.

Das ist kein Meer für einen kleinen Nachen, 67
Durch dessen Flut mein kühnes Schiff sich müht,
Noch auch für Schiffer, die es leicht sich machen.
„Warum hat dich mein Antlitz so erglüht, 70
Daß dich nicht Sehnsucht nach dem Garten quälet,
Der unter Christi heil'gem Strahl erblüht?
Hier ist die Rose, die das Wort erwählet, 73
Um Fleisch zu werden, hier der Lilien Schimmer,
Bei deren Duft man nicht den Weg verfehlet."
Also Beatrix. Ich nun, der ich nimmer 76
Gewagt dem heil'gen Rath zu widersprechen,
Schritt schwachen Augs entgegen jenem Flimmer.
Wie ich schon Blumen sah auf Wiesenflächen, 79
Obgleich mein Auge selbst an schatt'ger Stelle,
Von Strahlen glänzen, die aus Wolken brechen:
So sah ich Scharen hier in lichter Helle 82
Mit Feuerstrahlen angeblitzt von oben,
Und konnte nicht erspähn des Glanzes Quelle.
O güt'ge Kraft, die du ihr Kleid gewoben! 85
Um meinen schwachen Augen Raum und Ort
Zu geben, hast du höher dich erhoben.
Der schönen Blume Namen, fort und fort 88
Mein Früh- und Spätruf, zog mich mit Begier
Zum Hinblick auf die größte Flamme dort.
Als nun mein Augenpaar gekündet mir 91
Größ' und Gestalt, die dem lebend'gen eigen,
Dem Stern, der unten siegt' und sieget hier,
Da sah ich eine Fackel niedersteigen, 94
Kreisförmig ihn gleich einer Kron' umschließen
Und ihn umkreisen wie ein Feuerreigen.
Wie süß auch ird'sche Töne sich ergießen 97
Und unsre Seel' anziehen lieb und traut,
Nur Donner sind es, die aus Wolken schießen,
Vergleicht man sie mit dieser Leier Laut, 100
Die des Saphires Himmelsblau umwallte,
Durch den des Himmels Saphir holder blaut.
„Ich bin die Engelsliebe und entfalte 103
Die hohe Lust, die aus dem Schoße weht,
Der unserm Heil gedient zum Aufenthalte;

Herrin des Himmels, dich umschweb' ich stet, 106
Indeß den höchsten du verklärst der Kreise,
Dem Sohne folgend, wenn voran er geht."
So schloß des kreisenden Gesanges Weise; 109
Maria's Namen aber ließen schallen
Die andern Lichter insgesammt mit Preise.
Die andern Hüllen, die die Welt umwallen, 112
Sind nichts, verglichen jenem Prunkgewand,
Das Gottes Hauch und Will' erhebt vor allen
Doch waren wir von seinem innern Rand 115
So ferne, daß noch nicht einmal der Rahmen
Erkennbar war da, wo ich mich befand.
Drum mußten meine Blicke wol erlahmen, 118
Der Kronenflamme nach sich zu erheben,
Die in die Höhe stieg zu ihrem Samen.
Gleichwie ein Kind mit eifrigem Bestreben 121
Der Brust den Arm zustrecket, die es nährte,
Nach den Empfindungen, die es beleben:
So streckte jene Schar, die lichtverklärte, 124
Die Spitzen hoch empor, durch welches Zeichen
Die Liebe zu Maria sie bewährte.
Und alle konnte noch mein Blick erreichen, 127
Als sie so hold: „O Himmelsfürstin!" sangen;
Nie wird mir der Erinnrung Wonn' entweichen.
O wie so großen Segen doch empfangen 130
Sie all' in diesen Scheuern, reich an Gabe,
Die unten gut zu säen angefangen!
Hier lebt und freuet sich der holden Labe, 133
Die weinend man in dem Exil erhalten
Von Babylon, wer dort verließ die Habe.
Hier triumphirt unter Maria's Walten 136
Und Christ's, weil er errang das Siegerthum,
Und mit dem neuen Bund wie mit dem alten,
Er, der die Schlüssel hält zu solchem Ruhm. 139

Vierundzwanzigster Gesang.



„O Brüderschaft, zum großen Mahl erkiest
Des benedeiten Lamms, das euch läßt essen,
Sodaß ihr stets vollauf nach Wunsch genießt,
Wenn der nach Gottes Gnad' ein wenig dessen
Vorkostet, was von eurem Tische fällt,
Bevor der Tod ihm seine Zeit bemessen:
Dann denkt, welch maßlos Sehnen ihn befällt,
Und netzt ein wenig ihn! Stets aus dem Bronnen
Trinkt ihr, woher das, was er sinnt, entquellt."
Beatrix so. Die Seelen voller Wonnen
Wurden ob festen Polen Kreise nun,
Kometen gleich von starkem Strahl entbronnen.
Wie Räder in dem Bau der Uhren thun,
Sich drehend so, daß, wenn wir sie beachten,
Das letzte fliegt, das erste scheint zu ruhn:
So tanzten die verschiedentlich entfachten
Kreislichter, daß sie nach der Füll' im Reigen
Den Eindruck mir von Eil' und Weile machten.
Aus dem, das höchsten Reiz mir schien zu zeigen,
Sah ich hervorgehn so beglückten Schimmer,
Daß keins dort blieb, dem größre Klarheit eigen.
Und um Beatrix dreimal lief sein Flimmer,
Draus hört' ich so göttlichen Klang erbeben,
Wie's meine Phantasie sagt wieder nimmer;

Drum springt der Kiel, Schrift kann es nicht erstreben, 25
Denn unsre Bildkraft wird dergleichen Falten,
Noch mehr das Wort, zu grelle Farben geben.
„O heil'ge Schwester, deine Bitten hallten 28
So fromm, daß, weil dein Trieb so hell entbrannt,
Mich länger nicht der schöne Reihn gehalten."
Als drauf die sel'ge Flamme stillestand, 31
Ließ sie den Hauch zu meiner Herrin lohen,
Der, wie ich sagt', an sie das Wort gewandt.
Und sie: „O ew'ges Licht des Manns, des hohen, 34
Dem unser Herr die Schlüssel ließ, die er
Hinabtrug hier vom Ort, dem wunderfrohen.
Prüf' ihn in Punkten, welche leicht und schwer, 37
In Hinsicht jenes Glaubens nach Belieben,
Kraft dessen du gegangen auf dem Meer.
Ob recht sein Hoffen, Glauben, recht sein Lieben, 40
Dir ist es klar, weil du das Aug' hast dorten,
Wo alles wohl in Farben steht geschrieben.
Doch frommt's, weil Bürger wurden diesen Orten 43
Durch wahren Glauben, daß zu dessen Preise
Er dessen Zeugniß geben dürf' in Worten."
Gleichwie der Baccalaur sich stummerweise 46
Bewaffnet, bis des Meisters Frag' ihm kund,
Zum Abschluß nicht, vielmehr nur zum Erweise:
So waffnet' ich mich jetzt mit jedem Grund, 49
Indeß sie sprach, daß für solch Redestehen
Und Fragen sich eröffne schnell mein Mund.
„Sprich, guter Christ, und laß uns klärlich sehen, 52
Sag', was ist Glaub'?" — Ich hob empor die Brauen
Zum Glanz, dem ich vernahm die Tön' entwehen.
Ich wandte mich, Beatrix anzuschauen; 55
Durch ihren raschen Blick gesetzt in Kenntniß
Ließ ich's aus meines Herzens Borne thauen.
„O daß die Gnade, die mir gönnt Bekenntniß", 58
Hob ich zum hohen Fahnenträger an,
„Meinen Gedanken leih' ein klar Verständniß!

Hort, wie der Wahrheitsgriffel", sprach ich dann,
„Des lieben Bruders dein uns gibt zu lesen,
Durch den sammt dir Rom rechte Bahn gewann,
Der Glaub' ist der gehofften Dinge Wesen
Und der Beweisgrund deß, das man nicht sieht;
Sein Wesensinhalt scheint mir dies zu wesen." —
„Recht ist dein Urtheil über dies Gebiet",
Erscholl's da, „wenn du fehllos weißt, weswegen
Er Wesen und Beweisgrund unterschied." —
„Der Dinge Wurzeln", hob ich an dagegen,
„Die hier ich nehm' in klaren Augenschein,
Sind unten unsern Blicken so entlegen,
Daß nur im Glauben dort ihr wahrhaft Sein.
Die hohe Hoffnung fließt aus dieser Quelle,
Und drum nimmt er des Wesens Stelle ein.
Aus ihm zu schöpfen ziemt es dann die Welle
Der Folgerung ohn' andres Sinneszeichen,
Und deshalb nimmt er ein Beweisgrunds Stelle." —
„Wenn, was durch Lehre unten sie erreichen,
Man so verstände", scholl es jetzo rügend,
„So würden die Sophistereien weichen."
So hauchte jene Liebesflamme, fügend
Dann noch hinzu: „Durchforscht ist allewege
Das Schrot und Korn der Münze nun genügend.
Doch hast du sie im Beutel? Das erwäge!"
Und ich: „Ja wohl, hell hab' ich sie und rund,
Sodaß mich nichts kann irren im Gepräge."
Da that aus tiefem Kern das Licht mir kund,
Das dort erglomm: „Die Perl', auf welcher muß
Jedwede Tugend finden ihren Grund,
Von wannen kam sie dir?" — „Der Regenguß
Des Heil'gen Geistes", sprach ich, „der durchdrungen
Die alt' und neue Haut mit reichem Fluß,
Der ist die Folgerung, die mich bezwungen
Mit scharfem Schluß, daß gegen diesen Hort
Stumpf scheinen sämmtliche Beweisführungen." —
„Den alt- und neuen Vordersatz", sofort
Erscholl es so, „die solchen Schluß erweisen,
Weswegen hältst du sie für Gottes Wort?"

Und ich: „Die Proben, die mir Wahrheit weisen,
Die Folgewerke sind's, wozu Natur
Nicht schlug den Amboß, heizte nicht das Eisen."
Da ward die Antwort mir: „Wer bürgt dir nur
Der Werke Wirklichkeit? Der sich bewähren
Erst selber will, kein andrer thut den Schwur!" —
„Konnte die Welt zu Christus sich bekehren
Ohn' Wunder, dann muß dies allein", versetzt'
Ich, „mehr als hundert andre mich belehren.
Du tratst vom Hunger und vom Durst verletzt
Zum Acker, auszusä'n das gute Reis,
Das ehmals Rebe war, und Dornstrauch jetzt."
Ich sprach es, und nachklang von Kreis zu Kreis
Der hohe heil'ge Hof: „Laßt Gott uns loben!"
In Sangesweisen, die man dorten weiß.
Und jener Bannerherr, der mich nach oben
Von Zweig zu Zweig zog auf der Prüfungsbahn,
Bis wo die Blätter sich zuletzt verwoben,
Hub wieder an: „Die Huld, die schön gethan
Mit deinem Geist, hat deinen Mund erschlossen
Bisher, wie's zu erschließen lobesan,
Sodaß ich billige, was er ergossen;
Doch was du glaubst, so ziemt's nun, trag' uns vor,
Und woher's deinem Glauben zugeflossen."
„Geist, heil'ger Vater, sehend, was bevor
Du so geglaubt, daß zu dem Grabesschlunde
Dem jüngern Fuß du laufend kamst zuvor",
Begann ich, „von der Formel willst du Kunde
Des will'gen Glaubens mein, und suchst bei mir
Nicht minder auch nach solchen Glaubens Grunde.
Ich glaub' an Einen Gott, antwort' ich dich dir,
Den ein'gen, ew'gen, der bewegt die Welt,
Bewegungslos, durch Lieb' und Huldbegier; —
Ein Glaube, welchen nicht blos aufrecht hält
Physik und Metaphysik, den hinwieder
Die Wahrheit schirmet, die von hier entwellt
Durch Moses, durch Propheten, Psalmenlieder,
Durchs Evangelium, durch euch auch, die
Inbrünst'gen Geists ihr Kunde schriebet nieder; —

Ich glaub' an ew'ge drei Personen, sie 139
  Glaub' ich als Wesenheit, eins und gedreit,
  Daß est und sunt dabei in Harmonie.
Von dieser tiefen Gottbeschaffenheit, 142
  Die ich nur anrühr', ist mein Geist beprägt
  Oft durch des Evangels Lehrfähigkeit.
Dies ist der Quell, der Funke, der erregt 145
  Ein Feuer, das mich lebhaft dann durchglommen
  Und wie ein Himmelsstern sich in mir regt."
Dem Herrn gleich, wann Heilsbotschaft er bekommen, 148
  Der dann den Boten glückwünscht, ihn umschlingend,
  Sobald er den Bericht zum Schluß vernommen:
Also gebenedeiend mich und singend 151
  Kreist' um mich dreimal, als ich nichts mehr sagte,
  Das apostol'sche Licht, das in mich dringend
Die Red' empfangen, die ihm so behagte. 154

Fünfundzwanzigster Gesang.

Sollt's widerfahren je dem heil'gen Bare, 1
Dran Erd' und Himmel Beistand mir gewährt,
Daß hager mich's gemacht um viele Jahre,
Die Härte zu besiegen, die mir wehrt 4
Die schöne Hürde, wo, Lamm, schlafumfangen
Ich lag, den Wölfen feind, die sie verheert:
Mit andrem Laut und Haar dann heimgelangen 7
Würd' ich als Dichter und am Quell, wo ich
Getaufet ward, den Lorberkranz empfangen,
Weil ich zum Glauben hier, durch welchen sich 10
Die Seelen Gott weihn, einging, und weswegen
Sodann das Stirnband Petrus schlang um mich.
Dann kam ein Licht aus jener Schar entgegen, 13
Draus der als Erstling ging, den Christus hier
Nebst andern ließ, um seines Amts zu pflegen.
„Schau', schau'", sprach meine Herrin froh zu mir, 16
„Den Bannerherrn, zu dem die Pilger streben
Hin nach Galicien auf dem Erdrevier!"
Sowie, wann sich der Tauber hinsetzt neben 19
Seine Gefährtin und nun beide kreisend
Und girrend kund sich ihre Neigung geben:
So sah ich, wie der eine Ehr' erweisend 22
Gegen den andern Fürsten sich betrug,
Die Speise, die man oben einnimmt, preisend.
Doch als des Glückwunschgrußes nun genug, 25
Stellten sich beide coram me mit Schweigen,
So strahlend, daß das Aug' ich niederschlug.

Beatrix drauf mit lächelndem Bezeigen:
„Erlauchtes Leben, deß geschriebne Reihn
Unsres Prachttempels Ueberfluß bezeigen,
Hier oben halle nach die Hoffnung dein,
Du weißt, du läßt ihr Bild so oft uns schauen,
Als Jesus zeigte mehr Klarheit den drein.“ —
„Richt' auf das Haupt und schaffe dir Vertrauen,
Daß dem, was herdringt aus der Erd' empor,
Zu reifen ziemt am Strahl auf unsern Auen.“
Vom zweiten Feu'r drang mir der Trost ins Ohr,
Daß ich die Berg' ansah mit Augen, graden,
Gebeugt von zu gewicht'ger Last zuvor.
„Dieweil dich unser Kaiser hat aus Gnaden
Vor seine Grafen noch bei Lebenszeit
Zu dem geheimsten Hofe hergeladen,
Daß nun, da du ihn sahst in Wirklichkeit,
Die Hoffnung, unten rechter Lieb' entzündet,
Dir leih' und andern dessen Sicherheit:
Was ist sie? Sprich! Wie hat ihr Schmuck verbündet
Sich deinem Geist? Woher ist sie gekommen?“
Das ward vom zweiten Feu'r hinzu verkündet.
Und meiner Antwort ward von ihr, der Frommen,
Die zu so hohem Flug emporgeleitet
Den Fittich mir, also zuvorgekommen:
„Die Kirch' hat keinen Sohn, sie, die noch streitet,
Von größrer Hoffnung, wie geschrieben steht
Im Licht, das unsre ganze Schar umbreitet.
Drum mit Erlaub er aus Aegypten geht
Zum Schauen schon nach Zion in den Tagen,
Wo's ihm der Kriegsdienst noch nicht zugesteht.
Die ihm gethanen beiden andern Fragen
Nicht Wissens wegen, sondern zu erklären,
Wie sehr dir diese Tugend macht Behagen,
Die lass' ich ihm, weil sie ihn nicht beschweren,
Noch stolz ihn zeigen; Antwort drauf drum leist' er,
Und mag ihm Gott Gedeihn dabei gewähren!“
Gleichwie der Schüler, der gehorcht dem Meister,
Mit dem bereit gern, was er leisten kann,
Denn solcherweise seine Kraft beweist er:

„Hoffnung ist fest Erwarten“, hub ich an,
„Der künft'gen Glorie, Gottes Gnad' entstammt
Und dem Verdienste, das ihr geht voran.
Viel Sterne haben mir dies Licht entflammt;
Zuerst doch thaut' ins Herz mir, der verwaltet
Des höchsten Führers höchstes Sängeramt.
Es hoffen, Herr, auf dich, so hat's entfaltet
Sein Psalm, die deines Namens Kunde haben;
Und wer wüßt's nicht, in dem mein Glauben waltet?
Mit seinem Thau in deines Briefes Staben
Bethautest du mich dann, erfüllt bin ich
Und kann andr' auch mit eurem Regen laben.“
Indeß ich sprach, bewegte zitternd sich
Lebhaft ein Glanz tief in des Brandes Sprühen
Urschnell und oft, daß einem Blitz es glich.
Draus quoll's: „Die Liebe, die mich läßt erglühen,
Noch für die Tugend, der ich mich befleißt,
Bis palmbekränzt ich ließ das Feld der Mühen,
Will, daß ich dir zuathme, dessen Geist
Lust hat an ihr, sowie auch ich mich freue,
Sagst du mir, was die Hoffnung dir verheißt.“ —
„Die Schriften setzen fest, so alt' als neue,
Das Ziel“, sprach ich, „und dies selbst kündet's mir,
Den Seelen, die anhänge Gott mit Treue.
Jesajas spricht, daß mit der Doppelzier
Jede bekleidet wird in ihrem Lande,
Und ihr Land ist das süße Leben hier.
Dein Bruder dann, da wo er vom Gewande
Der weißen Kleider Nachricht giebt, hat dort.
Noch mehr gelüftet dieses Schleiers Bande.“
Und über uns sogleich nach diesem Wort
Sperent in te! erscholl's, und es erwährte
Der Kreis der Reigen Gegenruf sofort,
Worauf ein Licht sich zwischen ihnen klärte,
Daß, wär' im Krebs solch ein Krystall zu sehen,
Ein Wintermond nur einen Tag lang währte.
Und gleichwie aufsteht, um zum Ball zu gehen,
Ein fröhlich Mädchen, nur zu Ehr' und Frommen
Der Jungfrau Braut, nicht Schlimmes zu begehen:

So sah ich jenen hellen Lichtglanz kommen 106
Zu diesem Paare, das sich kreisend schwang
Gemäß der Lieb', in welcher es entglommen.
Dort stimmt' er ein in Weise wie in Sang, 109
Indeß auf sie der Herrin Augen sahn,
Schweigend wie eine Braut und sonder Wank.
„Der an der Brust lag unserm Pelikan, 112
Ist dieser, und das mächtige Begehren
Hat er dort unterm Kreuz von ihm empfahn."
So meine Herrin, sonder abzukehren 115
Die Augen, nach derselben Richtung gehend,
Nachdem und eh sie aussprach diese Lehren.
Wie, wer da glaubt, zur Sonnverfinstrung spähend, 118
Zu schaun, wie schon die Strahlen mählich schwanden,
Indem er durch das Sehen nicht wird sehend:
So sich bei diesem letzten Feu'r befanden 121
Die Augen mein. Da scholl's: „Läßt du vom Schein
Dich blenden, um zu sehn, was nicht vorhanden?
Mein Leib ist Erd' auf Erden, wird's auch sein 124
Wie aller andern, bis der Tag wird tagen,
Wo ew'gem Schluß die Zahl gleicht unsrer Reihn.
Das Doppelkleid im schönen Kloster tragen 127
Die beiden Lichter nur, die aufgefahren;
Und dies hast eurer Welt du anzusagen."
Es schwiegen auf dies Wort die Flammenscharen 130
Und jene süß gemischten Tön' ingleichen,
Die aus dem Kleeblattstrahl erklungen waren,
Gleichwie, Gefahr und Mühen zu entweichen, 133
Die Ruder, die bisher die Flut durchstrichen,
Ruhn insgesammt auf einer Pfeife Zeichen.
Weh meiner Seele jetzt, der ängstiglichen, 136
Als ich hinsah, Beatrix anzuschaun,
Und nicht erschaun konnt', ob ich gleich gewichen
Von ihr nicht weit und war auf Himmels Au'n. 139

Sechsundzwanzigster Gesang.

Indeß die Blendung um den Muth mich brachte, 1
Ging aus dem Flammenglanz, der mich geblendet,
Ein Hauch hervor, der mich aufmerksam machte,
Und sprach: „Bis daß sich dir zurückgewendet 4
Die Sehkraft, welche du verlorst in mir,
Frommt es, daß Zwiegespräch Ersatz dir spendet.
Auf denn und sprich: Wohin zielt die Begier 7
In deinem Geist? Verirrt ist, glaub' indessen,
Die Sehkraft, nicht erstorben ist sie dir.
Die Frau, von der geführt du darfst durchmessen 10
Das Gottgefild, ihr Blick hat die Gewalt,
Die Ananias' Hand dereinst besessen."
Ich sprach: „Sei'n spät, wie's ihr gefällt, sei'n bald 13
Die Augen heil, die sich als Thor' erwiesen,
Wo ihr Feu'r einzog, das mich stets durchwallt.
Das Gut, das so beglückt den Hof, hier diesen, 16
Ist A und O jedweder Schrift, die mich
Bald stark, bald schwach im Lieben unterwiesen."
Dieselbe Stimme, die gemacht, daß sich 19
Der plötzlichen Erblindung Furcht gelichtet,
Trieb mich zur Rede noch geflissentlich
Und sprach: „Im engen Siebe sei's gesichtet, 22
So ziemt es dir, ziemt's dir Rechnung zu legen,
Wer deinen Pfeil nach solchem Ziel gerichtet."

Und ich: „Durch philosophisches Erwägen
Und Ansehn, das von hier hinuntergeht,
Ziemt's solcher Liebe, sich mir einzuprägen.
Denn Gut, insoweit gut, als man's versteht,
Entflammt so Lieb', und in so stärkrer Weise,
Als es der Güte mehr in sich umfäht.
Zum Wesen drum, so mächtig im Erweise,
Daß jedes Gut, das außer seiner Sphäre,
Ein Strahl nur ist von seines Lichtes Kreise,
Geziemt's, daß mehr sich als zu andern kehre
Jedwedes Seele liebend, der gewahrt
Die Wahrheit, drauf sich gründet diese Lehre.
Und meinem Geist hat Wahrheit solcher Art
Der, welcher mir die erste Liebe zeigt'
All ew'ger Wesenheiten, offenbart.
Die Kund' auch des wahrhaften Gotts nicht schweigt,
Und spricht von ihm, das Wort zu Moses kehrend:
All meine Güte zeig' ich dir geneigt.
Nicht minder kündest du es, uns gewährend
Die hohe Botschaft, Himmels Heimlichkeit
Mehr als all andre Sprüch' auf Erden lehrend." —
„Nach Menscheneinsicht", klang nun der Bescheid,
„Und nach dem ihr beistimmi'gen Schriftürtheile
Sei deine höchste Liebe Gott geweiht!
Doch ob dich ziehn zu ihm noch andre Seile,
Mit wie viel Zähnen diese Lieb' auch hier
Dich beißend faßt, die Antwort noch ertheile!"
Nicht miskannt' ich die heilige Begier
Des Christaars, auch wie meinen Beichtungskunden
Er wollte Leiter sein, klar war es mir.
Drum hub ich wieder an: „All diese Wunden,
Wodurch Gott unser Herz hinlenkt zu sich,
Haben zu meiner Liebe sich verbunden.
Das Sein, das so die Welt betrifft wie mich,
Der Tod, den er litt, daß ich möchte leben,
Und das, was jeder Gläub'ge hofft wie ich,

Nebst der lebend'gen Lehr', erwähnt soeben, 61
Sie haben von verkehrter Liebe Wogen
Die Richtung mir zum wahren Strand gegeben.
Das Laub, das ganz den Garten überzogen 64
Des ew'gen Gärtners, ich lieb' es so sehr,
Als er des Guten ihm hat zugewogen."
Ich schwieg; ein süßester Gesang nunmehr 67
Scholl durch den Himmel, und es sprach dreimale
Die Herrin: Heilig! mit dem Engelheer.
Und wie man aufwacht bei Lichts scharfem Strahle 70
Durch des Gesichtes Geist, der heim dann kehrt
Zur Hellung, die von Schale läuft zu Schale,
Und wach zurück vor dem Gesehnen fährt, 73
Denn schnell Erwachen ist so unerfahren,
Bis das Bewußtsein Beistand uns gewährt:
Vor Unrath so die Augen mir zu wahren, 76
Schien's meiner Herrin, durch der ihren Licht,
Das mehr als tausend Meilen zu gewahren;
Und besser sah als sonst nun mein Gesicht, 79
Und schauend nah bei uns, fast wahnumsponnen,
Ein viertes Licht, ersucht' ich um Bericht.
Und sie drauf: „Ihren Schöpfer schaut in Wonnen 82
Die erste Seel' in jenem Glanz, die Leben
Jemals durch erste Schöpferkraft gewonnen."
Gleichwie die Gräser, deren Spitzen beben 85
Im Windesdurchzug und dann wieder steigen,
Weil sie durch eigne Kraft empor sich heben:
So mußt' ich bei dem Wort betrübt erst schweigen, 88
Doch so, daß mich Ermannung gleich durchfuhr
Und feur'ge Lust, mit Rede mich zu zeigen.
Und ich begann: „Du Apfel, einzig nur 91
Von allen reif erschaffen, ältster Ahn,
Dem jede Gattin Tochter ist und Schnur,
Laß mich mit demuthvollster Bitte nahn, 94
Mir zu berichten — du siehst mein Verlangen,
Drum schweig' ich, um schnell Antwort zu empfahn."

Oft zuckt ein Thier, das eine Hüll' empfangen,
Sodaß der Trieb erscheint durch die Geberde,
Die er der Hüll' ertheilt, wovon's umfangen:

So ließ der Ersterschaffene der Erde
Hindurchsehn mich durch das, was ihn umbrannte,
Wie gar zu gern er mir gefällig werde.

Dann haucht' es: „Ohne daß den Mund du, Dante,
Aufthust, erkenn' ich besser dein Begehren,
Als was dein Blick je Sicherstes erkannte.

Mir muß es der wahrhafte Spiegel klären,
Der ebenbildet alle Ding' in sich,
Doch ihm kann nichts in sich sein Bild gewähren.

Du hörtest gern, seit wann der Schöpfer mich
Ins Paradies gesetzt, wo die Erlauchte
Zu so erhabner Leiter führte dich,

Und auch, wie lange mir es Wonne hauchte,
Willst auch den rechten Grund des Machtzorns wissen,
Zusammt der Sprache, die ich schuf und brauchte.

Nun denn, mein Sohn, die Frucht, die abgerissen,
Nicht dient' an sich zu solchen Bannes Grunde,
Nein, daß ich den Gehorsam ließ vermissen.

Wo Maro'n zog Beatrix aus dem Schlunde,
Viertausend und dreihundert Jahr' und zween
Sehnt' ich mich dort nach diesem schönen Bunde.

Ich sah zu allen Lichtern rückwärts gehn
Neunhundertdreißig mal in ihrem Lauf
Die Sonn', indeß die Erde mich gesehn.

Ganz hört' indeß schon meine Sprache auf,
Bevor noch zu dem Werk, das überschwenglich,
In Thätigkeit sich setzte Nimrod's Hauf;

Denn all' Anstalten, vom Verstand erdenklich,
Weil Menschenwillkür nie beim Alten blieb,
Dem Himmelslaufe folgend, sind vergänglich.

Zur Menschensprache gibt Natur den Trieb;
Jedoch so oder so läßt dann Natur
Euch ganz gewähren, je nachdem's euch lieb.

Bevor hinab zur Höllenangst ich fuhr,
  Ward El das höchste Gut genannt danieden,
  Von dem die Freude kommt, die ich erfuhr;
Dann hieß es Eli, so ist's dort beschieden;
  Gleichwie das Laub bald fällt, bald neu sich zeigt,
  So ist der Brauch des Menschen auch verschieden.
Den Berg bewohnt' ich, der am höchsten steigt
  Vom Meer, im reinen und befleckten Stand
  Von erster Stunde, bis sich Phöbus neigt'
  Zur siebten, wo ihm wechselt der Quadrant.

Siebenundzwanzigster Gesang.

Dem Vater, Sohn und Geist erklang zum Preise 1
Im ganzen Paradies ein Gloria,
Daß ich berauscht ward von so süßer Weise.
Was ich erblickte, schien ein Lächeln da 4
Des Weltalls mir; Rausch hatte mich befangen
Durch das, was ich gehört und was ich sah.
O Freud' und Wonne, die nie Dichter sangen, 7
O Leben, wo nur Lieb' und Frieden walten,
O sichrer Reichthum und frei von Verlangen!
Als Flammen sah ich jene vier Gestalten 10
Vor meinem Blick, und die, so erst gekommen,
Begann lebendiger sich zu verhalten
Und war von solchem Feuerlicht erglommen, 13
Wie Zeus sein würde, hätten Mars und er
Als Vögel Federwechsel vorgenommen.
Schon hatte Schweigen nun dem Engelheer 16
Die Vorsehung geboten, die hier Pflichten
Und Dienstverrichtung austheilt ringsumher.
Da hört' ich: „Wenn ich mich verfärbt, mit nichten 19
Erstaune drob; verfärbt siehst du sofort
Sie all', indeß du dies mich hörst berichten.
Der sich auf Erden anmaßt meinen Ort, 22
Ja meinen, meinen Ort, er kann nicht haben
Vor Gottes Sohn drum seinen rechten Hort.

Die Stätt' hat er gemacht, wo ich begraben,
Zum Pfuhl von Blut und Schmuz; den Bösen kann's,
Der von hier niederstürzte, dort erlaben."
Wie früh und spät erfüllt der Sonne Glanz
Die Wolken, die ihr gegenüberstehen,
Sah ich gefärbt anitzt den Himmel ganz.
Und wie ein keusches Weib, mag sie es sehen
Für sich gesichert, doch der Furcht muß weichen,
Hört sie auch nur von anderer Vergehen,
So wandelte Beatrix sich ingleichen,
Und solch ein Dunkel sah am Himmel man,
Als aller Mächte hehrste mußt' erbleichen.
Es schollen weiter seine Worte dann;
Doch hört' ich sie ganz umgewandelt tönen —
Mehr Wandlung sah man seinem Licht nicht an —:
„Der Braut des Herrn nicht wollte Linus fröhnen,
Noch Cletus, noch ich selbst durch unser Sterben,
Um sie an Golderwerbung zu gewöhnen;
Nein, um dies frohe Dasein zu erwerben,
Bot Pius, Sixt, Calixt, Urban sich dar,
Nach Thränenüberschwang, dem Tod, dem herben,
Da keineswegs ja unsre Absicht war,
Daß unsren Folgern säß' ein Theil zur Seite
Rechts, links der andre von der Christenschar,
Noch daß das Schlüsselpaar, das mir geweihte,
Als Zeichen man der Kriegesfahn' erhöhte,
Die gegen die Getauften dient' im Streite,
Noch daß mein Bild dem Siegelring ich böte
Für manch erkauft Lugprivilegium,
Darob ich Funken sprühe und erröthe.
Raubgier'ge Wölfe sieht man gehen um
Und sind zu schauen auf den Weiden allen.
O Schutz der Gottheit, weshalb bist du stumm?
Zu schlürfen unser Blut bezeugt Gefallen,
Cahorser und Gascogner. Anfang, o
Erhabner, wie bist du herabgefallen!

Die hohe Vorsehung durch Scipio 61
Vertheidigte Roms Weltenruhm und Ehre;
Bald schafft sie Hülf' auch hier, ich mein' es so.
Und du, mein Sohn, den ziehen wird die Schwere, 64
Die sterbliche, zurück noch, rede dreist,
Und was ich dir erklärt', das auch erkläre."
Wie unser Luftkreis Dünste, die vereist, 67
Hinunterschneit, wenn an dem Sonnenwagen
Die Himmelsziege mit dem Horne kreist,
Sah ich empor als Aetherschmuck getragen 70
Dünste, frohlockende, und ihn beschnein,
Die eben noch mit uns Gespräches pflagen.
Mein Auge folgt' und folgte ihrem Schein, 73
Bis ob des Zwischenraums den Blick ich sendet'
Umsonst hinauf, er drang nicht weiter ein.
Die Frau, bemerkend, daß mein Schaun beendet 76
Nach oben, sagte drum: „Hinabgesenkt
Dein Blicken, schau', wie du dich hast gewendet."
Seit ich zuerst das Auge hingelenkt, 79
Durchlief ich von der Mitte ab den Bogen,
Der's erste Klima bis ans End' umschränkt,
Sodaß ich jenseit Gades sah die Wogen, 82
Die Thor Ulyß durchfuhr, diesseit den Strand,
Dem einst der Stier die süße Last entzogen;
Und mehr vielleicht noch hätt' ich wol erkannt 85
Des kleinen Balls, wenn unter meinen Füßen
Mehr als ein Zeichen Sol nicht ferne stand.
Da schwoll mein Herz, das jener Holden, Süßen 88
Stets huldigte, von höhrem Sehnsuchtsleide,
Sie mit den Augen wieder zu begrüßen.
Und wenn Natur und wenn Kunst eine Weide 91
Dem Aug' erschüfen, Herzen zu bestricken,
Sei's in Gemälden, sei's in Fleisches Kleide,
Sie schwänden selbst vereint vor dem Erquicken, 94
Dem göttlichen, wie Nichts, dem Wonnebeben,
Als sich ihr Lächeln zeigte meinen Blicken.
Und jene Kraft, womit dadurch mein Leben 97
Sich stählte, riß mich aus der Leda Bette,
Zum schnellsten Himmel mich emporzuheben.

Der nächsten und der fernsten Formen Kette 100
Beut hier nicht Wechsel, drum kann ich nicht nennen
Die von Beatrix mir erwählte Stätte.
Doch sie, bemerkend meines Wunsches Brennen, 103
Begann mit Lächeln und mit frohem Sinn —
Ihr Blick, so schien's, ließ Gottes Freud' erkennen —:
„Des Kreiselaufs Natur, die mittenin 106
Stillsteht und alles sonst bewegt in Schnelle,
Hat, wie an seiner Grenze, hier Beginn.
Und nicht hat dieser Himmel andre Stelle 109
Als Gottes Geist; die Lieb', ihn drehend, bricht,
Die Kraft, die ihm entstammt, aus dieser Quelle.
Mit einem Kreis' umgibt ihn Lieb' und Licht, 112
Gleichwie die andern er, und dies' Umhegung
Besorgt, der ihn umfaßt, ein andrer nicht.
Durch andres nicht empfängt er die Bewegung, 115
Indeß nach ihm des andren Maß sich richtet,
Wie Hälft' und Fünftel beut der Zehn Zerlegung.
Und wie die Zeit in solchem Scherben dichtet 118
Die Wurzeln, und die Blätter in dem Rest,
Das ist dir wol anitzt von mir gelichtet.
O Gier, wie untertauchest du so fest 121
Die Menschen, daß den Blick, trotz aller Mühe,
Den Fluten niemand du entziehen läßt!
Wie auch der Will' im Menschenherzen blühe, 124
Verwandelt wird die echte, edle Pflaum'
In Hutzeln durch endlosen Regens Brühe.
Unschuld und Treue finden nur noch Raum 127
Im Kindesherzen, aber keine rastet
So lange, bis sich hüllt die Wang' in Flaum.
Vielleicht, daß mancher, der noch lallend fastet, 130
Indeß nach allem Fraß die Zunge trachtet,
Wenn sie gelöst und nur zu schlingen hastet,
Daß er die Mutter wol noch liebt und achtet, 133
Solang' er lallt, um, wenn er fertig spricht,
Nur lieber sie zu sehn vom Grab umnachtet.

So schwärzet sich das weiße Glanzgesicht, 136
Das erst zutheil ward deren schönem Kinde,
Die Tagsglanz bringt und wieder nimmt das Licht.
Daß sich dein Sinn nicht drob verwundert finde, 139
Vernimm: die Erd' ist jetzo herrscherlos,
Drum schweift die Menschheit jetzt im Irrgewinde.
Doch eh' der Jänner wird des Winters bloß, 142
Weil um ein Hunderttheil man unten fehlet,
Schallt so der obren Kreise Machtgetos,
Daß das Geschick, worauf man lange zählet, 145
Die Hintertheile dann wird vorwärts kehren,
Damit die Flotte grade Richtung wählet,
Und daß die Blüten echte Frucht gebären.“ 148

Achtundzwanzigster Gesang.



Nachdem die Wahrheit sie mich blicken ließ 1
Entgegen armer Menschheit jetz'gem Leben,
Die mir die Seele führt' ins Paradies,
Wie wir im Spiegel sehn die Flamme schweben, 4
Die hinter unsrem Rücken ward entzündet,
Eh' unser Sinn und Blick drauf Acht gegeben,
Und umdrehn uns, ob Wahrheit uns verkündet 7
Das Glas, und sehn, dies stimme überein
Mit dem, wie Wort und Note sind verbündet:
Dem ähnlich that ich — fällt mir jetzo ein — 10
Zurück mich zu den schönen Augen wendend,
Draus Amor wob mir mächt'ge Zauberein.
Und umgewandt, nach dem die Blicke sendend, 13
Was uns in diesem Raum kommt zu Gesicht,
Aufmerksamkeit fest seinem Kreise spendend,
Sah einen Punkt ich, dem entstrahlte Licht 16
So scharf, daß jedes Aug', das er erhellt,
Sich schließen muß, weil er zu heftig sticht.
Der Stern auch, den man für den kleinsten hält, 19
Stünd' er ihm nah, er würd' ein Mond vermeint,
So nah, wie ein Stern sich zum andern stellt.
Etwa so weit, wie um das Licht sich scheinet 22
Ein Hof zu ziehen, das ihm Hellung leiht,
Wenn, der ihn trägt, der Dunst sich dichter einet,

So weit umschwang mit solcher Schnelligkeit
Den Punkt ein Glutkreis, daß man nicht trifft an
Beim Weltkreisumschwung die Geschwindigkeit.
Sowie ein zweiter diesen ersten Kreis umrann,
Mußt' ihn der dritt', und den der viert' umschlingen,
Und den der fünft', um ihn der sechste dann.
Der siebte war so weit, nicht würd's gelingen
Der Botin, welche folgt Juno's Geheiß,
Wenn sie auch völlig wär', ihn zu umringen.
Also der acht' und neunt', und jeder Kreis
Schwang um so träger sich, als in dem Reigen
Entfernter von der Einheit lag sein Gleis.
Auch hatte der die reinste Glut zu zeigen,
Der vom Lichtfunken war am mindsten fern,
Weil dessen Wahrheit ihm zumeist ward eigen.
Die Herrin jetzt, mich als Neugierigern
Erblickend, sprach zu mir: „Laß dir bekunden:
Welt hängt und Himmel ab von diesem Kern.
Schau' diesen Kreis, der ihm zunächst verbunden,
Und wisse, daß den Flug ihm so beeilt
Die Liebesglut, die als sein Trieb befunden."
„Ja, wenn der Welt die Ordnung wär' ertheilt",
Sprach ich, „die jene Schwingungen bewahren,
So hätte mich Befriedigung geheilt.
Doch in der Sinnenwelt kann man gewahren,
Daß Göttlichkeit so mehr die Ring' empfangen,
Je fernren Weg vom Centrum sie befahren.
Drum, soll ein Ende haben mein Verlangen
Im Engelstempel, der mich Wunder nimmt,
Den Licht und Lieb' allein als Grenz' umfangen,
Muß ich vernehmen noch, warum nicht stimmt
Das Urbild mit dem Bild in seinem Gang,
Daß, ob ich forsch' auch, mir's vor Augen flimmt."
„Wenn Lösung deinen Fingern nicht gelang
Solch eines Knotens, wundre dich mitnichten,
Da er durch Nichtversuch sich fester schlang."
So sprach Beatrix. „Wenn dich mein Berichten
Soll sätt'gen", fuhr sie fort, „so nimm's und hänge
Dem nach mit deines Scharfsinns ganzem Tichten.

Weit sind die körperlichen Kreis' und enger, 64
Je mehr und minder sie die Kraft begleitet,
Die durch sie hin sich dehnt in Breit' und Länge.
Mehr Heil wird durch mehr Trefflichkeit bereitet, 67
Ein größrer Körper fasset größres Heil,
Sind alle seine Theile gleich durchbreitet.
Der also, der mit sich in größter Eil' 70
Das Weltall rafft, entspricht dem Kern deswegen,
Dem Liebe mehr und Wissen ward zutheil.
Wenn der Erscheinung drum der Ding' entgegen, 73
Die deine Augen für kreisförmig halten,
Den Maßstab an die Kraft du wolltest legen,
So sähst du, wie sich wunderbar verhalten 76
Kleinres zum Mindren, Größeres zum Mehr,
Gemäß dem Himmel und dem geist'gen Walten."
Wie oft sich klärt die luft'ge Hemisphär' 79
Mit hellem Glanze, wehet Boreas
Sanftester Wange seinen Hauch daher,
Daß löst und reinigt sich das düstre Naß 82
Des Himmels, und daß hier sowol als da
In Freude lächelt jeder Himmelssaß,
So that ich, als die Herrin mich versah 85
Mit Helle, der das Dunkel mußt' erliegen,
Und ich gleich einem Stern die Wahrheit sah.
Und als nach diesem ihre Lippen schwiegen, 88
Wie da die Kreise funkelten mit Macht,
Sah sonst von glühndem Erz ich Funken fliegen.
Auf ihren Brand hatt' jeder eher Acht 91
Und folgt', und größ're Funken sah ich,
Als Doppelung beim Schach vertausendfacht.
Von Chor zu Chor „Hosianna!" scholl's um mich, 94
„Dem festen Punkt, der sie an ihrem Ort
Von ewig hielt und fest hält ewiglich."
Und sie, die meinen Zweifel sah sofort: 97
„Die ersten Kreis'", anhob die edle Frau,
„Cherubim sahst und Seraphim du dort.
Sie eilen hurtigst auf der Himmelsau 100
Und sind dem Punkt zu nahen so behende,
Als hehrste können sie's im Weltenbau.

Die rings um diese gehn, die Liebesbrände,
Throne des Gottanblicks sind sie genannt;
Mit ihnen geht das erste Drei zu Ende.
Sie haben alle so beglückten Stand,
Als in der Wahrheit Tief' ihr Auge dringt,
Drin sich befriedigt jeglicher Verstand.
Wie durch den Act des Sehens sich bedingt
Die Seligkeit, und nicht, wirst du verstehen,
Nach dem des Liebens, der dann Hülf' erst bringt.
Verdienst ist Maßstab ferner bei dem Sehen,
Das Gnad' und guter Will' ins Dasein treibt:
So läßt von Grad zu Grad sich vorwärts gehen.
Das andre Kleeblatt, das so einverleibt
In dieses Frühlings ewigliche Zeit,
Das trotz nächtlichen Widders euch verbleibt,
Ein unaufhörlich Hosianna weiht
Es in drei Weisen. Freude tönen sie
In dreien Reigen, drum es auch sich dreit.
Drei Göttinnen sind dies' Hierarchie:
Zuerst Herrschaften, Kräfte dann die zweiten,
Die Mächt' auch, dritte Ordnung bilden die.
In den vorletzten beiden Reigen breiten
Die Fürsten und Erzengel ihre Zahl;
Die letzt' ist der dem Engelspiel Geweihten.
Nach oben schaun all' Ordnungen: zu Thal
Wirken sie so, daß sie zu Gott empor
Ziehn und gezogen werden allzumal.
Und Dionysius war, ein jedes Chor
Recht zu betrachten, so erfüllt von Sehnen,
Daß er sie nannt' und unterschied. — Gregor
Tadelte, weil verschiedner Meinung, jenen;
Drob, als im Himmel hier er aufgeschlagen
Das Aug', er selbst belächelte sein Wähnen.
Wenn solch' geheime Wahrheit vorgetragen
Ein Erdenmensch, magst du dem Staunen wehren;
Denn der's hier oben sah, ließ ihm es tagen
Nebst andrer Wahrheit noch aus diesen Sphären."

Neunundzwanzigster Gesang.



Wenn der Latona Tochter mit dem Sohne, 1
Von Wag' und Steinbock überdeckt, zu sehen
Am Horizont einnehmend gleiche Zone,
Vom Zeitpunkt an, wo beide wagrecht stehen, 4
Bis sie, indem die sank und jener stieg,
Den Halbkreis tauschend, aus der Schwebe gehen:
So lange war es, daß Beatrix schwieg 7
Mit Lächeln und zu jenem Punkt hinan
Anhaftend sah, der mich befing mit Sieg.
„Ich sage dir, nicht frag' ich“, hub sie an, 10
„Wonach du strebst, weil ich es wahrgenommen,
Allwo sich zuspitzt jedes Wo und Wann.
Nicht, daß ihr zum Gewinn es möge frommen, 13
Was nie sein kann, nein, daß: ich bin vorhanden!
Verkünden könn' ihr Glanz, in Licht entglommen,
Erschloß sich, frei von Zeit und sonst'gen Banden, 16
Die ew'ge Lieb' in ihrer Ewigkeit,
Zwanglos: so ist neunfache Lieb' entstanden.
Auch lag sie nicht wie in Verdrossenheit 19
Zuvor; dem Wirken Gott's auf diesen Wogen
Ging frühre nicht voraus, noch spätre Zeit.
Aus einer Handlung gingen, wohlerwogen, 22
Verbunden Form und Stoff hervor und rein,
Gleich dreien Pfeilen von dreifachem Bogen.

Wie Bernstein, wie Krystall und Glas den Schein 25
Des Lichtes so zurückstrahlt, daß fürwahr
Kein Zwischenraum das Kommen trennt vom Sein,
War dreigestalte Wirkung ganz und gar 28
Von ihrem Herrn zugleich im Strahl entsendet,
Daß im Entstehen Unterschied nicht war.
Gleich beim Erschaffen wurde zugewendet 31
Den Wesen Ordnung: Gipfel wurden die
In jenem Raum, dem reiner Act gespendet;
Die Creatur, der Gott Potenz nur lieh, 34
Die steht am niedrigsten; die Mitte hält,
Was Act eint mit Potenz, auflösbar nie.
Es hat Hieronymus zwar aufgestellt, 37
Geschaffen sein die Engel lange Zeiten,
Bevor ins Dasein trat die andre Welt;
Doch diese Wahrheit steht auf allen Seiten 40
Der Schriften, die mit Heil'gem Geist geschrieben,
Und wer da wohl aufmerkt, kann's nicht bestreiten.
Auch die Vernunft wird fast dazu getrieben; 43
Denn nicht zuließe sie's, daß in so langen
Zeiträumen jene thatenlos geblieben.
Wie diese Liebesschöpfung Sein empfangen, 46
Und wann und wo, das weißt du nun; ich brachte
So Stillung deinem Kleeblatt von Verlangen.
Du zähltest zwanzig nicht, wie ich erachte, 49
So schnell, wie ein Theil von den Engelskräften
Die Unterlage in Verwirrung brachte.
Der andre blieb, beginnend sich zu heften 52
Auf das, was du gewahrst, froh sonder Rast,
Daß nie sie lassen von den Kreisgeschäften.
Verdammte Hoffart war's, die den erfaßt, 55
Und seines Fallens Grund, den du umstrickt
Und eingezwängt sahst von des Weltalls Last.
Bescheiden blieben, die du hier erblickt, 58
Bestrebt, der Huld sich dankbar zu bezeigen,
Die sie zu solcher Einsicht schuf geschickt.
Ihr Schauen ließ er auch noch höher steigen, 61
Wie's ihr Verdienst und Gnadenlicht verheißt,
Und Wille, voll und fest, ward ihnen eigen.

Und ferner will ich, daß gewiß du seist, 64
Wie Gnadempfängniß ein Verdienst bekunde,
Je offner sich die Neigung ihr erweist.
Nun hast Aufklärung du vom Engelrunde 67
Genug, verstand'st du, was ich dir erklärt,
Und nicht bedarfst du Hülf' aus andrer Munde.
Jedoch, weil man in euern Schulen lehrt 70
Auf Erden, der Natur der Engel sei
Gedächtniß, Wille und Verstand gewährt,
So füg' ich dir zur vollen Einsicht bei: 73
Verwirrung findet sich in dem Berichte,
Auch ist er nicht von grobem Irrthum frei.
Die Wesen hier, geletzt vom Angesichte 76
Des Herrn, verließen dessen Schau nie wieder,
Der jegliches aufklärt mit seinem Lichte.
Kein neuer Gegenstand auch zieht sie nieder, 79
Drum braucht's nicht der Erinnerung; geschieden
Ist nicht ihr Denken durch Gedankenglieder.
Ohne zu schlafen träumt man drum danieden, 82
Wahrheit zu sagen glaubend und nicht glaubend;
Doch eins raubt Ehre mehr und innren Frieden.
Ihr geht nicht *einen* Weg, Gedanken klaubend, 85
Ihr Forscher, Schein ist's drum, was ihr erjagt,
Die Wahrheit euch durch Grübeleien raubend.
Jedoch dies ist's, was minder misbehagt 88
Hier oben, als wenn man hintanzusetzen
Die Heil'ge Schrift und sie zu drehen wagt.
Wie viel des Bluts die Erde mußte netzen, 91
Sie auszusän, vergißt man; voll doch wiegen
Nur die, so fromm dran halten und sie schätzen.
Zu gleißen sucht ein jeder und zu triegen, 94
Und trägt sie vor an heil'ger Stätte seicht,
Vom Evangelium wird stillgeschwiegen.
Die Sonne, spricht der eine, sei erbleicht 97
Bei Christi Tod, weil Luna zwischen trat;
Drum habe nicht das Licht die Erd' erreicht.

Der andre, daß das Licht von selbst den Pfad
Verlor; drum sahen die Verfinstrung eben
So gut der Europäer wie der Asiat.
Lapi und Bindi kann's so viele geben
Nicht in Florenz, als Fabeln man gepriesen
Von Kanzeln hört, die schnöde Priester weben,
Sodaß einfält'ge Schäflein von den Wiesen
Heimkehren windgenährt. Daß sie nicht sahn
Den Schaden, dient nicht zur Entschuld'gung diesen.
Nicht sprach zur ersten Heerde Christ sothan:
Geht in die Welt und predigt lose Reden;
Grundwahrheit ließ er sie vielmehr empfahn,
Und sie erklang aus seinem Mund für jeden.
Das Evangelium nahmen sie zum Schild
Und Speer beim muth'gen Kampf in Glaubensfehden;
Indessen jetzt in Predigten nichts gilt
Als Schnurr' und Schwank und was Gelach erpreßt,
Mehr will man nicht, und die Kapuze schwillt.
Doch solch ein Vogel wohnt in Zipfels Nest,
Daß, säh's das Volk, würd' es die Lossprechungen
Verschmähn, auf die bethört es sich verläßt.
Die Dummheit hat die Welt drum so durchdrungen,
Daß ohne sichre Proben und Belege
Man eingehn würd' auf alle Anpreisungen.
Anton macht fett sein Schwein auf diesem Wege
Und andres, zwar nicht Schwein, jedoch noch schlimmer,
Weil Geld sie zahlen, das nicht hat Gepräge.
Doch, weil uns lang' abzog der Kreise Flimmer,
Blick' auf die Straße nun, die grad' und rechte,
Sonst kürzen wir die Zeit des Weges nimmer.
So viele Stufen wurden dem Geschlechte
Zutheil hier, daß der Sprach- und Denkversuch
Wär' eitel, der es zu ergründen dächte.
Liest du des Daniel prophetisch Buch,
Wird's klar dir, daß sich hüllt bestimmte Zahl
In seine Tausende wie in ein Tuch.

Das Urlicht, das sie aufhellt allzumal, 136
Wird so verschiedenartig aufgenommen,
Als Schimmer sind, womit sich paart sein Strahl.
Da nun zu des Empfangens Act muß kommen 139
Die Neigung, ist der Liebe Pflegerschaft
Verschieden, minder bald, bald mehr entglommen.
Sieh jetzt die Höh' und Fülle jener Kraft, 142
Der ew'gen, die so vieler Spiegel Schar,
Worin sie sich entäußert, aus sich schafft
Und dennoch Eins in sich bleibt, wie sie war." 145

Dreißigster Gesang.

Die sechste Stunde glüht, uns fern etwa 1
Sechstausend Meilen, ihre Schatten neiget
Schon diese Welt zum ebnen Bett beinah,
Wann uns allmählich mitten so sich zeiget 4
Des Himmels Tiefe, daß der Sterne Schar
Erbleicht, ihr Strahl kaum noch herniedersteiget,
Und wie Sol's Magd, sie, die vor allen klar, 7
Vorschreitet, auch der Himmel wird verschlossen
Nun allgemach dem schönsten Stern sogar:
So auch die Engelschar, die unverdrossen 10
Im Tanz den Punkt umlief, der mich bezwungen,
Der sie umschließend doch scheint eingeschlossen,
Allmählich hatte sie sich fortgeschwungen; 13
Da fühlt' ich wieder nach der Herrin Zügen
Zu schaun von Lieb' und Nichtschaun mich gedrungen.
Und könnte man in Eins zusammenfügen 16
Das Lob, das man vernahm in diesen Reihn,
Nur wenig würd' es dieses mal genügen.
Der Reiz besiegt nicht Irdisches allein, 19
Den ich geschaut; fürwahr, soweit ich sehe,
Erfreut sein Schöpfer nur sich völlig sein.
Drum ich hierortes mich besiegt gestehe, 22
Mehr als es Lust= und Trauerspieler sind
Von einem Punkte ihres Themas ehe.

Wie von der Sonn' ein mattes Aug' wird blind,
  So fühl' ich meines Geistes Kraft verschwommen,
  Wenn er des süßen Lächelns sich entsinnt.
Vom ersten Tag, wo mir ihr Blick entglommen
  In diesem Leben, bis zur Schau anjetzt
  Ward meinem Lied Nachfolge nicht benommen.
Doch nun sieht sich mein Geist ein Ziel gesetzt,
  Zu schildern ferner ihre Schönheit dichtend,
  Wie jeder Künstler wol es macht zuletzt.
Höhrer Verkünd'gung lass' ich sie, verzichtend
  Mit meiner Tuba, zu dem hehren Preise
  Des mächtgen Stoff's den letzten Anker lichtend.
Mit Ton und Wink, nach wackern Führers Weise,
  Sprach sie: „Vom größten Körper kommen wir
  Zu dem mit reinem Licht erfüllten Kreise,
Mit geist'gem Lichte, voll von Lieb', allhier
  Voll Wonne durch die Liebe zu dem Wahren,
  Ja Wonne, keine Süßigkeit gleicht ihr.
Hier wirst du sehn die beiden Kriegerscharen
  Des Paradieses, und die eine so,
  Wie du sie wirst am jüngsten Tag gewahren.“
Gleichwie uns blendet jähen Blitzes Loh',
  Daß die zerstreute Schärfe des Gesichts
  Des stärksten Gegenstandes nicht wird froh,
So von der Fülle des lebend'gen Lichts
  Umschleiert war ich nun von allen Seiten
  Durch seinen Glanz, daß ich erblickte nichts.
„Die Lieb', erquickend dieses Himmels Weiten,
  Zieht alles stets mit solchem Heil zu sich,
  Den Leuchter für sein Licht vorzubereiten.“
Und kaum vernahm in meinem Innern ich
  Die kurze Rede, da, sowie mir däuchte,
  Durchdrang ein höheres Vermögen mich,
Indem sie schärfte meines Auges Leuchte,
  Daß nun kein Licht, wie rein es auch erglänze,
  Die Blicke meiner Augen blendend scheuchte.
Dies Licht sah ich wie Flusses Wellentänze
  Inmitten zweier Ufer funkelnd wogen,
  Die schimmerten von wunderbarem Lenze;

Und Funken sprangen aus dem Fluß und flogen 64
  Von allen Seiten auf den Blumenflor,
  Gleichwie Rubinen, die von Gold umzogen;
Worauf sie, wie von Duft berauscht, hervor 67
  Sich wieder in die Wunderfluten schwangen,
  Und der versank, wenn jener blitzt' empor. —
„Das qualvoll dich durchflammende Verlangen, 70
  Das zu erkunden, was du siehst, ergetzt
  Mich um so mehr, je mehr es dich befangen;
Doch eh' ein solcher Durst dir wird geletzt, 73
  Mußt du zuvor von diesem Wasser trinken."
  So sprach die Sonne meiner Augen jetzt
Und setzt' hinzu: „Der Fluß sammt heitrem Blinken 76
  Des Krauts und Funken, fahrend hin und her,
  Sind zu vergleichen schattenhaften Winken.
Zwar sind auch diese Dinge nicht so schwer, 79
  Es ist ein Mangel nur an deinem Theile,
  Denn noch schwingt sich dein Auge nicht so hehr."
Nicht kann ein Säugling mit solch einer Eile 82
  Zur Brust sich wieder wenden beim Erwachen,
  Nachdem er sie versäumte längre Weile,
Als ich, um bessre Spiegel noch zu machen 85
  Aus meinen Augen, mich zum Bache senkte,
  Der sich ergießt zur Besserung der Schwachen.
Da kam mir's vor, als ich nur eben tränkte 88
  In diesem meiner Augenbrauen Rand,
  Daß seine Länge sich zum Kreis verschränkte.
Sowie Verlarvte, die man nicht erkannt, 91
  Ganz anders aussehn, wenn sie nun entbehren
  Das Scheingesicht und fälschende Gewand:
So schienen mir sich schöner zu verkehren 94
  Die Blumen und die Funken, daß ich sahe
  Den Doppelhof des Himmels sich verklären.
O Gottes Glanz, durch dessen Kraft ich sahe 97
  Den Siegszug, der dem wahren Reich gebührt,
  Hilf mir zu künden ihn, wie ich ihn sahe!
Licht ist dort oben, und den Schöpfer spürt 100
  Jenes Geschöpf dann, das in seinem hellen
  Anschaun allein zum Frieden wird geführt.

Und dies verbreitet sich in Zirkelwellen
So weit, es würde seine Kreisgestalt
Die Sonne mit zu breitem Gurt umschwellen.
Sein ganzer Schein ist ja nur Strahl, der wallt
Zurück zu erstbewegten Kreises Rücken,
Draus dieser Leben hernimmt und Gewalt.
Dem Hügel gleich, der, selbst sich zu entzücken,
Sich spiegelt in dem Bach von unten auf,
Wann Gras und Blumen ihn am reichsten schmücken:
So oberhalb des Lichtes, Hauf bei Hauf,
Sah ich sich spiegeln auf viel tausend Sitzen
All', die von uns rückkehrten dort hinauf.
Und darf der tiefste Grad schon Licht besitzen,
So mächt'ges, dieser Rose, wie muß sie
Sich erst ausbreiten in den Blätterspitzen.
Mein Blick verirrte doch nicht mehr allhie
Durch Breit' und Höh', im Stande sich zu letzen
Am Was so hoher Wonne und am Wie.
Nichts ist mehr fern dort oder nah zu schätzen;
Denn allwo Gott unmittelbar selbst waltet,
Ist nicht mehr Rede von Naturgesetzen.
Zum Gelb der Rose, welche nie veraltet
Und sich erschließt, abstuft, und für den reinen
Lobduft des ew'gen Frühlings sich entfaltet,
Zog und ansprach Beatrix mich, wie einen,
Der schweigt und reden will: „Wie groß doch ist
Derjen'gen Zahl, die weißgeschmückt erscheinen.
Sieh, welchen Kreisraum unsre Stadt ummißt,
Sieh unsre Sitze ganz erfüllet fast,
Daß jetzt nur wen'ge noch man hier vermißt.
Zum Thron, wohin den Blick gewandt du hast
Der Krone wegen, die dort schwebet, schreitet,
Eh' du noch einkehrst hier als Hochzeitsgast,
Des hohen Heinrich's Geist, der drunten leitet
Das Kaiserreich und, Ordnung zu verleihen,
Nach Welschland kommt, bevor es vorbereitet.
Die blinde Gier sammt tollen Zaubereien
Macht ähnlich euch dem hungermatten Kinde,
Das dennoch von sich weist die Brust mit Schreien.

Von ihm, deß Stirn dann kränzt die höchste Binde, 142
Wird nie man hören, daß mit Kaisers Hulden
Er sich geheim, sich öffentlich verbinde;
Gott aber wird ihn nicht mehr lange dulden 145
Auf heil'gem Sitz; er muß hinab zur Schluft,
Wo Simon Magus leidet nach Verschulden;
Drob der Alagner stürzt in tiefre Gruft.“ 148

Einunddreißigster Gesang.

So ward als weiße Rose denn geschaut 1
Von mir die eine heil'ge Heeresmacht,
Der Christus durch sein Blut sich angetraut.
Die andre, die im Flug deß Ruhm und Pracht 4
Beschaut und singt, der sie in Liebe kirrt,
Und dessen Huld, der sie so groß gemacht:
Gleich Bienen, deren Zug um Blumen schwirrt, 7
Die niedersummen bald, zurück bald fliegen
Dahin, wo ihre Arbeit schmackhaft wird:
Also zur großen Blume niederstiegen, 10
Der blätterreichsten, all', um bald sich wieder
Zu ihrer Lieb' allew'gem Sitz zu wiegen,
Ihr Antlitz Lebensglut, Gold ihr Gefieder, 13
Weißer als reinster Schnee an Wintertagen
Der übrigen Gestalt gesammte Glieder.
Und von der Blume dann hinabgetragen 16
Von Sitz zu Sitze, säuselten sie Frieden
Und Liebeslust mit ihrer Flügel Schlagen.
Auch ward, obgleich sie schwärmten hoch und nieden, 19
Sich zwischen Blum' und dem, was drüber, schwin=
gend,
Doch jegliche Verdunkelung vermieden;
Denn Gottes Lichtstrahl glänzt so ganz durchdringend 22
Das Weltall an nach dessen Würdigkeiten,
Sodaß nichts sein kann Hinderniß ihm bringend.

Dies sichre Freudenreich, in seinen Weiten 25
Erfüllt mit neuen Scharen und mit alten,
Ließ Lieb' und Blick nach Einem Zeichen gleiten.
Dreieinig Licht, deß funkelndes Entfalten 28
Aus Einem Stern kein Blick anschauet ohne
Beruhigung, schau' unsrer Stürme Schalten!
Wenn die Barbaren, kommend von der Zone, 31
Die kärglich Helike deckt mit dem trauten
Bootes, ihrem heißgeliebten Sohne,
Rom und die mächtigen, erhabnen Bauten, 34
Als noch der Lateran ward wahrgenommen
Als höchstes Menschenwerk, mit Staunen schauten:
Ich, der vom Menschenthum zu Gott gekommen, 37
Vom Zeitlichen zu dem, was ewiglich,
Und aus Florenz zu Heiligen und Frommen,
Wie dann von Staunen war erfüllt wol ich! 40
Von Staunen wie von Wonne ganz beseelt,
Wandt' ich vom Hören wie vom Sprechen mich.
Wie froh im Tempel, welchen sich erwählt 43
Der Pilger zum Gelübd', er umblickt, denkend
Voll Hoffnung, daß er einst davon erzählt:
So, ins lebend'ge Licht das Auge senkend, 46
Wandt' ich es hin und her nach allen Graden,
Bald auf, bald ab, bald es im Kreise lenkend.
Gesichter sah ich, die zur Liebe laden, 49
Mit fremdem Licht und eignen holden Mienen
Geschmückt, sowie mit allen Tugendgnaden.
Die allgemeine Form war mir erschienen 52
Von Eden nun, die Ding' auch, die es hegte,
Jedoch noch gar nichts Einzelnes von ihnen.
Und weil der Fragewunsch in mir sich regte, 55
Wandt' ich mich um, von ihr es zu erfahren,
Indem ich zweifelnd mancherlei erwägte.
Doch, was ich nicht gedacht, mußt' ich gewahren. 58
Sie, dacht' ich, ist's — und stand bei einem Alten,
Der angethan war gleich den andern Scharen.
In Augen und auf Wangen sah ich walten 61
Gottseligkeit, sowie Wohlwollens Helle
Mit milden Vätern ziemendem Verhalten.

Ich aber: „Wo ist sie?“ rief ich in Schnelle. 64
„Beatrix“, sprach er, „hat mich hergesendet,
Zu stillen deinen Wunsch, von meiner Stelle.
Du wirst sie wiedersehn, wenn du gewendet 67
Den Blick zu höchster Stufe drittem Bogen;
Dort ward ein Thron ihr nach Verdienst gespendet.“
Da sah ich, als mein Blick stumm aufgeflogen, 70
Sie selber, wie um sich sie eine Krone
Aus ihr entstrahltem Widerschein gezogen.
Vom Wolkenhimmel mit dem Donnertone 73
Ist nie ein Sterblicher so weit gebannt,
Wie tief im Meeresabgrund er auch wohne,
Als sich mein Blick von ihr anitzt befand; 76
Doch konnt' ich ganz ihr holdes Bildniß schauen,
Da meinem Blick zu ihr nichts widerstand.
„O du, die meiner Hoffnung gibt Vertrauen, 79
O Herrin, die du selbst, daß mir nichts schade,
Beschrittst mit deinem Fuß der Hölle Gauen!
Denn alles, was ich sah auf meinem Pfade, 82
Ward, deiner Güte dank' ich's, mir zum Segen,
Und deiner Macht und Tugend, deiner Gnade.
Du führtest mich auf allen diesen Wegen, 85
Du schufst mich Sklaven um zum freien Mann,
Und nichts stand dem, was du erwogst, entgegen.
Erhalte deine Gnade mir fortan! 88
Lös' einst mein Geist, dem du das Heil gewonnen,
In deiner Gunst sich aus des Lebens Bann!“
So flehend sah ich sie der Augen Sonnen 91
Von weitem lächelnd wenden her zu mir,
Dann wandte sie sich zu dem ew'gen Bronnen.
Da sprach der Greis: „Damit der Weg sich dir 94
Vollend' und jede Frucht dir möge reifen,
Weshalb durch Bitt' und heil'ge Lieb' ich hier,
Laß durch den Garten jetzt dein Auge schweifen, 97
So wird Herzhaftigkeit dir minder theuer,
Zu Gottes Strahl mit deinem Blick zu streifen.

Die Himmelskönigin, zu der von Feuer 100
Der Lieb' ich brenne, wird Huld niederthauen,
Denn ich bin jener Bernhard, ihr Getreuer."
Wie, wer da kommt wol aus Kroatiens Gauen 103
Und unser Vera Icon gnügentlich,
Ob seines alten Ruhms, nicht kann beschauen;
Er spricht, so lange man's ihm zeigt, bei sich: 106
«O Jesus Christus, Gott, wahrhafter du,
So seh' ich nun in wahrem Abbild dich!»
So wandt' ich ehrfurchtsvoll den Blick dem zu, 109
Der in Betrachtung, vor der letzten Stunde,
Schon hier gekostet jene Friedensruh.
„Du Sohn der Gnade", klang's aus seinem Munde, 112
„Du siehst die Wonne nie, die hier zu preisen,
Klebst du mit deinen Blicken an dem Grunde.
Schau' zu dem fernsten hin von allen Kreisen, 115
Bis sich die Königin dir sitzend zeigt,
Der alle hier sich unterthan erweisen!"
Aufblickt' ich, und wie, wenn die Sonne steigt, 118
Die Seit' im Osten übertrifft an Helle
Die Gegend, wo die Sonn' abwärts sich neigt:
So schauend wie zum Berg von Thales Schwelle, 121
Entdeckt' ich einen Theil am äußren Bord,
An Glanz besiegend jede andre Stelle.
Wie, wo den Wagen man, deß schlechter Hort 124
Einst Phaethon, erharrt, schnell wächst die Flamme
Und beiderseits abnimmt das Licht sofort:
So glänzt' inmitten auch die Oriflamme 127
Des Friedens, und es bleichte allerwegen
In gleichem Maße jede helle Flamme.
Gespannten Fittichs sah ich dort sich regen 130
Viel tausend Engel fröhlich im Gedränge,
An Glanz verschieden all' und an Bewegen.
Und eine Schönheit sahe durch Gesänge 133
Und Spiel' ich lächeln, Freud' und Wonne lieh
Den Blicken sie der ganzen heil'gen Menge.

Und hätt' ich eine meiner Phantasie 136
An Reichthum gleiche Sprache, doch den Muth,
Die Wonn', auch schwach, zu schildern, hätt' ich nie.

Als Bernhard wahrnahm, wie mein Auge ruht' 139
So fest auf jener heißen Flamme, wandte
Sein Aug' er hin auf sie mit solcher Glut,
Daß meines auch zum Schaun noch mehr entbrannte. 142

Zweiunddreißigster Gesang.

Geweihet seiner Wonne sprach sofort, 1
Dem Lehreramt sich ohne mein Erkunden
Hingebend, Bernhard dieses heil'ge Wort:
„Die einst Maria heilend hat verbunden, 4
Die Wunde schlug die Holdestschöne, die
Dort zu Mariens Füßen wird gefunden.
Den Reihen für die dritten Sitze, sieh', 7
Hat Rahel und Beatrix eingenommen,
Dein Auge findet unter jener sie.
Sarah, Rebekka, Judith, sammt der frommen 10
Ahnfrau des Sängers, der mit Reueswehen:
«Erbarm' dich mein, o Gott!» sang gar beklommen,
Die kannst von Stuf' auf Stuf' hinab du sehen 13
Von oben, wie mit eignem Namen ich
Der Rose Blätter jetzo will durchgehen.
Zum siebten Kreis wend' auf und nieder dich! 16
Durch die Hebräerfraun, die ihn errungen,
Trennt Blumenlocke so von Locke sich,
Denn ob des Blicks, mit dem sie brünstig drungen 19
Nach Christum, wird durch sie die Wand gemacht
Zur Scheidung dieser heil'gen Abtheilungen.
Auf dieser Seite, wo in reicher Pracht 22
Voll aufgeblüht die Blume, sind die Frauen,
Die gläubig an den künft'gen Christ gedacht.

Auf jener Seite, wo noch leer zu schauen 25
Ein Theil der Halbkreis', sieht man deren Schar,
Die dem gekommnen Christ geschenkt Vertrauen.
Und wie von dort den Hochsitz du nimmst wahr 28
Der Herrin, der sammt denen, die gelegen
Darunter, solche Scheidung bietet dar,
So thut der Sanct=Johannis, ihm entgegen, 31
Der, immer heilig, dennoch Wüst' und Pein
Der Hölle noch zwei Jahre mußte hegen.
Die Trennungspunkte drunter nehmen ein 34
Franz, Benedict und Augustin im Bunde
Mit anderen, tieferen von Reihn zu Reihn.
Nimm von der hehren Vorsehung hier Kunde: 37
Der alt' und neue Bund, wird sie dir zeigen,
Füllt gleich die Räum' in diesem Gartenrunde.
Die Stuf' hinab, die beide Scheidungsreigen 40
Inmitten theilt, vernimm's, sitzt jene Zahl,
Der dieser Ort durch ihr Verdienst nicht eigen,
Durch fremdes nur, bedingungsweis zumal; 43
Denn alle sind hier, körperlos, erschienen,
Bevor sie hatten wahre freie Wahl.
Du wirst es leicht bemerken an den Mienen 46
Und auch an ihrer Kinderstimmen Klang,
Wenn du genau nur siehst und hörst nach ihnen.
Noch zweifelst du und schweigst von Zweifel krank, 49
Doch mach ich frei dich von den starken Banden,
Womit dich fesselt grübelnder Gedank'.
In dieses Königreiches weiten Landen 52
Ist gar nicht Raum dem Zufall mehr geschenkt,
Wie Trübsinn, Hunger, Durst hier nicht vorhanden.
Es wird durch ewiges Gesetz gelenkt, 55
Und paßt, worauf hier nur dein Auge weilt,
Sowie der Ring sich um den Finger schränkt.
Drum ist der Schar, die früh hieher geeilt 58
Zum wahren Leben, innerlich mit Grund
Mehr oder mindre Herrlichkeit ertheilt.
Der König, dessen Huld hier diesem Rund 61
So viele Lieb' erwies und solch Vergnügen,
Daß niemand mehr verlangt mit Herz noch Mund,

Beschenkt in seines Anblicks frohen Zügen
Die Seelen, die er schafft, all' nach Belieben
Verschiedentlich; hier mag die Wirkung gnügen.
Ein deutlich Beispiel steht davon geschrieben
Im heil'gen Buche von dem Zwillingspaar,
Das schon im Mutterleib der Zorn getrieben.
Drum nach der Farbe krönt von ihrem Haar
Mit solcher Gnade dieses hocherhaben=
Göttliche Licht sie würdig hell und klar.
Ohn' also durch ihr Thun Verdienst zu haben,
Sind auf verschiednen Stufen sie gereiht
Nach uranfangs ertheilten Sehkraftgaben.
Genug war in des Erdballs erster Zeit
Unschuld'gen, zu empfahn des Himmels Wonnen,
Des Vaters und der Mutter Gläubigkeit.
Jedoch, nachdem die erste Zeit verronnen,
Ließ bei den Knäblein man Beschneidung walten;
So ward unschuld'gen Gliedern Kraft gewonnen.
Doch als zuletzt erschien der Gnade Walten,
Ward ohne die vollkommne Tauf' auf Christus
Solch' eine Unschuld unten festgehalten.
Schau' nun das Antlitz, das am meisten Christus
Gleichsieht, denn aus dem Glanz von jenen Zügen
Strömt Kraft auf dich, um anzuschauen Christus."
Ich sah auf dieses Antlitz solch Vergnügen
Ergossen aus den Herzen jener Frommen,
Die Gott begabt zu so erhabnen Flügen.
Denn, was vorher vor Augen mir gekommen,
So sehr hatt' ich nichts angestaunt wie hier,
So viel Gottähnlichkeit nicht wahrgenommen.
Die Lieb', entschwebt zuerst in dies Revier,
Ave Maria singend sie zu ehren,
Sie breitete die Flügel aus vor ihr.
Worauf, vernehmend den Gesang, den hehren,
Die Sel'gen all' des Hofes Antwort gaben,
Und alles sich noch mehr schien zu verklären.
„O heil'ger Vater, der du mich zu laben
Herabkamst, scheidend von der süßen Stelle,
Die die Geschicke dir beschieden haben,

Wer ist der Engel, der von Lust so helle
Ins Auge schauet unsrer Königin,
So brünstig, daß er gleicht der Feuerwelle?"

So wandt' um Kund' ich mich zu jenem hin,
Der von Maria's Glanz war überquollen,
Wie Venus' Stern vom Sol bei Tags Beginn.

Und er: „Von Lust und Zuversicht erschwollen,
Wie nur in Seel' und Engel sich entfachte,
Ist ganz sein Herz, recht so, wie wir es wollen.

Denn jener ist es, der Maria brachte
Die Palm' am Tag', als Gottes Sohn zu eigen
Sich unsre schwere Last zu machen dachte.

Nun laß laut meines Worts die Blicke steigen,
Und im gerechtest frommen Reich nimm wahr
Und laß mich dir den höchsten Adel zeigen.

Die beiden oben dort, so seligklar,
Am nächsten dort der Kaiserlichgeweihten,
Sind gleichsam dieser Rose Wurzelpaar.

Den du zur Linken dort siehst ihr zu Seiten,
Das ist der Ahn, deß lüsternes Gebaren
Die Nachwelt büßt mit vielen Bitterkeiten.

Rechts wird sich deinen Blicken offenbaren
Der Kirchenvater, welchen Christ erwählt,
Der schönen Blume Schlüssel zu bewahren.

Er, der die schwere Zukunft noch erzählt,
Bevor er starb, das Los der schönen Braut,
Mit der durch Nägel Christus sich vermählt,

Sitzt ihm zunächst; bei ihm wird er geschaut,
Durch den geführt das Volk gelebt von Manna,
Mit Undank, Tück', Abgötterei vertraut.

Dem Petrus gegenüber sitzet Anna,
So froh und selig ihrer Tochter wegen,
Daß sie sie stets anschaut beim Hosianna.

Dem Ahnherrn sitzet Lucia entgegen,
Durch die Beatrix ward zu dir gesandt,
Als du dich wandtest schon zu schlimmen Wegen.

Doch, da die Zeit bald deines Schlafs entschwand,
So laß uns wie der gute Schneider thun,
Der nach dem Tuch sich richtet beim Gewand.

Richte den Blick zur ersten Liebe nun,
Und um zu ihr aufblickend durchzudringen,
Mußt, alle Kraft aufwendend, du nicht ruhn.
Doch trautest du der Kraft der eignen Schwingen,
Wird's — nicht vielleicht, nein wahrhaft — nicht gedeihn.
Nur dem Gebet um Gnade mag's gelingen,
Um Gnade, die nur jene kann verleihn.
Und willst du folgen mit inbrünst'gen Sinnen,
Darf nicht dein Herz fern meinen Worten sein."
Und dies Gebet hört' ich ihn nun beginnen:

Dreiunddreißigster Gesang.

„O Jungfrau, Mutter, deines Sohns Geborne,
Niedrer und höher als geschaffne Wesen,
Vom ew'gen Rath als festes Ziel Erkorne!
Du bist es, die also das Menschenwesen
Geadelt, daß dein Schöpfer sich entschloß,
Sein eigenes Geschaffenes zu wesen,
Da deinen Schos die Liebesglut durchfloß,
Durch deren Brünstigkeit im ew'gen Frieden
Auf solche Weise diese Blume sproß.
Als Mittagsfackel bist du uns beschieden
Der Huld hier, und der Hoffnung Lebenslos
Ergießest du den Sterblichen danieden.
So mächtig bist du, Herrin, und so groß,
Daß, gnadeheischend wer zu dir nicht eilet,
Deß Wunsch erheischt zu fliegen flügellos,
Da deine Milde nicht blos Hülf' ertheilet
Dem, der dich bittet, nein, zu mancher Zeit
Dem Bittenden zuvor freiwillig eilet.
Dir ward Erbarmen, dir Gottseligkeit,
Dir Herrlichkeit, dir ward vereint gegeben,
Was in Geschöpfen ist an Gütigkeit.
Sieh diesen, der das All durchwallt soeben
Vom tiefsten Pfuhl bis hier, deß Augen sahn,
Eins nach dem anderen, der Geister Leben.

Er fleht — o laß ihn Kraft der Gnad' empfahn —
Daß er, die Blicke höher noch, entgegen
Gewandt, dem höchsten Heil sich dürfe nahn.
Und ich, dem nie des eignen Schauens wegen
Höher die Brust als für das seine wallte,
Inbrünstig bitt' ich dich, laß dich bewegen,
Die Wolken seiner Sterblichkeit all' halte
Zurück von seinen Blicken durch dein Flehn,
Sodaß die höchste Lust sich ihm entfalte.
Noch bitt' ich, Herrin — denn es muß geschehn
Das, was du willst — gesund ihm zu bewahren
Des Herzens Neigungen nach solchem Sehn
Und ird'sche Regungen ihm zu ersparen.
Beatrix hört mich; händefaltend kehrt,
Schau', sie zu dir sich mit der Sel'gen Scharen."
Die Augen zeigten, die Gott liebt und ehrt,
Die an des Redners Lippe man sah hangen,
Wie fromme Bitten willig sie gewährt,
Worauf sie sich zum ew'gen Lichte schwangen,
Zu welchem, wie man sicher glauben kann,
Wol nie so klar erschaffne Augen drangen.
Indeß mir — denn am Ziel fast langt' ich an
Von meinen Wünschen — wie's sich für mich schickte,
Des brünstigen Verlangens Glut zerrann.
Ich sah, wie Bernhard lächelnd zu mir blickte,
Nach oben schaut' ich drum; jedoch ich war
Von selbst so, wie er wollt', als er mir nickte,
Und meine Augen wurden rein und klar,
Daß immer tiefer sie die Strahlen tranken
Des hehren Lichts, das von sich selbst ist wahr.
Von nun an überstieg mein Blick die Schranken
Der Menschenrede, die dem Schaun entflieht,
Auch fliehn, was überschwenglich, die Gedanken.
Denn gleichwie dem, der träumend etwas sieht,
Der Eindruck bleibt, wenn sich sein Aug' erschloß,
Indeß all andres sich dem Geist entzieht,

So bin auch ich; denn ganz beinah' zerfloß 61
Mein Schaugesicht, doch fühl' ich mich durchdrungen
Noch von der Süßigkeit, die ihm entsproß.
So wird vom Sonnenstrahl der Schnee bezwungen, 64
So pflegten mit den Blättern zu entfliehn
Im Winde der Sibylle Weissagungen.
O höchstes Licht, dem solch ein Flug verliehn 67
Jenseits der Menschen Faßkraft, laß erklingen
Im Geist nur etwas deß, das mir erschien!
Laß meine Zunge so viel Kraft erringen, 70
Daß deines Ruhms ein Fünkchen zu gewähren
Sie fähig werde späten Nachkömmlingen!
Wird etwas nur mir ins Gedächtniß kehren, 73
Durchtönend dieses Lied mit leisem Zug,
So wird dies Wen'ge deinen Sieg vermehren.
Ich merkt' am Stiche, den mein Aug' ertrug, 76
Des scharfen Strahls, ich würde ganz erblinden,
Sofern ich es zur Erde niederschlug.
Und ich erinnre mich: zu überwinden 79
Vermocht' ich meinen Schmerz, sodaß mein Sehen
Ich konnte mit der ew'gen Kraft verbinden.
O Gnad' und Huld, du ließest es geschehen, 82
Daß ich erschaut des ew'gen Lichtes Grund,
Daß meine Sehkraft drin ich ließ vergehen.
Ich blickte tief hinein, da ward mir kund: 85
Die Dinge, die im Weltall sich entfalten,
Sind dort vereint durch Lieb' in Einem Bund.
Das Wesen und der Zufall und ihr Walten 88
Verschmelzen sich so innig, daß nur Eine
Lichtfülle konnt' aus ihnen sich gestalten.
Die Form von diesem Band, die allgemeine, 91
Glaubt' ich zu sehn, weil ich entzückt so sehr,
Als, wenn ich davon red', ich mir erscheine.
Ein Augenblick schuf Lethargie mir mehr 94
Als dritthalbtausend Jahre Argos Schatten,
Als ihn der Wellen Gott erblickt im Meer.

So fühlt' ich meinen Geist denn nicht ermatten 97
Und, unbewegt hinschauend und beflissen,
Erhöhte Kräfte meinem Blick erstatten.
Von diesem Licht wird er so hingerissen, 100
Daß er, durch andern Anblick abgewandt,
Unmöglich wiederum es möchte missen,
Weil es ganz eint das Gut, das Gegenstand 103
Des Willens ist, und was in ihm vollkommen,
Ist außerhalb ein mangelhafter Tand.
Anitzt wird mir die Sprache so benommen 106
Für die Erinnrung, wie dem Kind mag sein,
Das lallend sich der Mutter Brust läßt frommen.
Nicht, als ob mehr als nur einfacher Schein 109
In dem lebend'gen Licht war, das ich schaute,
Das, wie's gewesen, hell verbleibt und rein;
Nur daß die mehr in mir mit Kraft betraute 112
Sehkraft, gewahrend eine einz'ge Sicht,
Verwandelnd mich, zu mir gewaltig staute.
In jenem unergründlich tiefen Licht 115
Und strahlenden erschienen mir drei Kreise
Von dreien Farben und von einer Schicht.
Einer vom andren schien auf Iris' Weise 118
Zurückzustrahlen und der dritte hier
Wie dorthin Feu'r zu wehn in gleichem Gleise.
Wie rauh und matt klingt meine Rede mir 121
Für mein Beginnen; sie nur etwas nennend,
Verglichen dem Geschauten, schmeichl' ich ihr.
O ew'ges Licht, du in dir selbst entbrennend, 124
Allein dich kennend und von dir gekannt,
Und selber dir zulächelnd, dich erkennend!
In jener Kreisung, die in dir bestand, 127
So schien mir's gleich zurückgeworfner Helle,
Als ich den Blick ein wenig rings gewandt,
Däucht mir's, daß unser Bild drin dar sich stelle, 130
Von dessen eignem Farbenglanz umlichtet,
Drum ganz den Blick ich taucht' in jene Quelle.
Wie ganz der Geometer dahin tichtet, 133
Den Kreis zu messen, doch, wie er auch sinnt,
Den Satz nicht findet, der die Sache schlichtet:

So war ich bei der neuen Schau gesinnt.
Sehn wollt' ich, welch Verhältniß eingegangen
Das Bild zum Kreis, und wie es dort geinnt;
Doch dazu hatt' ich Flügel nicht empfangen,
Wenn eines Blitzes Pfeil nicht meinen Geist
Getroffen hätte, stillend sein Verlangen.
Die hohe Phantasie ward hier verwaist,
Jedoch schon folgte Wunsch und Wille gerne,
Sowie ein Rad, das gleich geschwungen kreist,
Der Liebe, die beweget Sonn' und Sterne.

Commentar zum Paradies.

Erster Gesang.

Der Dichter hebt damit an, daß er im Himmel gewesen sei, demjenigen Theile des Weltgebäudes, welcher vor allen am meisten glänze, und daß er, obgleich fast unvermögend, dennoch versuchen wolle, auch von diesem dritten Reiche Bericht zu ertheilen. Er ruft die Musen aufs neue an, weil er hier noch mehr als früherhin ihrer Hülfe bedürfe, und hofft, daß dereinst jemand nach ihm diesen Stoff würdiger singen werde. — Es ist Morgen, und die Sonne nimmt den günstigsten Standpunkt ein. Beatrix schaut zur Sonne empor, und ihr Blick macht auch den Dichter muthvoll, in die Sonne zu schauen; aber obgleich seine Kraft dort erhöht ist, so muß er doch vor dem Glanze das Auge bald wieder senken, während Beatrix unverwandt emporschaut. Aber ihr Anblick gibt ihm neue und größere Kraft, die er nicht zu beschreiben vermag. Er scheint sich neu geschaffen, und das Licht, welches er sieht, die Töne, welche er hört, erregen ein mächtiges Verlangen in ihm. Beatrix kommt ihm zu Hülfe, da sie dies bemerkt, und benimmt ihm den Irrthum, daß sie beide sich noch auf der Erde oder vielmehr auf der Spitze des Fegefeuerberges im irdischen Paradiese befinden. — Ein neuer Zweifel quält ihn, wie er sich in die Lüfte habe emporheben können. Sie belehrt ihn: Alle geschaffenen Dinge stehen in einer gewissen Ordnung, und diese Ordnung ist es, welche jedem Dinge das Sein gibt vermöge der Gestalt, und eben dadurch dem einzelnen Dinge wie dem Weltall Aehnlichkeit mit Gott. Der Grad der Gottähnlichkeit vermöge der Gestaltung ist freilich bei dem Einzelnen sehr verschieden. Aber jedes Wesen hat einen Trieb, sich dem Höchsten zu nähern. Dies zeigt sich nicht nur bei dem Leblosen und Unvernünftigen, sondern auch bei dem mit Vernunft und Liebe Begabten, bei dem Menschen. Gott ist in ewiger Ruhe. Der Mensch strebt zur Gottheit empor; durch sinnliche und sündliche Triebe wird er jedoch oft gehindert und von der rechten Bahn abgeleitet.

Nach dem Gesetze, schließt Beatrix, vermöge dessen der Fluß abwärts fließt und das Feuer steigt, d. h. nach einem nothwendigen Gesetze, habe sich Dante jetzt von dem Berge emporgehoben.

V. 3. Vgl. Buch der Weisheit 1, 7.

V. 8. Er dringt so tief ein, versenkt sich so sehr, verliert sich, daß die Fähigkeit, Erinnerungen aufzufassen, verschwindet. Dante selbst hat dies übersetzt: „Intellectus in tantum profundat se desiderium, quod memoria sequi non potest“, die Einsicht vertieft sich in ein solches Sehnen, daß die Erinnerung nicht folgen kann.

V. 16. Der Musenberg Parnassus bei Delphi in Phocis war zweigipfelig. Der Wortsinn ist also: Schenke mir deine ganze, ungetheilte Hülfe. Allegorisch verstehen die ältern Ausleger unter der einen Spitze die Philosophie, unter der andern die Theologie.

V. 20. Marsyas war übermüthig genug, den Apollo zum Wettstreit in der Tonkunst herauszufordern. Apollo siegte und ließ zur Strafe dem lebendigen Marsyas die Haut abziehen. Diese heißt hier die Scheide seiner Glieder.

V. 34. Durch die folgenden Verse erklärt. Er nennt sein Gedicht bescheidenerweise einen kleinen Funken.

V. 36. Kirrha, eine Stadt am Fuße des Parnassus, dem Apollo heilig, hier wol zugleich die heilige Stadt Gottes.

V. 37 fg. Das Licht der Welt, die Sonne, zeigt sich in den verschiedenen Jahreszeiten an verschiedenen Punkten des Horizonts bei ihrem Aufgange. Aber kein Punkt ist segensreicher für die Erde als derjenige, in welchem der Horizont von drei andern größten Kreisen, dem Zodiakus, dem Aequator und Kolurus äquinoctialis, geschnitten wird und diese Durchschnitte drei Kreuze bilden, nämlich der Kolurus mit dem Aequator, der Zodiakus mit dem Aequator, und der Horizont mit dem Zodiakus. Dies geschieht, wenn die Sonne in das Zeichen des Widders tritt, d. h. im Anfange des Frühlings, durch den die ganze Natur wieder belebt und verjüngt wird. Derselbe Fall findet in der Herbstgleiche statt, wenn die Sonne in die Wage tritt. Hier ist aber die Frühlingsgleiche gemeint. Der Widder ist ein Sinnbild von Abraham's Gehorsam gegen Gott (1 Mos. 22, 13). — Das bessere Gleis bedeutet die Gleichheit von Tag und Nacht, und der bessere Stern Widder und Wage. — Bei den vier Kreisen könnte man wieder an die vier philosophischen, und bei den drei Kreuzen an die religiösen Tugenden denken.

V. 43. Dort heißt auf der Seite des Fegefeuerberges.

V. 47. Das Auge zu der Sonne links gelenkt: Wie wir bei uns im Wendekreise des Krebses, wenn wir uns nach Osten wenden, die Sonne rechts haben, so ist das Gegentheil im Wendekreise des Steinbocks.

V. 49. Der erste Strahl, der herunter auf den Spiegel fällt, erzeugt einen zweiten, der wieder emporsteigt. So erzeugt der Blick auf Beatrix' Augen einen zweiten zur Sonne empor. Die Augen der Beatrix also werden mit dem Spiegel verglichen. Wol — sofern der Strahl auf einen Körper fällt, der ihn zurückwirft. — Bei dem Vergleiche des Pilgrims muß man blos an die Rückkehr denken, nicht an den Winkel, unter welchem der Strahl zurückgeworfen wird.

V. 55. Dort — im irdischen Paradiese, wo sich Dante noch befand. — Der tugendhafte, der gereinigte Mensch ist allerdings fähiger als der sündige für religiöse Einsicht und Gefühle. Aber von selbst, ohne Belehrung wird er doch zu schwach sein, V. 58; nur durch fleißiges Studium der göttlichen Lehre kann er dazu gelangen, V. 66.

V. 58. Bezeichnung der Feuersphäre, welche zwischen dem Dunstkreise der Erde und dem des Mondes nach Dante liegt, siehe V. 115 und 79—81 und endlich 91—93.

V. 63. Dies malt wol nur den ungewöhnlichen Glanz.

V. 68. Glaukus, Sohn des Polybos, war ein Fischer auf der Insel Euböa. Als er einst seine gefangenen Fische auf das Gras hingelegt hatte, sprangen sie plötzlich auf und zurück ins Meer. In der Vermuthung, daß das Gras diese Wirkung hervorgebracht habe, aß er von dem Grase, worauf die Fische gelegen hatten, und auch er fühlte sich jetzt angetrieben, ins Meer zu springen, wo er in einen Meergott verwandelt wurde.

V. 73. Ob ich noch ein Mensch war, oder ein ganz neues Wesen, das weißt du allein, o Gott. — Liebe statt Gottheit als Haupteigenschaft derselben, besonders bei einer solchen Beseligung.

V. 76. Das Rad, das immerdar sich schwenkt in Sehnsucht, der Kreislauf der Gestirne oder vielmehr der neun Sphären, welche Dante annimmt. — Durch den Einklang angezogen, den stimmend du und theilend drein versenkt: Du hast dem Kreislauf der Sphären ewige Dauer verliehen vermöge der ihnen eingepflanzten Sehnsucht nach dir. Daniello führt hier eine Meinung Plato's an: „Die Himmel bewegen sich fortwährend, weil sie die Weltseele suchen, welche aber nicht an einem bestimmten Orte ist, sondern sich

durch das All zerstreut findet, und sie ist nichts anders als Gott." Aber Dante sagt selbst in seinem „Gastmahle", daß über allen Himmeln das Empyreum ist, der unbewegliche Himmel, der Aufenthalt Gottes, der sich selbst allein sieht; daß der nächste Himmel am Empyreum, das primum mobile, sich am schnellsten bewege, wegen der brennenden Begierde eines jeden Theiles desselben, sich mit dem Empyreum zu vereinigen. „Gastmahl" 2, 4. — Pythagoras und Plato nahmen die Harmonie der Sphären an.

V. 92. Der eignen Stätt', d. h. vom Himmel. Im Italienischen steht eigentlich: von seinem eigenthümlichen Sitze.

V. 99. Die Luft und das Feuer, durch welche Dante's Fahrt oder Flug gegangen war, sind leichtere Stoffe als der menschliche Körper.

V. 103. Landino erklärt dies durch die plastische Kunst. Der Marmor, aus dem ein Bild gemacht werden soll, hat noch keine Gestalt: diese erhält er erst durch den Bildner. Gott macht durch die Form alle Wesen sich selbst ähnlich, gibt ihnen Gottähnlichkeit.

V. 107. Die höhern Wesen sind Engel und Menschen.

V. 110. In verschiedenem Range sind die Dinge vermöge der Form und Gottähnlichkeit. Die Engel sind Gott am ähnlichsten, dann folgen die Menschen als vernünftige Wesen, ferner die Thiere, die Pflanzen, die Steine und Erden.

V. 114. Die Form besteht also hauptsächlich in dem Triebe oder hängt zusammen mit dem Triebe, den jedes Wesen empfangen hat. In den folgenden Versen führt er drei dergleichen an: Das Feuer will empor und zwar bis in die Feuersphäre, welche dem Monde nahe angrenzt; die Erde wird vermöge ihrer Schwerkraft zusammengehalten; das Herz hat seinen Pulsschlag. An das Herz, als Sitz der höhern Gefühle, ist hier wol nicht zu denken. Denn erst in dem Folgenden will er von dem vernünftigen und gefühlvollen Wesen, dem Menschen, sprechen.

V. 121. Gott wohnt in dem Empyreum, das alle Kreise also auch den zunächstliegenden, das primum mobile, der sich am schnellsten bewegt, in sich enthält.

V. 124. Des Menschen Trieb ist, zu Gott sich emporzuheben, sein höchster Trieb, der Trieb seiner vernünftigen Seele. Dessenungeachtet handelt er oft gegen die Bestimmung, gegen die ihm von Gott mitgetheilte Form seines Geistes, wie es auch wol in der vernunftlosen Welt geschieht, z. B. wie Feuer aus den Wolken auf die Erde herabfällt, statt daß es seiner Natur nach zur Feuersphäre emporsteigen sollte.

V. 129. Vgl. De monarch. 2, S. 115.

V. 136. Nämlich insofern du ein Mensch bist und des Menschen höchster Trieb ist, sich zu Gott zu erheben. — Der gereinigte Mensch ist wieder fähig, diesem Triebe zu folgen, er ist, siehe Fegefeuer 33, 145, rein und geschickt, zum Himmel aufzusteigen, und die Theologie lehrt ihn diesen Trieb zu erkennen. Der Körper hindert ihn nicht, sich der Erkenntniß und der Betrachtung Gottes zu widmen.

Zweiter Gesang.

In den ersten 18 Versen gibt der Dichter unter dem Bilde der Schiffahrt den Schwächern unter seinen Zuhörern den Rath, ihn zu verlassen; die Stärkern muntert er aber auf, ihm ihre Aufmerksamkeit nicht zu entziehen, und verspricht ihnen ungewöhnliche Befriedigung. Dann fährt er fort: die Reise sei weiter gegangen, indem Beatrix emporgesehen, und er Beatrix angeblickt habe. Sie gelangen zu dem ersten Kreise, und es kommt dem Dante vor, nachdem er, von seiner Begleiterin aufgefordert, Gott für seine Gnade gedankt hat, als ob ihn ein dichtes, strahlendes, diamantenes Gewölk umfließe. Es ist der Mond, und er erklärt die Art, wie er als Körper in diesen Körper aufgenommen sei, durch den Strahl, der ins Wasser eindringt, und durch die Verbindung der Gottheit mit dem Menschen. Dante erkundigt sich nach der Ursache der Flecken im Monde. Beatrix will seine Meinung zuvor wissen, und er gibt die verschiedene Dichtigkeit der Masse des Mondes als Ursache an. Beatrix belehrt ihn darauf: Der achte oder gestirnte Himmel hat viele und verschiedene Sterne. Rührte die Verschiedenheit von der Dünnheit oder Dichtigkeit her, so wäre in allen eine gleiche, nur verschieden vertheilte, also eine einzige und dieselbe Kraft thätig, es gebe dann nicht verschiedene Kräfte, welche doch allerdings stattfänden. Wenn man bei dem Monde die angegebene Ursache annehme, so folgt eins von beiden: entweder der Mond sei an den dünnen Stellen durchsichtig und ohne Masse, was aber durch die Sonnenfinsternisse widerlegt werde, indem sich da keine unbedeckten Stellen zeigten; oder, wenn nicht durchsichtig, so habe er doch auch an den dünnen Stellen Masse, und diese müsse den Strahl zurückwerfen; geschehe dies aber, so könne keine Verschiedenheit des Lichts, d. h. keine Flecken sichtbar werden. Dies wird durch

eine katoptrische Erfahrung bewiesen. Spiegel nämlich, welche in verschiedener Entfernung von einem Lichte stehen, zeigen, wenn auch der entfernteste das schwächste, dennoch dasselbe Licht. — Sie erklärt nun das vorliegende Räthsel folgendermaßen: Innerhalb des stillstehenden und seligen Empyreums, von welchem das Weltall eingeschlossen wird, läuft zunächst das **primum mobile** oder der Krystallhimmel, sodann der gestirnte und die übrigen Kreise. Ihre Bewegungen empfangen sie von hohen Geistern; ein jeder seine eigene. Wie die menschliche Seele sich in den mannichfachen Gliedern des Leibes entfaltet, die verschiedene Kräfte besitzen: so vermannichfacht sich auch die Gottheit, ob sie gleich stets die eine und selbe ist, in den Gestirnen und ihren Schwingungen; ebenso verschiedene Kräfte haben also die Weltkörper wie die Menschen. Auch das Licht, das einen Körper, wie z. B. den Mond, durchglänzt, ist ein Stück jener verschiedenen Kraft. Nicht also Dichtigkeit und Dünnheit ist die Ursache von Dunkelheit und Helle der Weltkörper oder der Flecken des Mondes, sondern die Verschiedenheit des Lichts rührt her: erstens, von der Eigenthümlichkeit der Intelligenzen; zweitens, von der Fähigkeit der Planetenkörper als edlerer Körper, die Kraft in sich aufzunehmen und durch sich hindurchzulassen. Wenn diese Fähigkeit an einem Orte des Planeten größer ist als an einem andern, so entstehen Flecken, wie im Mond und Jupiter.

V. 1. Man vergleiche den Anfang des Fegefeuers.

V. 12. Hier — heißt auf Erden. Die Erkenntniß und Betrachtung Gottes genügt auf Erden nimmer. Erst für die Seligen im Paradiese gibt es Befriedigung.

V. 13. Salzige Weiten, Salzmeer, Meer, ἅλς.

V. 16. Siehe zu Hölle 18, 86.

V. 19. Siehe Fegefeuer 31, 129, und Paradies 1, 124—127 und 139. Schilderung der Schnelligkeit des fortgesetzten Flugs. Er ging so eilig fast, wie der Himmel sich bewegt, der gestirnte, der in 24 Stunden einen Kreislauf vollendet. Sie waren am Ende des vorigen Gesangs noch in der Feuersphäre, jetzt kommen sie zur Sphäre des Mondes, V. 29.

V. 34. Sie treten also in den Körper des Mondes selbst hinein, gleichsam wie ein Strahl vom Wasser aufgenommen wird. Die Möglichkeit der Aufnahme eines Stoffes, eines Körpers in den andern, die sich doch gegenseitig auszuschließen scheinen, wird durch das Wunder der Menschwerdung Christi, der Vermischung des göttlichen Geistes mit dem Stoffe des menschlichen Körpers, oder vielmehr durch das Wunder der Vermischung und Verwandlung des Brotes und Weines im

Abendmahl in den Leib und das Blut Christi erklärt. Die Urwahrheit, V. 45, italienisch ver primo, das Selbstbewußtsein wird dem Glauben an die Transsubstantiation etwa wie erkennen und glauben entgegengesetzt und versprochen, das letztere werde sich dereinst in das erstere verwandeln.

V. 43—45. „Hiermit ist dreierlei ausgesprochen: 1) das subjective Princip, das Vertrauen zur Wahrheit, der Glaube daran, welcher dem Wissen und Schauen vorangeht; 2) die Methode desselben, unmittelbare Erfahrung, Erlebung an sich selbst, ohne welche alles Beweisverfahren nicht zur Einsicht gelangt; 3) das objective Princip aller Wahrheit und Erkenntniß, der, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist." Göschel.

V. 50. Siehe Hölle 20, 125.

V. 52. Da du weißt, daß der Mensch mit seiner Vernunft nicht viel über die Sinnenwahrheit, über dasjenige, wovon ihm die Sinne Gewißheit geben, in der Erforschung der Wahrheit hinauszugehen vermag: so solltest du von selbst vermuthen, daß die Sage von Kain durchaus falsch und unstatthaft ist. Um dem Dante aber zu beweisen, daß die Vernunft in der Beantwortung solcher Fragen, wie die vorgelegte über die Mondflecke, sich irre und ihre Unfähigkeit beweise, fragt Beatrix den Dante um seine Meinung über diesen Punkt und widerlegt diejenige, welche er vorbringt.

V. 60. Nämlich die dünnen Stellen seien die dunkeln, weil die Sonnenstrahlen von da nicht so gut zurückgeworfen werden könnten. Siehe das „Gastmahl", 2, 14, wo er diese Erklärung gegeben hatte. Das „Gastmahl" ist früher abgefaßt und muß es auch hiernach sein, denn hier läßt er diese Erklärung durch Beatrix widerlegen.

V. 68. Es wäre keine specifische Verschiedenheit der Kraft, welche doch Dante annimmt, insofern er den Einfluß der Gestirne behauptet auf die menschlichen Angelegenheiten und auf den Menschen selbst, Fegefeuer 16, 73, Paradies 16, 38.

V. 70. Nach Dante's allgemeinem Systeme, Fegefeuer 4, 62. Die Sonne ist ein Spiegel, und auch die Engel sind Spiegel. Diesen theilt Gott seine Kraft mit, theils geradezu, theils durch den zurückgeworfenen Strahl, den Intelligenzen unmittelbar, den andern durch die Intelligenzen mittelbar. Die Planeten sind nur dadurch Spiegel, daß die ihnen inwohnenden Intelligenzen es sind. Paradies 9, 61, und Gastmahl 3, 14.

V. 86. So muß der Strahl einen Halt finden, vermöge dessen er zurückgeworfen wird, wie bei dem Spiegel vermöge der belegten Rückseite.

V. 92. Insofern der Strahl erst von da zurückkehrt, wo er einen Halt findet, also nicht gleich von der Oberfläche, sondern erst von einem Punkte innerhalb, weshalb die Brechung nicht solchen Glanz haben würde.

V. 97. Aus diesem Erfahrungsbeispiele erhellt, daß auf die Entfernung des Punktes, von welchem der Strahl zurückgeworfen wird, nichts ankommt. Schwächer wird das Licht wol, aber nicht dunkler: es kann also dadurch kein Flecken im Monde entstehen.

V. 118. Die Planeten haben ein jeder seine besondere Kraft: Mars hat Einfluß auf die Tapferkeit des Menschen, Venus auf die Liebe u. s. w.

V. 123. Jeder obere Kreis oder jedes Gestirn des höhern Kreises hat auf das untere und die untern Kreise und deren Inhalt Einfluß.

V. 129. Diese Welten von dem primum mobile an werden von den Intelligenzen oder Engeln in Bewegung gesetzt, siehe zu V. 70, der gestirnte Himmel also von dem besondern erhabenen Engel, dem es aufgetragen ist, ihn in Bewegung zu setzen. Nämlich das primum mobile, oder der erste Himmel, wird bewegt von den Seraphinen, der zweite oder gestirnte Himmel von den Cherubinen, Saturn von den Thronen, Jupiter von den Herrschaften, Mars von den Tugenden, die Sonne von den Mächten, Venus von den Fürstenthümern, Mercur von den Erzengeln, der Mond von den Engeln. Zählen wir vom Mond aufwärts, so ist der gestirnte Himmel, oder der Himmel der Fixsterne, die achte, und der erste oder krystallinische Himmel die neunte, das Empyreum die zehnte Sphäre.

V. 139. Die specifisch verschiedene Kraft gibt jedem Sterne sein besonderes Gepräge, Mischung und Wirksamkeit. Alle haben aber ihre besondere Kraft von dem Schöpfer, der ewige Ruhe und Seligkeit ist, 1, 121. Der jedem Weltkörper eigenthümliche Glanz ist ein Abdruck, ein Strahl aus der Lichtquelle, und ist dem Glanze des menschlichen Auges zu vergleichen, der das Vergnügen ausdrückt, welches die ganze Seele des Menschen einnimmt.

Dritter Gesang.

Dante fühlt sich durch diese Belehrung gekräftigt und von allen Zweifeln befreit und will dies der Beatrix eben sagen, als ihn von neuem etwas irrt und in Zweifel setzt. Er sieht nämlich Gesichter, die Miene machen zu sprechen, hält sie aber für Spiegelbilder und sieht sich daher nach den Gegenständen um, von welchen sie hervorgebracht werden. Da benimmt ihm Beatrix seine Täuschung und sagt ihm, daß die Gestalten, welche er sehe, wirkliche Wesen seien. Dante wendet sich daher an eine derselben, welche besonders zum Sprechen geneigt scheint, und diese willfahrt ihm auch und erzählt, daß sie Nonne gewesen sei, mit Namen Piccarda, und daß dies überhaupt der Aufenthalt derjenigen sei, welche ein Gelübde brachen. Dante antwortet: er habe sie wegen ihres Glanzes nicht gleich erkannt, und erkundigt sich, ob sie, da sie nur die unterste Stufe einnähmen, nicht nach den höhern Kreisen Verlangen hätten. Sie erklärt sich darüber lächelnd: sie fänden hier völlige Befriedigung, Neid sei seligen Geistern ganz fremd, die Liebe herrsche hier, im Himmel sei jeder selig, welche Stufe ihm auch beschieden sei; Gottes Willen zu erfüllen, darin bestehe die Seligkeit. — Jetzt wird es dem Dante deutlich, daß im Paradiese jeder Ort paradiesisch sei. Piccarda fährt fort: die Heilige, der sie angehöre, sei in einem höhern Himmel, dieser habe sie lebenslängliche Jungfrauschaft angelobt und sei schon in jungen Jahren Nonne geworden, aber aus Zwang habe sie in die Welt zurückkehren und das Kloster verlassen müssen. Sie zeigt auf eine andere Nonne, Konstantia, welche dasselbe Schicksal gehabt habe und zur Heirath gezwungen sei. — Nach diesem Berichte singt Piccarda ein Ave Maria und verschwindet. Dante wendet sich wieder an Beatrix: diese sieht ihn mit so blitzenden Augen an, daß er ihren Blick nicht erträgt und auch zu fragen nicht wagt.

V. 1. Liebe ist die Liebe zu Gott. Beatrix hatte Dante aufgefordert, 2, 28, Gott Dank und Liebe zu beweisen, und dann seine Zweifel gelöst.

V. 9. Das Geständniß, daß ich überzeugt sei von ihrer Belehrung.

V. 12. Wenn das Wasser sehr tief ist, so bildet es einen vollkommenen Spiegel, der die Umrisse scharf wiedergibt; ein flaches Wasser aber spiegelt einen Gegenstand nur schwach

zurück. Diese Mattigkeit, wenige Sichtbarkeit der Abspiegelung wird mit weißen Perlen auf weißer Stirn verglichen, die ebenfalls kaum zu sehen sind. Vielleicht gibt Dante diesen Geistern feine und schwache Umrisse mit Rücksicht auf die Zartheit und Veränderlichkeit, welche Eigenschaften dem Monde beigelegt werden. Indeß erkennt er doch noch einige Gestalt, was späterhin nicht mehr der Fall ist.

V. 18. Narcissus sah sein Bild im Wasserspiegel eines Quells, hielt es für ein wirkliches Wesen und verliebte sich in dasselbe; Dante hielt umgekehrt die wirklichen Seelen für Spiegelbilder.

V. 29. Es sind wahrhafte und wesenhafte Erscheinungen, nicht bloßer Spiegelschein, keine Täuschung, kein inhaltleeres Scheinbild, sondern die Erhebung der sinnlichen Vorstellung in die übersinnliche Welt. Vgl. Parad. 4, 41. Das Sinnliche ist die wahrhaftige Grundlage höherer Wahrheit und höherer Erkenntniß.

V. 32. Daß Gott nimmer ihnen erlaubt, etwas Unwahres zu sprechen.

V. 44. Wie die göttliche Liebe, die alles, was sie um sich versammelt, mit Liebe erfüllt.

V. 49. Piccarda, Schwester des Corso Donati und des Forese; der erstere war es, der sie dem Kloster entriß.

V. 51. Der Mond ist die trägste Sphäre des Himmels, insofern er nach dem Ptolemäischen Weltsystem der Erde als dem Mittelpunkte der Bewegung am nächsten und sein Umlauf daher langsamer ist als der aller übrigen Gestirne.

V. 55. Dies Los, das so gering ist nach dem Schein: Darin, daß ihnen der Mond als die niedrigste und trägste der Sphären als Aufenthalt angewiesen ist, scheint freilich eine Zurücksetzung, beinahe eine Strafe zu liegen, aber dennoch sind sie nicht minder selig als die Seelen in den übrigen höhern Sphären; s. V. 88 und 4, 28—33.

V. 60. Darum erkannte ich dich nicht gleich.

V. 69. Die Glut der ersten Liebe ist Gott.

V. 70. Wille für Triebe, Neigungen. Eine Leidenschaft, wie der Neid ist, kann sich unserer nie bemächtigen.

V. 79. Des Seligseins Formeigenheit: Es gehört zur eigenthümlichen Form, zum Wesen unserer Seligkeit, dem Willen Gottes zu folgen, uns innerhalb desselben zu halten.

V. 86. Die Dinge alle, sowol die von Gott unmittelbar geschaffenen, als die durch vermittelnde Ursachen hervorgebrachten.

V. 95. Das Gelübde.

V. 97. Piccarda, geboren 1193 zu Assisi von reichen und vornehmen Aeltern, gestorben 1253, gehörte zum Orden der heiligen Clara.

V. 101. Der Bräutigam ist Christus.

V. 103. Der frommen Ordensstifterin.

V. 108. Nach Rudolph von Tossignano rettete sie dennoch ihre Jungfrauschaft. Ihr Bruder führte sie zwar gewaltsam aus dem Kloster und wollte sie vermählen; sie flehte aber Christus um Beistand an, und sofort ward ihr Körper zum Mitleid und Entsetzen aller mit Aussatz bedeckt, und nach einigen Tagen gab sie unvermählt ihren Geist auf.

V. 117. Im Herzen blieb sie Nonne.

V. 118. Konstantia war Tochter des Königs von Apulien und Sicilien, Wilhelm's II., des Gütigen, und ward Nonne in Palermo, dann aber mit Gewalt dem Kloster entnommen und 1186 mit dem deutschen König aus dem schwäbischen Hause Heinrich VI., dem Sohne Barbarossa's oder Friedrich's I., vermählt und von diesem Mutter Friedrich's II. Diese drei schwäbischen Kaiser werden hier die Schwabenwinde genannt, vielleicht wegen ihrer Heftigkeit und des schnell verrauschenden Glanzes dieses Fürstenhauses. Friedrich II. wird die letzte Macht genannt, weil sein Sohn Konrad nicht vom ganzen Reiche als Kaiser anerkannt war und mit seinem Enkel Konradin das Geschlecht ausstarb; vielleicht auch weil alle folgenden Kaiser ohnmächtig und um Italien unbekümmert waren. Eine Bemerkung dieser Art macht Dante selbst im „Gastmahle", 4, 3.

Vierter Gesang.

Die Rede der Piccarda hat in Dante mehrere Zweifel erweckt, sodaß er nicht weiß, welchem er zuerst Worte geben soll, und deswegen schweigt. Beatrix sieht es ihm aber an der Stirn an, was ihm fehlt, und löst ihm die beiden hauptsächlichen Zweifel: nämlich ob der gute Wille, wenn irgendein

Zwang seine Ausführung hindere, unbelohnt bleiben oder als Fehler angerechnet werden dürfe, und ob die Seelen nach Plato's Meinung zu den Sternen zurückkehren. Sie nimmt zuerst das letztere Bedenken vor und sagt: die Seligen bewohnen alle denselben Himmel. Der Unterschied ihrer Seligkeit besteht nur in der größern oder geringern Empfänglichkeit für die Wonnen des Himmels, und hiernach können sie also geordnet und des bessern Verständnisses wegen auf die einzelnen Gestirne oder Sphären vertheilt werden. Es ist dies nur bildlich gesprochen, gerade wie die Heilige Schrift bildlich oder menschlich von Gott und von den Engeln spricht. Plato meint aber, was er von den Seelen im „Timäus" sagt, nicht bildlich, sondern wirklich, nämlich daß die einzelnen Seelen aus bestimmten Gestirnen kommen, um sich mit einem menschlichen Körper zu vereinigen; obgleich man ihm auch die Meinung unterlegen kann, daß die Seelen nur von den Gestirnen Einwirkung erlitten, eine günstige oder ungünstige, ein Satz, der nicht falsch sei, aber zu Unwahrem Veranlassung gegeben habe, nämlich daß die Planeten Götter seien. — Der andere Zweifel, nämlich der erste, den menschlichen Willen betreffend, sei weniger gefährlich und entstehe vielmehr aus dem Glauben. Der freie Wille, sagt sie, ist gar nicht zu zwingen. So konnten Piccarda und Konstantia in das Kloster zurückkehren, sobald der Zwang nicht mehr stattfand. Dies scheint nun der Behauptung zu widersprechen, daß Konstantia noch den Schleier liebt: denn Beatrix hat eben behauptet, sie habe ihn nicht geliebt, sonst würde sie ins Kloster zurückgekehrt sein. Dieser Widerspruch wird dadurch aufgehoben: Der Mensch thut oft etwas gegen seinen Willen in der Meinung, daß er ein größeres Uebel begehe, wenn er seinem Willen folge, und daß also ein minderes Uebel daraus entstehe, wenn er seinem Willen nicht folge. Dabei leidet der Wille also einen innern Zwang oder unterwirft sich demselben. So tödtete Alkmäon seine Mutter auf Bitte des Vaters wider seinen Willen, aber in der Meinung, er müsse lieber den Vater rächen, als sich durch seinen Willen, es nicht zu thun, zurückhalten lassen. Oft irrt sich freilich der Mensch bei der Beurtheilung der Fälle. Alkmäon handelte nicht gut, indem er seinen Willen dem Willen des Vaters unterwarf. So unterwarf auch Konstantia ihren Willen, Nonne zu bleiben, dem Zwange, den ihr Vater ihr anthat, in der Meinung, diese Unterwerfung sei besser, entweder um dem Vater Freude zu machen, oder sich nicht Mishandlungen auszusetzen. Aber sie irrte, sie hätte ins Kloster zurückkehren müssen. Das that sie aber nicht, als die zwingende Gewalt aufhörte. Piccarda also hat recht, wenn sie sagt, Konstantia liebe den Schleier, weil sie den freien, ungebundenen, unbedingten Willen Konstantia's meint; aber auch Beatrix hat recht, wenn sie sagt, daß sie den

Schleier nicht liebt, weil sie dann den bedingten, von irriger Meinung befangenen Willen meint. Als Antwort auf die Frage ergibt sich also, daß ein durch einen innern Grund unausgeführt gebliebener guter Wille allerdings zu tadeln sei. — Dante wirft nach innigster Danksagung und Freude über diese Erörterung noch eine neue Frage auf, nämlich ob der Mensch für unbezahlte Gelübde mit Handlungen genugthun könne, — deren Beantwortung aber bis zum nächsten Gesange verschoben bleibt.

V. 1—6. Durch diese Vergleichung soll blos die Unschlüssigkeit bezeichnet werden, welche sich des Menschen bemächtigt, wenn er zu jeder von zwei entgegengesetzten Handlungen gleichviel Gründe hat. Auf ähnliche Weise spricht Thomas von Aquino. Späterhin bediente sich Johann Buridan, ein scholastischer Philosoph, gestorben zu Paris 1358, eines ähnlichen Beispiels zur Erläuterung des Determinismus, indem er die Frage aufstellte: Was wird ein Esel thun, der, von Hunger gequält, sich in gleichem Abstande zwischen zwei Bündeln Heu von gleicher Größe und Beschaffenheit in der Mitte findet, von beiden gleichstark angezogen wird? worauf die natürliche Antwort war: Er wird verhungern. „Buridan's Esel" ist seitdem zum Sprichwort geworden.

V. 13. Siehe das zweite Kapitel des Propheten Daniel. D a n i e l erklärte dem N e b u k a d n e z a r einen Traum, den dieser ihm nicht sagte, weil er ihn selbst nicht mehr wußte; so benahm Beatrix dem Dante seine Zweifel, obgleich er sie nicht einmal laut werden ließ.

V. 25—33. Hiermit wird Plato widerlegt. Sind die Seelen alle in demselben Himmel, so sind ihnen eben nicht verschiedene Himmel angewiesen. — Die Seligen weilen auch nicht J a h r e m i n d e r o d e r m e h r, indem ihre Seelen ewig sind, und dies ist wol gegen eine mit der Vertheilung der Seelen in verschiedene Gestirne zusammenhängende Meinung gesagt, gegen die, daß die Seelen zurückkehren aus den Gestirnen; denn wenn sie ewig im Himmel bleiben, so ist die Rückkehr unmöglich.

V. 34. Der e r s t e K r e i s ist der größte, das Empyreum. Dort wohnen alle Seligen. Nicht dem Orte nach, sondern je nachdem sie mehr oder weniger von dem göttlichen Hauch in sich enthalten, sind sie verschieden. Landino verdeutlicht dies auf folgende Weise: Die Seelen sind Gefäßen gleich, welche an Größe verschieden, aber alle gefüllt sind; das kleinste und größte Gefäß sind also insofern gleich zu nennen, als sie beide gefüllt sind, aber freilich das große enthält mehr als das kleine.

V. 37. Nirgends sagt Dante vielleicht entschiedener als hier, daß sein Gedicht, und insbesondere dieser dritte Theil, eine Allegorie sei. Nur zur Verdeutlichung, zur Ausschmückung, oder zur Entfaltung dieses Weniger oder Mehr, dieses Aufsteigens von minderer bis zur höchsten Fähigkeit und Empfindung der Seligkeit hat er diese Vertheilung der Geister der Seligen in verschiedene Sphären erdichtet. Aber weil diese Erdichtung nicht der christlichen Religion gemäß ist, so gibt er sie hier bestimmt für eine solche aus. Sofern er sie aber für eine Nothwendigkeit erklärt, nämlich um sich deutlich zu machen, V. 40, erhält sie dennoch den Schein der Wirklichkeit, d. h. sie ist wahrhaft dichterisch. Ja er setzt sogar umständlich auseinander, daß die Bibel ebenfalls bildlich spreche und, um das Wirkliche bezeichnen zu können, zur Poesie Zuflucht nehmen müsse. Nach Göschel liegt hierin ein Dreifaches: 1) daß die Poesie keine andern Mittel hat, das Uebersinnliche darzustellen, als das Sinnliche, zu dem sie sich deshalb herabläßt; 2) daß ebenso der Mensch zunächst nur aus der sinnlichen Welt zu Wahrnehmungen kommt und nur in der ersten sinnlichen Gegenwart, in der Unmittelbarkeit seine Basis findet; 3) daß aber der Anfang sinnlicher Unmittelbarkeit den Menschen weiterer Einsicht würdig macht; das Sensible convertirt sich zum Intelligibeln.

V. 46—48. Michael (Wer ist wie Gott?) ist der erste unter den Erzengeln, zu denen auch Gabriel (Mann Gottes) und Raphael (Gott heilt) gehören; letzterer führte den jüngern Tobias auf seiner Reise und heilte dessen blinden Vater. (S. Tob. 12, 15.)

V. 49. Timäus ist ein Dialog des Plato.

V. 58. Daß sie also nicht aus den Sternen herabkamen, um sich mit den Körpern zu verbinden, wie eben vorher gesagt war, sondern daß die menschlichen mit Körpern verbundenen Seelen nur dem Einflusse der Gestirne unterworfen sind.

V. 60. Denn auf ähnliche Art zeigt Dante die unbeständigen Seelen in dem der Unbeständigkeit unterworfenen Monde.

V. 63. Diese Meinung gab zu dem Götzendienste Veranlassung oder hier vielmehr zu der Vorstellung, daß die mit dem Namen der Götter versehenen Planeten die einzigen Sitze der Seligen seien.

V. 64. Das erstere Bedenken oder der Zweifel an der Gerechtigkeit Gottes setzt den Glauben an die göttliche Gerechtigkeit voraus, während die Annahme der Platonischen Behauptung dem christlichen Glauben geradezu widerspricht.

V. 67—72. Was der menschlichen Einsicht widerspricht, gehört ins Gebiet des Glaubens; aber auch die menschliche Wahrnehmung kann wol auf dem ihr vorgezeichneten Wege zur Wahrheit durchdringen.

V. 83—84. Die beiden angeführten Männer zeigten einen unerschütterlichen Willen. Lorenzo oder Laurentius, als Kämpfer für das Reich Gottes, litt unter Kaiser Decius den christlichen Märtyrertod, indem er langsam gebraten wurde. Mucius Scävola, als Kämpfer für das weltliche Rom, verbrannte sich selbst die Hand über einem Kohlenfeuer in Gegenwart des Porsenna und bewog ihn dadurch, die Belagerung Roms aufzuheben, indem er sagte, daß die jungen Römer sämmtlich so viel Heldenmuth besäßen und daß es einem derselben schon gelingen würde, was ihm mislungen wäre, nämlich den Porsenna umzubringen.

V. 103. Ueber Alkmäon siehe Fegefeuer 12, 50.

V. 115. Die heilige Welle ist die Rede der Beatrix.

V. 124—132. „Hiermit ist dem menschlichen Geiste die einige Quelle seiner Kraft, der einige Grund seines Heiles, die Krone seiner Bestimmung gezeigt, dem Nichtwissen der Stoiker und aller ihrer Nachfolger das Urtheil gesprochen und dem Zweifel, welcher wirklich aus dem Verlangen und Streben nach Wahrheit entspringt, seine Stelle am Fuße der Wahrheit angewiesen, an dessen Stamme er uns über sich selbst von Stufe zu Stufe emporhebt bis zum Gipfel der Wahrheit.“ Göschel.

V. 125. Das Wahre, die Wahrheit ist Christus, sowie Parad. 2, 45 die Urwahrheit, und Parad. 4, 118 der Urliebende.

V. 131. Es ist eine weise Einrichtung, uns durch Zweifel von Wahrheit zu Wahrheit bis zur höchsten emporzuleiten.

Fünfter Gesang.

Beatrix sagt dem Dante, der vor ihrem zunehmenden Glanze die Augen niedergeschlagen hat, daß dies nicht zu verwundern sei, da ihr Auge von höherer Einsicht glühe, aber daß auch ihn das Licht des Himmels anfange zu durchstrahlen, das allent-

halben hin sich verbreite, aber von den Menschen auf Erden oft verkannt werde. Sie beantwortet hierauf seine Frage, ob die mangelhafte Erfüllung eines Gelübdes durch etwas anderes ersetzt werden könne: Die Willensfreiheit ist das größte Kleinod des Menschen; diese bringt der Mensch bei dem Gelübde zum Opfer; es ist das größte Opfer, welches er bringen kann. Die Nachsicht der Kirche scheint nun dieser Wahrheit entgegen zu sein, insofern sie bisweilen von der Erfüllung der Gelübde losspricht. Daher ist Folgendes zu merken: Zum Gelübde gehören zwei Stücke: zuerst das, was man gelobt, und zweitens die Verbindlichkeit. Letztere wird nur durch die Erfüllung aufgehoben. Das Opfer selbst ist veränderlich, es kann statt des Gelobten etwas anderes in die Stelle treten; nur verändere man nicht aus Willkür, sondern nur bei geistlicher Erlaubniß und Vollmacht; auch muß das neue Opfer einen völligen Ersatz des alten enthalten. Gibt es aber nichts, was dem alten an Werth gleichkommt, so darf keine Veränderung stattfinden. Um der Abänderung gar nicht zu bedürfen, sei man vorsichtig bei dem Gelöbnisse. Denn ist dieses unverständig, wie bei Jephtha, so ist man keineswegs verpflichtet, es zu halten, sondern vielmehr verpflichtet, es nicht zu halten, da ja das Halten desselben Sünde wäre. Ist aber das Gelübde ein tugendhaftes und frommes, so ist Beharrlichkeit in der Erfüllung nothwendig. Man stärke sich darin durch die Heilige Schrift, gebe der Leidenschaft nicht nach, zeige seine Menschenwürde darin und werde nicht ein Spott der Nichtchristen, der Juden, wegen Unbeständigkeit. — Nach dieser Belehrung blickt Beatrix wieder empor gen Morgen, und Dante will ihr nicht durch neue Fragen beschwerlich fallen. Sie kommen in der zweiten Sphäre, im Mercur, an. Durch die Freude und den Glanz der Beatrix empfängt auch der Planet einen höhern Schimmer. Dante sieht viele tausend Strahlen glänzen und sich ihm nähern und hört Stimmen. Einer aus dieser glänzenden Schar erbietet sich, ihm gern Kunde zu geben von dieser Sphäre, und als Dante auf Erlaubniß der Beatrix darum bittet, strahlt jenes Wesen noch glänzender und beginnt zu sprechen.

V. 19. Vgl. De Monarch. I, 107 und 108.

V. 24. Den Engeln und Menschen.

V. 27. Der Mensch verpflichtet sich, und Gott nimmt die Verpflichtung an.

V. 32. Der Bruch des Gelübdes ist nicht gut zu machen. Denn wenn jemand auch seinen freien Willen zu guten Handlungen anwendet, so hat er nur Gutes gethan mit geraubtem Gute, insofern der freie Wille nicht mehr sein Eigenthum ist. Er hat ihn Gott zum Opfer gebracht und ihn wider sein Ver-

sprechen zurückgenommen. Ein größeres Opfer oder nur ein gleiches gibt es nicht. Die Frage V. 13—15 ist also mit Nein zu beantworten.

V. 33. Vgl. De monarch. II, 123.

V. 39. Nachhülfe, nämlich durch eine andere Speise oder ein Getränk, d. h. durch neue Belehrung.

V. 49. Ein vorbereitender Zusatz. Auch die Juden waren an die Gelübdeerfüllung gebunden; doch war in einigen Fällen erlaubt, statt des Gelobten etwas anderes zu opfern.

V. 57. Ohne priesterliche Erlaubniß. Die Schlüssel sind Prüfen und Urtheilen. Siehe Fegefeuer 9, 118.

V. 60. Wenn das neue Opfer nicht größer ist als das alte, das alte gleichsam in sich schließt, wenn das alte sich nicht zum neuen verhält wie vier zu sechs.

V. 66. Buch der Richter, Kap. 11. Jephtha versprach, das erste, was ihm aus seinem Hause bei der Rückkehr entgegenkäme, zu opfern, wenn ihm Gott Sieg verliehe. Er siegte; seine Tochter kam ihm zuerst entgegen, und er mußte diese opfern.

V. 69. Hellas großer Führer, Agamemnon versprach, seine Tochter Iphigenia zu opfern, um günstigen Wind zur Abfahrt zu erlangen.

V. 73. Christenheit — im Gegensatze der Juden V. 49 und V. 81.

V. 104. Er wird unsere Gesellschaft vermehren und durch seine Theilnahme an unserm Glück unser eigenes. Es ist sehr merkwürdig, daß Dante sich in diesem Verse nicht allein das Paradies verkündet, sondern auch den Ort seines Aufenthalts, die hier beschriebene zweite Sphäre, was mit der Aeußerung im dreizehnten Gesange des Fegefeuers zusammenhängt.

Sechster Gesang.

Der Geist ist Justinian, der griechische Kaiser. Er leitet seine Erzählung damit ein, daß der römische Adler zuerst mit dem Aeneas gen Westen nach Italien gezogen und dann nach einem Jahrtausend nach Osten zurückgekehrt sei, durch die Verlegung der Residenz des römischen Kaisers nach Konstantinopel,

und zwei Jahrhunderte bereits vor ihm daselbst geweilt habe. Dann erzählt er seine eigene Geschichte sowol in religiöser als in weltlicher Hinsicht den Hauptsachen nach. Als Anhang gibt er von V. 34 bis 111 eine kurze Geschichte des Römischen Reichs von Aeneas bis auf Karl den Großen mit ausführlicher Erwähnung der Thaten Cäsar's als des Gründers des römischen Kaiserthums, und mit besonderer Hinsicht auf den Tiberius als denjenigen, unter dessen Autorität vor dem Tribunal der ganzen Welt, d. h. dem römischen, die Sünde Adam's durch Christi Verurtheilung gesühnt wurde, und auf den Titus, der Rache für die Rache der alten Sünden vollstreckte. Die Longobarden hatten die christliche Kirche angefallen, aber Karl der Große sie siegreich beschützt. Zuletzt klagt er über die Parteien im Römischen Reiche und tadelt ebenso wol die Ghibellinen, insofern sie den Adler sich zueigneten, wie die Guelfen, insofern sie dem Adler die Lilien entgegensetzten. Aber der Adler werde durch Gottes Hülfe obsiegen. — Dante hat am Ende des vorigen Gesanges auch gefragt, warum der ihn anredende selige Geist den Mercur bewohne. Darauf gibt er die zweite Antwort, daß in diesem Planeten diejenigen wohnten, welche des Ruhmes wegen nach der Tugend strebten; daher müßten sie diese Sphäre, eine der untern und trägern, einnehmen; sie seien aber dennoch selig, weil ihnen die Gerechtigkeit Gottes aus der Vergleichung ihres Verdienstes mit der Belohnung deutlich werde, und Gerechtigkeit sei ihr Bestreben. Die Verschiedenheit der Seligkeit in den verschiedenen Sphären bilde eben eine solche Harmonie wie verschiedene zusammenpassende Töne. — Zuletzt nennt er noch den Romeo als einen höchst rechtlichen, aber verkannten Greis.

V. 1. Konstantin ward Kaiser im Jahre 309 nach Christi Geburt (und ging nach Byzanz 324), und Justinian im Jahre 526. Also 17 Jahre mehr als 200 Jahre weilte der Vogel Jupiter's, der Adler, das Sinnbild der römischen Herrschaft, schon wieder im Osten, in Konstantinopel, unfern dem Hügel, von wo er gekommen war, d. h. Troja am Berge Ida, wo Asien und Europa nur durch schmale Meerengen getrennt werden. — Aeneas heirathete die Lavinia, Tochter des Königs Latinus. — Justinian ist bekannt durch die Sammlungen der römischen Gesetze, welche er veranstaltete.

V. 14. Er hatte zuerst die Eutychianische Ketzerei angenommen. Der Papst Agapet brachte ihn zum Glauben an die beiden Naturen in Christo.

V. 25. Belisar führte als Justinian's Feldherr siegreiche Kriege gegen die Vandalen in Afrika und besonders gegen die Gothen in Italien und rettete zuletzt noch Konstantinopel vor den Bulgaren.

V. 28. Siehe V. 127 des vorigen Gesanges.

V. 29. Die Beschaffenheit der Frage und besonders der Antwort, nämlich die Erwähnung des römischen Adlers, veranlaßt mich zu einem Zusatze. Die folgende Auseinandersetzung war dem Dichter sehr wichtig, um die Göttlichkeit der von Rom ausgehenden römischen Universalmonarchie aus der Geschichte des Römischen Reichs zu beweisen. Zugleich zeigt er dann die Herabwürdigung des Römischen Reichs zu seiner Zeit, den unseligen Kampf der Parteien, von denen die eine ebenso tadelhaft sei wie die andere, und das Frevelhafte dieser Zwietracht. — Die sich aneignen dieses heil'ge Zeichen, den Adler, V. 32, unter dem Vorwande, für ihn zu kämpfen, sind die Ghibellinen; die ihn bekämpfen, die Guelfen.

V. 36. Pallas ist der Sohn des Königs Evander in Italien, der von dem Turnus getödtet ward im Kampfe für den Aeneas.

V. 37. Vergl. De Monarch. II, 131 und 132. In Albalonga, der von Ascanius, dem Sohne des Aeneas, erbauten Stadt, herrschte dessen Nachkommenschaft mehr als 300 Jahre, bis nach dem Anbau und Anwachs der Stadt Rom der Sieg, welchen die drei Horatier über die drei Curiatier davontrugen, dem Kriege zwischen den Römern und Albanern ein Ende machte und Albalonga den Römern unterwarf.

V. 40. Der Sabinerinnenraub war unter Romulus, dem ersten Könige; die Entehrung der Lucretia durch den Sextus Tarquinius unter dem siebenten und letzten Könige gab Veranlassung zur Abschaffung der Königswürde. Unter dem letzten Könige waren die Städte von Latium durch einen Bund mit Rom und unter Rom vereinigt.

V. 43. Mit ihm, dem Adler.

V. 44. Brennus, der Anführer der senonischen Gallier, eroberte Rom bis auf das Capitol und ward von Camillus besiegt; ebenso Pyrrhus, König von Epirus, durch Fabricius.

V. 46. Vergl. De Monarch. II, 121. Quintius Cincinnatus, berühmt als Feldherr, berühmter als Muster altrömischer Frugalität, vom Pfluge weg zur Dictatur berufen, dreimal Retter seines Vaterlandes aus den größten Gefahren. — Titus Manlius Torquatus, der im Kriege gegen die Lateiner seinen Sohn, der gegen seinen Befehl einen Sieg über die Feinde davongetragen hatte, erst als Sieger bekränzen und dann enthaupten ließ. — Die Decier waren drei berühmte Römer, Vater, Sohn, Enkel, welche sich in den Feind stürzten, um ihrem Vaterlande den Sieg zu verschaffen, und so starben, der Vater im gallischen, der Sohn im etruskischen Kriege, der

Enkel gegen Tarent und den König Pyrrhus. — Die Fabier, ein durch Tapferkeit berühmtes römisches Geschlecht; 300 von ihnen starben im Kampfe gegen die Vejenter den Heldentod fürs Vaterland.

V. 49. Bezeichnung der punischen Kriege, besonders des zweiten. Die Karthaginenser werden Araber genannt mit Rücksicht auf ihre Abstammung von Iphrikus, einem Könige des glücklichen Arabien.

V. 50. Hamilkar Barkas, siegreicher Feldherr der Karthaginenser.

V. 53. Pompejus ist der große Pompejus, und Scipio der Besieger des Hannibal. — Wohnstatt deiner Ahnen: Florenz lag am Fuße des Hügels, auf welchem Fiesole gestanden hatte. Pompejus zerstörte Fiesole und erbaute Florenz.

V. 56. Zur Zeit der Geburt Jesu, der der Welt die heitre Ruh', den Frieden wiedergeben sollte.

V. 57. Cäsar ward auf den Beschluß des Senats und Volks Heerführer gegen die Schweizer, Gallier und Deutschen.

V. 58. Varus, ein kleiner Fluß, der Frankreich von Italien trennt.

V. 59. Die Isère in Frankreich.

V. 61. Cäsar ging über den Rubicon zwischen Ravenna und Rimini, ohne den Oberbefehl des Heeres niederzulegen, und erklärte sich dadurch selbst für einen Feind des Staats.

V. 64. Die Kriege Cäsar's gegen den Petrejus, Afranius und Varro, die Legaten des Pompejus.

V. 65. In Dyrrhachium, Stadt und Hafen von Macedonien, ward Cäsar von Pompejus belagert. — Bei Pharsalus in Thessalien schlug Cäsar den Pompejus.

V. 66. Pompejus floh nach Aegypten und fand dort seinen Tod. Daher führte Cäsar seine Waffen auch dorthin, sowie nach Kleinasien. Antandrus ist eine Seestadt in Kleinphrygien, von wo Aeneas abfuhr; Simois, ein Fluß bei Troja, wo Hektor fiel und bestattet wurde. Nach Lucan besuchte Cäsar die Gegend von Troja, als ihn seine Kriegszüge dieser Gegend nahe führten. Der römische Adler kannte diese schon, sofern er von Troja mit dem Aeneas gekommen war, V. 3. Dann zog Cäsar aufs neue nach Aegypten, setzte den Ptolemäus ab und die Kleopatra auf den Thron, schlug den Juba, König von Mauritanien, der die Reste des Pompejanischen Heeres unterstützte, aber nach einer verlorenen Schlacht gegen den Cäsar sich selbst entleibte. Endlich besiegte er auch den Pompejaner

Labienus und die beiden Söhne des Pompejus in Spanien und machte so nach vier Jahren dem Bürgerkriege ein Ende.

V. 73. Octavius Augustus, der Erbe und Nachfolger des Cäsar, schlug dessen Mörder, Brutus und Cassius, bei Philippi.

V. 75. Modena und Perugia in Oberitalien litten sehr in den Kriegen des Octavius gegen Marcus Antonius und Lucius Antonius. — Um nicht im Triumph aufgeführt zu werden von dem Sieger Octavius, tödtete sich Kleopatra durch den Biß einer Schlange. Octavius eroberte damals ganz Aegypten bis ans Rothe Meer, und nun erst hatte Rom Frieden, welcher durch den Schluß des Janustempels bezeichnet wurde. — Alles, was die römischen Heerführer thun, wird dem Adler zugeschrieben.

V. 87. Der dritte Cäsar ist Tiberius, wenn man Julius Cäsar als den ersten betrachtet. Christus ward unter Tiberius gekreuzigt und dadurch die Sünde Adam's gesühnt.

V. 93. Dieser Vers wird im folgenden Gesange genau erläutert.

V. 94. Justinian weiß auch das, was nach seiner Zeit geschehen ist. — Als Karl der Große im Jahre 774 den König der Longobarden Desiderius gefangen nahm und dem longobardischen Reich ein Ende machte, war er noch nicht Kaiser und hatte also den Adler noch nicht, aber er wurde es doch nachher. — Die Longobarden hatten vorher Italien mit Krieg überzogen und auch Rom beeinträchtigt.

V. 100. Die Guelfen werden gegen den Kaiser und dessen Adler unterstützt, nach der Meinung mehrerer Erklärer, durch Karl II., König von Apulien, aus dem Geschlecht der französischen Könige, die in dem Wappen Lilien führen. Benvenuto nennt dagegen Karl I. von Anjou; Karl II. hat sich auch nie mit besonderm Erfolg den norditalischen Ghibellinen entgegengesetzt. Zudem wird er nicht der neue Karl (Carlo novello) genannt. Wohl aber wird dieser Name dem Karl von Valois, der 1301 nach Italien kam, und welchen Dante so oft erwähnt, beigelegt. Die Ghibellinen scheinen nur den Adler zu vertheidigen, eigentlich haben sie aber ihren Vortheil im Auge. Daher sollten sie lieber den Schein ablegen und nicht den Adler in ihren Fahnen führen, V. 103, denn sie lieben nicht die Gerechtigkeit, deren Zeichen der Adler ist als Vogel des Jupiter und des Kaisers, des von Gott beschützten.

V. 107. Der neue Karl wage es nicht, sich mit dem Kaiser zu messen; der neue, zum Unterschied von Karl von Anjou, erstem Könige von Neapel und Vater des zweiten. — Der Kaiser hat wol schon größere Feinde überwunden.

V. 112. Von hier an erklärt Justinian, weshalb er hier sei. Auch er hatte weniger nach Tugend als nach Ehre und Ruhm gestrebt. Dies sind aber Abweichungen vom Ziele, V. 115.

V. 128. Romeo kam als Pilger auf der Rückreise von St. Jakob di Compostella in Galicien zu dem Grafen von Berlinghieri in der Provence. Dieser übergab ihm die Verwaltung der öffentlichen Einkünfte, und Romeo versah dieses Amt mit solchem Eifer und solcher Redlichkeit, daß er sie bedeutend vermehrte. Ueberdies wurden durch seine Vermittelung die vier Töchter des Grafen an vier Könige verheirathet, die eine an den König von Frankreich Ludwig den Heiligen; die zweite an den König von Apulien Karl I., und Bruder des heiligen Ludwig; die dritte an den König Heinrich von England; Die vierte an dessen Bruder, den römischen König Richard. Aber seine Neider schwärzten ihn bei dem Grafen an, sodaß dieser plötzlich verlangte, er solle Rechnung ablegen. Diese fiel für Romeo höchst ehrenvoll aus, da er die Einkünfte des Grafen verdoppelt hatte; aber er wollte ihm nun nicht länger dienen und nährte sich als ein armer Greis durch Betteln.

V. 138. Bestimmte Zahlen für den allgemeinen Satz: Romeo übergab dem Grafen mehr, als er erwartet hatte.

V. 142. Insofern Romeo weit entfernt war sich zu rächen. Gott hatte ihn gerächt.

Siebenter Gesang.

Nachdem Justinian seine Rede geendigt hat, erhebt er einen Gesang, indem er sich zu den übrigen Seligen im Mercur wendet, und verschwindet dann mit ihnen. Dante wünscht die Lösung einiger Zweifel, aber seine Ehrfurcht vor Beatrix erlaubt ihm nicht, sie zu fragen. Sie bemerkt es und richtet ihn, den Gebeugten, durch ein Lächeln auf, welches selbst den in Flammen Gequälten beseligen könnte, und löst ihm zuerst den aus der Rede des Justinian, daß unter Titus der Adler Rache geübt habe für die Rache der alten Sünde, hervorgehenden Zweifel, nämlich wie gerechte Rache gerecht bestraft werden könne. Die alte Sünde ist nämlich der Sündenfall Adam's, die Rache dafür ist die Kreuzigung Christi, und die Rache für

diese Rache ist die Zerstörung Jerusalems. Die Gedankenreihe hierbei ist folgende: Adam zähmte seinen Willen nicht und brachte durch seine Schuld über alle seine Nachkommen Schuld. Endlich kam das Wort Gottes hernieder und vereinigte sich mit der Natur, nämlich des Menschen, die sich von Gott getrennt hatte, als Person durch einen Act seiner Liebe. Die menschliche Natur war zwar von ihrem Schöpfer lauter und rein erschaffen, hatte sich aber in Adam vom Wege der Wahrheit abgewandt. Daher war das Leiden der Kreuzigung nicht zu hart mit Rücksicht auf die Verschuldung, aber freilich sehr hart mit Rücksicht auf den menschgewordenen Gott. Die Kreuzigung leidet also eine doppelte Ansicht: sie ist grausam von seiten der Mörder Christi, der Juden, gerecht von seiten Gottes; daher bebte die Erde vor der That, aber der Himmel öffnete sich für die Menschen von neuem, sie wurden wieder der Seligkeit fähig zufolge dieser That als einer Genugthuung für die Sünde Adam's. — Allein Beatrix sieht den Dante von neuem Zweifel geängstigt, nämlich warum Gott gerade diese Art der Erlösung gewählt habe. Sie gesteht, daß dies ein dunkler Satz sei für alle, die nicht mit den Flammen der Liebe genährt seien, und erklärt ihn so: Die göttliche Güte hat durch ihre funkelnden Strahlen ihre ewigen Schönheiten in der ganzen Natur verbreitet. Was sie hervorbringt, ist unvergänglich und frei, nicht den neuen Dingen unterworfen, d. h. den Kräften, welche die erschaffenen Dinge ausüben. Dies Geschaffene ist ihm am meisten ähnlich und gefällt ihm auch vorzüglich; und je ähnlicher, desto heller strahlt die göttliche Glut in dem Geschaffenen. Alle diese Vorzüge hat der Mensch, nämlich unmittelbare Schöpfung, Unvergänglichkeit, Freiheit, Gottähnlichkeit, Liebe Gottes; aber sobald einer derselben mangelt, ist er verloren, verliert er seine Würde. Die Sünde ist es, welche ihm die Freiheit nimmt und ihn unähnlich macht, ihn entschönt. Er kann zu seinem Adel nur wieder gelangen durch gerechte und hinlängliche Strafen für seine Verschuldung. Durch Adam's Fall ward das ganze menschliche Geschlecht verschuldet. Zwei Mittel gab es nur, entweder freie Gnade Gottes oder eigene Leistung des Menschen. Der Mensch konnte nicht genug thun, denn er konnte sich nicht so sehr demüthigen, als er sich vergangen hatte. Da nun der Mensch für sich nicht genügend zu büßen vermochte, so konnte Gott entweder frei vergeben oder der Menschheit die Kraft zum Büßen verleihen. Um seine Freigebigkeit zu zeigen, wählte er beide Wege zu gleicher Zeit. Denn durch Christi Menschwerdung konnte nun die menschliche Natur dem Genüge leisten, was sie früher verschuldet hatte. Dies Verfahren Gottes ist das glorreichste, das gewesen ist und sein wird. Gott gab sich selbst hin, um den Menschen zu seiner Erhebung tüchtig zu machen; dies war freigebiger als bloße Verzeihung, und

gerechter, denn alle andern Arten waren weniger gerecht als die Menschwerdung und der Tod Christi. — Als Anhang erklärt sie ihm nun noch eine Stelle ihrer Rede, daß alles Geschaffene unvergänglich sei, denn die Mischung der Elemente sei vergänglich, und diese habe doch Gott geschaffen. Sie sagt: Nur die Engel und das Paradies sind von Gott unmittelbar erschaffen; die irdischen Elemente und die daraus bestehenden irdischen Dinge sind es nicht, sondern durch eine ursprünglich erschaffene Kraft gebildet, und zwar aus ursprünglicher Materie: beide, ursprüngliche Kraft und ursprüngliche Materie, sind also Beschaffenheit des reinen Landes, des Paradieses oder der Sterne, die sich um die Erde, um die Elemente und die daraus bestehenden Dinge drehen. Der Strahl und die Bewegung der Gestirne bewirkt nun auch das Leben der Thiere und der Pflanzen, nämlich aus dieser erhöhten und mit der erschaffenen Kraft angefüllten ursprünglichen Materie. Daher sind sie vergänglich. Oder noch deutlicher: Materie und Form, oder Kraft zu formen, sind ursprünglich. Die Materie ist das Paradiesesland oder die Sterne, und in ihnen ist die Formkraft. Alles Irdische, d. h. die Elemente der Erde und das daraus Bestehende, Seelen der Thiere und Pflanzen, ist nicht ursprüngliches Werk Gottes, sondern besteht aus reiner Materie, welche durch die Formkraft gebildet und der ursprünglichen entgegengesetzt ist; sie kann diese Form verlieren, ist daher vergänglich als Bildung und Mischung, und wird dann wieder zu reiner Materie. Die Seele oder das Leben der Thiere gehört mit zur Form und ist nur eine besondere Mischung oder Bildung der reinen Materie. Anders ist es mit den Engeln und Menschen. Beide sind von Gott ursprünglich geschaffen, nach Geist und Körper. Daher wird auch der menschliche Körper auferstehen. Denn daß auch der Leib des Menschen von Gott erschaffen ist, lehrt die Bibel, nämlich die Hervorbringung des ersten Menschen.

V. 1. Osanna sanctus Deus Sabaoth
Superillustrans tua claritate
Felices ignes horum mahaloth.

V. 6. Zu vergleichen mit 5, 132 und 136.

V. 13. In der Umgangssprache wurde der Name Beatrice in Bice verwandelt. Die Ehrfurcht des Dante vor Beatrice ist hier sehr eigenthümlich ausgedrückt: alles, selbst die Schriftzüge, aus welchen ihr Name besteht, regen das Andenken und die zarte Scheu vor der Geliebten auf. Vergl. Sonett 5, 9.

V. 20. Siehe 6, 92 und 93.

V. 25. Adam.

V. 34. Diese Aufforderung wird wiederholt V. 94.

V. 44. Die göttliche Person Christi und die menschliche Natur.

V. 66. Siehe 1, 1—3.

V. 86. In ihrem Samen, d. h. in Adam.

V. 114. Für den Menschen und durch Gott.

V. 116. „Wie die Schöpfung des Menschen wesentlich darin besteht, daß der geschaffene Geist sich gleichsam selbst schaffe, d. h. entwickele, indem er dem Princip der Schöpfung selbstthätig nachfolgt und durch seine Kunst der Natur nachahmt (Hölle 11, 103 und 104), denn das ist die Aufgabe des Menschen; so besteht die Erlösung des Menschen wesentlich darin, daß der erlöste Geist sich gleichsam selbst erlöse. Sie besteht mithin seiten Gottes in der Erniederung zur Gemeinschaft mit dem Menschen, um diesem die Kraft zur Erhebung mitzutheilen, welche nicht möglich war ohne die Fleischwerdung Christi." Göschel.

V. 132. Siehe 1 Mos. 2, 7.

Achter Gesang.

Dante wird mit Beatrix in die Venus versetzt. Daher spricht er in den ersten Zeilen dieses Gesanges von dem Namen dieses Planeten, von dem Einflusse, den die Alten ihm beilegten, und von der Verehrung, die ihm sonst gezollt wurde. In dem Lichte dieser Sphäre entdeckt Dante mehrere einzelne Lichter: sie nahen mit Gesang, und einer der darin sich befindenden Seligen tritt hervor und erbietet sich, mit ihm zu reden Nachdem Beatrix dem Dante Erlaubniß ertheilt hat, leuchtet er noch heller auf und erzählt, er sei zum Schaden der Welt früh gestorben und habe auch dem Dante in seiner kurzen Lebenszeit seine Liebe und Freundschaft nicht hinlänglich zeigen können; er würde die Provence und Neapel besessen haben und Sicilien seinen Nachkommen verblieben sein, wenn nicht böse Herrschaft letzteres zum Aufruhr getrieben hätte. Wenn sein Bruder sich hiervon überzeugte, würde er die armen und habsüchtigen Catalonier fliehen. — Dante ist hoch erfreut, seinen fürstlichen Freund, den Karl Martell, zu sehen, und legt ihm die Frage vor, wie von einem guten Vater ein böser Sohn gezeugt werden könne. Jener antwortet: Die göttliche Vorsehung ist als Kraft

den Himmeln mitgetheilt. Diese erzeugen nicht nur erstens die Körper, sondern sie geben ihnen auch zweitens die Richtung, die sie aufzunehmen fähig sind. Diese Richtungen sind nun verschieden und müssen es sein, aber sie werden von den Himmeln unmittelbar nach ihrer Umkreisung den Constellationen ertheilt, also ohne Rücksicht auf Abstammung. Wenn es nicht so wäre, so würde allgemeine Zerstörung erfolgen. Aber wäre dies, so müßten die Geister, welche die Sphären bewegen, untüchtig und unvollkommen sein; ja Gott selbst wäre unvollkommen, wenn er jene als unvollkommen erschaffen hätte. Ferner: Der Geselligkeitstrieb hat Staaten veranlaßt. Diese sind ohne Verschiedenheit der Triebe und Talente nicht möglich. Der Grund der Verschiedenheit liegt aber in den ungleichen Einflüssen der himmlischen Sphären; denn die Natur würde immer dasselbe hervorbringen. Aber die Vorsehung hat Mannichfaltigkeit beschlossen. — Martell macht endlich noch einen Zusatz: Natur und Glück muß zusammenwirken. Man muß sich derjenigen Thätigkeit widmen, zu welcher man Geschick hat. Leider aber wird so mancher zu einem Stande gezwungen, für den er durchaus nicht geboren ist.

V. 1. Widerlegnng dessen, was die Alten von diesem Planeten hielten. — Tolle Liebe ist unkeusche.

V. 3. Epicykli heißen im Weltsystem des Ptolemäus, welchem Dante folgt, die kleinen Kreise, in welchen insbesondere jeder Planet mit eigener Bewegung sich von Westen nach Osten dreht, während er durch das primum mobile von Osten nach Westen fortgerissen wird. Da die Venus der dritte Planet ist, so nennt Dante auch ihren Epicyklus den dritten.

V. 7. Dione ist Mutter, und Cupido Sohn der Venus.

V. 9. Virgil dichtet im ersten Buche der Aeneide, daß Cupido sich in den Schos der Dido setzte, indem er die Gestalt des Sohnes des Aeneas, des Ascanius, annahm, und daß er sie auf diese Weise mit Liebe für den Aeneas erfüllte.

V. 12. Weil dieser Planet der Sonne nachfolgt als Hesperus und ihr voraufgeht als Lucifer.

V. 20. In diesem Licht, in dem Lichte der Venus.

V. 26. Von den Kreisen, von der täglichen Bewegung der Venus, wie aller übrigen Sphären, welche durch die neunte in Bewegung gesetzt werden, denen die Seraphim vorstehen als Gesandte und Intelligenzen der Gottheit.

V. 33. Siehe 5, 118—120.

V. 34. Siehe zu 2, 129. Dante nimmt an, daß jede der neun himmlischen Sphären von einem der neun himmlischen

Chöre in Bewegung gesetzt werde und sich durch sie und mit ihnen drehe.

V. 37. Dies ist der erste Vers der ersten Canzone, welche Dante in seinem „Gastmahl" erklärt hat. Sie handelt gerade von der in diesem Gesange abgehandelten Einwirkung der Intelligenzen, und zwar der der Venus, auf die Menschen.

V. 46. Siehe 5, 136.

V. 49. Der Redende ist Karl Martell, der Erstgeborene Karl's II. oder Lahmen, Königs von Neapel und Herrn der Provence. Er war noch bei Lebzeiten seines Vaters als König von Ungarn gekrönt und würde, wenn er seinen Vater überlebt hätte, auch zu dem Besitze von dessen Staaten gelangt sein; aber Martell starb früher, und sein Bruder Robert der Gütige drängte sich ein, unbekümmert um die rechtmäßigen Ansprüche der Söhne des Verstorbenen. Das Geschlechtsregister ist folgendes:

Karl I. von Anjou, † 1285.
Karl II. der Hinkende, † 1309.
Karl Martell, † 1295. Robert der Gütige, † 1343.
Karl Robert, † 1342, 16. Juli.

Karl Martell starb nach Hormayer's „Geschichte Wiens", Bd. 3, Heft 1 und 2, erst 1301. — Nach Mailath's „Geschichte der Magyaren", II, Anmerk. 4 ist die Stammtafel so:

Karl II. der Lahme u. Maria, Tochter Stephan's V., Kön. v. Ungarn.

Karl Martell, † 1296. Gem. Clementia, Tochter d. Kais. Rudolf I.	Ludwig d. Heilige, Bischof.	Robert, K. v. Neapel 1309—1343.

Karl Robert, König von Ungarn von 1310—42.

Ladislaus.

Zwei Robert sind also zu unterscheiden. Schon Karl Martell stellte sich 1291 dem Gegenkönig Andreas III., doch ohne Erfolg, entgegen. Glücklicher war der Sohn, indem er schon 1300 von vielen anerkannt wurde. Andreas starb 1301. Doch stellte sich nun Otto von Baiern dem Karl Robert gegenüber, und erst als dieser 1308 Ungarn verließ, wurde letzterer nicht weiter beunruhigt. Obgleich Dante seine poetische Reise in das Jahr 1300 setzt, so hat er doch das Paradies zwanzig Jahre später, kurz vor seinem Tode, vollendet. Daher die Prophezeiung Martell's. Zu den durch die Regierung Robert's verursachten Uebeln mußte Dante, als Ghibelline, bei seinen

Hoffnungen auf den Kaiser Heinrich VII. hauptsächlich die Kriege rechnen, welche Robert verursachte, um sich der Krönung und Erhebung dieses Kaisers zu widersetzen.

V. 55. Ueber diese Freundschaft Dante's und Martell's gibt es kein geschichtliches Zeugniß. Vielleicht war sie zu Neapel entstanden, wohin Dante zweimal als Gesandter von Florenz an Martell's Vater geschickt worden sein soll, oder bei dem Aufenthalte des Königs Martell in Florenz, wo dieser sich zwanzig Tage lang aufhielt, um die Rückkehr seines Vaters aus Frankreich zu erwarten. V. 57. scheint anzudeuten, daß Martell nur in seinem Umgange dem Dichter Freundschaft erwiesen, sie aber noch nicht durch Gunstbezeigungen bethätigt hatte.

V. 58. Bezeichnung desjenigen Theils der jetzigen Provence, welcher Karl dem Lahmen gehörte.

V. 61. Bezeichnung des Königreichs Neapel auf dreifache Weise: erstens durch Ausonenspitze, als untersten Theils Italiens, dessen alter Name Ausonia war; zweitens durch drei Städte, Bari in Apulien, Gaeta in Terra di lavoro und Kroton im jenseitigen Calabrien; drittens durch die Lage des Königreichs zwischen dem Ober- und Untermeere. Der Tronto geht ins Adriatische Meer, der Verde, nur ein anderer Name für Liris, Minturno, Garigliano, ins Mittelmeer.

V. 65. Bezeichnung des Königreichs Ungarn.

V. 67. Bezeichnung des Königreichs Sicilien durch den alten Namen Trinakria, wegen seiner dreieckigen Gestalt und der drei Vorgebirge, Lilybäum, Pelorum und Pachynum, welche beide letztere die östliche Seite einschließen, daher der Ostwind hier am meisten wüthet, besonders nordwärts in der Meerenge zwischen Italien und Sicilien. Hierbei verwirft Dante zugleich die fabelhafte Meinung der Alten, daß Typhoeus, einer der aufrührerischen Giganten, auf den zur Strafe der Aetna vom Zeus gewälzt sein sollte, durch seine Bewegung Erdbeben, Dampf und Feuer errege, und erklärt diese Erscheinungen durch den unterirdischen Schwefel. — Sicilien ging dem Hause Anjou durch die Sicilianische Vesper verloren, welche in Palermo ausbrach, und wobei alle Franzosen, welche sich in Sicilien befanden, den Tod fanden.

V. 72. Karl Martell hatte nur einen Sohn, den Karl Robert, und eine Tochter, Clemenza. Es muß also Rudolf nach Biagioli auf Kaiser Rudolf, Schwiegervater des Karl Robert, bezogen werden.

V. 76. Robert der Gütige, Oheim Karl Robert's, wurde 1309 König von Neapel. Auf ihn geht der hier ausgesprochene

Tadel. Martell's Vater, Karl II., ward noch als Kronprinz vom Admiral Loria 1284 gefangen und blieb bis 1289 in Spanien. Biagioli sagt, Robert der Gütige sei als Bürge für seinen Vater in Catalonien gewesen. Das könnte nur infolge des 1295 mit Jakob, der als König von Sicilien der Erste, von Aragon der Zweite genannt wurde, geschlossenen Friedens gewesen sein. Ebenso einfach ist es, die Aeußerung auf die vom Vater mitgebrachten Spanier zu beziehen.

V. 79. Er sowol als seine Diener mögen nicht zu sehr sich beladen, d. h. auf ihre Bereicherung denken, damit diese Sucht sie nicht durch Empörung ihrer Unterthanen ins Verderben stürze.

V. 83. Diese Bemerkung, daß Robert's Vorfahren freigebig waren, gibt dem Dante Veranlassung zu dem Zweifel V. 93.

V. 85. Ich glaube, daß du in meinem Herzen liesest und die Wonnen, die ich empfinde, so gut siehst wie ich, daß dir mein innerer Zustand so bekannt ist wie mir selbst; dies erhöht aber meine Glückseligkeit noch, und auch durch die Ueberzeugung wird sie erhöht, daß du durch das Anschauen Gottes meinen Zustand erkennst.

V. 114. Das Wort Natur kommt in diesem Gesange einige male vor, und nicht immer in gleichem Sinne. Hier bedeutet es Gott selbst und die Engel oder Intelligenzen, welche, zunächst von ihm mit Kraft versehen, den Schwingungen der Sphären vorstehen. Ihnen kann nie die ihnen eigenthümliche Kraft schwinden, um das, was nöthig ist, zu leisten. — Denselben Sinn hat der Ausdruck die kreisende Natur, V. 127, in welchem die Schwingung der Sphären oder Himmel bezeichnet wird. — V. 133 steht aber Natur in dem gewöhnlichen Sinne für eine dem Irdischen, dem Erschaffenen inwohnende Kraft, nicht für die Kraft Gottes oder seiner Intelligenzen; also für irdisches Naturgesetz. Vermöge desselben, wenn es auf die Erzeugung angewandt wird, muß das Kind dem Vater ähnlich sein. So ist es bei Pflanzen und Thieren; bei dem Menschen, als nicht blos sinnlichem, sondern auch geistigem Geschöpfe, hat Gott eine Ausnahme gemacht. Die menschliche Seele kommt aus Gottes Hand, Fegefeuer 16, 85. Der Mensch empfängt sein Leben unmittelbar von Gott, Paradies 7, 142; Fegefeuer 25, 67—75. Daher bildet Gott die menschliche Seele unabhängig von der irdischen Naturkraft, nach seinem Gefallen: und so erklärt es sich vollkommen, wie der Sohn ganz andere Fähigkeiten, Neigungen und Sinnesart haben könne als der Vater. Ohne diese wechselnde Verschiedenheit könnte auch keine Geselligkeit und bürgerliche Verbindung stattfinden. — Vielleicht

ist folgende Erklärung noch richtiger und deutlicher. Das Wort Natur ist hier entweder im individuellen Sinne, V. 100, 133, 139, oder im universellen, V. 114, 127, 143, gebraucht. Der Mensch unterliegt den Einflüssen der Gestirne, dem Instinct, nicht wie unvernünftige Wesen mit Nothwendigkeit, sondern mit Freiheit, siehe 7, 67; und dies hängt mit der Verschiedenheit der von einander Abstammenden wohl zusammen.

V. 117. Nach der Lesart in der Zeitschrift „l'Etruria":

Si, rispos' io : e quei : ragior non cheggio.

statt der gewöhnlichen:

Si, rispos' io : e qui regior non cheggio.

würde die Uebersetzung lauten:

„Ja", sprach ich. Er drauf: „Hier bedarf's nicht Gründe."

V. 120. Aristoteles in seiner „Ethik und Politik", III, 4.

V. 124. Vier sehr verschiedene Personen in Rücksicht ihrer Bestrebungen und Leistungen werden hier aufgeführt, der erste ein Gesetzgeber, der zweite ein König und Eroberer, der dritte ein Priester, der vierte ein mechanischer Künstler, Dädalus, der durch Flügel, welche er erfand, sich aus der Gefangenschaft des Königs von Kreta, Minos, befreite, aber seinen Sohn, den Ikarus, dadurch verlor. Diesem hatte er auch Flügel mit Wachs angefügt, mit der Warnung, sich der Sonne nicht zu sehr zu nähern, damit das Wachs nicht schmelze. Jener achtete die Warnung nicht, die Flügel fielen ab, und er ertrank im Meere. — Hier ist davon die Rede, daß die Triebe der Menschen überhaupt verschieden sind. V. 127—130 wird dieser Gedanke erweitert: Diese Verschiedenheit richtet sich gar nicht nach Stand, Geschlecht, überhaupt nach nichts Aeußerm, und hierin liegt schon der folgende Gedanke versteckt, daß die Verschiedenheit auch nicht von dem Erzeuger herrühre. V. 130 wird dies durch ein recht entschiedenes Beispiel dargethan. Nämlich ein Vater kann nicht nur einen Sohn zeugen, der ihm ganz unähnlich ist, sondern er kann mehrere Söhne haben, die nicht blos sämmtlich ihm, sondern auch einer dem andern unähnlich sind. Schon bei der Geburt waren die beiden Zwillingsbrüder Jakob und Esau, die Söhne Isaak's, verschieden. Daß aber auch ein Vater geringen Standes einen berühmten und ausgezeichneten Sohn haben könne, dies belegt er mit dem Beispiele des Quirinus oder Romulus, des Sohnes der Vestalin Rhea Sylvia und eines unbekannten Vaters. Um ihm eine ehrenvolle Abstammung zu geben, dichtete man, daß Mars sein Vater sei. — Hieraus folgt nun, daß auch ein freigebiger Vater einen geizigen Sohn haben oder daß Robert von freigebigen Vorfahren abstammen könne, und hiermit ist Dante's Zweifel, wie es möglich sei, daß süßer Same bittere Früchte trage, aufgelöst.

V. 139. Siehe Hölle 7, 68—96. Fortuna ist von Gott eingesetzt als Hüterin des irdischen Glanzes. Natur hat hier die Bedeutung der körperlichen und geistigen Anlagen des Menschen. Diese muß Fortuna begünstigen, d. h. die äußern Umstände müssen mitwirken zur Bildung des Menschen. Fehlt diese Mitwirkung ganz, so wird der Mensch nicht gedeihen, gerade wie ein Same, den man in ein fremdes, d. h. seiner Natur nicht entsprechendes, Erdreich streute. Zu dieser äußern Mitwirkung gehört die Erziehung vorzüglich. Daher der folgende Gedanke: Ein Mensch muß nicht zu einem Geschäfte, zu einer Lebensart gezwungen werden, zu welchen seine Anlagen nicht passen. — Es erscheint dies Letztere hier gewissermaßen als Frevel gegen Gott: denn dieser hat, ganz unabhängig von den Aeltern, die nur die zufälligen Mittel der Hervorbringung sind, jedem Menschen seine Eigenthümlichkeit gegeben und will, daß er diese ausbilde und durch deren Ausbildung sich nützlich mache; wer ihn daran hindert, handelt der Absicht Gottes entgegen. — Diese letzte Auseinandersetzung ist übrigens nicht müßig: sie geht theils auf Karl Martell und dessen Geschlecht zurück und leidet besonders auf dessen Vater Anwendung, der es nicht verstand, die Sicilianer auf die rechte Weise zu behandeln, und so überhaupt auf Erziehung der Menschen und besonders auf Staatsweisheit; sie ist theils, sowie dieser ganze Gesang in innerer Verbindung mit dem vorigen, eine fortgesetzte Erläuterung der göttlichen Geheimnisse in Bezug auf den Menschen: Gott ist der Schöpfer der menschlichen Seele, und zwar jeder einzelnen menschlichen Seele, und er gibt jedem Menschen eine eigenthümliche, von der eines jeden andern verschiedene Seele. Hierin hat er besonders seine Weisheit und Liebe bewiesen. Die Menschen verstehen aber diese Absicht Gottes nicht und handeln oft lieblos gegen einander; sie üben Zwang, wo der freie Wille gelten muß, dieses hohe Geschenk der Gottheit, siehe 5, 19—24.

V. 147. Troya meint, diese Zeile beziehe sich auf den König Robert. Siehe veltro allegor. p. 145.

Neunter Gesang.

Nachdem Karl seine Unterhaltung mit Dante noch fortgesetzt hat, geht er zurück, und ein anderer Geist, Cunizza, die Schwester des Tyrannen Azzolino von Romano, nähert sich dem Dante

und redet theils von sich, theils von dem Folco und dem edeln Rufe, welchen dieser hinterlassen habe, wobei sie die Paduaner bitter tadelt und ihnen eine baldige Niederlage prophezeit und auch anderer Länder und ihrer Besitzer mit Unwillen gedenkt. — Sie entfernt sich, und Folco erscheint. Dieser erklärt, sowie Cunizza früherhin, daß die Liebe ihn auf Erden vorzüglich beherrscht habe. Hierauf nennt er noch die Rahab als Bewohnerin dieses Planeten und stellt dieser frommen Frau das unfromme Florenz gegenüber nebst einigen Andeutungen der Zukunft.

V. 1. Clemenza war die Tochter Karl Martell's und Gemahlin Ludwig's X., Königs von Frankreich. Sie lebte noch im Jahre 1300.

V. 2. Der Trug ist die widerrechtliche Anmaßung des Thrones von Neapel und die Ausschließung der Söhne Karl's und Brüder Clemenza's durch Karl's Bruder Robert.

V. 8. Der beglückende Sonnenglanz ist Gott.

V. 20. Gib mir einen Beweis, daß du in Gott meine Gedanken schaust, vergl. V. 73—75. Gott erkennt alles, also auch die Gedanken des Menschen, und die Seligen sehen sie in ihm.

V. 25. Bezeichnung der Trevisermark.

V. 26. Rialto, ein Theil von Venedig, für die ganze Stadt.

V. 27. Die Piave und Brenta sind zwei Flüsse, welche von den Italien und Deutschland trennenden Alpen herabkommen und sich in den Meerbusen von Venedig ergießen.

V. 28. Auf diesem Hügel liegt das Schloß Romano, wo der stolze Tyrann Azzolino oder Ezzelino, der dritte dieses Namens aus dem Geschlechte der Onara, Grafen von Bassano, geboren ward. Hölle 12, 110.

V. 31. Der Vater dieses Ezzelino und der Cunizza hieß Ezzelino II. Man vergleiche den Chronisten Ronaldino von Padua 1, 3 in Muratori, Rer. ital. script., VIII, 173: „Sie entlief ihrem ersten Manne Richard von St.-Bonifacius in Gesellschaft des Sordello (Fegef. 6 und 7), mit dem sie vor ihrer Heirath sich vertraut gemacht haben sollte, lebte dann bei einem Soldaten von Trevigi, dessen Ehefrau zu derselben Zeit in derselben Stadt lebte, und ward, als dieser von ihrem Bruder, dem Tyrannen, ermordet war, von diesem gezwungen, einen Edelmann von Breganzo zu heirathen; zuletzt, als auch dieser von derselben Hand gefallen war, ward sie nach ihres Bruders Tode in Verona aufs neue vermählt." Siehe auch:

Friedr. Diez, „Leben und Werke der Troubadours", von S. 465 an.

V. 32. Allhier und nicht in einer höhern Sphäre ist meine Wohnung, weil ich nicht sowol der Tugend als der Liebe huldigte.

V. 34. Der Sinn ist: Ich bin dennoch selig, obgleich in einem niedern Grade. Siehe 3, 64—90. Auf Erden macht ein jeder Verlust leicht traurig und neidisch; dies ist bei den Seligen des Himmels nicht der Fall. Ja selbst um ehemalige Sünden kann sich der Bewohner des Paradieses nicht betrüben, denn theils sind sie vergeben im Fegefeuer, theils ist das Andenken daran ebendaselbst durch den Trunk aus der Lethe erloschen, siehe die letzten Gesänge des Fegefeuers und V. 103—105 in diesem Gesange.

V. 37. Dies ist Folco von Marseille, ein berühmter Provenzaldichter zur Zeit Dante's. Ueber den Ausdruck „Vom lichterfüllten, klaren Edelsteine vergl. 10, 71, wo die Seligen Juwelen genannt werden. Vergl. De vulg. eloq. II, 6.

V. 40. Die bestimmte Zahl fünfmale für eine unbestimmte längere Zeit; sonst würde diese Prophezeiung auf das gegenwärtige Jahrhundert gehen.

V. 44. Die Trevisermark liegt zwischen Tagliamento und Etsch. Deren Einwohner denken nicht daran, sich Ruhm zu erwerben, sondern vielmehr Schande, und sie bereuen ihre Sünden nicht; doch Gott wird sie bald heimsuchen, besonders Padua.

V. 46. Nach Vellutello erlitt Jakob von Carrara, Gebieter von Padua, eine große Niederlage von Can grande della Scala bei Vicenza am 17. September 1314. Aber die Paduaner wurden an demselben Orte dreimal geschlagen, nämlich 1311, 1314 oder 17, und 1318. Die Prophezeiung kann auf alle drei male gehen, da das „Paradies" erst nach 1318 geschrieben oder wenigstens beendigt ward. — Der Bacchiglione fließt bei Vicenza und bildet dort einen Sumpf.

V. 49. Die beiden Flüsse Sile und Cagnano vereinigen sich in Trevigi.

V. 50. Ricciardo di Camino, der stolze Besitzer von Trevigi, soll von seinen Feinden 1313 beim Schachspiel erschlagen worden sein.

V. 52. Feltro, jetzt Feltre oder Feltri, ist ein Ort in der trevisaner Mark. Man erzählt, daß einige Einwohner von Ferrara, welche wegen des Kriegs mit dem Papste flüchteten, bei dem Bischofe von Feltre Schutz suchten. Dieser lieferte sie

aber dem Statthalter von Ferrara aus, welcher sie alle auf eine grausame Weise hinrichtete. Der casinensische Commentator nennt die Ferraresen sowie den Bischof mit Namen: jene hießen Antoniolus, Lancilotto de la Fontana und Chiaruccio, und dieser Gorza. — Malta steht für Marta, ein Fluß und Ort am Bolsenersee, wo die Päpste die schlimmsten Verbrecher unter den Geistlichen verwahrten.

V. 60. Die Ferraresen werden hier also sämmtlich als Verräther und Mörder bezeichnet.

V. 61. Siehe zu 2, 129. Die Throne machen die dritte Ordnung der Engel aus, durch welche Gott seine Gerichte in Ausübung bringt. Da nun in ihnen, wie in Spiegeln, die Gerichte Gottes widerscheinen, so erfahren wir diese Gerichte, indem wir jene Throne beschauen.

V. 65. Sie, d. h. die Seele.

V. 70. Hier spricht Dante als Schriftsteller, daher heißt oben — im Paradiese, und hier — auf der Erde. Ein Erdenbewohner zeigt seine Freude durch lachende Mienen, ein Paradiesesbewohner durch zunehmenden Glanz; in der Hölle schwärzt sich der Schatten nach dem Maße seiner innern Traurigkeit. — Das andere Licht V. 67 ist Cunizza.

V. 73. Zu vergleichen V. 61—63.

V. 77. Das Hosianna im vorigen Gesange V. 29 scheint also von den Seligen im Vereine mit den Seraphim gesungen zu sein.

V. 78. So beschreibt sie Jesaias 6, 2.

V. 80. Insofern du durch das Anschauen Gottes oder seiner Engel meine Gedanken, meine Wünsche weißt.

V. 82. Die Binnenmeere, ist Dante's Annahme, sind Thäler, welche durch den die Erde umgebenden Ocean angefüllt werden. Das Mittelländische Meer ist das größte von diesen Thälern. Es läuft in uneinigen Ufern, zwischen Europa und Afrika, dessen Einwohner in Religion und Sitten sehr voneinander abweichen, von Westen nach Osten, von Gibraltar bis Palästina in einer solchen Ausdehnung, daß der Kreis, welcher dem einen Ende zum Meridian dient, dem andern Ende zum Horizont wird. Siehe Hölle 20, 124, Fegefeuer 27 im Anfange, und Fegefeuer 2, 5.

V. 88. Es ist ein Streit unter den Auslegern, ob Genua oder Marseille hiermit bezeichnet sei, und Vellutello erklärt sich für Genua als den Geburtsort des Folco. Hier sei er der Sohn eines reichen Kaufmanns Alfonso gewesen, dann der

Liebling Richard's, Königs von England, und des Grafen Raimund von Toulouse geworden, welcher letztere Beschützer der Albigenser war. Folco ging nach Marseille, heirathete dort, widmete sich endlich dem geistlichen Stande, ward Abt und zuletzt Bischof von Marseille und Verfolger und Bekehrer der Ketzer. — Die geographischen Bezeichnungen passen jedoch mehr auf Marseille; die erstere ist ziemlich allgemein: Folco sei zwischen dem italienischen Flusse Macra und dem spanischen Ebro geboren; die andere durch die Stadt Buggea in Afrika oder Butscheia, nicht weit von Algier, ist genauer. Sie liegt unter 22° 50′, Marseille 23° 2′, und Genua 26° 33′.

V. 93. Diejenigen, welche Genua als Folco's Vaterstadt annehmen, beziehen dies auf ein Blutbad, welches die Sarazenen im Jahre 936 in Genua anrichteten; die, welche Marseille annehmen, auf die Belagerung und Einnahme dieser Stadt durch den Brutus im Auftrage des Julius Cäsar.

V. 94. Petrarca nennt ihn im „vierten Triumphe der Liebe" Folchetto; und Dante selbst in Vulg. eloq. mit dem ausdrücklichen Beisatz: aus Marseille.

V. 95 und 96. Siehe 4, 28 fg. Obgleich die Seligen in verschiedenen Himmeln erscheinen, so sind sie doch alle Bewohner des Empyreums. — Was er mir zugewandt, nämlich durch die Einwirkungen der Liebe. Folco war, der Sage nach, Verehrer einer Dame, welcher er durch viele Gedichte in provenzalischer Sprache huldigte. Als sie starb, ward er Mönch. Der Commentator Grangier weiß aus dem Nostradamus, daß diese Dame Adalagia, ein aus Adelheid verderbter Vorname, mit dem Familiennamen Rosca Martina, geheißen habe, sehr schön und züchtig und Gemahlin eines gewissen Baral, Vicomte von Marseille, 1192 gewesen sei. Folco, obgleich verheirathet, sei bei ihrem Tode in Schwermuth verfallen, habe die Welt verlassen und mit der ganzen Familie das klösterliche Leben erwählt, sei aber nachher Abt von Cornello oder Torinello und endlich Bischof von Marseille, einer vaticanischen Handschrift zufolge aber Bischof von Toulouse geworden und als solcher in Frömmigkeit gestorben. Siehe auch Diez im angeführten Buche, S. 234 u. s. w.

V. 97. Dido, welche von Liebe zu Aeneas ergriffen wurde, Aeneide IV, obgleich sie dem Sichäus, ihrem ersten Gemahle, gelobt hatte, sich nicht wieder zu vermählen. — Kreusa war des Aeneas Gemahlin, die er bei dem Brande von Troja eingebüßt hatte.

V. 99. So lange ich ein Jüngling oder doch kein Greis war.

V. 100. Phillis, Königin von Thracien, am Gebirge Rhodope wohnend, liebte den Demophoon, einen Sohn des Königs Theseus von Athen, und schenkte ihm ihr Königreich. Er verließ sie aber, und sie raubte sich aus Gram selbst das Leben.

V. 102. Hercules, der Besieger des nemeischen Löwen und Gemahl der Dejanira, verliebte sich in Jole, die Tochter des von ihm überwundenen Königs Eurytus.

V. 106. Jene Kunst ist die göttliche Weisheit und Vorsehung, die so Wunderbares hervorbringt, nämlich durch den fleischlichen Trieb der Liebe. Hier erkennen wir erst ohne Hülle das Gute, das daraus hervorgeht, indem die sinnliche Liebe durch den Einfluß dieses Gestirnes in die keusche und göttliche verwandelt wird, und so wird aus der untern Welt, der sinnlichen, hier eine obere, eine von Sinnenlust gereinigte. Dies ist zugleich ein Rückblick auf den Anfang des vorigen Gesanges. Dieses Gestirn flößt nicht irdische, sondern vielmehr himmlische Liebe ein.

V. 116. Rahab, die Hure von Jericho, erklärt Volpi, ward von Josua zum Danke dafür, daß sie seine Kundschafter in ihrem Hause versteckt hatte, bei der Einnahme dieser Stadt verschont nnd ward nachher eine Dienerin des wahren Gottes. Vgl. V. 124. Josua 2. — Venturi weist noch auf Ebr. 11, 31 hin, wo Paulus die Rahab ihres Glaubens halber hochstellt.

V. 118. Ptolemäus nahm an, daß die Spitze des kegelförmigen Schattens der Erde bis zur Venus reiche.

V. 119. Siehe Paradies 33, 10.

V. 123. Bezeichnung der Kreuzigung Christi.

V. 126. Weil Jericho damals in den Händen der Sarazenen war.

V. 127. So gottergeben Rahab handelte, so gottlos ist Florenz. Das hier beschriebene Geschöpf ist der Teufel; durch den Neid des Teufels ist die erste Sünde in die Welt gekommen.

V. 130. Diese Blume ist die Lilie auf den florentinischen Goldgulden, welche die Habsucht der Geistlichen und des Papstes reizen, der dadurch zum Wolfe wird.

V. 133. Die großen Lehrer sind die Kirchenväter.

V. 134. Das Decretalenbuch enthält die geistlichen Gesetze. Zu den fünf vorhandenen Büchern fügte Bonifacius VIII. das sechste hinzu. Vergl. De monarch. III, p. 137.

V. 136. Auf die Blume V. 130 zu beziehen.

V. 137. Ihr befreit nicht Palästina aus den Händen der Ungläubigen, sinnbildlich das Reich Gottes.

V. 138. Als er der Jungfrau Maria verkündigte, daß sie den Sohn Gottes gebären werde. Gabriel's Verkündigung bedeutet den himmlischen Ursprung des Christenthums.

V. 142. Landino bezieht diese Prophezeiung auf den Tod Bonifacius VIII. im Jahre 1303; Vellutello auf die Veränderung der Dinge, welche Dante von der Ankunft Kaiser Heinrich's in Italien 1313 erwartete; der Herausgeber der dritten römischen De-Romanis-Ausgabe auf die Verlegung der päpstlichen Residenz von Rom nach Avignon im Jahre 1305.

Zehnter Gesang.

Der Dichter schildert die Kraft, Weisheit und Liebe, welche bei der Schöpfung geherrscht hat, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Lage der Sonnenbahn, der Umdrehung des Thierkreises und des Laufes der Planeten. — Nach dem Ptolemäischen System bewegt sich der gestirnte Himmel, also in ihm auch der Zodiakus, um die Erdachse. Planeten und Sonne durchschneiden diese Bewegung in schiefer Richtung, und der Aequator ihrer Richtung bildet auf dem gestirnten Himmel den Zodiakus, siehe V. 13. — Er gelangt mit Beatrix zur Sonne, deren Glanz farblos ist, aber keine Beschreibung erlaubt. Nachdem Dante auf Anmahnung seiner Führerin Gott innigst für das Glück, diese Sphäre zu betreten, gedankt hat, sieht er um sich, wie um ihren Mittelpunkt, einen Theil der Seligen, gleich Blitzen, einen Kranz bilden und einen Gesang anstimmen. Nachdem sie dreimal singend ihn umtanzt haben, redet ihn einer der Seligen, Thomas von Aquino, an und nennt ihm alle seine Genossen in dem Kranze: Albert von Köln, Gratian, Petrus Lombardus, Salomo, Dionysius Areopagita, Orosius, Boëthius, Isidor, Beda, Richard, Sigier. — Als Thomas diese Auskunft gegeben hat, erneuern die zwölf Seligen ihren Tanz und Gesang.

V. 1. Siehe Hölle 3, 5 und 6.

V. 7. Indem sich Dante nun mit Beatrix zur Sonne erhebt, welche, wie wiederholentlich gesagt ist, damals im Widder

sich befand, ladet er, mit Rücksicht darauf, daß der Widder und die Wage die Punkte sind, in welchen sich Thierkreis und Aequator schneiden, seine Leser ein, die Augen zum Widder zu erheben; und da sich die Fixsterne in Parallelkreisen mit dem Thierkreise bewegen, so sagt er, daß in jenem Theile des Himmels die eine Bewegung der andern entgegenkreist, ein Kreis den anderen durchwoben, d. h. die Bewegung der Fixsterne mit der der Sonne und der Planeten sich kreuzt.

V. 13. Sieh, wie sich dort der Thierkreis, in welchem sich Sonne und Planeten bewegen, von dort, d. h. vom Aequator, mit schiefem Strich abbiegt oder entfernt: denn die Fläche des Thierkreises schneidet schräg, nämlich in einem Winkel von 23 Grad und 30 Minuten, die Fläche des Aequators.

V. 15. Insofern die Planeten Einfluß haben auf die Erde.

V. 17. Des Weges Faden, d. h. der Kreis der Sonne und der Planeten. — Durch die beschriebene schräge Lage der Bahn der Sonne und der Planeten nähern sie sich bald dem einen, bald dem andern Theile der Erde und finden auf diese Weise immer ein neues Feld, um ihren Einfluß zu verbreiten, der ohne diese schräge Lage nur einen Theil der Erde treffen würde.

V. 18. So würde dann die Erde fast ganz verwaist sein von den himmlischen Einflüssen.

V. 19. Wenn die Bahn der Sonne und der Planeten mit der Bahn der Fixsterne einen größern oder kleinern Winkel machte, als es wirklich der Fall ist, so würde die Weltordnung gestört sein. — Diese Einleitung über die Weltordnung steht hier an der richtigen Stelle, wo von der Sonne, als dem auf die Erde am meisten einwirkenden Weltkörper, die Rede ist, siehe V. 28—30, sowie auch deshalb, weil nun erst die unbedingt heilbringenden Einflüsse des innern Himmels anfangen.

V. 28. Die größte Dienerin ist die Sonne.

V. 31. Die Sonne stand im Widder, siehe Hölle 1, 38; zur Zeit des Frühlings wird es aber früher Tag. Nach dem Ptolemäischen System steht die Erde still, und die Sonne bewegt sich von einem Wendekreise zum andern spiralförmig. Die Schneckenlinien, durch welche sie vom Wendekreise des Steinbocks zu dem des Krebses gelangt, sind verschieden von denen und kreuzen sich mit denen, in welchen sie vom Wendekreise des Krebses zu dem des Steinbocks zurückgeht. Im ersten Falle, wenn die Sonne vom Wendekreise zu dem des Steinbocks geht, nimmt der Tag zu, und wird es also mit jedem Tage früher Morgen.

V. 46. Der Sonnenglanz ist für uns der höchste Glanz. Um diesen zu beschreiben oder zu vergleichen, gebricht es also der Sprache an Worten und Bildern. Unsere Vorstellungen sind für solche Höhe allzu niedrig, aber sie stehen doch im Verhältnisse dazu.

V. 53. Die Engelsonne ist Gott, der sichtbaren entgegengesetzt.

V. 61. Dante will sich schon ganz in die Gottheit versenken und glaubt die Hülfe der Beatrix, der Theologie, schon entbehren zu können. Dies misfällt der Beatrix zwar nicht, aber sie lächelt darüber, insofern Dante noch nicht vorbereitet genug ist zu dieser Seligkeit. Dies Lächeln erweckt ihn und überzeugt ihn, daß er zuvor noch andere Gegenstände ins Auge fassen muß.

V. 71. Juwelen stehen hier wol überhaupt für Herrlichkeiten.

V. 72. Sie zu schildern ist unmöglich. Das Bild ist von dem Verbote hergenommen, dergleichen Kostbarkeiten außer Landes zu führen.

V. 78. In immer gleicher Entfernung, kreisförmig.

V. 79. Die Vergleichung bezieht sich auf alle Tänze, wo die Tänzer beim Beginn der Musik abwarten, daß die Melodie einmal durchgespielt sei, um den Rhythmus, den Takt zu merken.

V. 89. Der müßte in einem unfreien, unnatürlichen Zustande sein, wie ein Strom, der nicht thalwärts flösse, denn dies thut er im freien Zustande.

V. 91. Die Pflanzen, woraus jener Kranz sich flicht, sind die seligen Geister. Fortsetzung des Bildes von dem Kranze V. 65.

V. 95. Dominicus ist der Stifter des Ordens der Predigermönche.

V. 96. Siehe 11, 22 fg.

V. 99. Albert von Köln, geboren zu Laugingen in Thüringen 1193, gestorben 1280, besonders als Naturforscher berühmt und deswegen der Große genannt, blühte in Paris ums Jahr 1256. Thomas von Aquino war Albert's Schüler, ebenso fromm als gelehrt, von 1224 — 1274 Dominicaner, einer der scharfsinnigsten Scholastiker, berühmt durch seine Schriften, den Commentar zu Peter's des Lombarden vier Büchern Sententiarum, die Summa theologiae, Opuscula theo-

logica und Quaestiones disputatae et quodlibetales. Dante ist seinen Ansichten oft gefolgt, besonders im Purgatorium.

V. 104. Gratian aus Chiusi, monachus S. Benedicti Clastensis im Kloster S.-Felice zu Bologna 1151. Sein Buch ist eine Compilation kanonischer Quellen in der Absicht, zu zeigen, wie altes und neueres kanonisches Recht zusammenhänge. Darum heißt es Concordantia discordantium canonum, bei den Neuern das Decretum Gratiani.

V. 107. Petrus Lombardus, Bischof zu Paris um das Jahr 1162, mit dem Beinamen magister sententiarum, dessen vier berühmte Bücher der Theologie von Thomas von Aquino und vielen andern ausgezeichneten Kirchenlehrern erklärt wurden. Der Vergleich ist, wie Lombardi richtig bemerkt, aus der eigenen Vorrede des Petrus entlehnt.

V. 113. Salomo; vergl. 13, 46 fg., besonders 106.

V. 115. Dionysius Areopagita schrieb von der Natur der Engel; zuerst war er heidnischer Philosoph, ward dann Christ und leistete auch als Schriftsteller der Kirche wichtige Dienste.

V. 118. Vergl. De vulg. eloq. II, 6. Paulus Orosius schrieb sieben Bücher Geschichte gegen die heidnischen Anfeinder der christlichen Religion und widmete sie dem heiligen Augustin. Sein Licht wird hier klein genannt, weil er von geringerm Rufe war. Die Schriften des Orosius veranlaßten den heiligen Augustin zur Abfassung seines lateinischen Buches „De civitate dei". Einige meinen, daß statt des Orosius der heilige Ambrosius gemeint sei, genannt der Sachwalter der Christen, weil er sie gegen die Ketzer, besonders gegen die Arianer, vertheidigte.

V. 124. Severinus Boëthius, geboren 470, gestorben 524 nach Tiraboschi, schrieb ein Buch „De consolatione philosophiae", worin er die Eitelkeit und den Trug der Welt aufdeckt. — Ihn erquickte das Anschauen Gottes. Theodorich, König der Ostgothen, ließ ihn in Pavia auf die Tortur bringen, wobei er starb und in Cieldoro, im Kloster des heiligen Petrus, begraben liegt.

V. 131. Beda, geboren 672 zu Wermouth im Bisthume Durham, gestorben 735, ein englischer Geistlicher, mit dem Beinamen venerabilis, weil ein Engel ihm denselben auf sein Grabmal geschrieben haben sollte. Isidorus war ein spanischer Bischof zu Sevilla und Schriftsteller; Richard, Mönch zu San-Vittore und von ausgezeichnetem Scharfsinne.

V. 136. Sigier, oder Siegbert aus Brabant, war ein ausgezeichneter Dialektiker und Logiker in Paris.

V. 140. Die Gottesbraut ist die Kirche und deren Diener. Der Bräutigam ist Gott.

Elfter Gesang.

Tadel der verschiedenen Bestrebungen der Menschen, ihr Glück in irdischen Dingen zu suchen, im Vergleich mit der Seligkeit des Anschauens Gottes. — Der Kranz von Seligen hält in seinem Tanze inne, und der heilige Thomas nimmt von neuem das Wort und erklärt dem Dante zuvörderst eine Stelle in seiner vorigen Rede: Die Weisheit Gottes ist für einen menschlich-irdischen Blick unerforschlich; dieser Gott, der unerforschlich ist, sandte der Kirche zwei Helden, damit die Kirche sich nach ihrem Heile wende. Das Lob des einen schließt gleichsam das Lob des andern in sich. Thomas schildert darauf das Leben des heiligen Franciscus: die Armuth war einer seiner Hauptgrundsätze. Hierbei werden Bernhard, Egidius und Sylvester erwähnt. Franciscus erhielt die Billigung seines Ordens durch den Papst Innocentius; dieser Orden wuchs bald; der Papst Honorius bestätigte die nun erst niedergeschriebene Regel (Bonaventura, Kap. 4). Franciscus zog darauf zu dem türkischen Sultan, kehrte aber wieder nach Italien zurück, da er die Türken zur Bekehrung noch zu unreif fand, erhielt eine dritte Bestätigung durch Christus selbst und starb zwei Jahre darauf. — Vor ihm habe Dominicus einen neuen Orden gestiftet, der aber sehr ausgeartet sei. Dominicus war nämlich 1170 geboren, acht Jahre früher als Franciscus. Seine Regel wurde 1216, die des Franciscus erst 1224 bestätigt. Dies ist der Inhalt der Rede des heiligen Thomas.

V. 1. Dieser Anfang erklärt sich durch V. 10—13. Die verschiedenen falschen Bestrebungen der Menschen werden der wahren entgegengesetzt, zuerst die des Verstandes, die Unzulänglichkeit der Logik oder Philosophie überhaupt, dann der Jurisprudenz, der Medicin, denn diese wird durch die Aphorismen, nämlich des Hippokrates, bezeichnet, der Theologie oder vielmehr des geistlichen Standes, nämlich insofern nur dabei ein irdisches Glück beabsichtigt wird, denn an und für sich sind diese Beschäftigungen allerdings löblich. Andere suchen das Glück vollends

durch Gewalt oder durch Betrug (Sophismen), durch Diebstahl zu erjagen, oder setzen es in die Befriedigung sinnlicher, fleischlicher Begierden, oder in Trägheit.

V. 13. Als sie in der Kreisbewegung wieder ebenso standen wie früherhin, wo der heilige Thomas den Dante angeredet hatte, da fing Thomas von neuem an.

V. 17. Das Lächeln könnte ähnlich wie 10, 61 gedeutet werden. Thomas belächelt den Irrthum des Dante, als ob die Seligen nicht in seiner Seele läsen; denn auch Thomas durchschaut ihn und weiß des Dante Zweifel, ohne daß dieser sie ausspricht. Siehe V. 19—21.

V. 25. Siehe V. 96 und 113 im vorigen Gesange.

V. 30. Weder Mensch noch Engel dringt in die Tiefen der göttlichen Geheimnisse. Die Vorsehung aber sandte zwei Geleitsmänner für die Braut Christi, die Kirche, auf ihrem Wege zu dem Bräutigam.

V. 37. Diese leiten die Kirche durch Liebe und durch Weisheit und entsprechen daher, der eine, Franciscus, dem Chore der Seraphim, der andere, Dominicus, dem der Cherubim.

V. 40. Beide sind gleich, insofern Weisheit und Liebe gleich nothwendig sind. Man wird hier an den silbernen und goldenen Schlüssel im Fegefeuer erinnert. — Damit das Lob desto uneigennütziger oder unparteiischer erscheint, wird das Lob des heiligen Franciscus dem Dominicaner Thomas, und das Lob des heiligen Dominicus im folgenden Gesange dem Franciscaner Bonaventura in den Mund gelegt.

V. 43. Beschreibung der Stadt Assisi oder Ascesi, V. 53, der Geburtsstadt des heiligen Franciscus. Tupino heißt der Fluß an der Abendseite von Assisi. Auf dem Hügel gegen Morgen wohnte der Büßer Ubaldo von Agobbio, und hier entspringt der Fluß Chiasi. Porta Sole heißt ein Thor von Perugia, welche Stadt durch den Berg, an dessen fruchtbarem Abhange Assisi liegt, bald Hitze, bald Kälte leidet, je nachdem Süd- oder Nordwinde wehen.

V. 48. Dies bezieht sich entweder auf die Unfruchtbarkeit des Bodens, oder auf die Abgaben, von welchen diese der Stadt Perugia unterwürfigen Oerter gedrückt wurden.

V. 50. Sonnengott oder Sonne wird hier Franciscus genannt als große Leuchte der Tugend und Religion. Wegen dieses vielleicht von dem heiligen Bonaventura entlehnten Gleichnisses — denn dieser wendet eine Stelle der Offenbarung Johannis 7, 2: „Ich sahe einen andern Engel aufsteigen von der Sonnen Aufgang", auf ihn an — heißt es V. 53, daß

sein Geburtsort nicht Ascesi, sondern Orient genannt werden müsse.

V. 58. Gegen den Willen seines Vaters, des Peter Bernardone, V. 89, eines Fleischers, widmete er sich der Armuth, welche sonst eben keinem behagt, sondern die man wie den Tod flieht.

V. 61. Vor dem Vater, coram patre, d. h. vor seinem geistlichen Vater, dem Bischofe von Assisi, that er das Gelübde der Armuth.

V. 64. Der erste Gemahl der Armuth war Christus gewesen. Franciscus lebte im Anfange des 13. Jahrhunderts.

V. 68. Amiclas war ein armer Fischer, bei welchem Julius Cäsar in der Zeit seines Kriegs mit dem Pompejus bei einem Ungewitter einkehrte und ihn ruhig und ungeachtet der kriegerischen Unruhen unbekümmert fand. Siehe Lucan's Pharsalia V, 528, wo Cäsar in ein Lob der Armuth ausbricht. Aber das Beispiel des Amiclas blieb ohne Erfolg und Nachfolger.

V. 70. Nichts half der Armuth das große Beispiel, welches Christus gab am Kreuze, wohin seine Mutter ihn mit betrübtem Herzen begleitete. Die Erwähnung der Maria ist nicht müßig. Die Armuth liebte Christum mehr, als Maria ihn liebte. Diese blieb am Fuße des Kreuzes stehen, aber die Armuth stieg mit hinauf. Die Menschen ließen sich auch hierdurch nicht belehren, welch einen reichen Schatz der Seelenfreudigkeit und Standhaftigkeit die freiwillige Uebernahme der Armuth mit sich führe.

V. 76. Zwietracht entsteht oft unter den Menschen durch Begierde nach Reichthum und Neid. Bei freiwilliger Armuth ist man ohne Sorge um den Besitz, ist man zufrieden und geneigt zu tugendhaften Handlungen.

V. 79. Bernhard von Quintavalle war der erste Nachfolger und Begleiter des Franciscus und entschuhte sich nach dessen und der Apostel Beispiele; Matth. 10, 10; Lukas 22, 35.

V. 81. Ausdruck des Eifers.

V. 84. Zwei andere Schüler des Franciscus. Seine Schüler werden V. 85 seine Kinder genannt. Die Frau, vorher Braut genannt, ist die Armuth. Er selbst heißt Herr und Vater.

V. 87. Das Seil um den Leib ist das Zeichen der Franciscaner oder Minoriten.

V. 88. Niedres Blut wegen seiner Abstammung von einem Fleischer. Verächtlich anzuschauen wegen seiner Kleidung und als Barfüßler.

V. 91. Mit königlichem Sinne. Der Papst war Innocenz III. Siegel für Genehmigung.

V. 96. Bezieht sich auf die Sitte der Franciscaner, das Leben ihres Stifters im Chore zu singen.

V. 98. Papst Honorius III. bestätigte den Orden zum zweiten male.

V. 100. Der Sultan von Babylonien ist gemeint nach Bonaventura, Kap. 9.

V. 106. Auf dem Monte d'Alvernia nahe bei Arezzo wohnte er nachher und erhielt dort die Wunden, welche wunderbarerweise von Christus selbst herrühren sollten. Diese werden hier das Schlußgepräge genannt. Zwei Jahre nach diesem Wunder starb er. Siehe über die Wunden, sowie über Franciscus: J. Görres, „Der heilige Franciscus von Assisi, ein Troubadour" (Straßburg, 1826).

V. 117. Keine andre Bahre als die Armuth, d. h. überhaupt keine Bahre, kein Leichengepränge; denn er befahl seinen Ordensbrüdern, seinen Leichnam auf der Grabstätte der Uebelthäter zu beerdigen.

V. 119. Peter's Barke ist die Kirche.

V. 121. Thomas spricht zum Schlusse von dem Stifter des Ordens, zu welchem er gehörte, dem Dominicus, und den Dominicanern überhaupt, gerade wie Bonaventura im folgenden Gesange nach dem Lobe des Dominicus von dem Franciscus und dessen Orden spricht. Jeder tadelt die Ausartung des Ordens, zu welchem er gehört.

V. 137. Das Holz ist die hohe Meinung, die Thomas von der ursprünglichen Bedeutung des Franciscanerordens hat.

V. 139. Dies war einer von den Versen, welche bei Dante Zweifel erregt hatten; s. 10, 96 u. 11, 25.

Zwölfter Gesang.

Ein zweiter Kreis von seligen Geistern schließt sich um den ersten, und einer derselben, Bonaventura (Cardinal und Bischof zu Albano, geboren zu Bagnoregio oder Bagnorea in Toscana 1221, gestorben 1274), erzählt das Leben und die Verdienste des heiligen Dominicus, welcher mehr der göttlichen Weisheit, sowie Franciscus der göttlichen Liebe sich zuwandte, und schließt mit einem Tadel seines Ordens, der Franciscaner.

V. 3. Die heil'ge Mühle ist der Kranz der zwölf tanzenden und singenden seligen Geister.

V. 6. Tanz und Gesang dieses äußern Kranzes harmonirte mit dem des innern.

V. 8. Unsere Sänger und Gesangsweisen.

V. 10. Beschreibung eines Doppelregenbogens. Iris ist der Regenbogen und zugleich Dienerin der Juno.

V. 14 und 15. Hier ist Vergleich im Vergleiche: Der innere Bogen bringt den äußern hervor, wie der Ruf den Widerhall, mit Anspielung auf die Liebe der Nymphe Echo zum Narcissus, eine thörichte Liebe, sofern sie keine Gegenliebe fand. Ihr Tod wird mit dem Verschwinden der Dünste vor dem Strahle der Sonne verglichen; also abermals ein Vergleich im Vergleiche.

V. 16. Siehe 1 Mos. 9, 8—17.

V. 22. Das erste Fest war, als der erste Kranz allein war.

V. 26. Dieser Vergleich drückt die Gleichzeitigkeit in den Handlungen der beiden Chöre aus.

V. 31. Die göttliche Liebe.

V. 35. Siehe V. 37.

V. 37. Die Menschen waren durch den Fall der ersten Menschen ihrer Wehr, ihrer Unschuld entblößt; durch die christliche Religion wurden sie neu bewehrt, zur Tugend zurückgeführt, aber Christus mußte sein Leben zum Heile der Menschheit hingeben. Die Christen ziehen der Fahne, d. h. dem Kreuze oder dem Glauben, nach, aber mit Unmuth, mit Zweifeln, welche durch die Lehre der Ketzer eregt werden, und daher nur in geringer Anzahl und langsam, ohne Eifer.

V. 46. Bezeichnung des Westlandes von Europa, Spaniens.

V. 51. Zur Zeit des Solstitiums; denn außerdem geht die Sonne, von Italien aus angesehen, nicht gerade im Atlantischen Meere unter; daher bisweilen.

V. 52. Callaroga liegt in Altcastilien, dessen König in einem Theile seines Wappens einen Löwen und darunter ein Schloß, und in dem andern ein Schloß und darunter einen Löwen führt. Thurm und Löwe ist auch das Wappen der spanischen Piaster.

V. 60. Seine Mutter träumte während ihrer Schwangerschaft, daß sie einen Hund von schwarzer und weißer Farbe mit einer angezündeten Fakel im Maule gebären würde. Dies deutete man auf die Kleidung des Ordens und auf den brennenden Eifer des Stifters.

V. 61. Er ward durch den Glauben beseligt, aber ward im Gegentheil auch Vertheidiger und Retter des Glaubens durch seine Bekämpfung der Ketzer. Der heilige Quell ist die Taufe.

V. 64. Die Taufzeugin sah ihn im Traume mit zwei Sternen geschmückt, wovon der eine auf der Stirn stand und den Orient, der andere im Nacken und den Occident erleuchtete.

V. 69. Dominicus von dominus, als Eigenthum, Werkzeug Gottes, des Herrn aller Herrn. Dem Herrn geweiht, mit Beziehung auf Samuel's Geburt und Weihe zum Dienste Gottes. 1 Sam. 1.

V. 71—75. Christus ist dreimal als Reim oder statt Reims gebraucht, wahrscheinlich als Zeichen der Verehrung. So auch Paradies 14, 104; 19, 104; 32, 83. Auch andere Wörter sind wol so wiederholt, z. B. Fegef. 20, 65, und Parad. 30, 95.

V. 75. Matth. 5, 3 und 19, 21. Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe was du hast, und gib es den Armen!

V. 78. Dazu, nämlich zur Demuth und zum Gebete.

V. 79. Felix Gusmann. Felix heißt glücklich, und Johanna Freude, Wonne, Begnadigung.

V. 82. Nicht wegen weltlicher Güter.

V. 83. Der Cardinal ist Heinrich von Susa, Cardinal von Ostia, Herr von Romano; er starb 1271. Nicht sein Commentar, sondern seine „Summa decretalium“ machte ihn so bedeutend, daß man im Mittelalter kanonisches Recht studiren durch Ostiensem sequi auszudrücken pflegte. Der Arzt hieß

Thaddäus. Daß der letztere sich zu bereichern wußte, darüber gibt es folgende Anekdote: Er wurde einst zu dem kranken Papste Honorius IV. gerufen, weigerte sich aber zu kommen, wenn ihm nicht 100 Goldstücke täglich bis zur Herstellung des Kranken ausgezahlt würden. Der Papst verstand sich endlich dazu, gab aber dem Arzte seine Verwunderung über die ungeheuere Forderung zu erkennen. Da sagte Thaddäus: Ich wundere mich über deinen Vorwurf noch mehr. Alle andern reichen und vornehmen Leute geben mir 50 Goldstücke und mehr. Sollte ich von dir, dem vornehmsten unter allen Fürsten der Christenheit, nicht das Doppelte fordern? Der Papst genas und ließ ihm 10000 Goldstücke auszahlen, weniger, um ihn zu belohnen, als um den Vorwurf des Geizes von sich abzuwenden.

V. 88. Den päpstlichen Stuhl, dessen Besitzer, nämlich die jetzigen, so ausgeartet und habsüchtig geworden sind, da die ehemaligen das Gegentheil waren und die Schuld also an den jetzigen Päpsten selbst liegt.

V. 92. Diejenigen, welche ihr Vermögen unredlich erworben hatten, boten wol einen Theil davon der Kirche zu heiligem Gebrauche an, um das übrige dann mit scheinbarem Recht zu besitzen.

V. 93. Non decimas, quae sunt pauperum dei.

V. 95. Mit der Kraft des Glaubens.

V. 96. Jeder von den Parallelkreisen der Seligen bestand aus zwölf Personen.

V. 100. Besonders thätig war der Dominicanerorden in Toulouse gegen die Albigenser.

V. 103. Viele Glaubensstreiter folgten auf ihn.

V. 109. Siehe zu 11, 121.

V. 112. Die Franciscaner treten nicht in die Fußstapfen ihres Ordensstifters.

V. 114. Uebles entsteht, wo sonst Gutes war; das Sprichwort ist von den Weinfässern hergenommen, die, solange sie voll und gut verwahrt sind, Weinstein ansetzen, im Gegentheil aber Schimmel.

V. 117. Sie geht den Krebsgang.

V. 119. Das Unkraut wird ausgeworfelt und nicht in die Scheuer aufgenommen.

V. 121. Nur einzelne wahre Nachfolger des Franciscus gibt es jetzt.

V. 124. Matthäus von Acquasparta, Cardinal und

General des Franciscanerordens, war zu gelinde und nachsichtig, Ubertino zu Casale zu strenge.

V. 127. Bonaventura aus Bagnoregio oder Bagnorea war Cardinal und ebenfalls Ordensgeneral.

V. 129. Den weltlichen Sorgen.

V. 130. Zwei der ersten Nachfolger des Franciscus.

V. 133. Hugo von Sanvittore, ein berühmter theologischer Schriftsteller aus Pavia.

V. 134. Petrus Comestor aus der Lambardei, Verfasser einer Kirchengeschichte und in Paris in der Kirche des heiligen Victor begraben; und Petrus Hispanus, Verfasser einer Logik in zwölf Büchern.

V. 136. Nathan, der dem Könige David seinen Ehebruch vorwarf. Chrysostomus, Erzbischof zu Konstantinopel.

V. 137. Donat, dem es beliebte, der es nicht unwürdig fand, eine Grammatik zu schreiben, welche die erste Kunst genannt wird, weil sie die erste der sieben freien Künste war.

V. 138. Rabanus Maurus, zuerst Abt zu Fulda, nachher Erzbischof zu Mainz.

V. 139. Anselm, Erzbischof zu Canterbury.

V. 140. Giovacchino, Abt des Cistercienserklosters Florense in Calabrien.

V. 144. Latein für Sprache überhaupt. Siehe 17, 35. Sein klug Latein, seine einsichtsvolle Rede auf den Franciscus.

Dreizehnter Gesang.

Zuerst werden die beiden Kränze genauer geschildert; dann nimmt der heilige Thomas abermals das Wort und befreit den Dante von dem Zweifel an der ganz vorzüglichen Weisheit des Salomo, insofern dieser der Weiseste sei in dem beschränkten Sinne, in dem er sich Weisheit erbeten hatte. Der Zweifel und Irrthum des Dante gibt ihm Veranlassung, zum Schlusse von der nöthigen Vorsicht beim Urtheilen zu sprechen.

V. 1. Dante bildet die 24 seligen Geister durch ebenso

viele Sterne ab, nämlich durch 15 Sterne erster Größe, aus allen Himmelsgegenden zu wählen; durch die sieben Sterne, aus welchen der große Bär oder der sogenannte Wagen besteht, dasjenige Sternbild, welches wegen der Nähe des Nordpols, um welchen es sich dreht, der nördlichen Halbkugel der Erde nie untergeht, stets sichtbar bleibt; und durch die zwei Sterne des kleinen Bären, welche hier der Mund heißen, indeß der Schweif dem Pole nahe ist, an dem innern und dem Pole nähern Rade des Wagens. Diese 24 Sterne soll man sich vereinigt denken, sodaß sie zwei Zeichen ausmachen, jedes dem ähnlich, welches vom Bacchus an den Himmel versetzt wurde, nämlich der Krone der Ariadne, als er letztere in Verzweiflung über die heimliche Abreise des Theseus auf Naxos fand.

V. 18. Der innere Kreis gab oder fing die Bewegung an, und der andere folgte ihm nach, ahmte diese Bewegung nach, ging mit ihm gleichförmig.

V. 19 und 20. Die Erscheinungen dieser Welt sind Schatten der Wahrheit. Hebr. 10, 1. Röm. 1, 20.

V. 23. Die Chiana ist ein sehr langsam fließender Fluß in Toscana zwischen Arezzo und Siena; der schnellste Himmel ist die neunte Sphäre.

V. 25. Hier schallten nicht Gesänge auf den Bacchus oder andere heidnische Gottheiten, sondern nur himmlische zum Lobe Gottes des Dreieinigen und Christi, der die göttliche und menschliche Natur in sich vereinigte.

V. 30. Die sich gegenseitig durch Gesang und Tanz erfreuen.

V. 32. Das Licht ist Thomas von Aquino.

V. 37. Du glaubst, daß Adam und Christus so vollkommen gewesen seien, als es die Menschheit, von der auch sie umschlungen waren, in deren Fesseln sie sich befanden, nur erlaubt. Die Hoheit der menschlichen Bestimmung offenbart sich in der Schöpfung an dem ersten Adam, in der Erlösung an dem zweiten.

V. 38. Wange für Frau, der Theil für das Ganze, nämlich Eva.

V. 41 und 42. Eh' und nachher. Das Leiden Christi geht durch die ganze Zeit der Menschengeschichte und findet am Kreuze seine Vollendung.

V. 48. Siehe 10, 109—114. Salomo.

V. 51. Du hast die Wahrheit in ihrem Mittelpunkte aufgefaßt; es fehlte dir aber, sie in ihrem ganzen Umfange zu verfolgen; diese Peripherie habe ich dir nun gegeben.

V. 54. Die Gott aus Liebe verwirklicht.

V. 55. Dies helle Licht ist Gott.

V. 61. Man vergleiche den Anfang des Paradieses.

V. 65. Es ist von der sogenannten generatio spontanea oder aequivoca die Rede.

V. 74. Theils die Kraft des Himmels, welche bildet, theils der Stoff ist nicht derselbe.

V. 79. Wörtlich: wenn die heiße Liebe das klare Licht der Urkraft ordnet und bezeichnet, besiegelt. Einige Ausleger haben hierin die Dreieinigkeit gefunden. „Wenn der Geist der Liebe das leuchtende Antlitz (den Abglanz) der urersten Macht (wenn der Geist Gottes das Ebenbild des Vaters) bestimmt und abpräget (in Geschöpfen), dann ist die Vollendung des Geschöpfs erreicht. Also ward einst (durch Adam's Schöpfung) die Erde aller creatürlichen Vollendung gewürdigt: also ist später (durch die Empfängniß Jesu) die Jungfrau schwanger worden." Göschel.

V. 82. Erdenkloß mit Beziehung auf Adam.

V. 90. Mit dieser Frage, des vorhergehenden Verses, würdest du mir einen Einwurf machen.

V. 93. Im dritten Kapitel des zweiten Buchs der Chronika.

V. 95. Er bat: du wirst deinem Knechte ein einsichtsvolles Herz geben, damit er dein Volk richten könne.

V. 97. 1) nicht die scholastische Frage, die er im „Gastmahl", II, 5 aufwirft, ob es nur ebenso viele Intelligenzen wie Bewegungen gebe, oder mehr. 2) nicht, ob in einem Syllogismus, der aus einer nothwendig wahren Prämisse (necesse) und aus einem nicht nothwendig wahren Untersatze (Möglichem) besteht, der Schlußsatz einen nothwendig wahren Satz (necesse) enthalte. Dies wird in der Dialektik verneint nach der Regel: conclusio sequitur semper debiliorem partem. 3) nicht, ob man eine erste Bewegung zugeben darf, die von keiner andern Bewegung verursacht sei. Diese Frage bejaht die Metaphysik durch das Princip: repugnat in causis processus in infinitum. 4) nicht, ob der Winkel im Halbkreise, dessen Schenkel von den Endpunkten des Diameters ausgehen, ein anderer als ein rechter Winkel sein könne. Dies ist nicht möglich.

V. 103. Wenn du das früher Gesagte, daß Salomo an Weisheit seinesgleichen nicht hat, und das eben Gesagte, daß er um Verstand betete, V. 95, vergleichst.

V. 106. Siehe 10, 113.

V. 111. Unser Vergnügen ist Christus.

V. 120. Daß der Wunsch, das Vorurtheil den Verstand irreführt.

V. 121. Der unerfahrene Fischer kehrt ohne Fische nach Hause; der unerfahrene Wahrheitsfischer bleibt nicht nur leer von Wahrheit, sondern beladet sich noch dazu mit Irrthümern.

V. 125. Parmenides, ein eleatischer Philosoph, hatte unter andern Irrthümern den, daß die Sonne aus Hitze und Kälte bestehe. — Melissus aus Samos glaubte, daß alle Bewegungen nur scheinbar wären.

V. 127. Arius, ein Ketzer, lehrte, daß der Sohn Gottes nicht von gleichem Wesen und nicht gleich ewig wäre mit dem Vater. — Sabellius leugnete die drei Personen in der Gottheit und sagte, es sei nur Eine Person mit den drei Namen des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes.

V. 128. Wer sich in einem Schwerte spiegelt, sieht sein Bild verzogen: ebenso stellen die Bücher der Ketzer die göttliche Lehre falsch dar. Mit Lombardi findet man aber wol richtiger in der Erwähnung des Schwertes gar keinen Bezug auf ein Spiegelbild, sondern nur auf Verstümmelung der Schrift.

V. 130. Vergleiche 20, 133.

Vierzehnter Gesang.

Beatrix bittet den Doppelkreis, den Dante über die Auferstehung zu belehren, und dies thut hierauf Salomo, indem er ihm sagt, daß die seligen Geister durch die Wiederbekleidung an Vollkommenheit wachsen, daß ihr Glanz zunehmen, und daß ihnen dieser Körper bei der Empfindung der Seligkeit keineswegs hinderlich sein wird, da er dafür empfänglich und ausgerüstet sei in seinem neuen Zustande. Die seligen Geister bezeigen durch ein im Chor ertönendes Amen ihr Verlangen nach der Auferstehung des Körpers. — Hierauf wird Dante mit der Beatrix in den Mars versetzt. Er dankt für diesen neuen Beweis der Gnade durch ein inbrünstiges Gebet. Die leuchtenden Intelligenzen dieses Planeten bilden ein Kreuz, an welchem Christus glänzt. Strahlende Lichter bewegen sich an dem Kreuze gegeneinander und voreinander vorüber, und ein entzückender Gesang erschallt, der alles Bisherige übertrifft.

V. 1. Beatrix steht mit Dante in der Mitte des Doppelkreises, Thomas ist einer aus dem Kreise. Dieser hat vorher gesprochen; jetzt fängt Beatrix an. Zuerst ist also die Rede aus der Peripherie hergekommen nach dem Centrum zu an Dante gerichtet; jetzt aus dem Centrum nach der Peripherie an den Doppelkreis. Dies bringt den Dante auf den Vergleich in den drei ersten Terzinen.

V. 7. Die Aehnlichkeit, nämlich mit der Bewegung des Wassers.

V. 13. Ob ihr den Glanz, welchen ihr jetzt habt, beständig behalten werdet. Hierauf wird geantwortet V. 38.

V. 16. Sagt ihm, ob bei euerer künftigen, neuen Gestaltung, d. h. bei euerer Wiederbekleidung mit dem Körper, dieser helle Glanz nicht euerm körperlichen Auge hinderlich sein, es nicht blenden wird.

V. 27. Regen für Bewegung, Tanz.

V. 28. Die Eins ist in der Drei, d. h. die Einheit Gottes besteht aus drei Personen oder ist zugleich Dreieinigkeit; die Zwei ist in der Zwei, d. h. die doppelte Natur Christi, die menschliche und göttliche, ist doppelt und wird es bleiben; die Drei ist in der Eins, d. h. die Dreieinigkeit ist dennoch Einheit. Worte dieses Inhalts singen die Seligen, und zwar dreimal, weil die Drei eine heilige Zahl ist wegen der Dreieinigkeit und mit Rücksicht auf dieses göttliche Geheimniß.

V. 34. Bezeichnung des Salomo.

V. 39. Die Liebe unserer Seelen zu Gott.

V. 43. Die folgende Darstellung ergänzt den Schluß des siebenten Gesanges und gründet sich auf die Bibel. Man vergleiche 1 Korinth. 15, 35, 44 und 53, wo eine Verwandlung des natürlichen Leibes in einen geistigen, des verweslichen in einen unverweslichen gelehrt wird. Alle unmittelbar von Gott geschaffenen Wesen sind unzerstörbar. Fegefeuer 25, 37—108.

V. 52—54. Der Kohle ist der Leib, dem Feuer die Seele des Geistes zu vergleichen.

V. 64. Die Seligen wünschten die Auferstehung oder die Verbindung der Seelen mit dem Körper nicht blos für sich, sondern für alle, die ihnen vor ihrer Erhebung in den Himmel und zu diesem Lichtzustande, d. h. auf Erden, theuer waren. Nämlich manche von ihren Freunden sind noch auf Erden oder im Fegefeuer. Erde und Fegefeuer hören aber auf bei dem Jüngsten Gericht und der Auferstehung. Man hat diesen Wunsch

der Geister widersprechend finden wollen mit Piccarda's Zufriedenheit der Seligen mit ihrem Zustande, auf welcher Stufe der Seligkeit sie auch ständen, 3, 70—78. Aber diese spricht dort nur davon, daß sie keine größere Seligkeit wünschten, als sie verdienten, und daß ihre Seligkeit in der Erfüllung des göttlichen Willens bestehe.

V. 67. Erhebung in den Mars. Dante sieht ein neues Feuer außer dem Glanze des Doppelkranzes in der Sonne, d. h. ein anderes, als dieser war, aber doch ihm gleich, wie das Licht der Sonne beim Aufgange derselben. Daher auch V. 75. Dante sieht einen neuen Kreis, einen andern als die beiden bisherigen, er weiß aber noch nicht recht, wo er ist; er glaubt sich noch in der Sonne.

V. 79. Der Glanz der Beatrix und besonders ihrer Augen nimmt in jedem höhern Weltkörper zu.

V. 88. Mit den innern Empfindungen der Seele.

V. 97. Vergl. „Convito", S. 74.

V. 99. Woraus sie bestehe, woher ihre Farbe und dergleichen.

V. 102. Wie zwei Durchmesser des Kreises im rechten Winkel, welche vier Quadranten bilden, indem jeder Quadrant von zwei Radien eingeschlossen ist.

V. 104. Mit Bezug auf V. 106 und Peter den Einsiedler.

V. 106. Siehe Luk. 9, 23.

V. 109. Diese Lichtflammen sind die seligen Geister.

V. 112. Hier auf Erden. Beschreibung der Sonnenstäubchen.

V. 117. Wenn der Sonnenstrahl in ein Gebäude, in ein Zimmer eindringt, von wo man die Sonne zum Theil ausgeschlossen, Schatten gemacht hat, und zwar mit List und Kunst, nämlich zum Schutze gegen Witterung und Diebstahl.

V. 125. Worte aus der Messe: „Qui mortem nostram moriendo destruxit et vitam resurgendo reparavit." So auch in einem Hymnus: „Scimus, Christum surrexisse e mortuis vere: tu nobis victor rex miserere.

V. 131. Die Blicke der Beatrix.

Funfzehnter Gesang.

Der Gesang schweigt. Eins von den Lichtern des Kreuzes schießt herab und redet den Dante an. Es ist Cacciaguida, der Stammvater der Familie des Dichters und Vater des Alighieri, von welchem sie den Namen führt. Dies erfährt Dante, nachdem er die Erlaubniß zur Frage von Beatrix erhalten hat. Hierauf ergießt sich Cacciaguida in ein Lob der alten Zeiten und Sitten von Florenz und erzählt ihm die Hauptsachen seiner eigenen Lebensgeschichte, besonders seinen Tod. Kopisch schließt seine Uebersicht dieses Gesanges mit den Worten: „In Cacciaguida's Gestalt haben wir ein einfaches und vollkommenes Spiegelbild von Dante's religiöser, politischer und häuslicher Gesinnung."

V. 1. Nicht aus Zwang, sondern aus Gefälligkeit gegen den Dichter schwiegen die Seligen jetzt, damit Dante sich mit ihnen unterhalten könne.

V. 5. Die Seligen selbst werden Saiten genannt, die nach Gottes Willen sich an diesem Kreuze wie an einem Tongeräthe befinden.

V. 7. Schon von selbst waren sie mir geneigt, aber um so mehr, da ich sie anflehte und mein Flehen ein gerechtes, frommes war. Dies Flehen bestand freilich in dem innern Wunsche, den die Seligen auch unausgesprochen in seinem Herzen lasen, V. 55—66.

V. 10. Rückblick auf die falschen Bestrebungen der irdischen Menschen.

V. 22. Mit Rücksicht auf den vorigen Vergleich von den Sternschnuppen. Der Funke erlosch nicht, vielmehr funkelte er durch das Kreuz; obgleich das Kreuz glänzte, so war doch der Glanz des Funkens noch größer und daher sichtbar.

V. 25. Aeneide VI, 680. Aeneas stieg in die Unterwelt und sah im Elysium seinen Vater. Der höchste Dichter ist Virigil.

V. 28. Im Original lateinisch:

O sanguis meus, o super infusa
Gratia dei, sicut tibi, cui
Bis unquam coeli janua reclusa?

— Wahrscheinlich läßt Dante seinen Stammvater lateinisch sprechen, um die Sitte seiner Zeit damit anzuzeigen. Vergl. 17, 35.

V. 51. Mit Lombardi ist Braun mit Rücksicht auf die Farbe der Tinte im Mittelalter für die Schrift, Weiß für das weiße Pergament genommen. Nichts, was geschrieben ist, wird geändert.

V. 57. Insofern durch die Wiederholung der Einheit die übrigen Zahlen entstehen.

V. 62. Das Glas ist der göttliche Geist oder Gott.

V. 74. Die Urgleichheit oder Vereinigung der Liebe und der Erkenntniß, die höchste Gleichheit und der Urquell derselben ist Gott. Die Sonne V. 76 ist ebenfalls Gott.

V. 82. Dante wendet Willen und Wissen, Neigung und Verstand, auf die Dankbarkeit an. Am Willen, seine Freude und seinen Dank auszudrücken, fehlt es ihm nicht, wol aber am Wissen, d. h. an der Fähigkeit, ihnen Worte zu geben.

V. 91. Der Sohn des Cacciaguida ist Alighieri, von welchem die Familie des Dante früherhin den Namen angenommen hatte. — Da Dante diesen seinen Vorfahren in den ersten Kreis des Fegefeuers versetzt, so bezüchtigt er ihn hiermit des Stolzes, dessen er sich selbst anklagt, Fegefeuer 13, 136, und er will seinen eigenen Stolz vielleicht hiermit als Familienfehler bezeichnen. — Dieser Alighieri soll im Jahre 1201 gestorben sein; dann wären bis 1300, dem Zeitpunkte der poetischen Reise, erst 99 Jahre verflossen, und Dante wäre dann in seiner Angabe: hundert Jahre — in der Urschrift ist noch hinzugefügt: und noch länger — ungenau gewesen. Da nun Dante sonst sehr genau ist, möchte man jene Angabe des Todesjahres für falsch halten.

V. 97. Die Kirche heißt S.-Stefano und steht an der Brücke S.-Trinità, innerhalb der alten Stadtmauer.

V. 103. Die Erklärung liegt in dem Folgenden. Damals fürchtete ein Vater noch nicht bei der Geburt einer Tochter, daß sie sich zu früh verheirathen und daß der Bräutigam eine zu große Mitgabe fordern würde.

V. 106. Entweder durch die innerlichen Unruhen und Bürgerkriege, oder durch die neuen und großen Paläste, welche von wenigen Reichen bewohnt werden, oder durch Ehelosigkeit, welche oft eine Folge des Luxus ist. Die letzte Erklärung wird durch das gleich Folgende begünstigt. — Sardanapal, der letzte üppige König der Assyrer, steht hier als Bezeichnung der Weichlichkeit und Ueppigkeit.

V. 109. Montemalo hieß zu Dante's Zeit ein Berg nicht weit von Rom, jetzt Montemario, nach Viterbo zu, von welchem man Rom mit seinen Palästen, und Uccellatojo, ein Berg zwischen Bologna und Florenz, von welchem man letztere Stadt erblicken konnte. Noch wetteiferte Florenz nicht mit Rom an Pracht, ein Wetteifer, der beide Städte ins Verderben stürzen wird.

V. 112. Bellincion Berti, von der edeln florentinischen Familie der Ravignani, Vater der berühmten Gualdrada.

V. 113. In einem Lederrocke mit knöchernen Knöpfen, oder mit einem ledernen Gürtel und einer knöchernen Spange.

V. 115. Nicht Bezeichnung eines einzelnen aus diesen beiden Familien, sondern irgendein oder jedes Mitglied derselben.

V. 118. Jede war noch sicher, in väterlicher Erde zu ruhen, und nicht etwa im fremden Lande in der Verbannung zu sterben.

V. 120. Damals hatte Florenz noch keine Kriege mit Frankreich, oder vielmehr mischte sich Frankreich noch nicht in die Angelegenheiten von Florenz, wie durch Karl von Anjou und von Valois geschah, regte noch keine Unruben an, in welchen so viele Ehemänner und Hausväter ihren Tod fanden. Andere wollen es vom Handel nach Frankreich erklären, wobei die Männer öfters lange von Haus und Familie abwesend waren.

V. 127. Cianghella della Tosa, verheirathet in Imola an Lito von Alidosi, führte nach dem Tode ihres Mannes ein sehr unsittliches Leben. — Lapo Saltarello, ein sehr streitsüchtiger und boshafter Jurist und Feind des Dante. — Sittenlose und böse Menschen gab es zu meiner (des Cacciaguida) Zeit so selten, wie jetzt zu deiner (des Dante) Zeit gute Menschen. — Cincinnatus, römischer Dictator (s. zu 6, 46), und Cornelia, die Tochter des ältern Scipio Africanus und Mutter der Gracchen, zeichneten sich durch Tugend und Vaterlandsliebe, durch Mäßigkeit und Uneigennützigkeit aus.

V. 133. So lieb das väterliche Haus, wo mich die Mutter gebar und in den Wehen die Jungfrau Maria anrief, durch deren Hülfe ich das Licht der Welt erblickte.

V. 137. Sie war aus Ferrara aus der Familie Aldighieri oder Alighieri, nannte ihren Sohn mit ihrem Familiennamen, welcher auch den Nachkommen verblieb. Nach Domenico Aretino, einem Schriftsteller des 14. Jahrhunderts, war sie aus Parma. Dionisi hat indeß nachgewiesen, daß ihr Vater Aldi-

gerio den 4. Mai 1078 und den 10. Mai 1095 Giudice in Verona war. Bis auf Cacciaguida hatten die Vorfahren des Dante den Familiennamen Eliseo.

V. 139. Konrad III., der einen Kreuzzug unternahm.

V. 143. Zum Kriege wider das türkische, unchristliche Gesetz der Mohammedaner, welche durch die Lässigkeit des Papstes das Gelobte Land wieder eingenommen haben. In diesem Kriege fiel Cacciaguida durch das Schwert der Türken, und wegen dieses Todes als Streiter Christi befindet er sich im Mars.

Sechzehnter Gesang.

Stolz auf die Abstammung von einem so würdigen Ahnherrn und voll Ehrfurcht redet er ihn mit Ihr an und bittet um nähere Nachricht von dem ältern Zustande der Vaterstadt. Cacciaguida gewährt seine Bitte und mischt in das Lob der alten Zeit den Tadel der neuern.

V. 1. Dante fühlt im Himmel sich stolz auf seine Abstammung und wundert sich nun nicht mehr über den Adelstolz auf Erden.

V. 7. Wenn die Nachkommen einer edeln Familie nicht gleichfalls edel sind, edle Gesinnungen haben, so hilft ihnen der Geburtsadel oder die Abstammung von würdigen Vorfahren nichts. Denn dieser Adel gehört gleich dem zeitlichen Reichthum zu den vergänglichen Gütern und ist dem wahren Adel entgegengesetzt. Vergl. Canzone 3 und „Gastmahl“, 4.

V. 10. Dies wird gewöhnlich darauf gedeutet, daß Julius Cäsar zuerst die Anrede mit Ihr gefordert oder empfangen habe. Aber dies ist nicht zu beweisen. Diese Anrede ward erst in spätern Zeiten üblich, als Päpste, Kaiser und Fürsten Wir statt Ich gebrauchten.

V. 11. Zu Dante's Zeiten mußte also die Anrede mit Du die gewöhnliche sein.

V. 13. Beatrix lächelt wol über dieses demüthige Ihr. Ginevra, die Gemahlin des Königs Artus, küßte ihren Geliebten, den Lancillotto. Es ist dies derselbe Kuß, der Francesca's Scham besiegte (s. Hölle 5, 134). Die Frau von

Mannoalt, die Geliebte des Galealt, sah es und hustete, wahrscheinlich um ihren Spott, ihren Tadel dadurch anzuzeigen: so auch Beatrix hier. Denn die Unterredung, welche folgt, ist mehr sittlich, geschichtlich, heimatlich, irdisch als religiös, theologisch, himmlisch. Im nordfranzösischen Texte (Pariser Folioausgabe von 1533) wird dieser schelmische Husten nicht erwähnt. Es heißt nur Vol. I, fol. 66, v. col. 1. „La royne vit que le chevalier nen ose plus faire, si le prent par le menton et le baise devant Gallehault assez longuement. Et la dame de Mallehault sceut de vray quelle le baisoit. Lors parla la reyne etc." — Dante bediente sich der provenzalischen Recension des Lancelot, von Arnaud Daniel, welcher nach Fegefeuer 26, 118 Verfasser von prosaischen Romanen war. Siehe auch Raynouard, „Poésies des Troubadours", II, 318: „Mais il reste une preuve positive de l'existence d'un roman d'Arnaud Daniel; c'est celui de Lancelot du lac, dont la traduction fut faite vers la fin du treizième siècle en allemand par Ulrich de Zatchischoven, qui nomme Arnaud Daniel comme l'auteur original." „Aus der Nichterwähnung in dem nordfranzösischen Roman", (sagt Diez „Die Poesie der Troubadours", S. 212), „wird die Wahrscheinlichkeit erhöht, daß es einen provenzalischen Roman dieses Namens gegeben habe, den wir nicht ohne Grund Arnaud Daniel zuschreiben können." Ob Zazichoven nach einem provenzalischen oder französischen Vorbilde gearbeitet habe, ist nicht ausgemacht. Die Stelle, wo er ihn als solchen nennen soll, wird nirgends angeführt. Tasso nennt ihn dagegen, Crescimbeni's Nachweisung zufolge, geradezu als Verfasser des Lancelot.

V. 15. Welcher Kuß der Ginevra aufgezeichnet, in den alten Märchen berichtet ist.

V. 19. Diese drei Verse sind nur eine Schilderung des Muthes, der Freudigkeit, sich auszusprechen, welche den Dante ergreift. Mein Herz wird stark gemacht durch die Freude, sodaß es nicht zerreißt, nicht bricht.

V. 25. Johannes' Schafstall ist Florenz, wegen des heiligen Johannes des Täufers als Schutzpatrons der Stadt.

V. 33. Nicht in dem volgare, der neuern sich bildenden italienischen Sprache. Der Gegensatz ist die lateinische Sprache. Siehe zu 15, 28.

V. 34. Des Verkündigungsengels Grußgesang, das Ave oder der Gruß des Erzengels Gabriel an die Jungfrau Maria bei der Menschwerdung Christi. Luk. 1, 18.

V. 37. Mars vollendet seinen periodischen Lauf in 686 Tagen 22 Stunden und 29 Minuten. Diese Zeit 580 mal

genommen beträgt 1090 bis 1091 Jahre. In diese Zeit nach Christi Geburt fällt also die Geburt des Cacciaguida. Dies stimmt auch zu der Angabe gegen Ende des vorigen Gesanges, daß er unter Konrad III. im Kriege gegen die Türken gefallen sei, denn dieser Kaiser starb im Jahre 1152.

V. 40. Florenz war damals in Sechstel eingetheilt, wie jetzt in Viertel. Das letzte Sechstel hieß das des Petersthores, wo am Feste des heiligen Johannes des Täufers Wettläufe gehalten wurden.

V. 45. Entweder um sich und seine Vorfahren nicht zu loben als Abkömmlinge der edeln Römer, welche er, Hölle 15, 73, den Fiesolanern entgegenstellt, oder um sie nicht zu tadeln, insofern sie sich bis auf Cacciaguida nicht berühmt machten.

V. 47. Die Bildsäule des Mars und die Johanniskirche stehen als Grenz- oder Einschlußpunkte der Stadt, und daher für die Stadt selbst.

V. 49. Es war damals eine geringere Anzahl von Bürgern, aber es waren sämmtlich Eingeborene, selbst die geringsten Handwerker. Campi, Certaldo und Figghine sind Oerter im florentinischen Gebiet.

V. 52. Wie viel heilsamer wäre es für Florenz gewesen, wenn es auf die ehemalige geringe Ausdehnung beschränkt blieb und sich jene Oerter nebst Galluzzo und Trespiano, die ganz nahe an Florenz lagen, nicht einverleibt, sondern sie zu freien Nachbarn behalten hätte. Dann würde die Stadt nicht einen Baldo von Aguglione und einen Bonifacius von Signa, welche sich der weltlichen Simonie schuldig machten, zu den Ihrigen zählen. Baldo d'Aguglione war Dante's besonderer Feind, setzte sich nach seinem Exil in den Besitz seines Vermögens und schrieb eine Geschichte der Guelfen und Ghibellinen voll Schmähungen gegen die letztern. Auch Dino Compagni nannte ihn vor dem Podesta den Zerstörer von Florenz.

V. 61. So wäre Florenz nicht so verderbt durch Handel, Parteien und Bürgerkriege; und die aus Simifonti Gekommenen wären besser dahin zurückgekehrt. Dies war ein festes Schloß, welches die Florentiner im Jahre 1202 eroberten.

V. 64. Die Grafen Guidi übergaben den Florentinern ihr Schloß Montemurlo, weil sie es nicht länger gegen Pistoja vertheidigen konnten. Dies wäre nicht geschehen, wenn der Kaiser seine völlige Gewalt in Toscana gehabt und Pistoja in Schranken gehalten hätte. So aber vergrößerte sich Florenz, und dies war die Quelle des Verderbens für die Stadt.

V. 65. Die Familien der Cerchi und Buondelmonti wären in der umliegenden Gegend geblieben und nicht nach Florenz gezogen, wenn die Florentiner nicht sie durch Kriege und Verträge dazu genöthigt hätten. Diese Familien wurden aber so höchst verderblich für Florenz, siehe V. 140.

V. 70. Mit einem Lamme vergleicht er das alte beschränkte, mit einem Stiere das große, reiche, parteisüchtige Florenz. Die Blindheit, die Irrthümer einer größern Commune sind immer schlimmer als die einer kleinern. — Zur Vertheidigung nützt weniger die Menge als die besonnene Tapferkeit einer kleinen Anzahl.

V. 73. Luni, einst eine bedeutende Stadt in Lunigiana; ebenso Urbisaglia (urbs Salvia) bei Macerata und noch näher an Tolentino. — Chiusi, jetzt zu Siena gehörig, und Sinigaglia, eine zu Urbino gehörige kleine Seestadt.

V. 84. Das Schicksal läßt einige Geschlechter aussterben und andere an deren Stelle treten.

V. 88. Namen von alten edeln Familien, deren Untergang Cacciaguida erlebte.

V. 94. Am Petersthor. Die Grafen Guidi verkauften das Haus dort, welches dem Bellincion Berti gehört hatte, der Familie Cerchi, welche das Haupt der schwarzen Partei war.

V. 102. Es war schon eine adelige Familie.

V. 103. Das Wappen der Billi, nach dem grauen Streif in demselben bezeichnet.

V. 105. Einer aus der Familie der Tosinghi oder Chiaramontesi verfälschte das Getreidemaß und ward dafür enthauptet.

V. 106. Die Donati.

V. 109. Landino nennt die Abati, Benvenuto von Imola die Uberti und Lamberti. Die letztern hatten dem casinensischen Postillator zufolge goldene Kugeln im Wappen.

V. 112. Die Visdomini, Tosinghi und Cortigiani, die Gründer und Beschützer des Bisthums und nachmaligen Erzbisthums zu Florenz. Bei dem Tode des Bischofs versammeln sie sich im Bisthum und zehren dort so lange, bis der neue Bischof gewählt ist.

V. 115. Nach Landino sind dies die Cavicciuli und Adimari, auf welche Dante auch deswegen zürnte, weil Boccaccio Adimari sich der Güter des verbannten Dichters bemächtigte

und zu denen gehörte, welche seiner Zurückberufung entgegen waren.

V. 118. Ubertino Donati nahm eine Tochter des Bellincione zur Frau, schämte sich aber nachher, daß dieser eine andere Tochter einem Admirari zur Frau gegeben.

V. 124. Dies Thor hieß Porta Peruzza. Daß ein Thor von Florenz den Namen führte von einer einzelnen Familie, würde der Stolz der Florentiner zu Dante's Zeit nicht erlauben.

V. 127. Bezeichnung der Familien Pulci, Nerli, Gangalandi, Giandonati und Bella, welche in ihr Wappen das des kaiserlichen Marchese von Toscana, Ugo, aufnahmen, eines Statthalters des Kaisers Otto III., dessen Andenken jährlich am Tage des heiligen Thomas durch eine Lobrede gefeiert wurde. Alle diese Familien erhielten von diesem ihrem Beschützer militärische Ehrenzeichen und Vorrechte. Giano della Bella umzog das Wappen mit einem goldenen Rahmen und wandte sich von der Partei des Adels ab, indem er die des Volks ergriff.

V. 134. Borgo, eine Gegend von Florenz.

V. 135. Hier wohnten die Bardi oder Buondelmonti.

V. 136. Die Amidei. Siehe zu Hölle 28, 103.

V. 143. Ema, ein Fluß, auf dem Wege von Montebuono nach Florenz, also zwischen beiden Oertern. Montebuono ist ein Schloß, von welchem das Geschlecht der Buondelmonti ausging und im Jahre 1135 sich in Florenz niederließ. Die Vermählung des Buondelmonte mit einer Donati erfolgte im Jahre 1215, also 80 Jahre später, weshalb die letzte Anrede V. 142—144 nicht an den jungen Buondelmonte V. 140, sondern an den frühern, sich zuerst in Florenz niederlassenden gerichtet zu sein scheint.

V. 145. Dies ist der Stein auf der alten Brücke, den sonst die Bildsäule des Mars einnahm; dort wurde Buondelmonte getödtet, und sein Tod eröffnete die Feindseligkeiten zwischen den Guelfen und Ghibellinen.

V. 151. Damals hatten die Florentiner keine Parteien und wurden nicht besiegt. Die Feinde kehrten die eroberten Fahnen um. Die weiße Lilie war das Wappen der Florentiner ehemals, das sie auch in den Fahnen trugen. Nach der unseligen Theilung in zwei Parteien veränderten die Guelfen das Zeichen und nahmen einen weißen Schild mit einer rothen Lilie.

Siebzehnter Gesang.

In diesem mittelsten Gesange des Paradieses läßt sich Dante die Leiden seiner Verbannung, aber auch die Gunst, welche er an dem Hofe des großen Can findet, sowie den Ruhm seines Gedichts prophezeien und setzt so das Irdische dem Himmlischen, das Besonderste dem Allgemeinsten, das Spiel des Schicksals im Erdenleben der Ruhe und Seligkeit des Himmels entgegen.

V. 1. Phaethon, der Sohn der Klymene und des Sonnengottes, stieg zu seinem Vater hinauf, um mit Zuverlässigkeit zu erfahren, ob er dessen oder des Epaphus Sohn sei, und erhielt auf Phöbus' Zusage, ihm jeden Wunsch zu erfüllen, die Erlaubniß, den Sonnenwagen auf einen Tag zu führen, eine Erlaubniß, die dem Sohne das Leben kostete. Der Vater hätte also strenger sein und ihm nicht leichtsinnig die Erfüllung jeder Bitte zusagen sollen. — So ängstlich wie Phaethon einst über seine Abstammung war, so Dante gegenwärtig.

V. 22. Siehe Hölle 10, 79; 15, 61; Fegefeuer 8, 133 und 140, wo Farinata, Brunetto Latini, Konrad Malaspina und Oderisi d'Agubbio dem Dante Andeutungen von seinen künftigen Schicksalen gaben.

V. 31. Anspielung auf das Zweideutige und Räthselhafte der Orakelsprüche bei den Alten vor Christi Geburt.

V. 35. Die Liebe meines Altvaters. Ueber den Ausdruck deutlich Latein siehe 12, 144.

V. 46. Hippolytus, Sohn des Theseus, verließ gezwungen Athen, weil er die frevelhafte Liebe seiner Stiefmutter Phädra nicht erwidern wollte: ebenso wirst du, Dante, verbannt werden, weil du die frevelhaften Unternehmungen deiner verderbten Mitbürgrr nicht gut heißest.

V. 49. Papst Bonifacius VIII. lud Karl von Valois nach Florenz ein, unter dem Vorwande, die beiden Parteien zu versöhnen, in Wahrheit aber, um die Häupter der Weißen zu verjagen, unter denen Dante war; und dies geschah im Januar 1302.

V. 51. Umschreibung der Habsucht des römischen päpstlichen Hofes, welche sich durch den misbräuchlichen Verkauf der Indulgenzen, des Ablasses, durch die Einführung des Jubeljahrs u. s. w. kundgab.

V. 52. Man braucht wol nicht an die Gottesgerichte und insbesondere an den Zweikampf zu denken, in welchem, der Meinung nach, Gott den Unschuldigen schützte und den Schuldigen untergehen ließ, sondern an die allgemeine Meinung oder das Urtheil der Menschen. Die Rache Gottes, d. h. die spätern Ereignisse, welche in der von Gott dem Menschen eingepflanzten Natur, im Gewissen, in dem Bewußtsein der Schuld und des Unrechts liegen, offenbaren die Wahrheit. Vielleicht ist auch ein Bezug auf die spätern unglücklichen Schicksale der Schwarzen und der Florentiner überhaupt darin, z. B. den Einsturz einer Brücke, von welcher aus das Volk einem Schauspiel auf dem Arno zusah und dabei verunglückte.

V. 55. Vaterland, Verwandte, Freunde, Haus und Hof.

V. 61 fg. Dies ist ein Tadel der Ghibellinen. Die, mit welchen du in diesen Abgrund steigen wirst, d. h. die, mit welchen zusammen du vertrieben werden und die vorher geschilderten Unannehmlichkeiten und Leiden der Verbannung und der Armuth zu ertragen haben wirst, werden überdies uneinig unter sich selbst werden, und du wirst die Leidenschaften, welche sie dann zeigen, gegen dich haben; sie werden deinen guten Willen, deine Mäßigung nicht erkennen und mit Undankbarkeit lohnen. Aber sie werden endlich selbst die Opfer ihrer Tollheit und Leidenschaft werden. Unstreitig hat Dante hier bestimmte Thatsachen in Gedanken. Die vertriebenen Ghibellinen machten nämlich Versuche, mit gewaffneter Hand nach Florenz zurückzukehren. Bei dem ersten derselben, am 20. Juli 1304, war Dante vielleicht selbst thätig gewesen, doch bezweifelt es Dionisi. Bei dem zweiten, im Jahre 1306, wo die Ghibellinen in der Festung Monteaccanico in Mugello eingeschlossen wurden, einer Unternehmung, die sehr unglücklich ausfiel, hatte sich aber Dante gewiß schon von seiner Partei getrennt und hielt sich damals sogar bei dem Marchese Maorello Malaspina in Lunigiana, einem der Häupter der Schwarzen, auf und theilte also den unglücklichen Ausgang jener zweiten Unternehmung nicht. Siehe auch die folgenden Verse 67—69.

V. 70. Dante hielt sich mehrere Jahre lang am Hofe des großen Can in Verona auf, wahrscheinlich von 1313 an, obgleich er nicht beständig dort war, sondern mehrmals wechselte und endlich in Ravenna starb. Zuerst bezeichnet daher den ersten längern Aufenthalt, denn freilich war er vorher schon bei andern Gönnern gewesen. Das Wappen des Can grande della Scala war eine goldene Leiter im rothen Felde, und ein schwarzer Adler auf der Leiter, weil ihn Heinrich VII. zum Vicarius gemacht hatte. Der hier Bezeichnete, besonders V. 76: „Dort siehst du ihn", ist Can grande, der große Can, ein Mann von großen Talenten, überdies sehr kunstliebend und

freigebig. Er war kaiserlicher Statthalter, und Dante hegte die größten Hoffnungen von ihm im allgemeinen und auch in Beziehung auf sich selbst. Can starb früh, im Jahre 1329, ohne diese Hoffnungen noch erfüllt zu haben, acht Jahre nach dem Tode des Dichters. Im Jahre 1300 war er neun Jahre alt (V. 80).

V. 77. Derjenige Planet, in welchem sich Cacciaguida befindet.

V. 82. Der Gascogner ist Clemens V., der erst den Kaiser Heinrich VII. zu begünstigen schien, nachher ihm aber doch entgegenarbeitete. Heinrich war im Jahre 1310 in Italien; damals war Can 19 Jahre alt und konnte schon Proben seines Geistes ablegen.

V. 84. Hölle 1, 101.

V. 85. Can zeigte sich allerdings als großer Krieger und flößte seinen Feinden, den Guelfen, große Furcht ein. Er starb vier Tage nach seinem Triumph über Trevigi, gerade als ihn das Glück begünstigte und er in hohem Ansehen stand.

V. 90. Alle Gelehrte und Künstler fanden bei ihm ihre Zuflucht, Wohlleben und Achtung.

V. 98. Die Zwistigkeiten und innern Kriege in Florenz nahmen nach Dante's Verbannung nicht ab, sondern Mord und Blutvergießen waren an der Tagesordnung.

V. 114. Der Beatrix.

V. 118. Würd' ich von der Wahrheit feig mich trennen, d. h. meinen Feinden nicht die Wahrheit sagen: so büßt' ich mein Leben, d. h. meinen Ruf und Ruhm bei denen ein, welche die jetzige Zeit die alte nennen, d. h. bei den Nachlebenden.

V. 124 fg. Treffliche Worte der Wahrheit von dem Dichter über sein Gedicht.

V. 134. Mit Bezug auf V. 138. Nur große, wichtige Personen verdienen eine Stelle in der „Göttlichen Komödie“, nicht niedrige. Nicht bloße Betrachtungen darf ein solches Gedicht enthalten, sondern leuchtende Beispiele.

Achtzehnter Gesang.



Cacciaguida schweigt eine Weile und nennt dann noch mehrere selige Geister von Helden, welche im Mars ihren Aufenthalt haben, Josua, Makkabäus, Karl den Großen, Roland, Wilhelm und Rinoard von Auvergne, Gottfried von Bouillon und Guiscard. — Dann erhebt sich Beatrix mit Dante in den Jupiter, wo die seligen Geister vermöge der Lichter, in welchen sie sich befinden, durch Aneinanderreihung die Worte: diligite justitiam, qui judicatis terram (liebt Gerechtigkeit, die ihr die Erde richtet) bilden. Gleich darauf bildet sich aber auf gleiche Weise die Gestalt eines Adlers. Die obigen Worte: diligite justitiam etc., veranlassen den Dichter zu einem Tadel der Habsucht und Ungerechtigkeit des päpstlichen Hofes.

V. 3. Was in der Prophezeiung enthalten war.

V. 5. Gott, der den Leidenden Trost gewährt, bin ich nahe, und du, den ich geleite, mit mir.

V. 21. Man könnte dies auf den Cacciaguida beziehen. Nicht ich allein, sondern auch er stellt dir ein Eden dar. Besser aber wol: Nicht ich, Beatrix, d. h. die Theologie, reiche dir Glückseligkeit, Befriedigung dar, sondern auch die Beispiele der edeln Seelen, welche dir dein Vorfahr jetzt noch nennen wird.

V. 29. Der Baum bezeichnet nicht das Kreuz, welches die Seligen im Mars bilden, sondern das ganze Paradies. Der Gipfel ist dann Gott.

V. 40. Judas Makkabäus, der Befreier der Juden von der Tyrannei des Antiochus.

V. 46. Wilhelm, Graf von Oringa oder Orvegna (Orange), Sohn des Grafen von Narbonne; Rinoardo, ein tapferer Streiter gegen die Sarazenen. Nach Cary die beiden Helden Karl's des Großen. Wilhelm starb nach Joseph von Pisa 808 und war der Gründer des Hauses Oranien.

V. 47. Der berühmte Gottfried von Bouillon, Eroberer und König von Jerusalem, der Held des „Befreiten Jerusalem" von Tasso. — Robert Guiscard, aus der Normandie, nahm den Sarazenen Sicilien und Apulien und gründete ein neues Reich. Der Stamm des Robert Guiscard erlosch mit seinen Kindern. Konstantia gehörte aber zu der Nachkommenschaft seines Bruders Ruggieri; sie war eine Tochter Roger's II. und

Schwester Wilhelm's des Bösen und ward durch Verheirathung mit dem nachmaligen Kaiser Heinrich VI. Mutter Friedrich's II. (Hölle 28, 13.)

V. 68. Mars hat ein rothes, Jupiter ein weißes Licht, *blaß* im Vergleich mit jener Röthe. Mars ist heiß, Saturn kalt, Jupiter in der Mitte hat eine mäßige Temperatur. Vgl. Convit., S. 74.

V. 72. *In meiner Sprache*, in den Zeichen, Buchstaben meiner, der italienischen Sprache, welche mit denen der lateinischen gleich sind. Die lateinische Sprache, obgleich die Worte V. 91 und 93 wirklich lateinisch sind, kann wol nicht gemeint sein, weil er von dieser nicht sagen könnte, daß es die seinige sei.

V. 84. Den *Staaten* und *Reichen*, welche von dir besungen werden.

V. 96. Der Feuerglanz der Geister war *goldfarben* gegen das *Silberlicht* des *Jupiter*.

V. 97. Von dem M aus bildete sich die Gestalt des Adlers, weil dies einige Aehnlichkeit mit ausgebreiteten Flügeln hat, nach der Figur, welche im Mittelalter üblich war. Siehe zu Fegefeuer 23, 32.

V. 100. Ein Aberglaube oder Scherz. Je mehr Funken, desto mehr Geld.

V. 105. Sowie Gott die Geschöpfe als höhere und niedere eintheilt.

V. 107. Der Adler als Zeichen der kaiserlichen Würde, der Gerechtigkeit auf Erden.

V. 109. *Der Maler hier* — nämlich Gott. In den Gestalten, Wesen, welche Jupiter enthält, zeigt er seine Kraft.

V. 112. Diejenigen, welche V. 97 sich auf das M niedergelassen und zuerst gleichsam einen Kranz, wie man sie etwa von Lilien macht, eine geschlängelte Linie, dadurch aber den Anfang des Adlers gebildet hatten, vollendeten nun, nachdem Hals und Kopf fertig war, die Gestalt des Adlers durch Hinzufügung der Flügel. Man erinnere sich an die mittelalterliche Form des M, siehe zu Fegefeuer 23, 32. Mit einer kleinen Spitze oben in der Mitte bildet es die französische Lilie.

V. 117. Daß *unsere Gerechtigkeit* von dem Jupiter kommt, daß dieser Einfluß darauf hat.

V. 120. Der *Rauch* ist das Gegentheil der Gerechtigkeit, die Habsucht, die Parteilichkeit, der Eigennutz.

V. 122. Siehe Evang. Johannis 2, 14. 16.

V. 123. Die Wunder bezeichnen Christus, die Martern die nachfolgenden Märtyrer, die der Kirche Kraft verliehen.

V. 127. Sonst, nämlich in Rom zur Zeit der alten kriegerischen Römer.

V. 128. Tadel des Misbrauchs der Excommunicationen. Statt aller Sakramente wird blos das Brot im heiligen Abendmahle genannt.

V. 130. Anrede an Bonifacius VIII., oder Clemens V., oder vielmehr an den Papst überhaupt, sofern er habsüchtig ist. Du, der du den Bann schreibst, um ihn für Geld wieder auszustreichen.

V. 131. Für die Kirche. Paulus und Petrus leben noch im Himmel und können dich strafen.

V. 134. Bezeichnung der florentinischen Dukaten mit dem Bilde Johannis des Täufers. Nur nach Gelde gelüstet es die Päpste, um die Gebote der Apostel kümmern sie sich nicht.

Neunzehnter Gesang.

Der Adler spricht in der Person der Einheit zuerst von sich selbst, dann aber löst er dem Dante den Zweifel, ob jemand ohne den Glauben an Christus selig werden könne. Er geht von dem Gedanken aus, daß Gottes Wesen von dem Menschen nicht ganz ergründet werden könne, dazu sei der menschliche Verstand zu schwach, das Licht unsers Geistes nur ein Strahl aus dem Lichtmeere des göttlichen Geistes und finster im Vergleich mit jenem Glanze. Nach irdischer Beurtheilung scheine die Sittlichkeit schon hinreichend zur Seligkeit; dennoch müsse dies geleugnet werden. Das Paradies sei nur den Christen bestimmt, aber freilich nicht den schlechten und ungerechten: diese hätte vielmehr ein weit schlimmeres Los zu erwarten als die Nichtchristen. — Hierauf geht der Adler mehrere der damaligen Regenten durch und tadelt sie heftig.

V. 4. Die Seelen leuchteten wie Rubinen, welche vom Strahle der Sonne getroffen werden und ihn widerspiegeln.

V. 16. Auf der Erde lobt man zwar Gerechtigkeit, aber

übt sie nicht; vielleicht mit Beziehung auf das Ansehen des Kaisers, als des Handhabers der irdischen Gerechtigkeit. Die Schrift oder Geschichte — scheint aber doch mehr auf die geschichtlichen Beispiele der Gerechtigkeit im allgemeinen zu gehen.

V. 28. Wenn ich in irgendeinem Theile des Himmels Aufschluß über die Gerechtigkeit Gottes erhalten kann, so muß es hier sein.

V. 40. Vergl. Sprüche Salom. 8, 27, und Milton, „Paradise lost", VII, 227 u. s. w.

V. 43. Er konnte sich nicht allen gleich verständlich machen, den einen, z. B. den Engeln, mehr als den andern, den Menschen. Aber ganz offenbar wird er auch den vollkommensten unter seinen Geschöpfen nicht sein.

V. 46. Lucifer oder der Teufel. Er würde mehr Licht empfangen haben, wenn er treu geblieben wäre. Hölle 34, 121 u. s. w.

V. 49. Die kleinern Wesen entgegengesetzt der höhern Natur Gottes, welche sich eben nicht ganz durch die Schöpfung ermißt, sondern sie selbst ist ihr eigener Maßstab.

V. 58. Treffliche Vergleichung. Das menschliche Auge kann auf der Höhe des Meeres den Grund nicht sehen, dennoch ist er vorhanden: so erkennt der Mensch die göttliche Natur, hier insbesondere die göttliche Gerechtigkeit, noch minder, obgleich sie noch weniger zu bezweifeln ist.

V. 64. Gott hat uns durch die Religion einiges offenbart und uns Licht gegeben. Wir selbst durch Hülfe unsers Verstandes können die göttlichen Geheimnisse uns nicht weiter erklären und gelangen dadurch nicht zum Lichte, sondern vielmehr auf dunkle Irrwege.

V. 71. Am Indus, d. h. als Heide, weit entfernt von der christlichen Welt und, zu Dante's Zeit, fast ohne Möglichkeit, Kunde von der christlichen Religion zu erhalten.

V. 80. In die Unendlichkeit, in die Tiefe des göttlichen Geistes müßtest du schauen können, um darüber zu urtheilen.

V. 86. Der erste Wille ist der göttliche.

V. 89. Kein erschaffener Geist kann Einfluß auf ihn haben.

V. 104. Siehe Joh. 14, 6; Ephes. 2, 18.

V. 105. Wörtlich: Nachdem er ward ans Holz genagelt. Hebr. 9, 8 und 10, 19. Also theils diejenigen, welche vor

Christus lebten, und denen es unmöglich war, Christen zu werden, theils diejenigen, welche, zwar unter Christen geboren, dennoch die christliche Religion nicht annahmen, nicht blos Heiden, sondern auch christliche Ungläubige. So schließt sich der folgende Tadel wohl an, der gegen die letztern, auch insofern sie durch Handlungen ihre Unchristlichkeit zeigen, gerichtet ist.

V. 106. Matth. 7, 21. „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel."

V. 109. Aethiopia als ein unchristliches Land. Selbst Heiden werden das Verdammungsurtheil gegen so schlechte Christen aussprechen müssen. — Einst, nämlich am großen Gerichtstage, wo die Guten und Schlechten voneinander gesondert werden und die Bösen noch mehr Strafe, die Guten noch größere Belohnung empfangen. —

V. 113. Ebenso werden auch die heidnischen Perser urtheilen müssen, wenn sie das Verzeichniß der Sünden dieser Scheinchristen sehen sollten.

V. 115. Siehe Fegefeuer 6, 97. Kaiser Albrecht I. verwüstete Böhmen, aus Haß gegen den böhmischen König Wenceslaus, im Jahre 1304, daher alsobald. Bis Prag, wie einige meinen, ist er wol nicht vorgedrungen, da er sich von Kuttenberg zurückziehen mußte.

V. 116. Diese That wird in sein Sündenregister eingetragen werden.

V. 118. Philipp der Schöne, König von Frankreich, ließ falsche Münzen schlagen, um damit sein gegen die Niederlande geworbenes Heer zu besolden. Er starb auf einer Schweinsjagd durch einen Fall vom Pferde.

V. 121. Wahrscheinlich sind der englische König Eduard I. oder John Balliol und der schottische König Robert Bruce gemeint.

V. 124. Der spanische König ist Ferdinand IV., unter dem Kriege Castilien zerrütteten und die Macht der Großen zum Nachtheile der Könige vermehrten; der Böhme ist Wenceslaus, beide bekannt durch ihre Weichlichkeit. Der letztere wird auch als solcher im Fegefeuer erwähnt (7, 102).

V. 127. Karl II. oder Lahme, Sohn Karl's I., Königs von Neapel. Seine Lasterhaftigkeit wird sehr eigenthümlich bezeichnet.

V. 131. Friedrich, König von Sicilien, Sohn Peter's von Aragonien. Sicilien wird Feuerinsel genannt wegen des Aetna. Hier starb Anchises und wurde daselbst begraben. Aeneide III, 709.

V. 133. Deß, d. h. jenes Friedrich.

V. 136. Jakob, König der balearischen Inseln, war der Ohm, und Jakob, König von Aragonien, der Bruder Friedrich's. Daher zwei Kronen. Das treffliche Haus ist das aragonische.

V. 139. Dionysius mit dem Beinamen Agricola war von 1279 bis 1303 König von Portugal. Hako VI. regierte in Norwegen von 1280 bis 1319. Der dalmatische König ist unbekannt. Dionysius starb nach Mariana XV, 18 im Jahre 1325. — Hako nahm die Mörder Erich's VII. von Dänemark auf und fing einen Krieg an gegen dessen Nachfolger Erich VIII., der neun Jahre dauerte zum Verderben beider Königreiche.

V. 142. Die Regierung Beda's IV. und Ladislaw's IV., des Kumaners, waren nicht glücklich, des ersten wegen mongolischer Einfälle, des andern wegen Schwachheit des Regenten. Hier ist aber der lange Streit des arpadischen Stammes (Andreas III.) mit dem von Anjou (Karl Robert) gemeint.

V. 143. Navarra zwischen Frankreich und Spanien war damals im Besitze Frankreichs oder des von Dante mehrmals getadelten Philipp des Schönen. Es wird glücklich gepriesen, sofern es sich von der Herrschaft eines so unwürdigen Königs losmachen könnte. Im Jahre 1328 ward Navarra frei und erhielt seinen eigenen Fürsten. Siehe Mariana, XV, 19. — Der Felsenrand ist das pyrenäische Gebirge.

V. 145. Heinrich II., König von Cypern, auf welcher Insel Nicosia und Famagosta die beiden wichtigsten Städte sind. Sie beklagen sich oder murren, weil sie sich zu Gunsten ihres schlechten Königs bewaffnen müssen gegen die Türken, welche die Insel zu erobern suchten.

Zwanzigster Gesang.

Der Adler schweigt, und die einzelnen Lichter, aus welchen er besteht, glänzen nun noch lebhafter als zuvor und ergießen sich in Gesänge. Aber bald fängt der Adler wieder an zu sprechen, und zwar so, daß Dante die Bildung des Tons wahrnimmt, bis er als Wort aus dem Schnabel ertönt. Er nennt nun noch mehrere von den einzelnen Seligen, aus welchen besonders seine obern Theile, z. B. Augen und Augenbrauen,

bestehen. Es sind König David, Kaiser Trajan, König Ezechias, Kaiser Konstantin der Große, Wilhelm II. und Ripheus. Zwei derselben, Trajan und Ripheus, ist Dante sehr verwundert hier zu finden. Der Adler äußert sich hierüber so: Der Himmel werde durch inbrünstige Liebe und Hoffnung überwältigt, doch nach eigenem Willen. Beide, Trajan und Ripheus, seien nicht als Heiden gestorben. Die Seele des ersten kehrte aus der Hölle zurück in den Körper auf die Bitte des Papstes Gregor, um den Glauben an Christus anzunehmen; die des zweiten ward wegen ihrer Gerechtigkeit eines so hohen Vorzugs gewürdigt, Gott offenbarte ihr die künftige Erlösung des Menschen, und die drei christlichen Tugenden tauften sie. — Zum Schlusse spricht der Adler von der göttlichen Gnadenwahl, und die beiden Lichter des Trajan und Ripheus begleiten die Worte mit ihren glänzenden Blicken.

V. 13. O süße Liebe Gottes, die du dich unter diesem lächelnden Lichte verbirgst!

V. 30. Wie mein Herz sie zu hören erwartet hatte, dem sie sich auch deshalb einprägten.

V. 39. Siehe 2 Samuel 6 und vergl. Fegefeuer 10, 64.

V. 44. Kaiser Trajan. Siehe Fegefeuer 10, 37. Er war zuerst in der Hölle, siehe oben die Einleitung zu diesem Gesange, und kann daher den Zustand in der Hölle mit seinem jetzigen vergleichen.

V. 49. Der König Ezechias (Hiskias) war dem Tode nahe. Auf Fürbitte des Propheten Esaias ward ihm das Leben noch auf 15 Jahre verlängert, nachdem er wahre Reue gezeigt hatte. Siehe 2 Kön. 20, 1—11 und Jesaias 38.

V. 52. Dante betrachtet hier die Zeit als völlig nichtig vor Gott.

V. 55. Konstantin der Große überließ Rom dem Papste und verlegte die Residenz des Reichs nach Konstantinopel. Er ward griechisch mit mir, — der Adler spricht — insofern er auch das Zeichen der kaiserlichen Macht mit sich nahm. Siehe Ges. 6 von Anfang. Er gründete das griechische Kaiserthum. Seine Absicht war gut, aber die Entfernung des Kaisers von Rom hatte die Theilung des Reichs, die Zerstückelung Italiens unter viele kleine Herren und unzählige Kriege zur Folge.

V. 61. Der an dem untern Theile der Augenbraue ist Wilhelm II., König von Sicilien, mit dem Beinamen der Gute, aus normännischem Stamme. Er regierte von 1166—1189.

V. 63. Karl II. oder Hinkende, König von Neapel, von 1285—1309. Friedrich II., König von Sicilien, von 1296—1336. Der erste führte Kriege, um sich zum Herrn von Sicilien zu machen, und der zweite war sehr habsüchtig.

V. 64. Jetzt weiß Wilhelm, welchen Lohn ein gerechter König vom Himmel empfängt, und sein eigener Glanz beweist dies.

V. 67. Im Reiche des Wahns, d. h. auf der Erde, im Gegensatze des Himmels. Ueber Ripheus, den Virgil den einziggerechtesten unter den Trojanern nennt, sehe man Aeneide II, 426.

V. 77. Nach dem Willen Gottes ist jedes Ding, wie es ist.

V. 82. Mit Bezug auf das Vorhergehende und Folgende. Was soll ich davon denken, daß Trajan und Ripheus als Heiden sich hier im Himmel befinden?

V. 94. Das Himmelreich, regnum coelorum. Matth. 11, 12: Aber von den Tagen Johannis des Täufers bis hierher leidet das Himmelreich Gewalt. „Droben ist die Freiheit, die nicht bewegt wird, aber sich selber bewegt, nicht von andern getrieben oder bewegt wird, selbst aber von andern sich bewegen läßt. Was unten ist, das ist als unterwürfig auch nothwendig: so ist die Natur. Was droben ist oder hinauf gehört, das ist, weil nichts über ihm ist, frei: so ist der Geist Gottes frei; so ist auch der creatürliche Geist frei, soweit er Geist ist, d. h. soweit er im Geiste Gottes ist.“ Göschel.

V. 104. Im Glauben an den gekreuzigten Christus; Beine als Theil für das Ganze; Trajan V. 106—111 an den, der schon gelitten hatte, Ripheus an den, der noch leiden sollte. Siehe die Einleitung zu diesem Gesange.

V. 133. Siehe 19, 79—81. Haltet ihr, Sterbliche, euer Urtheil zurück, da wir, selige Geister, nicht einmal die Auserwählten alle kennen. Aber dies mindert unser Glück nicht, vielmehr unsere Seligkeit besteht darin, den Willen Gottes zu dem unserigen zu machen; und da er uns nicht alles offenbart hat, so beruhigen wir uns sehr leicht und gern hierüber.

Einundzwanzigster Gesang.

Als Dante jetzt seine Augen wieder auf Beatrix richtet, lächelt diese nicht, um ihn nicht durch den Blitz ihrer Augen zu blenden und zu vernichten. Denn sie wird immer schöner und strahlender, je höher sie steigen, und — jetzt eben sind sie in dem Saturn angelangt. Dante folgt dem Willen seiner Gebieterin und sieht nicht sie, sondern den Saturn an. Hier erblickt er eine helle goldene Leiter, deren oberes Ende er nicht absehen kann, und auf dieser auf- und ab- und hin- und herschwebend eine Menge von Lichtstrahlen, bis ein jeder seinen bestimmten Platz eingenommen hat. Dante sieht den einen in seiner Nähe heller glänzen und fragt ihn, nachdem er von Beatrix Erlaubniß erhalten hat, warum er sich nähere, und warum hier kein Gesang erschalle. Der selige Geist antwortet zuerst auf die letztere, dann auf die erstere Frage. Nämlich: Mit den menschlich-irdischen Werkzeugen könne man hier weder das Sichtbare noch das Hörbare vernehmen; deswegen habe Beatrix nicht gelächelt, deswegen werde hier nicht gesungen, wenigstens beides nicht auf eine für Dante wahrnehmbare Weise. Ferner: Er, der selige Geist, habe sich ihm nicht deshalb genähert, weil er mehr Zuneigung zu ihm empfände als die übrigen sich hier befindenden Seelen, sondern weil Gott es so wolle. — Dem Dante genügt diese Antwort nicht, und er will wissen, warum Gott gerade ihm unter der ganzen Schar der Seligen dies Geschäft aufgetragen habe, sich ihm, dem Dante, zu nähern. Hierauf erhält er nichts weiter zur Antwort, als daß dies ein Geheimniß Gottes sei, daß darüber keine Auskunft gegeben werden könne. Dante erkundigt sich nun nach ihm selbst und erfährt, daß der Sprechende der heilige Petrus Damian sei, zuerst Einsiedler, nachher aber zu geistlichen Würden erhoben. Zum Schlusse seiner Rede tadelt Damian heftig das ausgeartete Leben und die verderbten Sitten der Geistlichkeit zu Dante's Zeiten und wird dann, von tanzenden Lichtern umringt, welche zugleich ihre Stimmen laut erheben, für Dante unverständlich.

V. 1. Im Saturn, dem von der Erde entferntesten Planeten, befinden sich diejenigen Seligen, welche sich im Leben der geistlichen Betrachtung oder der innern Beschaulichkeit widmeten, wie denn auch dem Saturn ein Einfluß hierauf zugeschrieben wurde. Beatrix ist das Sinnbild der Theologie überhaupt, aber auch insbesondere der höchsten Stufe der

Theologie, der Beschaulichkeit oder Mystik. Hierbei zieht sich das innere Vermögen des religiösen Menschen oder die religiöse Betrachtung ganz ab von allem Aeußern und lebt mit seinen Gedanken nur in Gott. Dies wird hier sinnbildlich dadurch dargestellt, daß Beatrix nicht lächelt. Wenn sie aber sagt, daß ihr Lächeln ihn vernichten würde, so heißt dies, daß ihm irgend-ein äußerer Ausdruck dieses Glückes ganz unverständlich sein, ihn verwirren würde, daß es zur Empfänglichkeit für dieses Glück der besondern göttlichen Hülfe bedürfe. Daher 23, 46. — Ueber Semele, V. 6, sehe man Ovid's Verwandlungen III, 294. Semele, die Geliebte des Zeus, erzwang von diesem, daß er sich ihr in seiner göttlichen Herrlichkeit zeige. Aber sie ward von den Flammen seiner Blitze verzehrt.

V. 14. Siehe die beigefügte Paradieseskarte.

V. 17. Laß sie als Spiegel, d. h. deine (Dante's) Augen. Dieser Spiegel ist Saturn. Der Sinn ist: Halte dich an jenes Spiegels Figur, oder mache, daß sich in die Spiegel deiner Augen die Figur eindrücke, welche dir in diesem Spiegel, dem Saturn, erscheinen wird.

V. 25. Krystall mit Rücksicht auf die Benennung Spiegel V. 18.

V. 27. Unter dem Saturn war das goldene Zeitalter.

V. 29. Die Beschaulichkeit hat wegen ihrer Erhebung zu Gott die Leiter zum Sinnbilde, auch mit Rücksicht auf die Jakobsleiter, wie aus dem folgenden Gesange V. 70 erhellt.

V. 61. Siehe zu V. 1. Auch des Gesanges bedarf die Mystik nicht.

V. 67. Mit Beziehung auf V. 45.

V. 68. Die übrigen seligen Geister haben ebenso viel Liebe als ich, oder noch mehr, und dies ist an dem geringern oder dem größern Glanze der einzelnen Lichter erkennbar.

V. 73. Freie Liebe, weil es der Seligen höchstes Glück ist, ihren Willen dem Willen Gottes zu unterwerfen.

V. 76. Dante thut diese Frage, wie Benvenuto de Imola meint, mit Hinblick auf die unnützen und unbeantwortlichen Fragen der Theologen über die Prädestination. Daher V. 97—102.

V. 81. Der Kreis und die Kreisbewegung kommt oft vor und ist als vollkommenste Figur und äußere Darstellung ein Symbol Gottes, daher die Kreise und Kreisbewegung der Himmel, die Kreistänze der Seligen im elften und zwölften Gesange, wie denn auch 12, 3 dasselbe Bild der Mühle gebraucht

ist, daher selbst die Darstellung Gottes als Kreisfigur 33, 116 und 127 u. s. w.

V. 85 fg. Der Sinn ist: Ich zwar, sowie die übrigen Seligen des Saturn, erkenne das höchste Sein; aber Antwort kann weder ich noch der höchste Seraph auf eine solche Frage geben.

V. 108. Die Apenninen.

V. 109. Catria, ein Berg im Herzogthum Urbino zwischen Gubbio und Pergola.

V. 112. Siehe V. 61 und 83.

V. 122. Petrus, mit dem Beinamen Peccator, der Sünder, ist von Petrus Damian zu unterscheiden, seinem Zeitgenossen. Ersterer war Mönch des Klosters der heiligen Maria in Porto bei Ravenna und widmete sich auch dem beschaulichen Leben.

V. 125. Er ward Cardinal.

V. 127. Paulus, siehe Hölle 2, 28. — Ueber Kephas oder Petrus siehe Johann. 1, 42: „Da ihn Jesus sahe, sprach er: Du bist Simon, Jonas' Sohn; du sollst Kephas heißen, das wird verdolmetschet ein Fels."

V. 130. Sie lassen sich bedienen, wollen reiten und nehmen Gepäck mit sich. Sehr sarkastisch ist V. 134.

V. 141. Von dem Ruf oder Geschrei ist im Anfange des folgenden Gesanges die Rede.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Beatrix gibt dem Dichter einigen Aufschluß über das von den Seligen erhobene Geschrei und lenkt dann seine Aufmerksamkeit auf die Seelen zurück. Er sieht darauf von neuem eine große Anzahl derselben, die sich durch ihre Strahlen gegenseitig erhellen und verschönern. Der größte dieser Lichtkreise gibt sich als den heiligen Benedict zu erkennen. Dante wünscht das Gesicht desselben unverhüllt zu sehen, aber Benedict vertröstet ihn auf den letzten Himmel, wo völlige Befriedigung stattfinde. Zum Schlusse spricht er von der großen Ausartung der Klöster und Abteien, indem man dort, statt das Gelübde

der Armuth zu halten, nur auf Bereicherung denke. — Mit der größten Schnelle wird Dante hierauf mit seiner Führerin in die achte Sphäre, den gestirnten Himmel, oder den Himmel des Thierkreises und der Fixsterne, und zwar in das Gestirn der Zwillinge, emporgetragen. Er ergießt sich in ein Dankgebet an dieses Gestirn als das Gestirn seiner Geburt. Beatrix sagt ihm, daß, bevor er weiteres sehe, sein Blick hell sein und er sich selbst von der Nichtigkeit des Irdischen, ja des Planetarischen überzeugen müsse; zuvor solle er aber noch einmal zurücksehen. Er thut es und erblickt die sieben Planeten, in welchen er sich befunden hat, und die Erde.

V. 8. Wo alles heilig, deswegen alle Furcht zu verbannen. Siehe V. 12.

V. 10. Zu vergleichen 23, 46—48.

V. 14. Gott wird an der verderbten, sittenlosen Geistlichkeit Rache nehmen: vielleicht mit Bezug auf die Demüthigung des Papstes Bonifacius in Anagni.

V. 23. Hundert statt viele. Jeder kleine Kreis ist ein Bewohner des Saturn.

V. 28. Der heilige Benedict.

V. 31. Du würdest Muth und Vertrauen zu uns fassen.

V. 37. Der Papst Gregor schreibt von dem Berge Cassino: Auf diesem Berge war ein sehr alter Tempel, in welchem nach Sitte der Heiden von dem dummen Landvolke Apollo verehrt wurde, sowie man in den Hainen umher opferte. Hierher kam der Mann Gottes, der heilige Benedict, vernichtete das Götzenbild, zerstörte den Altar, hieb die Haine um und weihte den Tempel dem heiligen Martin, und einen neuen Altar auf der Stelle des alten dem Apostel Johannes, und bekehrte die Umwohnenden und Hinströmenden durch seine fortgesetzten Predigten. — Das Kloster Cassino liegt auf der Spitze des Berges, die Stadt aber, Cassinum, das jetzige San Germano, welche hier gemeint ist, am Fuße desselben.

V. 46. Die andern Feuer sind diejenigen, welche sich bei dem heiligen Benedict befinden.

V. 50. Macarius. Es gab zwei dieses Namens. Hier ist wahrscheinlich der mit dem Beinamen des Alexandriners gemeint, der schon gegen 5000 Mönche unter seiner Aufsicht hatte. — Romuald ist der Stifter des Camaldulenserklosters, gestorben 1027. Er schrieb einen Commentar über die Psalmen.

V. 62. Im empyreischen Himmel. Die Seligen, obgleich in die verschiedenen Sphären vom Dichter zum Verständnisse

seiner Ideen vertheilt, haben ihren eigentlichen Sitz im Empyreum. Man sehe 4, 28. Benedict wird dort erwähnt 32, 35.

V. 70. 1 Mos. 28, 12.

V. 73—96. Tadel der Geistlichkeit und besonders der Mönche, die wol die Ordensregeln ihres Stifters abschreiben, aber nicht danach handeln.

V. 76. Matth. 21, 13.

V. 84. Nicht für Verwandte der Priester oder für unzüchtige Weiber sind die Besitzthümer der Klöster.

V. 85. Die Sinnlichkeit der Menschen leistet dem Laster so wenig Widerstand, ist so geneigt, sich den Schmeicheleien der Lüste hinzugeben.

V. 88. Nicht der im vorigen Gesange vorkommende Petrus Damian, sondern der Apostel Petrus, siehe Apostelgesch. 3, 6, wo Petrus sagt: Silber und Gold habe ich nicht. — Franciscus, der Stifter der Minoriten.

V. 91. Wenn du den frommen Anfang dieser Ordensstiftungen mit der Ausartung der jetzigen Mitglieder derselben vergleichst, so wirst du urtheilen, daß aus Tag Nacht geworden ist.

V. 94. Der Sinn ist: Wenn Gott das hebräische Volk nicht verließ, als es zu seiner Hülfe der größten Wunder bedurfte, so wird er um so weniger das christliche Volk und die religiösen Orden desselben verlassen, zu deren Hülfe ein kleineres Wunder nöthig ist. — Das Meer ist das Rothe, durch welches die Kinder Israel bei dem Auszuge aus Aegypten trockenen Fußes gingen, 2 Mos. 14, 22. Ebenso gingen sie durch den Jordan mit der Bundeslade, Josua 3, 17. — Dies abzustellen heißt: die Misbräuche aufzuheben und die frühere Frömmigkeit und Heiligkeit der Orden zu erneuern.

V. 106. Aus der Anrede an den Leser geht schon hervor, daß sich Dante hier als Schriftsteller, zur Erde zurückgekehrt denkt.

V. 110. Jenes Zeichen ist das Gestirn der Zwillinge. Diese redet er V. 112 an.

V. 115. Die Sonne stand bei der Geburt des Dante in den Zwillingen, welche Constellation die Gelehrsamkeit begünstigte.

V. 116. Die Sonne zeugt alles, nämlich alles sinnliche Leben auf der Erde, nicht aber das vernünftige.

V. 118. Jetzt, da es mir vergönnt ist, die Himmel zu sehen,

gelange ich, statt in ein anderes Gestirn des Zodiakus, gerade in euch.

V. 123. Zum wichtigen Schritte heißt: die höchsten Himmel, besonders das Empyreum, zu betreten und hiervon die Schilderung in mein Gedicht aufzunehmen.

V. 125. Dante bat die Zwillinge, ihn mit Kraft auszurüsten; Beatrix sagt ihm jetzt, daß er bereits mit dieser Kraft ausgerüstet sei.

V. 132. Dieses Rund ist eben das Gestirn der Zwillinge. In dieser Aufforderung der Beatrix liegt der Sinn, daß er sich nun ganz von allem Irdischen losmachen und der Erde den Scheideblick zuwerfen müsse. Daher auch das Mitleid, das sich in V. 135 fg., und der Tadel, der sich in V. 151 ausdrückt.

V. 139. Latona's Kind ist der Mond, der Sohn Hyperion's die Sonne. Maja, Mutter des Mercur, steht für diesen ihren Sohn, sowie Dione für ihre Tochter Venus. Jupiter's Sohn ist Mars, und Jupiter's Vater ist Saturn.

V. 140. Siehe den zweiten Gesang.

V. 147. Hier konnte man ihre Bewegungen genau bemerken.

V. 151. Die Tenne ist die Erde, worauf er sogar das einzelne unterscheiden kann. Man vergleiche 27, 82.

V. 154. Er wendet sich zur Beatrix zurück.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Beatrix sagt dem Dante: Wir sind am Ziele, die Frucht unserer Reise ist nun eingeerntet. Dante sieht hierauf eine Sonne über vielen tausend Lichtern glänzen, wird aber geblendet von dem hellen Stoffe, der aus diesem Glanzmeere hervorleuchtet. Beatrix erklärt ihm, daß dies Christus sei, eine jeder andern überlegene Kraft. Er schlägt auf das Geheiß der Beatrix die Augen auf, um seine Führerin anzusehen, da er jetzt fähig ist ihr Lächeln zu ertragen. Er fühlt sich aber unfähig dieses zu schildern. Beatrix macht ihm Muth, jetzt in den Glanz zu schauen, der ihn vorher blendete, und nun sieht er die Jungfrau Maria, die mit einer Blume verglichen wird. Eine Fackel schießt von oben herab, umschließt den Stern der Maria wie eine

Krone und umkreist ihn. Dies ist der Erzengel Gabriel, der einen Lobgesang auf die heilige Jungfrau anstimmt, den die übrigen Seligen beantworten, indem sie den Namen Maria vollstimmig erschallen lassen. Die umkränzte Flamme der Maria steigt wieder empor, und alle Geister bezeigen ihre Liebe zu ihr dadurch, daß sie ihre Spitzen emporstrecken, um sie gleichsam zu begleiten. Sie singen darauf vereint einen Hymnus auf sie. Dante schließt diesen Gesang mit einem ehrfurchtsvollen Erstaunen über die hohen Genüsse, welche diese Sphäre darbietet.

V. 11. Nach der Mitte des Himmels; denn die Sonne scheint, wenn sie sich dort befindet, langsamer zu gehen als beim Aufsteigen und Hinabsinken.

V. 20. Der caetanische Erklärer macht hierzu folgende Bemerkung: Es ist eine schöne Erfindung, die triumphirende Kirche Gottes, welche eigentlich in der neunten Sphäre ist, in der achten zu beschreiben. Der Dichter that dies, weil er in den verschiedenen sieben Sphären die sieben Abtheilungen der Seelen darstellte, indem der Mond die keuschen, Mercur die thätigen, Venus die liebenden, Sol die gelehrten, Mars die kriegerischen, Jupiter die gerechten, Saturn die beschaulichen enthält. Alle hängen jedoch von der achten Sphäre ab, welche die ihr verliehene ganze Kraft des Himmels von der neunten empfängt und sie an jene sieben vertheilt. — Die Früchte stehen hier wol für den Zweck, die Belohnung.

V. 25. Trivia, einer der Beinamen der Diana oder Luna, welche letztere hier gemeint ist. — Unter den keuschen Frauen, den Nymphen, die das Gefolge der Luna bilden, sind die Sterne zu verstehen.

V. 32. Der helle Stoff ist Christus.

V. 38. Weil Christus durch Lehre und Tod den Menschen den Weg von der Erde zur Seligkeit des Himmels zeigte. Lange vor der Ankunft Christi in die Welt schmachtete diese nach ihm.

V. 42. Das Feuer steigt eigentlich in die Höhe zur Feuersphäre, siehe 1, 115 und 133—135 und 141.

V. 45. Siehe 1, 8.

V. 47. Dante hatte Christum gesehen, V. 32.

V. 49. Zu vergleichen 33, 58—60.

V. 54. Ins Gedächtniß.

V. 60. Der Beatrix.

V. 67. Dasselbe Bild wie im Anfange des Fegefeuers.

V. 71. Nach der achten Sphäre.

V. 73. Die Rose ist die Jungfrau Maria, und das Wort ist Christus nach dem Anfange des Evangel. Johannis. Die Lilien sind die übrigen seligen Geister der achten Sphäre, die durch Wort und Thaten zu Wegweisern dienen.

V. 85. Anrede an Christus. Du, von dem die Seligen ihr Licht empfangen, du hast dich erhoben, damit meine Augen nicht geblendet würden, und es mir dadurch möglich gemacht, mein Auge auf Maria zu richten. V. 88 tritt die Erzählung wieder ein.

V. 94. Eine Fackel, der Erzengel Gabriel; siehe oben die Inhaltsanzeige dieses Gesanges.

V. 100. Dieser Leier Laut, der Gesang der Erzengel.

V. 103. Ich stelle dar und spreche aus die Liebe aller Engel zu dir, unserer Königin.

V. 112. Die andern Hüllen, d. h. die ersten acht Sphären oder Himmel sind nicht zu vergleichen mit dem Prunkgewande Gottes, d. h. mit dem neunten Himmel oder dem primum mobile, welcher aber mit seiner innern Fläche, mit der concaven Krümmung, sehr weit von dem achten entfernt ist.

V. 119. Die Kronenflamme ist Maria, welche Christus nacheilt.

V. 128. O Himmelsfürstin, regina coeli — Königin des Himmels — ist der Anfang einer Antiphonie, welche zur Osterzeit zum Lobe der heiligen Jungfrau in der katholischen Kirche gesungen wird.

V. 133. Die Hebräer, welche, nach Babylon von Nebukadnezar in Gefangenschaft geführt, ihre weltliche Habe in Palästina zurückließen, erwarben sich durch ihre Geduld und Standhaftigkeit die Seligkeit des Himmels.

V. 136. Hier triumphirt Petrus in Begleitung der Seligen des Alten und Neuen Testaments.

Vierundzwanzigster Gesang.

Beatrix ersucht die seligen Geister der achten Sphäre, die Wißbegierde des Dante zu stillen. Der heilige Petrus umtanzt hierauf singend die Beatrix, um seine Bereitwilligkeit dadurch

anzuzeigen, und auf deren Bitte untersucht er den Glauben des Dichters. Er fragt zuerst, was der Glaube sei? sodann, wie er sich diesen Glauben zugeeignet habe? ob die Lehre im Alten und Neuen Testamente von Gott herstamme? ob die Wunderwerke wirklich vollbracht wären? Auf die letzte Frage gibt Dante die Antwort, die Ausbreitung des Christenthums sei das größte Wunderwerk. — Der ganze Geisterreigen singt ein „Herr Gott, dich loben wir". Petrus fordert zuletzt noch, daß er seinen Glauben und den Grund desselben laut ausspreche. Dante erklärt, erstens, daß er an Gott glaube, den einigen, ewigen, und diesen Glauben verdanke er nicht nur der Vernunft und Natur, sondern den Aussprüchen der Bibel und besonders der Apostel selbst; zweitens, daß er an die Dreieinigkeit dem Evangelium zufolge glaube als an die Quelle alles göttlichen Lichts. — Petrus ist hiermit zufrieden und umarmt ihn vor Freude.

V. 2. Lamm als Symbol Christi wegen seiner Unschuld und Sanftmuth, oder als Opferthier.

V. 39. Matth. 14, 29.

V. 40. In der Hoffnung wird er nachher von Jakobus, in der Liebe von Johannes geprüft.

V. 46. Baccalaur ist ein Scholar, der fünf Jahre studirt hat und nun, ohne graduirt zu sein, über einen Text seiner Wissenschaft liest (legit extraordinarie). Eine Anzahl Baccalauren wurde besoldet; um eine solche Stelle bewarb man sich durch Disputation, bei der aber ein Doctor den Vorsitz führen mußte, da nur Doctoren disputiren dürfen. Die Thesis heißt quaestio, sie wird fragweise vom Präses ausgesprochen, und ihre Bejahung von ihm approbirt. Nun schweigt aber der Doctor, und der Baccalaur hat die Disputation zu endigen.

V. 52. Frage des Petrus.

V. 62. Der liebe Bruder ist Paulus im Brief an die Hebräer 11, 1: „Es ist aber der Glaube ein gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."

V. 63. Beide Apostel kamen nach Rom.

V. 70. Der Sinn ist: Jetzt bin ich durch das Anschauen überzeugt von dem, was auf Erden blos geglaubt werden muß, das Sein, die Wirklichkeit nur im Glauben hat.

V. 76. Der Glaube gilt statt einer Ueberzeugung durch einen Vernunft- oder Verstandesschluß.

V. 101. Die Wunderwerke.

V. 111. Bitterer Tadel des jetzigen Zustandes und Lob des frühern Zustandes der christlichen Kirche.

V. 118. Die göttliche Gnade.

V. 126. Vergl. De Monarch., 3. Johann. 20, 3—6. „Da ging Petrus und der andere Jünger (Johannes) hinaus, und kamen zum Grabe. Es liefen aber die zween mit einander, und der andere Jünger lief zuvor, schneller denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe, gucket hinein und siehet die Leinen gelegt; er ging aber nicht hinein. Da kam Simon Petrus ihm nach und ging hinein in das Grab und siehet die Leinen gelegt." Und V. 8. „Da ging auch der andere Jünger (Johannes) hinein, der am ersten zum Grabe kam, und sahe es und glaubte es." — Johannes kam also zwar zuerst zum Grabe, aber Petrus ging zuerst hinein.

V. 141. Est und sunt: Die Einheit und die Mehrheit — es ist ein Wesen, es sind drei dem Wesen und der Würde nach gleiche Personen — lassen sich mit gleichem Rechte zur Bezeichnung der Gottheit anwenden.

V. 145. Nicht die Lehre von der Dreieinigkeit ist der wichtigste Artikel meines Glaubens, sondern Anfang und Fundament meines Glaubens ist das Evangelium.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Dante erinnert sich an seine Taufe in Florenz. Beatrix macht ihn aufmerksam auf die Bewillkommnung, welche Petrus von einem andern, dem Apostel Jakobus, empfängt. Letzterer prüft ihn nun in der Hoffnung und legt ihm drei Fragen vor: was die Hoffnung sei, wie stark sie in ihm sei, und woher sie bei ihm entstanden sei. Die zweite von diesen Fragen beantwortet Beatrix an seiner Stelle, damit er nicht in Verlegenheit gesetzt werde, sich selbst zu loben, und zwar beantwortet sie dieselbe sehr zu seinen Gunsten. Dante gibt hierauf eine Begriffserklärung von der Hoffnung und sagt, daß viele Sterne, nämlich die Schriftsteller des Alten und Neuen Testaments, vorzüglich aber David, ihm die Hoffnung eingeflößt, und nächstdem er selbst, Jakobus, durch seinen apostolischen

Brief. Jakobus ist erfreut über diese Antwort, und Dante fährt fort auf die Frage, was ihm seine Hoffnung verheiße, daß sowol das Alte als das Neue Testament durch den Propheten Jesaias und durch den Apostel Johannes Verheißungen der Hoffnungen gegeben habe. — Der Chor der Seligen stimmt einen Hoffnungshymnus an. — Hierauf tritt ein drittes Licht aus der Schar hervor, der Apostel Johannes, und bewillkommnet die beiden vorigen, den Petrus und Jakobus, aufs freudigste. Dante erfährt von diesem, daß allein Christus und Maria ihren Körper nicht auf Erden zurückgelassen hätten, sondern schon damit bekleidet wären; alle übrigen Seelen hätten noch keinen Körper. — Es erfolgt ein plötzlicher Stillstand in den Bewegungen und Tönen der drei Apostel, und als Dante nach Beatrix sich hinwendet, kann er zu seiner großen Bestürzung diese nirgends erblicken.

V. 1. Bar in der Sprache der Meistersänger = Gesang, Gedicht.

V. 2. Dies leidet wol mehrfältige Beziehung. Himmel (das Paradies) und Erde (nämlich Hölle und Fegefeuer). Offenbarung und Geschichte sind darin vereinigt. Der Inhalt liegt außer den Grenzen der irdischen Erfahrung, aber die Erfindung ist irdisch und menschlich.

V. 4. Diese Verse sind entweder früher gemacht, oder Dante gab bis zuletzt die Hoffnung nicht auf, nach Florenz zurückzukehren, und er setzte diese hiernach auf den Ruhm seines Gedichts. — Die Hürde ist Florenz, der Wolf ist die Gegenpartei.

V. 7. Nämlich als Dichter.

V. 8. Nicht also auf dem römischen Capitolium, wie andere Dichter, sondern in der Johanniskirche zu Florenz wünschte er als Dichter bekränzt zu werden.

V. 13. Aus der Schar der Seligen, von welcher Petrus hergekommen war und sich Dante genähert hatte, Petrus, der erste Stellvertreter Christi, trat jetzt Jakobus hervor.

V. 18. Vergl. Convito, p. 74. Das Grabmal des heiligen Jakobus zu Compostella in Galicien, der nordwestlichen Provinz von Spanien, wird von vielen Pilgern besucht.

V. 22. Sie bewillkommneten sich gegenseitig sehr freudig, wie dies auch schon in dem vorhergehenden Gleichnisse liegt.

V. 24. Die Speise, die man oben einnimmt, ist die Erkenntniß und das Anschauen Gottes.

V. 26. Coram me, vor mir. Nicht blos ganze lateinische Verse, sondern auch einzelne lateinische Phrasen und Wörter

finden sich mehrmals in der „Göttlichen Komödie", z. B. gleich zu Anfang der Hölle 1, 70; eine Sitte, die nicht blos die damaligen italienischen Schriftsteller sämmtlich hatten, da die italienische Schriftsprache sich erst aus der lateinischen herausbildete, sondern welche in den aus der lateinischen Sprache abstammenden neuern Sprachen und selbst in den nicht daher abstammenden noch nicht ganz erloschen ist, da die lateinische Sprache während des Mittelalters die Sprache der Gelehrten war und es auch in der neuern Zeit geblieben ist.

V. 29. Bezieht sich auf Jakob. 1, 5. „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rückt es niemand auf; so wird es ihm gegeben werden."

V. 33. Bei der Verklärung Christi waren nur Petrus, Jakobus und Johannes zugegen, Matth. 17, 1—6, und Mark. 9, 2—8.

V. 46. Wie heißt wie herrlich.

V. 52. Niemand trug je größere Hoffnung, nämlich als Dante, wie wir dies deutlich in Gott lesen.

V. 55. Aegypten steht für die Erdenwelt, für das Land der Prüfung, wie es dies für die Juden war; und Zion, Jerusalem als Land der Verheißung für den Himmel, für das Paradies.

V. 58. Das Wissen hat keine von diesen Fragen zum Zwecke, denn Jakobus sah ja in Gott das Innere des Dante; auch die beiden übrigen nicht, welche Beatrix nicht beantwortet hat, nämlich was die Hoffnung sei, und woher sie bei Dante ihren Ursprung habe; sondern der Zweck ist, daß Dante den Menschen nach seiner Zurückkunft erzähle, wie werth dem Jakobus die Hoffnung sei.

V. 73. Psalm 9, 11. „Darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen." Den Psalmen schreibt Dante seine erste Erweckung zu, V. 71.

V. 76. Du hast gesegnet mich mit David's Segen. Zu beziehen auf Jak. 1, 12: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben." Diese Stelle hat Aehnlichkeit mit Psalm 112, 1: „Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten. Deß Same wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein. Reichthum und Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich." Auch der ganze erste Psalm.

V. 91. Dies ist also das, was die Hoffnung verheißt, V. 87. — Jesaias 71, 7 sagt: „Denn sie sollen Zwiefältiges besitzen in ihrem Lande, sie sollen ewige Freude haben.“ Doppelzier heißt blos Doppeltes und ist zu beziehen auf die Seligkeit der Seele und des Körpers, oder ganz allgemein auf eine doppelte, d. h. ungemeine, Seligkeit.

V. 94. Johannes in der Offenbarung 7, 9 sagt, daß die Schar vor dem Throne Gottes mit weißen Kleidern angethan sei.

V. 98. Die Worte des vorhererwähnten neunten Psalms. Siehe zu V. 73.

V. 101. Im Winter, wenn die Sonne im Steinbock während eines ganzen Monats ist, zeigt sich der Krebs des Nachts am Himmel. Der Sinn ist: Befände sich im Sternbilde des Krebses ein Gestirn von solch strahlendem Glanze, so würde sein Leuchten die dunkeln Winternächte in hellen Tag verwandeln und so der ganze Monat als ein ununterbrochener Tag erscheinen.

V. 112. Bezeichnung des Apostels Johannes, vergl. Joh. 13, 23; 21, 20. Christus wird Pelikan genannt.

V. 114. Joh. 19, 26 und 27. „Da nun Jesus seine Mutter sahe und den Jünger dabeistehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“

V. 122. Johannes glaubt, Dante wolle seine Person in dem Lichte entdecken; daher seine Anrede.

V. 126. Bis zum Jüngsten Gericht, bis die von Ewigkeit her festgesetzte Zahl derer, die selig werden, erfüllt ist.

V. 128. Hier wird der Ausdruck von V. 91 auf Seele und Körper angewandt. — Die zwei sind Christus und seine Mutter.

V. 132. Die drei Apostel.

Sechsundzwanzigster Gesang.

Johannes prüft den Dante zum dritten in der Liebe. Er antwortet zuerst: Vernunft und Offenbarung hätten die Liebe in ihm erweckt. Johannes fragt aufs neue, ob nicht andere Reize ihn zur Liebe hinzogen, und erhält die Antwort, daß die Betrachtung der Schöpfung, die Hoffnung der ewigen Freuden nächst Vernunft und Offenbarung ihn von der falschen Liebe zur wahren hingeführt hätten. — Es erschallt ein dreimaliges Heilig. Beatrix, die vorher seinen Augen verschwunden war, zeigt sich wieder in aller Herrlichkeit. Dante erblickt ein viertes Licht, den Adam, und dieser gibt ihm Nachricht über die wahre Verschuldung bei dem Sündenfall, über sein Alter und über die erste Sprache.

V. 1. Dante ist durch das Anschauen des Johannes geblendet. Siehe V. 5.

V. 12. Apostelgesch. 9, 17 und 18, wo erzählt wird, wie Ananias den Saulus oder Paulus durch Handauflegen wieder sehend machte.

V. 14. Es ist hier keineswegs an Dante's Liebe zu Beatrice zu denken, sondern es ist nur die Liebe zu Gott gemeint. Man sehe V. 16—18 und 64.

V. 17. Ist A und O jedweder Schrift, Anfang und Ende, — der Ausdruck ist aus Offenb. Joh. 1, 11 entlehnt von dem ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabets. — Bald stark, bald schwach, insofern die Liebe gegen Gott am wichtigsten ist und auf diese die Liebe zu dem Nächsten und die Selbstliebe folgen.

V. 19. Johannes hatte ihm erst die Furcht verscheucht, V. 4—12.

V. 24. Fortsetzung der bildlichen Redensart in V. 7.

V. 37. Die Ausleger sind ungewiß, ob Dante hierunter den Dionysius Areopagita, den Aristoteles oder Plato verstanden habe. Sollte damals schon eine Uebersetzung des „Symposion" von Plato vorhanden gewesen sein, so würde letzterer am besten passen.

V. 41. 2 Mos. 33, 19. „Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht her alle meine Güte gehen lassen, und will lassen predigen des Herren Namen vor dir."

V. 43. Johannes erklärt im Anfange seines Evangeliums die Einheit Christi mit Gott und die Erschaffung der Welt durch Christus, und dies war ein Act oder der höchste Act der Liebe.

V. 49. Siehe zu V. 14.

V. 53. Das Symbol des Johannes war der Adler.

V. 69. Offenb. 4, 8. Die Herrin ist Beatrix.

V. 78. Das Licht, das von ihren Augen ausging, reichte über tausend Meilen, d. h. bis in unendliche Ferne.

V. 84. Durch erste Schöpferkraft, d. h. durch Gott. Siehe zu V. 43. Die Schöpfung ist die erste und höchste Handlung der Liebe Gottes, daher tritt hier Adam als Symbol dieser Liebe auf.

V. 92. Reif erschaffen, weil Adam als erwachsener Mensch auf die Welt kam.

V. 97. Das Bild ist wol von der Verpuppung der Insekten hergenommen. Die Ausleger beziehen es fast alle auf eine zufällige Einhüllung eines Thieres. Vielleicht ist die ganz alte Erklärung die richtigste: Ein Thier kann nicht reden, und doch ist sein Verlangen zu Zeiten so lebhaft, daß es in der Geberdensprache, die durch Instinct der Begierde entspricht, sich verständlich macht.

V. 110. Wie lange es her ist, daß Gott mich ins irdische Paradies setzte, mich schuf.

V. 112. Wie lange ich dort verweilte.

V. 113. Die Ursache des Sündenfalles, des Hasses und Misfallens Gottes bei meiner und Eva's Verschuldung.

V. 117. Nicht die äußere Handlung, sondern die innere, der Ungehorsam.

V. 118. Maro = Virgil, also in der Hölle, von woher Beatrix den Virgil sandte.

V. 119. Man rechnete 5232 Jahre von der Schöpfung bis zum Tode Jesu. Die Zahl der Lebensjahre Adam's, 930, hiervon abgezogen, gibt 4302.

V. 134. Dante sagt in seiner Schrift De vulgari eloquio, I, 4, daß das erste Wort, welches der erste Mensch gesprochen habe, ohne Zweifel El gewesen sei, und dies habe Gott bedeutet; oder mit seinen eigenen Worten: Quod autem prius vox primi loquentis sonaverit, viro sanae mentis in promptu esse non titubo ipsum fuisse, quod deus est, scilicet El,

vel per modum interrogationis vel per modum responsionis. Der heilige Isidorus sagt in seinen Etymologien, daß der erste Name Gottes El, d. h. der Einzige, der zweite Eloi, oder Eli, d. h. mein Einziger, gewesen sei.

V. 139. Daß Adam nur sieben Stunden auf dem Gipfel des Fegefeuerberges zugebracht habe, ist die alte von Peter Comestor in seiner „Historia scholastica“ erwähnte Meinung. — Der Tag fängt mit Aufgang der Sonne an und wird in vier Viertel (Quadranten) getheilt. — Im Italienischen steht wörtlich: von der ersten Stunde bis zu derjenigen, welche die zweite ist, wenn die Sonne das Viertel tauscht, bis zur siebenten (diese mit eingeschlossen).

Siebenundzwanzigster Gesang.

Das ganze Paradies stimmt einen Lobgesang auf den dreieinigen Gott an. Hierauf ist ein feierliches Stillschweigen. Petrus kündigt dann eine Strafrede an und verfärbt sich dabei; ebenso verfärbt sich Beatrix. Mit veränderter Sprache vergleicht er darauf den frühern Zustand der Kirche mit dem jetzigen und schilt auf den letztern, besonders auf die schlechten Päpste. Die heiligen Seelen schwingen sich empor und verschwinden. — Dante erhebt sich mit Beatrix in die neunte Sphäre, wo sie ihm Auskunft gibt über die Beschaffenheit derselben und mit einer bittern Klage über die sträflichen Begierden der Menschen und mit einer Prophezeiung schließt.

V. 10. Jene vier Gestalten: Petrus, Jakobus, Johannes und Adam. — Die, so erst (zuerst) gekommen, ist Petrus.

V. 13. Seine weiße Farbe ging in die rothe über. Zeus oder Jupiter als Planet hat weiße, Mars rothe Farbe. Dies ist die Röthe des Zorns.

V. 22. Papst Bonifacius VIII. — Anmaßt, insofern er seinen Vorgänger, Cölestin V., zur Rückkehr in seine Einsiedelei zu bereden wußte; siehe zu Hölle 3, 58. — Mein Ort ist wiederholt, um die Wichtigkeit und den Zorn auszudrücken. — Der päpstliche Stuhl hat nicht seinen rechten Hort, weil ein Unwürdiger ihn einnimmt. Eigentlich besitzt ihn Christus, und dieser tritt ihn nur Würdigen ab.

V. 25. Die Stätt', wo ich begraben, d. h. Rom.

Im Italienischen steht: meinen Friedhof, cimeterio. Ampère bemerkt: „Cimeterio, Friedhof, hat lange Zeit Kirche bedeutet, da die ersten Kirchen allgemein an Orten erbaut wurden, welche durch die Gebeine der Märtyrer geweiht waren. Selbst die jetzige Peterskirche in Rom ist auf der Stelle erbaut, wo sich der Circus des Nero befand, der Sage nach der Apostel seinen Tod gefunden haben soll und man auch noch seine heiligen Reliquien aufbewahrt.“ Rom wird jetzt durch Lüste und Grausamkeit entweiht, und dies gereicht dem Bösen, der von hier niederstürzte, dem Lucifer zur Freude.

V. 28 fg. Die zornige Röthe des Petrus theilt sich dem ganzen Himmel mit. Und auch Beatrix erröthet als Symbol der Theologie über die Verderbtheit des römischen Papstes, sowie einst der Himmel bei dem Tode Christi seine Helle verlor und mit rother, dunkler Farbe überzogen wurde.

V. 38. Sein Ton war umgewandelt, entweder leiser, oder vielmehr wegen des Zorns lauter.

V. 40, 41 und 44. Die hier angeführten Päpste waren sämmtlich sehr fromm und litten den Märtyrertod, sowie Petrus selbst.

V. 46. Wahrscheinlich mit Bezug auf die Guelfen und Ghibellinen, zur Rechten jene, zur Linken diese. Der Ausdruck ist aus Matth. 25, 33 entlehnt von der Absonderung der Guten und Bösen beim Jüngsten Gericht.

V. 49. Das Schlüsselpaar, das mir geweihte. Siehe Matth. 16, 19. Bekanntlich führten die Päpste in ihrem Wappen und die päpstlichen Truppen in ihren Fahnen zwei gekreuzte Schlüssel, einen goldenen und einen silbernen. Vielleicht ist die Stelle auch allgemeiner zu fassen: Die Schlüssel, d. h. die päpstliche Gewalt hätte niemals gebraucht werden sollen zum Kampfe gegen Christen, namentlich nicht gegen den Kaiser und die Ghibellinen.

V. 52. Im päpstlichen Siegel waren die Bilder des Petrus und Paulus.

V. 58. Mit den Besitzthümern des päpstlichen Stuhls, die aus Ehrfurcht gegen die frommen Päpste, welche ihr Blut für die Religion vergossen, ihm verliehen wurden, nähren sich jetzt Päpste wie Clemens V., der Gascogner, und Johann XXI., aus Caorsa oder Cahors, worüber Hölle 11, 50 nachzusehen.

V. 62. Durch den ältern Scipio als Ueberwinder des Hannibal.

V. 69. Die Sonne steht bei uns während eines Theils

des Winters im Steinbock. — Die Bewegung und Menge bilden die Vergleichungspunkte, nicht die Richtung; denn die Flocken fallen herab, die Geister stiegen hinauf.

V. 79. Parad. 22, 134 sah Dante die Erde zum ersten mal. Seitdem waren sechs Stunden verlaufen. Dies wird so ausgedrückt: Das Zeichen der Zwillinge, worin Dante sich jetzt befand, war vom Meridian bis zum westlichen Horizont fortgegangen, d. h. ein Raum, der den Bogen des ersten Klimas ausmacht. Daher sieht Dante die Westgegend, Gades oder Cadiz, — über Ulysses siehe Hölle 26, 100 — und zugleich die Ostgegend, wo Jupiter die Tochter des phönizischen Königs Agenor unter der Gestalt eines Stiers entführte und sie nach Kreta brachte.

V. 87. Die Sonne war etwa im 22. Grade des Widders und deswegen mehr als ein Zeichen von den Zwillingen entfernt; daher war ein Theil der östlichen Oberfläche der Erde nicht von der Sonne beleuchtet.

V. 95. Dem Wonnebeben, welches mich ergriff, als ich Beatrix wiedersah.

V. 98. Der Leda Bett nennt er die Zwillinge, weil Leda die Mutter der Zwillinge Castor und Pollux war.

V. 112. Lieb' und Licht, Umschreibung Gottes.

V. 115 fg. Der neunte Himmel empfängt seine Bewegung von Gott, sie hat also kein Maß, weil sie die erste ist; die Bewegungen der andern Weltkörper sind geringer, nicht so schnell, sie können also nach jener gemessen werden. Nehmen wir die Bewegung der neunten Sphäre oder die schnellste als Zehn an, so lassen sich die der übrigen Sphären durch Theile der Zahl Zehn, etwa durch die Hälfte (Fünf) oder durch das Fünftel (Zwei) messen. — Im Grunde wird freilich das Größere durch das Kleinere gemessen, und nicht umgekehrt. Daher könnte es auch heißen: Jede andere Bewegung berechnen und messen wir nach Tagen und Stunden, und diese sind wieder von dem primum mobile entlehnt.

V. 118. Der neunte Himmel ist die Ursache der Bewegungen der übrigen Weltkörper, er enthält gleichsam die Wurzel, die übrigen die Zweige der Bewegung.

V. 121. Klage über die Begierden, die den Menschen so schwach machen, daß er sich nicht einmal mit seinen Gedanken zu diesem Himmel erheben kann.

V. 124. Des Menschen Wille ist ursprünglich gut. Siehe Fegefeuer 16, 85—88. Endlosen Regens Brühe, d. h. die Begierden.

V. 133 drückt die Unmäßigkeit aus: Die Erwachsenen sind nicht mit dem zufrieden, was eine bestimmte Zeit hervorbringt, sondern wollen zu jeder Zeit alles, das Verschiedenartigste haben.

V. 136. So wird die Natur, die schöne Tochter der Sonne, auch die menschliche Natur entstellt.

V. 140. Poggiali erklärt diese Stelle so: „Damit du dich nicht wunderst über so große Verkehrtheiten und Umwandlungen, so wisse, daß dies daher kommt, weil gegenwärtig in Italien unter euch Sterblichen die Erziehung der Jugend, sowol die bürgerliche als die religiöse, von den Guelfen abhängt, den Feinden aller guten Ordnung." Ob Dante es blos auf die Guelfen, und nicht vielmehr auf die allgemeine Verkehrheit bezogen habe, läßt sich wol mit Recht bezweifeln.

V. 142. Dante bemerkt hier einen Rechnungsfehler, daß nämlich das bürgerliche Jahr von dem astronomischen um ein Hunderttheil, d. h. um eine Kleinigkeit, abweiche. Der Sinn ist: Noch ehe der Januar vermöge dieses Fehlers gar nicht mehr auf den Winter fällt, eine ganz andere Zeit im Jahre einnimmt, als ihm eigentlich zukommt, wird die göttliche Vorsehung den sittlichen Zustand der Welt verändern und eine bessere Zeit herstellen — eine in Rücksicht der Zeit sehr unbestimmte Prophezeiung.

Achtundzwanzigster Gesang.

Dante erblickt Gott in der Gestalt eines Punktes, um welchen sich neun Kreise schwingen, je weiter entfernt, desto langsamer, das umgekehrte Bild der neun Himmel und des sie umgebenden Empyreums; er macht gegen Beatrix diese Bemerkung, daß in der äußern Welt das entgegengesetzte Verhältniß herrsche. Beatrix erklärt ihm das Verhältniß zwischen den geistigen und den materiellen Kreisen und belehrt ihn über die Ordnungen der Engel. Dies ist die Lehre der mittelbaren Weltregierung Gottes.

V. 9. Vergleich im Vergleiche. Siehe zu 12, 14 und 15.

V. 10. Im Spiegel sieht man eine hintenstehende Kerze und erblickt sie, wenn man sich umwendet, wirklich; so sah Dante den Punkt, das Bild Gottes, in dem Spiegel der Augen der Beatrix, und beim Umsehen den wirklichen Punkt.

V. 14. Was uns in diesem Raum kommt zu Gesicht, d. h. was man im neunten Himmel sieht, wenn man aufmerksam ist.

V. 23. Der Hof, der sich durch Dünste um die Sonne und um den Mond bildet. Je dichter diese Dünste sind, desto kleiner ist der Hof, oder desto näher rückt er an Sonne oder Mond heran.

V. 48. So hätt' ich dadurch völlig befriedigenden Aufschluß.

V. 51. Das Centrum der Welt ist die Erde nach dem Ptolemäischen System.

V. 54. Siehe 27, 112.

V. 60. Je länger ein Knoten ungelöst bleibt, desto fester wird er.

V. 64. Die Größe oder der Umfang der körperlichen Kreise oder der Sphären richtet sich nach ihren Kräften.

V. 70. Die neunte Sphäre entspricht dem kleinsten Kreise, welcher sich um den Punkt dreht und, weil die Seraphim ihm vorstehen, weil er der Gottheit am nächsten ist, bezeichnet wird als der, dem Liebe mehr und Wissen ward zutheil.

V. 70—78. „Der bisherige Maßstab der Kraft und Liebe, das ganze Verhältniß, das Gesetz, wonach mit der Kraft und Liebe auch die Expansion und Mittheilung wächst, scheint sich umgekehrt zu haben. Aber eben weil die größere Kraft die größere Expansion gewinnt, muß ihr auch die innerlichste Intension zukommen. Nach der Wirkung, nach der Aeußerung ist sie die weiteste, nach ihrer Intension die innerlichste, welche dem Urquell der Kraft hiermit am nächsten ist. Daher eine doppelte Wahrheit: 1) daß die niedern Verhältnisse, und hiermit auch ihre Kategorien, so wie sie sind, in der höhern Sphäre nicht mehr gültig und anwendbar sind; 2) daß, so incompetent auch die niedrigern Vorstellungen der niedern Sphäre in einer höhern Ordnung der Dinge sind, solange sie unverändert bleiben, wie sie sind, doch die höhern Kategorien, obwol verändert, keine andern sind. — Der Zusammenhang beider Welten und ihrer Gesetze ist die Bedingung alles geistigen Lebens, besonders mit Beziehung auf die letzten Dinge. Aus der Incompetenz der niedern Verhältnisse für die obere Welt, oder des Leibes für das höhere Leben folgt der Tod, aus dem Princip des Uebergangs der niedern Verhältnisse zu den höhern durch Fort- und Umbildung die Auferstehung und die Verklärung alles Fleisches." Göschel.

V. 73 fg. Wenn du bei jenen geistigen Kreisen um den Punkt der Gottheit die Kraft zum Maßstabe nimmst und nicht

die Größe, so wirst du sehen, daß sie sich richtig zu den materiellen Kreisen verhalten. Der kleinste geistige Kreis hat die größte Kraft und entspricht der größten materiellen Sphäre oder der neunten, dem primum mobile; der nächstkleinere, aber nächstkräftige der achten Sphäre u. s. w.

V. 77. Das ganze Bild der entgegengesetzt doppelten Kreise scheint hauptsächlich bestimmt, die bisher aufgeführte Kugelgestalt des Universums und damit alle begrenzte Räumlichkeit zu zerstören; zugleich wird darin das Umfassende und Umtreibende mit dem Festen und Anziehenden in der Darstellung von Gott vereinigt.

V. 93. Bezieht sich auf das bekannte Geschichtchen. Der Erfinder des Schachspiels, Ebu Dahir, ein Indier, bat den König von Persien, dem er es zum Geschenk brachte, um ein Fruchtkorn für das erste Feld, um 2 für das zweite, 4 für das dritte, 8 für das vierte, und so fort in geometrischer Progression, d. h. für jedes folgende Feld immer das Doppelte des vorhergehenden bis zum 64. Felde. Der König lachte über die Werthlosigkeit einer solchen Belohnung; es fand sich aber bei der Berechnung, daß der König gar nicht im Stande war, sein Versprechen zu halten, denn die Summe der Körner beträgt eine Zahlenreihe von 20 Ziffern, und würde einen Raum von 2200 Quadratmeilen, in dem das Korn 30 Fuß hoch läge, füllen, alles auf der Erde erbaute Getreide also nicht hinreichen, die gewünschte Masse zu liefern.

V. 94—129. „Das gemeinsame Geschäft aller Engel ist, daß sie mit Lob und Preis sich ewig um die Gottheit bewegen; das besondere ist dagegen, daß jeder den ihm anvertrauten Stern bewegt und in seinem Kreislaufe leitet, sowie auch über alle irdischen Verhältnisse Engel bestellt sind als Wächter und Regierer, selbst über die irdischen Schätze, z. B. Hölle 6 und 7." Göschel.

V. 95. Gott verleiht den Kreisen ihren bestimmten Ort.

V. 97. Hier folgen nun die Ordnungen der Engel, oder der Intelligenzen, von welchen die Sphären bewegt werden.

V. 106—111. Das Anschauen Gottes ist das erste Stück der Seligkeit, die Liebe das zweite, insofern sie aus dem ersten folgt. „Die Erkenntniß ist des Menschen höchste Würde und Ziel. Daher wird den höchsten Liebesengeln, den Seraphim, V. 72, während den Cherubim das Wissen befohlen ist, Parad. 11, 37—39, auch das meiste Licht der Erkenntniß zugeschrieben. Doch ist eins nicht ohne das andere. Parad. 11, 40—42." Göschel.

V. 112. Verdienst steht für gute Werke, wozu zweierlei

erfordert wird: die Gnade Gottes und der eigene Wille des Menschen.

V. 117. Im Herbst ist der Widder nachts am Himmel zu sehen in unserer Hemisphäre. Der Ausdruck heißt also in Bezug auf das Vorige: Die nächsten drei Chöre von Engeln genießen eines ewigen Frühlings, den kein Herbst unterbricht.

V. 130. Dionysius Areopagita (Beisitzer des Areopag, des höchsten Gerichtshofs von Athen) wurde von Paulus zum Christenthum bekehrt, soll erster Erzbischof von Paris gewesen und als Märtyrer enthauptet worden sein. Ihm schrieb man ein Werk zu: De hierarchia coelesti, Von der himmlischen Hierarchie.

V. 132. Gregor der Große wich vom Dionysius ab und ordnete die Chöre etwas anders. Dante nimmt also die Ordnung des Dionysius an und führt den Petrus, der sie ihm nannte, als seinen Gewährsmann an.

Neunundzwanzigster Gesang.

Nachdem Beatrix eine kurze Zeit geschwiegen hat, setzt sie ihre Rede von der Schöpfung fort. Gott offenbarte sich von Ewigkeit her in Abdrücken seines Wesens aus Liebe, um Geschöpfen das Dasein zu geben. Die Schöpfung zerfällt in Intelligenzen, Formen für Körper (substantielle Form) und formlose Körper. Diese verbinden sich und wirken aufeinander und füllen so das Universum. Zu oberst sind die Engel des Empyreums, die nur wirken; in der Mitte die Intelligenzen der Himmel, welche mit der Kraft, die sie von oben empfangen, abwärts wirken; zuletzt die nur empfangenden Wesen der Erde. Die Engel sind also nicht vor der Schöpfung der Welt geschaffen, wie Hieronymus fälschlich geglaubt, schon deshalb, weil sie sonst bis dahin keine Bestimmung gehabt hätten. Ein Theil der Engel empörte sich, während die übrigen folgsam waren und die Gnade Gottes annahmen, welche Annahme nur nach dem Grade der Willigkeit verdienstlich ist. Fälschlich unterscheidet die irdische Weisheit in den philosophischen Schulen Verstand, Gedächtniß und Wille bei den Engeln. Die Engel haben kein anderes Wollen als Gott zu schauen, und da sie dies ohne Unterbrechung thun, bedürfen sie nicht des Gedächtnisses. — Die irdische Weisheit irrt also hierin; allein schlimmer

V. 36. Hieraus ist zu sehen, daß sie den Wagen vorher bestiegen hatte.

V. 40. Der Baum ist so hoch und wird oben immer breiter, um dadurch anzuzeigen, daß der Mensch zur völligen Erkenntniß Gottes, zur Erkenntniß der Geheimnisse Gottes nicht gelangen könne. Siehe 33, 64.

V. 44. Die politische Bedeutung, welche man hier dem Baume geben will als Symbol des Römischen Reichs, scheint unzulässig. Der Baum in seinem ursprünglichen adamitischen Sinne ist Symbol des Gehorsams und dadurch der Demuth. Er ist in Selbstsucht verdorrt, und erst das Christenthum belebt und belaubt ihn wieder, denn Christus erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tode (Philipp. 2, 8). Derselbe Sinn ist hier in den Versen 43—45. An diesen Baum bindet Christus die Kirche. Aber wenn der Glaube oder die Theologie auch auf seinen Wurzeln sitzen bleibt, so reißt dennoch der Hochmuth der spätern Päpste sich gewaltsam von ihm los. Der Beisatz V. 44 — das dem Geschmack gefällt — scheint blos auf die ersten Menschen sich zu beziehen; doch kann auch der allgemeinere Gedanke darin liegen, daß der Ungehorsam gegen den Herrscher dem durch den ersten Sündenfall verderbten Menschen so natürlich sei, daß der Mensch geneigt sei, gegen das Verbot zu handeln, dem Horaz'schen Ausspruche gemäß, „nitimur in vetitum", daß aber der Ungehorsam, zumal wenn er sich in Trotz und Frevel gegen die von Gott gesetzte Obergewalt äußert, wie den ersten Menschen, so auch jedem der spätern theuer zu stehen komme. — Auch bei Daniel 4, 7 kommt ein allegorischer Baum vor.

V. 50. Der Greif zieht den Wagen zu dem Baume, d. h. die christliche Kirche steht unter dem Schutze des Römischen Reichs. Entlaubt und leer ist der Baum aber, insofern in dem römischen Kaiserthum zugleich die Weltlichkeit, die Sündhaftigkeit des menschlichen Geschlechts sich abspiegelt. Philalethes sagt hierüber: „Die Deichsel des Karrens, der Theil, durch welchen der Greif denselben lenkt, scheint mir den Römischen Stuhl zu bedeuten. Ihn, der römischen Ursprungs ist, knüpft der Heiland an die Kaiserstadt und das Kaiserthum, mit welchem er Hand in Hand gehen sollte, ohne daß eines den Wirkungskreis des andern hemmte oder in denselben übergriffe." Er fügt dann noch folgende von Francesco de Buti mitgetheilte, in den scholastischen Geschichten befindliche Erzählung hinzu: „Der sterbende Adam habe, so heißt es, seinen Sohn Seth nach dem irdischen Paradiese gesendet, um ihm dorther etwas von dem Oele der göttlichen Barmherzigkeit zu holen. Der wachhabende Engel habe diesem aber den Eingang verweigert und ihm gesagt, es sei noch nicht an der Zeit. Hierauf habe er ihm

jedoch einen Zweig von dem Baume des Paradieses gegeben und ihm befohlen, ihn auf Adam's Grab zu pflanzen, und hinzugesetzt, wenn dieser Baum Früchte tragen würde, dann würde Adam das Oel der göttlichen Barmherzigkeit erlangen. Seth, heißt es ferner, that, wie ihm befohlen, und der Zweig wuchs zu einem Baume, trug aber keine Früchte bis zum Tode des Erlösers. Da geschah es, daß aus einem Aste dieses Baums das Kreuz Christi gefertigt wurde, und so trug der Baum wirklich eine Frucht, den Leib des Heilands, durch welchen Adam und alle Erzväter des Oels der göttlichen Barmherzigkeit theilhaft wurden. Die Deichsel, meint nun Francesco, bedeute das Kreuz, das von dem Holze des Baums der Erkenntniß genommen worden sei."

V. 53. Im Frühlinge; denn wenn die Sonne in dem Gestirne ist, das hinter den Fischen sich befindet, so ist sie im Widder, dem Frühligsgestirne.

V. 61. In dem Nichtverstehen liegt wol das Unerfaßbare der göttlichen Weltregierung in Beziehung auf diese Verbindung. Jedes Nachdenken darüber ist eitel und hindert die menschliche nützliche Thätigkeit.

V. 65. Argus ward durch das Flötenspiel des Mercur eingeschläfert.

V. 73. Der Apfelbaum ist Christus. Vgl. Hohelied 2, 3.

V. 76. Anspielung auf die Verklärung Christi, Matth. 17, 1—8. Die Worte sind: „Stehet auf und fürchtet euch nicht." Es sind Worte Jesu, die wol tieferm Schlaf ein Ende machten, d. h. die selbst vom Tode erweckten, Matth. 9, 24 und Joh. 11, 43.

V. 82. Mathildis. Sie stand über ihm, weil er sich noch nicht aufgerichtet hatte.

V. 86. Die Theologie sitzt auf den Wurzeln des Baumes zum Zeichen der Unterwürfigkeit.

V. 88. Die vier Cardinaltugenden und die drei christlichen.

V. 90. Der Greif mit den Greisen, welche die Bücher des Alten und Neuen Testaments vorstellten.

V. 98. Die sieben Tugenden hatten eine jede einen von den sieben Leuchtern in Händen, den unverlöschlichen Gaben des Heiligen Geistes. Sie sind mit der Theologie V. 95 zum Schutze der streitenden Kirche zurückgeblieben.

V. 100. In den vorigen Versen hat uns der Dichter auf die Erde zurückversetzt, denn dort ist die Theologie und die streitende Kirche. Daher bedeutet hier so viel als: in der

irdischen Welt. Beatrice sagt: „Du wirst noch einige Zeit im Leben weilen müssen, bis du durch den Tod zu dem höhern Rom, zum Paradiese gelangst.“ Daher auch V. 103—105.

V. 109. Die folgenden Allegorien werden fast einstimmig von den Auslegern so erklärt: Der Adler ist der römische Kaiser, sofern unter den römischen Kaisern die Christen mehrere Verfolgungen erlitten, wodurch die Kirche sehr erschüttert wurde. Unter dem magern Fuchs ist die Irrlehre zu verstehen, die ohne wahren Grund ist. Der zum zweiten mal herabfliegende Adler ist der Kaiser Konstantin der Große; durch die Schenkung (die Federn), welche der Papst Sylvester von diesem erhalten zu haben vorgab, ward der erste Grund zur Herrschsucht der Päpste gelegt. Der Ruf vom Himmel wird dem heiligen Petrus beigelegt, der das Verderben und die Ausartung des Papstthums verkündet. — Der Drache ist Mohammed, weil durch ihn ein großer Theil der Christenheit abfiel. In dem raschen Fortgehen läge dann die schnelle Verbreitung der Religion Mohammed's. Indeß diese Erklärung des Drachens als Symbols von Mohammed, so allgemein sie ist, scheint nicht annehmbar. Zunächst ist der Drache auf Offenb. Joh. 12, 3 und besonders 13, 2 zu beziehen, und es fragt sich erst, wie man dort den Drachen verstehe. Vielleicht ist er Symbol für das böse Princip, für die Geldgier der Geistlichen, die aus der Hölle hervorkommt und der Kirche den giftigen Stich versetzt. Die neue Bedeckung mit Federn bedeutet die neuen Schenkungen und Bereicherungen der christlichen Kirche, wobei die Geber vielleicht nur gute und fromme Absichten hatten. Die sieben Köpfe sind nach Daniello die sieben Cardinäle, welche den Papst wählen; nach Jacopo della Lana und andern ältern Erklärern die sieben Hauptsünden, die drei an der Deichsel als die zweigehörnten und schlimmsten der Stolz, der Zorn und der Geiz, die vier andern der Neid, die Trägheit, die Schwelgerei und die Unkeuschheit, und diese Erklärung findet eine Stütze in dem zu 10, 115 über das Eintheilungsprincip Gesagten: nach Landino aber die sieben Sakramente, sowie die zehn Hörner die zehn Gebote Gottes. — Die feile Dirne ist der Papst, nämlich der ausgeartete, insbesondere Bonifacius VIII.; der Riese — jeder mit der päpstlichen Gewalt buhlende weltliche Fürst, insbesondere der französische König Philipp der Schöne, der sich an Bonifacius so schwer rächte, weil dieser Papst auch mit andern weltlichen Fürsten sich zu verbinden suchte. Die Entführung des Wagens endlich bedeutet die Versetzung des päpstlichen Stuhls von Rom nach Avignon durch Philipp den Schönen.

V. 154 und 155. Nach Troya ist Dante, nach welchem die Dirne lüstern blickt, hier Stellvertreter der Guelfen, zu welchen er damals noch gehörte, insbesondere der Partei des Uguccione della Faggiola.

Dreiunddreissigster Gesang.

Die Tugenden singen. Beatrice deutet an, daß die Kirche bald wieder werde hergestellt werden. Sie geht mit den Frauen voran. Mathildis, Statius und Dante folgen. Beatrice ruft den Dante neben sich und redet ihm freundlich zu, sich mit seinen Fragen an sie zu wenden. Sie prophezeit darauf, daß aus der Asche des Adlers ein Rächer hervorgehen werde, gibt ihm noch manche Winke über das Gesehene und trägt ihm auf, es wenigstens im Umrisse zu behalten, da sein Verstand freilich noch nicht hell und sein Herz nicht rein genug sei, um es ganz zu begreifen. Dante beklagt, daß ihre Rede nicht deutlicher sei. Aber Beatrice sagt, daß sie ihn hierdurch auf den Unterschied zwischen göttlicher und irdischer Lehre hinweisen wolle. Als Dante meint, daß er sich doch nie weit von ihr entfernt habe, sagt sie ihm lächelnd, daß er die Erinnerung daran durch den Trunk des Lethewassers verloren habe. Die Sonne steht im Mittag. Sie kommen dahin, wo die Quelle sich in zwei Arme theilt. Der andere Arm ist Eunoe. Dante trinkt daraus und ist nun geschickt, zum Paradiese emporzusteigen.

V. 1. „Deus, venerunt gentes." Psalm, 97, 1. „Herr, es sind Heiden in dein Erbe gefallen." Mit Rücksicht auf die Leiden der christlichen Kirche.

V. 10. „Modicum et non videbitis, et iterum modicum, et vos videbitis me." Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen. Diese Worte Christi, Joh. 16, 16—19, wendet Beatrice auf die Herstellung der Kirche an, besonders auf die hoffentliche Zurückversetzung des päpstlichen Stuhls von Avignon nach Rom.

V. 35. Offenbarung 17, 8. Die Kirche ist nicht mehr, wenigstens hat sie nicht mehr ihre Reinheit und Heiligkeit. (Sie ist auch nicht mehr so ausgebreitet, seitdem der Lehre Mohammed's so viele anhängen; s. oben zu 32, 109.)

V. 36. Benvenuto von Imola erzählt, und die ältern Ausleger stimmen ihm bei: es habe zu Florenz damals der Aberglaube geherrscht, daß der Mörder, welcher binnen neun Tagen eine Suppe (Suppa, d. h. Brot und Wein) auf dem Grabe des Ermordeten verzehrte, nicht habe befürchten dürfen, aus Rache wieder ermordet zu werden.

V. 37. Diese Prophezeiung gilt nach der Erklärung mehrerer Ausleger dem Can grande, siehe Hölle 1, 101 und Paradies 22, 63 und 142. Dieser junge heldenmüthige Fürst war Anführer der ghibellinischen Partei nach Kaiser Heinrich's VII. Tode. Darauf bezieht sich auch V. 43, denn 515 bilden mit Versetzung der beiden letzten Zeichen in römischen Zahlen das lateinische Wort DVX, Anführer. Er tödtet die Schnöde, nämlich die feile Dirne, und den Riesen, er wird die Kirche wiederherstellen. Diese Prophezeiung blieb aber bei dem frühzeitigen Tode des Can unerfüllt. Er nennt diese Prophezeiung selbst dunkel, V. 46. Troya bezieht auch diese Stelle (seiner Erklärung, siehe Hölle 1, 101, zufolge) auf den Uguccione, der Pisa wiederhergestellt und Lucca dem Könige Robert genommen hatte.

V. 47. Thetis, die Göttin der Gerechtigkeit, gab sehr dunkle Orakel. Die Sphinx gab ein sehr schwieriges Räthsel auf, welches Oedipus löste. Die Najaden lösten die Räthsel der Themis. Ovid's „Verwandlungen“, 7, 760.

V. 57. Siehe 32, 113 und 158.

V. 62. Adam. Fünftausend, allgemeine runde Zahl. Er seufzte nach Christus, der durch seinen Tod für die Sünden aller Genugthuung gab.

V. 66. Weil der Baum oben immer breiter wird und also wie umgekehrt ist, den Wipfel gleichsam unten hat.

V. 68. Elsa ist ein Fluß in Italien, dessen Wasser eine versteinernde Kraft hat.

V. 69. Das Blut des Pyramus war die Ursache, daß die Beeren des Maulbeerbaums sich rötheten. So hat auch die Lust und eitles Denken den reinen Seelenspiegel des Dante getrübt.

V. 78. Die aus Palästina zurückkehrenden Pilgrime trugen einen Palmzweig, zum Zeichen, daß sie dagewesen waren.

V. 85. Beurtheile nun, was deine Philosophie vermag, und wie du sie mit meiner Lehre vereinigen kannst.

V. 88. Die Philosophie ist so weit von der Religionslehre entfernt wie die Erde von dem entferntesten Himmel.

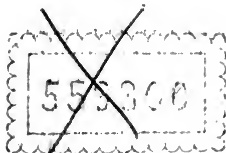
V. 97. Lethe macht nur Sünden vergessen; als du Lethe trankst, hast du etwas vergessen; folglich, was du vergessen hast, war Sünde.

V. 103. Es ist Mittag.

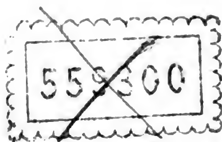
V. 104. Langsamer, weil die Sonne mittags scheinbar langsamer geht als morgens und abends.

V. 113. Euphrates und Tigris, zwei Hauptflüsse im westlichen Asien, die lange nicht weit auseinander fließen und sich endlich vereinigen.

V. 122. Weil jener Lethetrunk nur das Andenken an begangene Sünden tilgt. — Dante hatte über Beatrice's Anblick alles andere eine Zeit lang außer Acht gelassen, 32, 91.



Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.


559300

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.



